

INDIEN

Aktuelle Herausforderungen und
Chancen einer großen Wirtschaftsmacht

Bericht zur Großen Exkursion der Professur für
Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt
vom 30. Juli bis 8. August 2018

unter der Leitung von
Prof. Dr. Hans-Martin Zademach
und Cornelia Bading

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht fasst die Beobachtungen und Erkenntnisse zusammen, die während des Großen Geländeseminars Indien: Aktuelle Herausforderungen und Chancen einer großen Wirtschaftsmacht im September 2018 unter der Leitung der Professur für Wirtschaftsgeographie gewonnen werden konnten. Zentrales Ziel des Seminars war, den Facettenreichtum Indiens mit all seinen Errungenschaften, vor allem aber auch Gegensätzen und Herausforderungen genauer kennen und verstehen zu lernen. Insbesondere stand die Frage im Mittelpunkt, wie das wirtschaftliche Potential und der gegenwärtige Aufschwung des Landes so genutzt werden kann, dass gerade auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen teilhaben. Die Gesamtschau der Gespräche und Termine vor Ort samt unseren teilnehmenden und nicht-teilnehmender Beobachtungen vor Ort sowie den Hintergrundrecherchen im Vorfeld und Nachgang des Seminars belegt dabei eindrücklich, dass noch immer gewaltige Anstrengungen notwendig sind, um existierende Missstände und sozio-ökonomischen Brüche zu überwinden. Tatsächlich werden gegenwärtig aber auch zahlreiche solche Bemühungen unternommen, auf allen gesellschaftlichen und (wirtschafts-)politischen Ebenen, also von internationalen Organisationen (z.B. UN Woman) über staatliche Maßnahmen (Stichwort CSR) bis hin zu lokalen Akteursgruppen wie GoGetGarbage. Gerade lokale Initiativen erscheinen dabei besonders vielversprechend – sie gilt es mit Nachdruck weiter zu verfolgen.

Autoren

Hans-Martin Zademach und Cornelia Bading (Hrsg.), die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion

MDW

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgeber

Hans-Martin Zademach

Layout und Satz

Alexandra Kaiser

Schriftführung

Cornelia Bading

ISSN

2192-8827

ISBN (online)

978-3-943218-50-3

© 2018 MDW

Die Autoren behalten die vollen Urheberrechte ihrer Beiträge.

Inhalt

1	Vorwort der Exkursionsleiter	4
2	Die Exkursion im Überblick	8
	2.1 Teilnehmer der Exkursion	
	2.2 Programm der Exkursion	
	2.3 Route der Exkursion	
3	Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	14
	3.1 Leben in Indien zwischen Vielfalt und Marginalisierung: Alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion	
	<i>Viktoria Fekete, Katharina Lenz, Jessica Niehoff</i>	14
	3.1.1 Indiens Weg zur <i>Inclusive Society</i> : Ursachen und Status quo sozialer und ökonomischer Disparitäten sowie Lösungsstrategien zu deren Überwindung	14
	3.1.2 Gleichstellung der Geschlechter in Indien: Status quo und Maßnahmen zur Stärkung von Frauen am Beispiel von UN Women	20
	3.1.3 Aktuelle soziale, wirtschaftliche und politische Spuren des Kastenwesens unter besonderer Berücksichtigung der <i>Dalit</i>	25
	3.1.4 Ausblick auf Indiens Weg zur <i>Inclusive Society</i>	29
	3.2 Eine Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut: Wirtschaftliche Teilhabe und Strategien für ein armutsminderndes Wachstum	
	<i>Patrizia Käfer, Veronika Stiegler, Lisa Riemenschneider</i>	31
	3.2.1 (Ver-)Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Wohlstand: Indien analysiert und reflektiert anhand ausgewählter Indikatoren	31
	3.2.2 Pro-Poor-Growth: Kritische Diskussion des Konzeptes, seiner Bedeutung und Anwendung im indischen Kontext	35
	3.2.3 <i>Financial Inclusion</i> : Status quo, Herausforderungen und Innovationen zur finanziellen Integration marginalisierter Gruppen	40
	3.2.4 Indiens Wirtschaft – eine positive Entwicklung mit fortschreitender Integration	43
	3.3 Die Rolle privatwirtschaftlicher Unternehmen in der indischen Gesellschaft	
	<i>Zhixin Liu, Anna-Maria Reichmann, Jonas Schwab</i>	45
	3.3.1 Die „Millenium-City“ Gurgaon: Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren	46
	3.3.2 Corporate Social Responsibility: Unternehmen als Corporate Citizens zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und Gewinnorientierung	49
	3.3.3 Social Enterprise: Unternehmertum als Chance für gesellschaftliche Veränderungen und wirtschaftliche Teilhabe	55

3.4	Das goldene Dreieck: Destinationen zwischen Massentourismus, touristischem Spektakel und der Suche nach nachhaltigen Nutzungsformen <i>Hannah Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher</i>	62
3.4.1	Die Konzeption von Nachhaltigkeit: Blick hinter die Fassade eines alltäglich gewordenen Schlagwortes	62
3.4.2	Armut als touristisches Spektakel?!	71
3.4.3	Der Taj Mahal: Ein Weltkulturerbe bedroht durch Massentourismus, Umweltverschmutzung und innerindische Kulturkämpfe	77
3.4.4	Nachhaltigkeit im Kontext des Goldenen Dreiecks: Eine Abschlussbetrachtung	82
3.5	Indiens Agrarwirtschaft: Bedeutung, Konflikte und Entwicklungspotentiale <i>Sandra Copelea, Kilian Blümel, Lukas Graf</i>	84
3.5.1	Von der Grünen Revolution zu aktuellen Herausforderungen	85
3.5.2	Der indische Agrarsektor und sein Verhältnis zu internationalen Großkonzernen	90
3.5.3	Viehwirtschaft als Konfliktherd: Die Kuh als Wirtschaftsgut und Heiligtum	95
3.6	Umweltzerstörung und Umweltschutz in Indien <i>Rose Wohlgemuth, Moritz Wittmann, Celina Leßke</i>	103
3.6.1	Indiens Tragödie der Allmende	103
3.6.2	Der Taj Mahal als Beispiel für Umweltverschmutzung	106
3.6.3	Der Yamuna als Beispiel für Flussverschmutzung	108
3.6.4	Die Müllproblematik in Indiens Städten	113
3.6.5	Umweltschutz in Indien: Auf dem Weg zur Überwindung einer „Tragödie“	116
	Literatur	118
	Anhang	140

1 Vorwort der Exkursionsleiter

Im Januar 2018 fand das 48. World Economic Forum in Davos statt. Das Motto *Creating a Shared Future in a Fractured World* war nicht nur ein Appell an die geladene Elite, gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten. Vielmehr war es auch eine Reaktion auf eine Vielzahl aktueller geopolitischer Bruchlinien und Konflikte, darunter ein global erstarkender Nationalismus und Wirtschaftsprotektionismus, die Gefahr einer erneuten atomaren Aufrüstung oder auch der Kampf um die Deutungshoheit zum Klimawandel. Dies spiegelte sich nicht zuletzt in der vielbeachteten Rede Narendra Modis wider; immerhin der erste Besuch eines indischen Premierministers beim WEF seit mehr als 20 Jahren. Zwei Jahrzehnte, in denen, so betonte Modi, sich nicht nur die Welt, sondern auch Indien rasant verändert hätte (MEA 2018).

Nach einer langen Phase der intensiven Regulierung und Abschottung begann die Republik Indien erst Anfang der 1990er Jahre ihre Wirtschaft verstärkt zu liberalisieren und weiter zu öffnen. Zölle und Importlizenzen wurden abgebaut, ausländische Direktinvestitionen vereinfacht (Craig 2017: 75ff., Müller & Rauch 2008: 8f.). Im Jahr 1995 trat Indien der WTO bei, wurde danach Mitglied der G20 und ist auf diesem Wege mittlerweile zur sechstgrößten Volkswirtschaft der Welt herangewachsen. Im vierten Quartal 2018 erreichte die indische Wirtschaft von allen G20-Staaten das höchste Wachstum des (realen) BIPs (OECD 2019). Laut Schätzungen könnte Indien damit bis Mitte des Jahrhunderts zur zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt aufgestiegen sein.

Das Potential dieses Wachstums so zu nutzen, dass nicht nur die Mittel- und Oberschicht davon profitiert, sondern gerade auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen teilhaben können, ist eine große Herausforderung: Nach aktueller Datenlage der Weltbank leben noch immer mehr als 260 Millionen Inder*innen – also ca. ein Fünftel der indischen Bevölkerung – von weniger als 1,90 US\$ am Tag. Vor diesem Hintergrund kann es nur wenig überraschen, dass trotz erheblicher Verbesserungen in der Ernährungssicherheit viele dieser Menschen an Hunger leiden. Auch die Säuglingssterblichkeit ist zwar in den letzten Jahrzehnten deutlich gesunken, noch immer liegt sie aber höher als in den benachbarten Least Developed Countries Bangladesch oder Nepal (World Bank 2019). Die Vulnerabilität gegenüber Risiken wie Nahrungskrisen, politischen Konflikten oder Krankheiten ist entsprechend für einen erheblichen Teil der indischen Bevölkerung noch immer sehr hoch.

In seiner WEF-Rede rief Premierminister Modi dazu auf, gemeinsam eine Welt zu schaffen, in der alle glücklich und gesund sein könnten und niemand leiden müsse (MEA 2018). Auf diesem Weg hat Indien bereits substantielle Fortschritte gemacht. Nichtsdestotrotz scheinen gewaltige Anstrengungen notwendig, um existierende gesellschaftliche Missstände und sozio-ökonomische Bruchlinien zu überwinden. Das Große Geländeseminar *Indien: Aktuelle Herausforderungen und Chancen einer großen Wirtschaftsmacht* hatte zum Ziel, den bisherigen

Entwicklungspfad Indiens nachzuvollziehen und den Facettenreichtum des Landes mit all seinen Errungenschaften, aber auch Gegensätzen und Herausforderungen genauer kennen und verstehen zu lernen. Es galt, den Status-quo zu hinterfragen, gängige Erklärungsmuster auf den Prüfstand zu stellen und Ansätze für ein inklusiveres Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell zu diskutieren. Die so gewonnenen Erkenntnisse wurden für den vorliegenden Band von den Teilnehmer*innen des Seminars in sechs Themenkomplexen zusammengeführt.

Der erste Abschnitt widmet sich unter dem Titel *Leben in Indien zwischen Vielfalt und Marginalisierung: Alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion* insbesondere den vorhandenen gesellschaftlichen Spannungen und der Frage, welche Strategien es gibt, um die Gesellschaft für benachteiligte und marginalisierte Gruppen inklusiver zu gestalten. Viktória Fekete, Katharina Lenz und Jessica Niehoff nehmen hierzu nicht nur eine allgemeiner gefasste Bewertung Indiens auf dem Weg zu einer *Inclusive Society* vor, sondern richten darauf aufbauend ihr Augenmerk auf die Situation der *Dalit* sowie die von Mädchen und Frauen aus benachteiligten Gruppen.

Anschließend setzen sich Patrizia Käfer, Lisa Riemenschneider und Veronika Stiegler mit Indien als *Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut* auseinander und legen dabei ihren Schwerpunkt auf die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Teilhabe und Strategien für ein armutsminderndes Wachstum. Hier werden in einem ersten Schritt verschiedene Indikatoren zur Messung des wirtschaftlichen Erfolgs und Wohlstandes reflektiert. Danach befassen sich die Ausführungen mit der Konzeptualisierung von Armut und der Bedeutung von *Pro-Poor-Growth* sowie der finanziellen Teilhabe verschiedener Bevölkerungsgruppen.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Errungenschaften und Herausforderungen fragt der dritte Abschnitt nach der *Rolle privatwirtschaftlicher Unternehmen in der indischen Gesellschaft*. Liu Zhixin, Anna-Maria Reichmann und Jonas Schwab zeigen zum einen anhand des Fallbeispiels Gurgaon auf, welche Möglichkeiten von Unternehmen ergriffen wurden, um ihr wirtschaftliches Umfeld mittels stadtplanerischer Initiativen zu beeinflussen. Zum anderen widme sich das Kapitel mit den Themen *Corporate Social Responsibility* und *Social Entrepreneurship* sowie der Frage, welche Verantwortung privatwirtschaftliche Akteure übernehmen sollten, um den indischen Staat bei der Bewältigung bestehender Probleme zu unterstützen.

Im vierten Abschnitt steht das *Goldene Dreieck als Destination zwischen Massentourismus und touristischem Spektakel* im Mittelpunkt. Hannah Eberhardt, Annette Graner und Julia Weiher diskutieren hier in einem ersten Schritt das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und dessen Übertragung auf Indien, indem sie die dortigen Umsetzungsstrategien und den aktuellen Status-quo einiger Sustainable Development Goals in den Fokus nehmen. Die so gewonnenen Erkenntnisse bieten die Möglichkeit, den Tourismussektor des Goldenen Dreiecks und dessen Auswirkungen kritisch zu bewerten. Hierfür werden der Slumtourismus in Delhi sowie der Massentourismus am Taj Mahal als Fallbeispiele herangezogen.

Das darauf folgende Kapitel widmet sich *Indiens Agrarwirtschaft* samt seiner Bedeutung für die Entwicklung des Landes sowie den damit verbundenen Potentialen und Konfliktfeldern. Kilian Blümel, Sandra Copelea und Lukas Graf thematisieren dafür zum einen die historischen und aktuellen Auswirkungen der Grünen Revolution sowie den Einfluss internationaler Unternehmen, z.B. Monsanto, auf die indische Agrarwirtschaft. Zum anderen analysieren sie den Umgang mit Rindfleisch im Kontext des indischen Fleischsektors, der aufgrund der religiösen Bedeutung der Kuh im Fokus häufig aufbrechender gesellschaftlicher und politischer Spannungen steht.

Abschließend befassen sich Celina Leßke, Moritz Wittmann und Rose Wohlgemuth mit *Umweltzerstörung und Umweltschutz in Indien*, für deren Analyse sie u.a. die Tragödie der Allmendelandschaft heranziehen. Die Verschmutzung der Flüsse Ganges und Yamuna sowie der Themenkomplex Müll und Recycling lassen die Schattenseiten des indischen Wirtschaftsbooms besonders sichtbar werden. Sie zeigen jedoch auch, dass zivilgesellschaftliches Engagement, welches sich bspw. in Gesetzesinitiativen oder durch Modellprojekte wie Zero-Waste-Gemeinschaften ausdrückt, entscheidende Impulse im Kampf gegen Umweltverschmutzung liefern.

Das Streben nach einem inklusiveren Fortschritt, das zweifelsohne zur Lösung der gesellschaftlichen und ökonomischen Probleme Indiens notwendig ist, verankerte Premierminister Modi in seinem Regierungsmotto *Together with everyone, development for everyone* (MEA 2018). Auch vor diesem Hintergrund diskutieren die Berichte Initiativen, die zur Überwindung der benannten Missstände beitragen sollen: So existieren u.a. Regierungsprogramme, die benachteiligten Bevölkerungsgruppen bessere Bildungschancen und wirtschaftliche Teilhabe ermöglichen sollen (MoSJ&E 2019). Es wurde das Ziel ausgerufen, bis 2022 die Nation von Einwegplastik zu befreien (MoEF&CC 2018) und größere Unternehmen wurden angesichts der enormen Herausforderungen gesetzlich dazu verpflichtet, sich über CSR-Investitionen an der Vision eines inklusiveren Indiens zu beteiligen (MCA 2013). Obwohl diese Maßnahmen positive Impulse setzen und Veränderungen anstoßen können, verdeutlichen gerade auch die Termine vor Ort, dass ohne das Engagement von zivilgesellschaftlichen Akteuren, die staatliche Initiativen unterstützen, komplementieren oder überhaupt erst einfordern, ein tiefgreifender Wandel nicht möglich sein wird.

Alle Berichte des vorliegenden Bandes bauen auf Erkenntnissen auf, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Großen Geländeseminars vor, während und nach unserer Reise in Indien gewonnen haben. Grundlage sind entsprechend sowohl themenbezogene Recherchen im Vorfeld als auch die Eindrücke vor Ort, die im Nachgang des Aufenthaltes fachlich nachbereitet und konzeptionell aufbereitet wurden. Hierfür waren neben den alltäglichen Erfahrungen und systematisch durchgeführten Beobachtungen insbesondere die angesprochenen Gesprächstermine in Indien besonders wertvoll. Allen daran beteiligten Personen sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Ohne diesen intensiven Austausch wäre es nicht möglich gewe-

sen, Indien so detailliert kennen und verstehen zu lernen. Auch danken wir sehr herzlich dem Bayerisch-indischen Zentrum (BayIND), das uns nicht nur finanziell gefördert, sondern mit viel persönlichem Engagement unterstützt hat. Insbesondere gebührt Namitha Revankar, Wiebke Dörfler, Anica Roßmüller und Manasi Hulsurkar ein großer Dank für ihren organisatorischen Einsatz sowie für ein äußerst lehrreiches und wertvolles interkulturelles Training im Vorfeld der Exkursion. Ein dickes Dankeschön auch an Johanna Glodek sowie an Alexandra Kaiser, die beim Erstellen dieses Bandes mit großem Einsatz tatkräftig mitgewirkt haben. Schließlich möchten wir uns bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern nochmals bedanken. Ihr Engagement hat die Reise für alle zu einem besonderen Erlebnis werden lassen. Die Eindrücke und Erkenntnisse, die wir durch dieses Geländeseminar gewonnen haben, werden uns sicherlich noch lange begleiten.

Eichstätt, im Dezember 2018

Cornelia Bading und Hans-Martin Zademach

2 Die Exkursion im Überblick

2.1 Teilnehmer der Exkursion

- | | |
|--------------------|-------------------------|
| 1 Blümel Kilian | 10 Liu Zhixin |
| 2 Copelea Sandra | 11 Niehoff Jessica |
| 3 Eberhardt Hannah | 12 Reichmann Anna-Maria |
| 4 Fekete Viktória | 13 Riemenschneider Lisa |
| 5 Graf Lukas | 14 Schwab Jonas |
| 6 Graner Annette | 15 Stiegler Veronika |
| 7 Käfer Patrizia | 16 Weiher Julia |
| 8 Lenz Katharina | 17 Wittmann Moritz |
| 9 Leßke Celina | 18 Wohlgemuth Rose |



Abb. 1. Gruppenfoto der Exkursionsteilnehmer

Foto: J. Niehoff 2018

2.2 Programm der Exkursion

Montag, 30.07.2018: Reisetag nach Delhi

Dienstag, 31.07.2018: Leben in Indien zwischen Vielfalt und Marginalisierung: Alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion (*Tagesverantwortliche: Viktoria Fekete, Katharina Lenz, Jessica Niehoff*)

- 11:30 Begrüßung
(*H.-M. Zademach, C. Bading*)
 - 12:00 Disparitäten und Konflikte in Indien: Eine (vertiefende) Einführung
(*Interaktive Gruppenarbeit unter Leitung von V. Fekete, K. Lenz, J. Niehoff*)
 - 13:30 Indiens Weg zur *Inclusive Society*:
Disparitäten, schwelende Konflikte und Strategien zu deren Überwindung
(*Vortragende: J. Niehoff*)
 - 13:45 Die Stellung der Frau in Indien:
Gleichberechtigung, Konflikte und soziale Bewegungen
(*Vortragende: K. Lenz*)
 - 15:30 Gender Equality in India:
Status Quo, Challenges and Strategies for Women's Empowerment in India
(*UN Women: Ms Nishtha Satyam, Head Strategic Partnership*)
 - 17:45 Historische Betrachtung und aktuelle Spuren des Kastenwesens
unter besonderer Berücksichtigung der *Dalit*
(*Vortragende: V. Fekete*)
 - 18:00 The Human Rights Law Network: Fighting for the rights of marginalized people
(*HRLN India: Mr Colin Gonsalves, Founder HRLN*)
 - 20:00 Abschlussreflektion
(*Leitung: V. Fekete, K. Lenz, J. Niehoff*)
-

Mittwoch, 01.08.2018: Eine Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut: Exklusion, wirtschaftliche Teilhabe und Strategien für ein armutsminderndes Wachstum (*Tagesverantwortliche: Patrizia Käfer, Veronika Stiegler, Lisa Riemenschneider*)

- 07:30 Aktive Einführung in das Tagesthema
(*Leitung: P. Käfer, V. Stiegler, L. Riemenschneider*)
- 07:45 (Ver-)Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Wohlstand:
Indien analysiert und reflektiert anhand ausgewählter Indikatoren
(*Vortragende: P. Käfer*)
- 08:00 Pro-Poor-Growth: Kritische Diskussion des Konzeptes, seiner Bedeutung und
Anwendungen im indischen Kontext
(*Vortragende: V. Stiegler*)
- 08:15 Financial Inclusion: Status Quo, Herausforderungen & Innovationen
bei der finanziellen Integration marginalisierter Gruppen
(*Vortragende: L. Riemenschneider*)
- 09:30 Protecting and Empowering Children:
Economic participation and financial inclusion of street children
(*Butterflies India: Mr. J B Oli, Head of Programs*)
- 09:30 Besuch von Butterflies-Projekten in Delhi (Kashmiri Gate, Hathi Park, Jama Masjid)
(*Butterflies India: Field Staff*)

- 15:30 Wirtschaftsmacht Indien: Herausforderungen und Wege in ein nachhaltigeres und inklusiveres Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell
(GIZ India: Mr. Noor Naqschbandi, Director, GIZ-PSD Projects)
- 17:00 Abschlussreflektion
(Leitung: P. Käfer, V. Stiegler, L. Riemenschneider)

Donnerstag, 02.08.2018: Die Rolle privatwirtschaftlicher Unternehmen in der indischen Gesellschaft
(Tagesverantwortliche: Liu Zhixin, Anna-Maria Reichmann, Jonas Schwab)

- 07:30 Fahrt von Delhi nach Gurgaon mit inhaltlichem Input zum Tagesthema:
Einführung in das Tagesthema
(Leitung: Z. Liu, A.-M. Reichmann, J. Schwab)
Gurgaon – ‚[A] city built by private companies‘:
Reflektionen zur Rolle von Staat und Unternehmen am Beispiel Gurgaons
(Vortragende: Z. Liu)
CSR in Indien: Unternehmen als Corporate Citizens zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und Gewinnorientierung
(Vortragende: A.-M. Reichmann)
Social Enterprise: Alternatives Unternehmertum als Chance für gesellschaftliche Veränderungen und wirtschaftliche Teilhabe?
(Vortragender: J. Schwab)
- 10:00 Understanding the CSR landscape in India: Sustainable and responsible business practices as consultancy services
(Goodera: Ms Shubhang Kitchloo, Senior Manager)
- 12:30 Societal change driven by entrepreneurship: The social tech company *Gram Vaani*
(Graam Vaani: Mr. Vijay Sai Pratap, Co-founder and CEO)
- 14:30 Corporate Social Responsibility (CSR): Perspectives & Sharing of Experiences by DLF Ltd, a Real Estate Major in India
(DLF Foundation: Mr PK Joseph, Director CSR Programs)
- 15:30 Besuch von CSR-Projekten von DLF im Feld
(DLF Foundation: Field Staff)
- 18:00 Abschlussreflektion und gemeinsamer Ausklang des Abends

Freitag, 03.08.2018: Das goldene Dreieck: Destinationen zwischen Massentourismus, touristischem Spektakel und der Suche nach nachhaltigen Nutzungsformen (Teil 1: Jaipur)
(Tagesverantwortliche: Hannah Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher)

- 05:30 Fahrt von Gurgaon nach Jaipur mit inhaltlichem Input zum Tagesthema:
Einführung in das Goldene Dreieck als Destination(en)
(Leitung: H. Eberhardt, A. Graner, J. Weiher)
Die Konzeption von Nachhaltigkeit:
Blick hinter die Fassade eines alltäglich gewordenen Schlagwortes
(Vortragende: H. Eberhardt)
Nachhaltigkeit & Tourismus: Eine aktive Erarbeitung von Beobachtungsleitfäden
(Leitung: H. Eberhardt, A. Graner, J. Weiher)

- 11:00 Massentourismus am Beispiel des Amber Fort
(Leitung: Mr Aslam Ali, H. Eberhardt, A. Graner, J. Weiher)
- 13:00 Die Pink City: Sehenswürdigkeiten und „Problemzonen“
(Leitung: Mr Aslam Ali)
- 14:45 The Touristic Gaze: Achievements and Challenges of Tourism in Jaipur From the Point of View of the Tour Guide Aslam Ali
(Expertengespräch mit Mr Aslam Ali)
- 16:30 Stadterkundung „Exploring the Pink City“
(Leitung: Mr Aslam Ali)
- 18:30 Abend zur freien Verfügung

Samstag, 04.08.2018: Indiens Agrarwirtschaft: Bedeutung, Konflikte und Entwicklungspotentiale
(Tagesverantwortliche: Sandra Copelea, Lukas Graf, Kilian Blümel)

- 08:00 Aktive Einführung in das Tagesthema
(Leitung: S. Copelea, L. Graf, K. Blümel)
- 08:30 Indiens Landwirtschaft: Von der Grünen Revolution zu aktuellen Herausforderungen
(Vortragender: K. Blümel)
- 08:45 Der Einfluss internationaler Konzerne im indischen Agrarsektor
(Vortragender: L. Graf)
- 09:00 Agribusinesses, sustainable farming and community development in India
(CECOEDECON: Mr Manish Singh, Executive Director)
- 10:00 Besuch eines CECOEDECO-Projektes und Diskussion mit Farmern
- 21:00 Bollywood-Kino

Sonntag, 05.08.2018: Das goldene Dreieck: Destinationen zwischen Massentourismus, touristischem Spektakel und der Suche nach nachhaltigen Nutzungsformen (Teil 2: Agra)
(Tagesverantwortliche: Gruppe 1: Hannah Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher;
Gruppe 2: Rose Wohlgemuth, Moritz Wittmann, Celina Leßke)

- 07:00 Fahrt von Jaipur nach Agra mit inhaltlichem Input zum Tagesthema:
Einführung in Agra als Stadtregion und als wichtige Destination des Goldenen Dreiecks
(Leitung: H. Eberhardt, A. Graner, J. Weiher)
- Das Taj Mahal: Ein Weltkulturerbe bedroht durch Massentourismus, Umweltverschmutzung und innerindische Kulturkämpfe
(Vortragende: J. Weiher)
- Umweltzerstörung, Smog, verdrecktes Trinkwasser: Ursachen und Konsequenzen der Umweltschäden sowie umweltpolitische Maßnahmen zu ihrer Eindämmung
(Vortragende: R. Wohlgemuth)
- 15:30 Das Taj Mahal: Bedrohtes Weltkulturerbe & umstrittenes Symbol
(Leitung: Ms. Kalpana Parashar)
- 17:00 Gruppenarbeit & Fotochallenge im Taj Mahal
(Leitung: Beide Gruppen in enger Absprache miteinander)
- 18:00 Abschlussreflektion
(Leitung: Beide Gruppen in enger Absprache miteinander)

Montag, 06.08.2018: Umweltverschmutzung und Umweltschutz in Indien
(Tagesverantwortliche: Gruppe 1: Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher;
Gruppe 2: Rose Wohlgemuth, Moritz Wittmann, Celina Leßke)

- 08:30 Reflexion und Aufarbeitung der Gruppenarbeiten des Vortrages
(Leitung von beiden Gruppen in enger Absprache miteinander)
- 10:30 The Taj Mahal: The importance and challenges of the UNESCO heritage for India and Agra as well as strategies for its preservation
(U.P Tourism: Amin, Deputy Director Tourism, Department of Tourism, Govt. of U.P.;
Archaeological Survey of India: Tbd, Superintending Archaeologist)
- 12:15 Indiens Kampf mit dem Müll:
Abfall als Umweltbelastung, Ressource zur Überlebenssicherung und Wirtschaftsfaktor
(Vortragende: C. Leßke))
- 12:30 Ein heiliger Fluss stirbt:
Auswirkung der Zerstörung und Gegenmaßen zur Rettung des Yamunas
(Vortragender: M. Wittmann)
- 14:00 Environmental pollution and waste management in Agra:
Status Quo, challenges and civic society's commitment for change
(GoGetGarbage: Mr Rahul Jain, Co-Founder)
- 19:00 Abschlussreflektion und Transfer nach Delhi

Dienstag, 07.08.2018: Das goldene Dreieck: Destinationen zwischen Massentourismus, touristischem Spektakel und der Suche nach nachhaltigen Nutzungsformen (Teil 3: Delhi)
(Tagesverantwortliche: Hannah Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher)

- 07:30 Eine aktive Einführung und Kontextualisierung des Slum-Tourismus
(Leitung: H. Eberhardt, A. Graner, J. Weiher)
- 08:30 Slum-Tourismus: Armut als Spektakel oder Pro-Poor-Growth-Tourismus?
(Vortragende: A. Graner)
- 09:30 Slum-Tourismus in Delhi:
Eine kritische Reflektion am Beispiel der Sanjay Colony Tour von Reality Tours
(Leitung: Reality Tours)
- 14:15 Viehwirtschaft als Konfliktherd: Die Kuh als Wirtschaftsgut und Heiligtum
(Vortragende: S. Copelea)
- 16:00 Indiens heilige Kühe: Hintergründe, Einschätzungen & Erfahrungen
(ARD-Auslandsstudio: Ms. Silke Diettrich, Korrespondentin)
- 17:30 Abschlussreflektion
(Leitung: S. Copelea, L. Graf, K. Blümel),

Mittwoch, 08.08.2018: Abschluss- und Reflektionstag (Verantwortliche: Alle zusammen)

- 06:30 Old Delhi by Bike
(Leitung: Team von DelhiByCycle)
- 12:00 Reflektion und Diskussion der Exkursionserkenntnisse
(Leitung: H.-M. Zademach, C. Bading)
- 13:00 Exkursionsende

Mittwoch, 08.08.2018 abends bzw. Do, 09.08.2018 nachts: Rück- bzw. Weiterreise

2.3 Route der Exkursion



Abb. 2. Exkursionsroute

Kartographie: A. Kaiser, 2018

3 Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

3.1 Leben in Indien zwischen Vielfalt und Marginalisierung: Alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion

Viktoria Fekete, Katharina Lenz, Jessica Niehoff

Die Republik Indien verzeichnet in den letzten Jahren, gemessen am Bruttoinlandsprodukt [BIP], ein enormes Wirtschaftswachstum (Statista 2019a). Viele Teile der indischen Gesellschaft sind aber weder Teil dieses Entwicklungsprozesses noch ziehen sie Vorteile aus dem Wachstum (Thimmaiah 2013: 98). Zu diesen Teilen der Gesellschaft zählen nach wie vor überproportional benachteiligte Gruppen wie insb. Dalits, Indigene, aber auch Muslime sowie in vielen Bereichen die Mehrzahl der Frauen (Namala 2009: 1). Eine Gesellschaft mit einem höheren Maß an sozialer Ausgrenzung ist allerdings nicht nur weniger lebendig und kohärent, sondern auch weniger sicher, produktiv und dynamisch und damit durch einen Verlust an Humanressourcen gekennzeichnet (UNDP 2011: 1). Auch angesichts dessen ist es wichtig, die ausgeschlossenen Teile der Gesellschaft in den Entwicklungsprozess zu integrieren (Thimmaiah 2013: 98). In den folgenden drei Beiträgen sollen alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion in Indien untersucht werden. Der erste Beitrag gibt dabei einen allgemeinen Überblick über bestehende Problemfelder und erforscht Lösungsstrategien wie diese überwunden werden können. Der zweite Beitrag beschäftigt sich spezifischer mit dem Thema der Geschlechterungleichheit und der Benachteiligung von Frauen in der indischen Gesellschaft. Neben einer allgemeinen Diskussion der Situation der Frauen in Indien wird am Beispiel von UN Women analysiert, welchen Beitrag die Organisation leistet, um Frauen und deren volle Beteiligung am Entwicklungsprozess zu fördern und alle Formen der Diskriminierung von Frauen zu beseitigen. Der letzte Beitrag untersucht das Kastenwesen und dessen Präsenz im heutigen Alltag der Inder*innen.

3.1.1 Indiens Weg zur *Inclusive Society*: Ursachen und Status quo sozialer und ökonomischer Disparitäten sowie Lösungsstrategien zu deren Überwindung

Jessica Niehoff

Im Zuge des Themas „Leben in Indien zwischen Vielfalt und Marginalisierung: Alltägliche Praktiken der Inklusion und Exklusion“ befasst sich der folgende Abschnitt mit dem Teilthema „Indiens Weg zur *Inclusive Society*: Ursachen und Status quo sozialer und ökonomischer Disparitäten sowie Lösungsstrategien zu deren Überwindung“. Im Zentrum stehen dabei folgende Fragen:

- Wie gehen Inder*innen und die indische Regierung mit den sozialen und ökonomischen Disparitäten ihres Landes in Bezug auf das Konzept der *Social Inclusion* um?

- Welche Lösungsansätze sehen Inder*innen und die indische Regierung für die Probleme ihres Landes?

Entsprechend dieser Leitfragen wird zu Beginn auf ausgewählte soziale und ökonomische Disparitäten sowie deren Ursachen eingegangen. Im Anschluss werden Lösungsansätze der indischen Regierung, Nichtregierungsorganisationen [NGOs] sowie vor diesem Hintergrund das Konzept der *Inclusive Society* diskutiert.

Status quo sozialer und ökonomischer Disparitäten in Indien

Indien kann auf ein über mehrere Jahre beeindruckend hohes Wirtschaftswachstum zurückblicken (The Trading Economics 2019). Das momentane Entwicklungsmodell lässt jedoch nicht alle Inder*innen profitieren und so kommt es, dass nicht unerhebliche Teile der Bevölkerung immer noch in Armut und ohne Aussicht auf Verbesserungen leben (Wagner 2006: 213). Entsprechend stellt in Indien die Kluft zwischen verschiedenen sozio-ökonomischen Schichten eine der größten Disparitäten dar (Dogra 2014). Daten von 2004-2012 der indischen Planungskommission zeigen jedoch auch einen rapiden Rückgang der Armut um 15,3% (The Times of India 2013). Der Ökonom Yoginder K. Alagh führte dies auf die Faktoren eines ausreichend hohen generellen Wachstums, einer Zunahme des landwirtschaftlichen Wachstums und auf mehr Arbeitsplätze zurück (Biswas 2013). Viele Wirtschaftswissenschaftler*innen stehen dieser Argumentation jedoch skeptisch gegenüber und halten den Begründungen entgegen, dass durch die Herabsetzung der Mindesteinkommenslinie durch die indische Regierung in 2011-2012, die neue Definition des Begriffs „arm“ einfach weniger Menschen umfasst (Biswas 2013; Dogra 2014). Ein Vorgehen, welches weder den Armen zugutekommt noch Disparitäten abbaut.

Statt Armut an nur einer Einkommensgrenze festzulegen und so den Entwicklungsstand zu bewerten, erscheint es deshalb sinnvoller, mehrere Indikatoren in die Analyse mit einzubeziehen (siehe hierzu auch Kapitel 3.2), so z.B. den *Human Development Index* [HDI], den *Inequality-adjusted Human Development Index* [IHDI] oder den *Gini-Koeffizient*: Einen auskunftstarken Überblick über den Status quo bietet entsprechend der von den Vereinten Nationen im Jahr 2018 erstellte Überblick über die Entwicklung Indiens, u.a. anhand des HDI. Unter Einbezug von Indikatoren für die wirtschaftliche Beurteilung (BNE pro Kopf in US\$, PPP), die der Lebenserwartung und des Ausbildungsstands kommt ein Wert zustande, der international vergleichbarer ist (UNDP 2019). Indien erreicht hierbei 0,640 Indexpunkte, befindet sich damit auf Platz 130 von 189 Ländern und wird somit der Kategorie „Medium Human Development“ zugeordnet. Damit hat sich Indiens HDI seit 1990 um mehr als 0,2 Indexpunkte verbessert und fällt nicht mehr unter die Kategorie „Low Human Development“ (UNDP 2018a). Bezüglich der Ungleichheiten im sozialen und ökonomischen Bereich können die Parameter des IHDI und der *Gini-Koeffizient* herangezogen werden. Der *Gini-Koeffizient* beschreibt die Abweichung

der Einkommensverteilung innerhalb eines Landes von einer vollkommen gleichen Verteilung. Hier stellt eine Skala von 0 bis 100 den Grad der Ungleichheit dar. Wichtig anzumerken ist, dass auch obwohl das allgemeine Einkommen innerhalb eines Landes gering ist, eine Gleichheit in der Verteilung herrschen kann. Indien erreicht hierbei einen Wert von 35,1 in den Jahren 2010 bis 2017 (UNDP 2018a). Der IHDI ist ein auf Basis des HDI berechneter Index, der bei der Bewertung der drei grundlegenden HDI-Dimensionen der menschlichen Entwicklung (Einkommen, Bildung, Lebenserwartung) deren Ungleichheit in dem betrachteten Land einbezieht. Dieser lag 2017 in Indien auf einer Skala von 0 bis 1 bei 0,468. Vergleicht man die weltweite Rangliste des HDI mit der der die Ungleichheiten berücksichtigenden IHDI so verliert Indien in der Rangliste einen Platz (UNDP 2018b). Allerdings verbesserte sich Indiens IHDI-Wert von 2010 bis 2017 um 0,060 (UNDP 2018c).

Die Zusammenschau verschiedener Indikatoren zeigt auf, dass trotz des erheblichen Fortschritts in Indien noch immer große gesellschaftliche und ökonomische Ungleichheiten bestehen. Eine Tatsache, die die UNDP-Landesdirektorin Francine Pickup für Indien folgendermaßen zusammenfasste:

„India’s HDI has increased tremendously in the last two and half decades. However, we need to focus on inequality and the pockets of deprivation that are dragging the HDI down. Gender inequality is another big issue which adversely affects human development. This inequality is mainly due to the very low economic participation of women in India”.

(The Indian Express 2018)

Während sich erst das nachfolgende Kapitel 3.1.2 im Speziellen auf die Analyse der erwähnten Geschlechterungleichheiten konzentriert, widmen sich die folgenden Abschnitte des Kapitels 3.1.1 zuerst den Ursachen von Ungleichheiten und danach der Frage, wie diesen entgegen gewirkt werden kann. Ein Konzept, welches unterstützend bei der weiteren Verminderung von Disparitäten wirken kann, ist das der *Inclusive Society* (Mahaldar & Bhadra 2015: 1). Wie dieses funktioniert und welche Programme in Indien bereits implementiert wurden, wird im letzten Abschnitt vorgestellt.

Ursachen der Ungleichheiten

Den Ökonomen Thomas Piketty und Lucas Chancel zufolge hat v.a. die von der indischen Regierung verfolgte Wirtschaftswachstumsstrategie zu einer starken Zunahme an Ungleichheiten beigetragen: Indiens Wirtschaft veränderte sich drastisch im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte von einer streng regulierten hin zu einer liberalisierten Wirtschaft mit Öffnung zum globalen Markt. Dies resultierte in einem starken Wirtschaftswachstum, was zwar die Armut insgesamt reduzierte, aber im Vergleich gesehen v.a. den Gutsausgebildeten und bereits Wohlhabenden zugutekam (Biswas 2017). Ein weiterer Faktor, der zur Verstärkung von Disparitäten in diesen Jahren führte, war die unzureichend ausgebaute Infrastruktur in einigen Tei-

len Indiens. Nicht alle Regionen konnten in gleichem Maße von dem Wirtschaftsaufschwung profitieren, da ihnen Neuerungen in Bereichen Telekommunikation, Energieversorgung und Transport zur eigenen Nutzung nicht ausreichend zugänglich waren (Wagner 2006: 213).

Der anhaltende Disput zwischen Wissenschaftler*innen, welche Herangehensweise für eine Verringerung der sozialen und ökonomischen Disparitäten die richtige sei, hindert ein effizientes Angehen des Problems. Beispielsweise gehen zwei unterschiedliche Ansätze auf die konzeptionellen Überlegungen von Simon Kuznets und Amartya Kumar Sen zurück: Kuznets (1955: 1-18, zit. nach Ganaie et al. 2017: 52f.) sog. *Inverted-U-Hypothese* zufolge ist die Einkommensungleichheit zu Beginn eines wirtschaftlichen Aufschwungs immer groß; nimmt aber in späteren Stadien jedoch wieder ab. Dies liegt v.a. an der sektoralen Verschiebung in der Wirtschaftsentwicklung und den Einkommensunterschieden zwischen den Sektoren. Ihm zufolge ist entsprechend primär eine Konzentration auf die Wirtschaftsentwicklung wichtig. Nach der Entwicklungsphase sollen entstandene Ungleichheiten ausgeglichen werden, sofern sie sich nicht bereits zurückentwickelt haben. Ein Wirtschaftswachstum, welches hingegen bewusst den ärmeren Teil einer Gesellschaft fördern möchte, wird als *Pro-Poor-Growth* bezeichnet (siehe auch Beitrag von V. Stiegler). Hier sollen Richtlinien und Programme die Ungleichheiten abmildern und Einkommen sowie Beschäftigung von ausgeschlossenen Gesellschaftsgruppen erleichtern (Asian Development Bank 1999: 6). Kumar Sen (2003) hingegen legt bei seiner Theorie v.a. den Fokus auf *Human Development*. Der *Human-Development-Ansatz* konzentriert sich vorrangig auf die Förderung der Qualität menschlichen Lebens und nicht nur auf die Förderung des Reichtums der Wirtschaft, in der die Menschen leben. Bei diesem Ansatz stehen v.a. die Menschen und deren Chancen und Entscheidungen im Vordergrund (UNDP 1990: 10, zit. nach UNDP 2018d). Kumar Sen (2003: 14ff.) zufolge soll also die Wirtschaft zuerst die allgemeinen Verwirklichungschancen von Individuen fördern, denn das Streben nach einem größeren Reichtum sei letztendlich weniger der primäre Wunsch nach dem bloßen Besitz von mehr Geld, sondern basiere letztendlich v.a. auf dem Wunsch nach den Möglichkeiten und Freiheiten, den dieses mit sich brächte. Entsprechend könne auch das Streben nach Wirtschaftswachstum an sich nicht das endgültige Ziel sein. Vielmehr müsse das Ziel sein, durch eine solche Entwicklung allen Individuen angemessene soziale Chancen zu ermöglichen. Haben sie diese, sind sie in der Lage, ihr eigenes Schicksal erfolgreich zu gestalten sowie anderen zu helfen. Letzterer Ansatz kann mit dem Konzept der *Inclusive Society* in Verbindung gebracht werden.

Lösungsstrategien und das Konzept der *Inclusive Society*

Social Inclusion ist ein dominierendes Konzept im Bereich europäischer Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts. Laut der *European Conference on Information Literacy [ECIL]* (ECIL 2016) ist soziale Inklusion ein Prozess, bei dem Schritte vorgenommen werden, um gleiche Möglichkeiten für alle zu schaffen. Alle Teilnehmer*innen einer Gesellschaft sollen gleichermaßen an dieser

partizipieren dürfen und können. Dies gilt für alle Bereiche der sozialen, kulturellen und politischen Dimension. Alle sollen dieselbe Stimme in Entscheidungen, die ihr Leben betreffen und denselben Zugang zu Märkten, Angeboten und politischen sowie sozialen Orten haben (Mahaldar & Bhadra 2015: 1). Wichtig ist dabei festzuhalten, dass soziale Ausgrenzung nicht nur ein Problem für benachteiligte oder marginalisierte Gruppen darstellt, sondern dass es jede/n – z.B. aufgrund von Meinungsunterschieden oder nicht der Norm entsprechenden Merkmalen – treffen kann. Das Problem hierbei ist jedoch gerade die Tatsache, dass Privilegien, oder auch Nicht-Ausgrenzungen, denjenigen *nicht* auffallen, die Zugang zu Privilegien haben bzw. inkludiert sind. Damit sind eben oft gerade die für Exklusionsmechanismen „blind“, die die Macht hätten, andere einzubeziehen; für diejenigen, die keinen Zugang haben, ist dieser Ausschluss jedoch sehr deutlich (Kimmel 2016).

Berichte wie u.a. die des *United Nations Development Programmes* [UNDP] stellten fest, dass das Ausmaß und der Grad an sozialer Ausgrenzung in einer Region nicht allein aus der Einkommensverteilung ersichtlich werden können. Zwei weitere bedeutende Faktoren sind der Mangel an Zugang zu sozialen Diensten und mangelnder Zugang zu bürgerlichen und sozialen Netzwerken. Dem UNDP-Bericht *Beyond Transition. Towards Inclusive Societies* zufolge ist die Durchführung von Lösungsstrategien gegen soziale Ausgrenzung in einem Land v.a. Aufgabe der Regierungen: Um die soziale Ausgrenzung zu verringern, sollen v.a. Beschäftigungsmöglichkeiten erhöht und soziale Dienste ausgeweitet werden. Auch sollen die oben erwähnten drei Dimensionen (sozial, kulturell, politisch) von sozialer Ausgrenzung gleichermaßen angegangen werden. Dafür bedarf es einer langfristigen politischen Verpflichtung und klar definierter Strategien zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung mit klaren Verantwortlichkeiten (UNDP 2011: 2ff). Die ECIL (2016: 3) fügt hinzu, dass die richtige Ausbildung von Lehrer*innen, und somit die der Kinder, einen weiteren Hauptansatzpunkt für das Verändern von Gesellschaften darstellt, da Lehrer*innen das erwünschte Wissen, Werte, Prinzipien, Einstellungen, Philosophien und sogar Ideologien an jüngere Generationen weitergeben können.

Um in Indien dem Ziel einer *Inclusive Society* näherzukommen, wurden im Laufe der letzten Jahre verschiedene Maßnahmen seitens der indischen Regierung initiiert: Eine dieser Initiativen stellt das Flagship Programm *Digital India* dar. Unter dem Motto „power to empower“ hat die indische Regierung seit 2015 ein Programm zur Digitalisierung Indiens gestartet. Mit dem Ziel Indien zu einer „digitally empowered society and knowledge economy“ zu transformieren, wird der Fokus auf den umfassenden Aufbau der digitalen Infrastruktur, elektronischer Dienstleistungen aller Behörden (E-Governance) und das digitale Empowerment der Bürger*innen gelegt (Ministry of Electronics & Information Technology India 2019). Kernwerkzeuge dabei sind u.a. eine digitale Identifikation, die Endbenutzer verifizieren soll, die Sicherstellung eines Zugangs zu Bankkonten für Sofortüberweisungen von Subventionen und Zahlungen sowie einer entsprechenden Mobilfunkabdeckung bzw. digitalen Regierungsinfrastruktur, um den Zugriff auf alle Dienste auch aus ländlichen Gegenden bzw. weltweit zu ge-

währleisten (Srivastava 2017). Zu den Erfolgen des Programms kann u.a. die rasant steigende Zahl an Internetnutzer*innen gezählt werden. Mitte 2018 erzielte Indien mit seiner monatlichen Zuwachsrate von rund 10 Millionen täglich aktiven Internetbenutzer*innen die höchste Zuwachsrate der Internetgemeinschaft weltweit (Business Standard 2018). Kritiker*innen bemängeln jedoch auch, dass, trotz einiger bemerkenswerter Erfolge, noch viel mehr Initiativen ergriffen werden müssten, um die Ziele des Programms zu vollenden (z.B. Srivastava 2017). Ein weiterer von der indischen Regierung initiiertes Schritt auf dem Weg zur *Inclusive Society* ist die seit 2014 eingeführte Pflicht für Unternehmen in Indien in *Corporate Social Responsibility* [CSR] zu investieren. Ab einem bestimmten Unternehmenswert, einer bestimmten Umsatz- bzw. Nettogewinnhöhe müssen diese nun jährlich in Höhe von mind. 2% des durchschnittlichen Nettogewinns der letzten drei Jahre in CSR-Projekte investieren (Ministry of Cooperate Affairs India 2013: 87; vgl. auch Beitrag A.-M. Reichmann). Jedoch besteht hier die Problematik, dass die Vorgabe für die CSR-Investitionen sehr breit gehalten sind (Ministry of cooperate affairs India 2013: 288). Ohne konkretere Vorgaben und Ziele würde den Unternehmen jedoch ein zu weiter Spielraum zugestanden; zudem würde CSR nicht zwangsläufig als integrativer Part des gesamten Geschäftsmodells umgesetzt (Balch 2016). Vor dem Hintergrund des Zieles mehr soziale Gerechtigkeit in Indien zu erreichen, würden v.a. strengere Vorgaben für Ausgaben und Kontrollen helfen, das Potenzial des Gesetzes auszuschöpfen.

Im Geländeseminar wurde jedoch deutlich, dass nicht nur Maßnahmen der Regierung wichtig sind, um eine gerechtere Gesellschaft zu erschaffen, sondern auch Initiativen von regierungsunabhängigen, zivilgesellschaftlichen Akteuren eine wichtige Rolle spielen: Beispiele hierfür, die insbesondere auch in den Kapiteln 3.2 und 3.5 näher diskutiert werden, sind u.a. das *Centre for Community Economics and Development Consultants Society* [CECOEDECON], welches sich für die Entwicklung von Dorfgemeinschaften und die Inklusion von unterprivilegierten Gesellschaftsgruppen in den Staaten Rajasthan und Madhya Pradesh einsetzt (CECOEDECON 2018a), das *Human Rights Law Network* [HRLN] (HRLN 2018), bei dem sich Anwälte*innen für die Rechte unterrepräsentierter Gruppen einsetzen sowie *Butterflies* (2018d), eine Organisation die u.a. Straßenkindern eine kostenfreie Ausbildung und somit eine bessere Zukunft bietet. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement ist besonders wichtig, da es Unterprivilegierten und Exkludierten eine Stimme gibt und entsprechend denjenigen, die Privilegien haben, Missstände aufzeigen und für deren Behebung kämpfen kann. Entsprechend bedarf es neben dem staatlichen Einsatz gegen Ausgrenzung auch Bottom-Up-Bewegungen, die Änderungen und Reformen mitprägen und vorantreiben.

3.1.2 Gleichstellung der Geschlechter in Indien: Status quo und Maßnahmen zur Stärkung von Frauen am Beispiel von UN Women

Katharina Lenz

Seit der Unabhängigkeit Indiens 1947 garantiert die indische Verfassung die Gleichstellung von Frauen und Männern und verbietet jede Form der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts (Mehta 2016: 283; Menon-Sen & Kumar 2001: 7). In den letzten Jahrzehnten wurden zudem durch verschiedene Programme, Politiken und die Berücksichtigung des Themas in den Fünfjahresplänen bemerkenswerte Fortschritte bei der Verbesserung des Status von Frauen und Mädchen in der Gesellschaft erzielt (Das & Mehta 2012: 1; Raju 2014: 55). So ist z.B. die Zahl der Frauen mit höherem Bildungsstand deutlich gestiegen (Office of the Registrar General & Census Commissioner, India 2019a, b) und die politische Beteiligung von Frauen auf lokaler Ebene hat sich, durch die Reservierung von 33% der Sitze in lokalen Regierungen für Frauen, erhöht (Betz 2017b: 22; Das & Mehta 2012: 1). Dennoch sind universelle patriarchale Werte, traditionelle hinduistische Praktiken, traditionelle Geschlechterrollen und strukturelle Ungleichheiten im Zusammenhang mit Machtunterschieden nach wie vor stark in der Gesellschaft verwurzelt und Frauen erfahren viele soziale, wirtschaftliche und politische Nachteile (Betz 2017b: 27; Kakar & Kakar 2006: 46; Raju 2014: 56; UN DESA 2009: 23). Um Lösungsstrategien entwickeln und Handlungsempfehlungen geben zu können, wie Frauen aller Schichten in den Entwicklungsprozess des Landes stärker eingebunden werden können, soll in diesem Beitrag der Frage nachgegangen werden, wie die Situation der Frauen in Indien im Kontext einer *Inclusive Society* zu bewerten ist, indem insb. Ausprägungen geschlechtsspezifischer Diskriminierung in Indien und Ansätze zu deren Überwindung im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kontext untersucht werden. Darauf aufbauend wird diskutiert, welchen Beitrag Organisationen wie *UN Women* leisten, um Frauen zu stärken und eine Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen.

Grundsätzlich muss jedoch beachtet werden, dass *die* Frauen keine homogene Gruppe darstellen (Das & Mehta 2012: 1). So hat sich die traditionelle Unterordnung der Frauen bspw. in urbanen und intellektuellen Mittelschichten deutlich abgeschwächt (Betz 2017b: 24). Zudem gibt es in Indien eine starke Intersektionalität zwischen der Kaste und dem Geschlecht (Kakar & Kakar 2006: 46). Frauen, die einer benachteiligten Gruppe (v.a. *Dalits*) angehören, erfahren tendenziell mehr Nachteile (Das & Mehta 2012: 1; Kakar & Kakar 2006: 46; Namala 2009: 1, vgl. Beitrag von V. Fekete). Weiter gibt es große regionale Unterschiede in der Situation von Frauen: In Südindien sind Frauen in allen Bereichen tendenziell weniger benachteiligt als Frauen in den eher agrarisch und patriarchal geprägten Bundesstaaten im Norden Indiens und die kleineren Städte und ländlichen Gebiete sind im Allgemeinen traditioneller als die großen Metropolen (Betz 2017b: 22ff; Kakar & Kakar 2006: 47).

Status quo der Situation der Frauen

Ein Indikator für die Geschlechterungleichheit ist die Bevorzugung der Geburt eines Sohnes. Dafür gibt es v.a. rituelle und ökonomische Gründe. Ein ritueller Grund ist, dass die Gegenwart eines Sohnes für die korrekte Ausführung vieler Sakramente nach dem Tod der Eltern unumgänglich ist. Ökonomisch wird eine Tochter als Kostenfaktor gesehen, denn sie trägt durch ihre (meist arrangierte) Verheiratung in jungem Alter nie wesentlich zum Familieneinkommen bei und nimmt bei der Heirat einen beträchtlichen Teil des Familienvermögens als Mitgift (Dowry) mit (Kakar & Kakar 2006: 47ff). Die Mitgift erhöht die Macht und den Einfluss von Männern auf Frauen und wird vom *National Crime Records Bureau* als Ursache vieler Todesfälle und psychischer wie physischer Gewalt genannt. Das 1961 erlassene Mitgiftverbot macht es zwar rechtlich unzulässig, eine Mitgift zu verlangen, aber dennoch wird die Mitgifttradition weiterhin praktiziert (Moon 2015: 42). Auch die gesetzliche Anhebung des Heiratsalters für Mädchen auf 18 Jahre bleibt häufig unbeachtet (Betz 2017b: 22). Grundsätzlich zeigt sich schon hier, dass sich die Einstellungen und Verhaltensweisen nicht so schnell ändern wie die Gesetze – deren Umsetzung zudem erst einmal sichergestellt werden muss (Namala 2009: 6) – und dass v.a. Bildung und Aufklärung notwendig sind, um die Denkweise sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu ändern (Namala 2009: 6; Raju 2014: 56).

Die Stellung indischer Frauen und Mädchen spiegelt sich auch darin wider, dass sie entgegen der biologischen Norm die geschlechtliche Minderheit im Land sind. Nach dem Zensus von 2011 kamen auf 1.000 Männer nur 943 Frauen (United Nations Statistics Division 2019). Bei Kindern (0-6 Jahre) hat sich das Geschlechterverhältnis sogar trotz diverser Gesetze zum Schutz der Mädchen, wie bspw. die seit 1994 verbotene vorgeburtlicher Geschlechtsbestimmung, weiter verschlechtert (Betz 2017b: 22): Nach dem Zensus von 2011 kamen auf 1.000 Jungen 919 Mädchen, zehn Jahre zuvor waren es 928 Mädchen (United Nations Statistics Division 2019). Der Männerüberschuss ist in erster Linie Folge von selektiver Abtreibung weiblicher Föten, Mord weiblicher Säuglinge, höherer Sterblichkeit von weiblichen Kleinkindern und hoher Sterblichkeit von Müttern (Betz 2017b: 22; Kakar & Kakar 2006: 52; Raju 2014: 58ff). Verantwortlich für die höhere Sterberate weiblicher Kleinkinder¹ ist insb. die Diskriminierung bei sozialen Dienstleistungen, die u.a. in unzureichender Ernährung und Gesundheitsversorgung zum Ausdruck kommt. Ursachen für die hohe Müttersterblichkeit² sind bspw. Geburten in jungem Alter, die mit dem frühen Heiratsalter einhergehen, oder zu rasch aufeinanderfolgende Geburten (Betz 2017b: 22).

1 Im Jahr 2017 lag die Sterberate weiblicher Kinder unter 5 Jahren bei 40,4 pro 1.000 Lebendgeburten. Bei männlichen Kindern unter 5 Jahren lag die Sterberate im selben Jahr bei 38,5 pro 1.000 Lebendgeburten (Unicef 2018).

2 Die Müttersterblichkeitsrate lag im Jahr 2015 bei 174 pro 100.000 Lebendgeburten. Im Vergleich dazu lag sie in Deutschland bei 6 pro 100.000 Lebendgeburten (The World Bank Group 2019).

Im sozialen Kontext werden Frauen beim Zugang zu sozialen Diensten, v.a. in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung, gegenüber Männern benachteiligt (Raju 2014: 62). Ursache der Benachteiligung und des schlechteren Zugangs ist in erster Linie die starke Präferenz für Söhne (ebd.: 61). Allerdings haben sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den letzten Jahren insb. hinsichtlich Gesundheit und Bildung und v.a. in städtischen Regionen verringert (Kakar & Kakar 2006: 55; OECD 2014: 97). Gründe für die Verbesserung des Zugangs zu Bildung sind u.a. Programme der indischen Regierung wie die *Kasturba Gandhi Balika Vidyalaya* (eine von Frauen geführte Schule für Mädchen) oder das *National Literacy Mission Programme* (Singh & Narula 2016: 368). Darüber hinaus sollen durch finanzielle Unterstützung bei der Bildung von Töchtern seitens nationaler Regierungsprogramme die Auswirkungen kultureller Präferenzen für Söhne verringert werden (UNFPA 2016). Bildung ermöglicht den Frauen eine gewisse (finanzielle) Unabhängigkeit und Selbstständigkeit und ist daher ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer *Inclusive Society* (Kakar & Kakar 2006: 55f).

Ein weiterer Bereich, der besondere Aufmerksamkeit erfordert, ist der Ausschluss von Frauen aus öffentlichen Räumen (Phadke et al. 2011: 177). Gründe hierfür sind u.a. die traditionelle Vorstellung, dass der öffentliche Raum den Männern gehört, physische Gewalt gegen Frauen und mangelnde Sicherheit (Das & Mehta 2012: 3). Doch der Zugang zu gewaltfreien und sicheren öffentlichen Räumen ist das Grundrecht jeder Frau. Um dieses Recht – auch für die Öffentlichkeit sichtbar – einzufordern, hat sich eine zivilgesellschaftliche Bewegung von Frauen entwickelt: Das *Loitering*, das *Herumlungern* oder *Verweilen* von Frauen im urbanen öffentlichen Raum bietet nicht nur die Möglichkeit den Zugang zu öffentlichen Räumen zu erweitern, sondern auch die Beziehung von Frauen zur Stadt zu verändern und ein integrativeres städtisches Umfeld zu schaffen (Phadke et al. 2011: 176). Durch das *Verweilen* machen sich die Frauen gegenseitig stark darin, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten, und widersetzen sich gemeinsam der häufig vertretenen Ansicht und den entsprechenden Regeln, dass sie sich im öffentlichen Raum insb. am Abend und in der Nacht im Interesse ihrer eigenen Sicherheit nicht aufhalten sollten (Wadhawan 2017). Die Sicherheit öffentlicher Räume ist auch ein Bereich, in dem die Politik einen großen Einfluss haben kann, und welcher deshalb im Zusammenhang mit *UN Women* im nächsten Kapitel näher analysiert wird (Das & Mehta 2012: 3).

Die soziale Ausgrenzung zeigt sich auch in der Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt (Das & Mehta 2012: 1). Der gestiegene Bildungsstand führt zwar dazu, dass Frauen in modernen wachsenden Wirtschaftszweigen, wie im Dienstleistungssektor (z.B. Information und Kommunikation), auf dem städtischen Arbeitsmarkt immer mehr vertreten sind, aber das ist nicht repräsentativ für das ganze Land (Betz 2017b: 23f; Das & Mehta 2012: 2; ILO 2017a: 45; OECD 2014: 103; Office of the Registrar General & Census Commissioner, India 2019a, b). Die Mehrzahl indischer Frauen ist nach wie vor meist unentgeltlich in der Hausarbeit tätig und nur etwa ein Drittel der Frauen im erwerbsfähigen Alter hat einen Arbeitsplatz³ (OECD

3 Im Jahr 2016/17 lag die Erwerbsquote der Frauen bei 31,2%. Bei den Männern lag sie bei 79,8% (ILO 2017b: 1).

2014: 98; Raju 2014: 63). Dabei beschränkt sich die Arbeit außerhalb des Hauses meist auf landwirtschaftliche Beschäftigungen und informelle Tätigkeiten im städtischen Bereich (Raju 2014: 55). Doch auch in der Landwirtschaft sind Frauen in Bezug auf Land- und Eigentumsrechte sowie Zugang zu Ressourcen und Informationen benachteiligt (OECD 2014: 115; World Bank 2001: 118). Gründe für die geringe außerhäusliche Arbeitsmarktbeteiligung sind u.a. ein Mangel an sicheren, gut bezahlten Arbeitsplätzen, ungleiche Löhne, Sicherheitsbedenken, schlechte Infrastruktur, fehlender Zugang zu Finanzmitteln und Bankdienstleistungen, Arbeitsmarktvorschriften, Fehlen angemessener Kinderbetreuungseinrichtungen, individuelle und haushaltsspezifische Merkmale sowie soziale und kulturelle Faktoren (Das & Mehta 2012: 2ff; OECD 2014: 97; Sorsa et al. 2015: 3, 7). Eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme seitens der Regierung um die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen, ist das seit 2006 bestehende Programm *Mahatma Gandhi National Rural Employment Guarantee Scheme*. Dieses zielt v.a. darauf ab, Frauen im ländlichen Raum bezahlte Beschäftigung zu bieten und das Lohngefälle zu Männern zu verringern (Das & Mehta 2012: 3). Auch finanzielle Eingliederung, z.B. durch ein eigenes Bankkonto oder den Zugang zu Kleinkrediten, zeigt positive Auswirkungen auf die Beteiligung von Frauen (OECD 2014: 102; Sorsa et al. 2015: 7). So ist bspw. die selbstständige Erwerbstätigkeit in den letzten Jahren erheblich gestiegen (OECD 2014: 102).

Ein weiterer Bereich auf dem Weg zu einer *Inclusive Society* ist die politische Stärkung von Frauen. Hinsichtlich der politischen Einbindung ist die in den letzten Jahren gestiegene Wahlbeteiligung von Frauen positiv zu bewerten (Raju 2014: 64). Auf lokaler Ebene hat sich die politische Partizipation von Frauen, insb. im Jahr 1993/94 durch die Reservierung von 33% der Sitze in lokalen Regierungen (*Gram Panchayat*) für Frauen, erhöht (Betz 2017b: 22; Das & Mehta 2012: 1). Die aktive Beteiligung von Frauen an der Politik bewirkt eine Veränderung der lokalpolitischen Agenda hin zu einer verstärkten Wahrnehmung der Interessen der Frauen in allen gesellschaftspolitischen Belangen, z.B. in den Bereichen Gesundheit und Bildung (Betz 2017b: 22f). Im Zusammenhang mit diesen Erfolgen durch die politische Stärkung von Frauen an der Basis sollte das politische Interesse groß sein, weibliche Abgeordnete auch im Parlament zu stärken. Da jedoch die Ausdehnung der Quotierung seit Jahren von den Regionalparteien verhindert wird, stellen Frauen im Parlament nach wie vor eine Minderheit dar (ebd.: 22).

Es gibt somit in Indien durchaus diverse Gesetze, Programme und zivilgesellschaftliche Bewegungen zur Einbeziehung und Stärkung der Frauen in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen. Zu den erfolgsversprechenden Programmen zählen insbesondere auch Initiativgruppen von Frauen selbst, da sie sich zum einen für die Stärkung von Frauen auf individueller Ebene einsetzen und zum anderen aber darüber hinaus Frauen die Möglichkeit bieten, ihre Forderungen zu bündeln und zu äußern (Das & Mehta 2012: 3; Singh & Narula 2016: 368). Zudem können internationale Organisationen, Übereinkommen und Erklärungen eine Unterstützung bei der Förderung der sozialen Eingliederung und Integration darstellen

(Namala 2009: 8). Welchen Beitrag die Organisation *UN Women* in Indien in diesem Zusammenhang leistet, wird im Folgenden analysiert.

Beitrag von *UN Women* zur Stärkung von Frauenrechten und Gleichberechtigung in Indien

UN Women – die Unterorganisation der Vereinten Nationen für Geschlechtergerechtigkeit und die Ermächtigung der Frauen – arbeitet eng mit der indischen Regierung, zivilgesellschaftlichen Organisationen, dem privaten Sektor und Medien zusammen, um die Rechte der Frauen in Indien zu stärken (UN Women 2018a; UN Women 2018b). So besteht die Möglichkeit, sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene, einen Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Frauen zu leisten. Eine große Herausforderung auf dem Weg zur Geschlechtergleichberechtigung in Indien ist dabei die Beendigung der physischen und psychischen Gewalt gegen Frauen und Mädchen im häuslichen, beruflichen und öffentlichen Umfeld. Dafür leistet *UN Women* politische Lobbyarbeit mit Regierungsstellen, um bestehende Lücken in den politischen Strategien und Programmen, welche sich auf die Beseitigung geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und Mädchen konzentrieren, zu schließen (UN Women 2018b). Dafür beruft sich *UN Women* insb. auch auf die von Indien bereits schon 1993 ratifizierte *Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women* [CEDAW] und schult Regierungsmitarbeiter*innen der nationalen und subnationalen Ebene in Bezug auf die CEDAW-Grundprinzipien und deren Anwendung in ihrem Arbeitsgebiet (UN Women 2018c; UN Women 2018d). So hat *UN Women* bspw. in Partnerschaft mit der Regierung von Delhi das *Safe Cities Programme* entwickelt, um Städte und öffentliche Räume für Frauen sicherer zu gestalten, damit Frauen einen besseren Zugang zu diesen haben und somit auch die gesellschaftliche, ökonomische und politische Teilhabe von Frauen verbessert wird (UN Women 2018b; UN Women 2018c). Die wichtigsten Interventionsbereiche sind dabei Stadtplanung und Gestaltung des öffentlichen Raums, öffentlicher Verkehr, Polizei und Bildung (UN Women 2018b). So wurden bspw. in schlecht beleuchteten Bereichen Lampen installiert und die Sichtbarkeit der Polizei im öffentlichen Raum verbessert. Darüber hinaus wurden in Partnerschaft mit der *Delhi Transport Corporation* über 1.200 Polizeikräfte, die für die Sicherheit in Bussen zuständig sind, darin geschult, wie sexuelle Belästigung verhindert werden kann (UN Women 2017: 14f).

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer *Inclusive Society* ist die Erhöhung des Anteils von Frauen in ökonomischen Prozessen und somit die Verbesserung der wirtschaftlichen Position von Frauen. Dafür unterstützt *UN Women* Frauen, insb. ländliche Unternehmerinnen und Landwirtinnen aus marginalisierten Gemeinschaften, durch Weiterbildungen bei der Entwicklung und dem Aufbau eigener Unternehmen und bei der Vermarktung ihrer Produkte (UN Women 2018a; UN Women 2018c). Zudem wird den Frauen Zugang zu Märkten, Dienstleistungen und Ressourcen ermöglicht (UN Women 2018e). Des Weiteren hat *UN Women* das nationale

Forum *Mahila Kisan Adhikaar Manch* [MAKAAM] für die Rechte der Landwirtinnen ins Leben gerufen, um in den Bereichen ländliche Lebensgrundlagen, Landwirtschaft, Landrechte und Zugang zu Finanzmitteln direkt mit der Politik interagieren zu können (MAKAAM 2017; UN Women 2018b). Im Bereich der Politik setzt sich *UN Women* auch direkt für eine stärkere Partizipation von Frauen ein, indem sie in Zusammenarbeit mit der indischen Regierung gewählte Frauenvertreterinnen zu Führungskräften in allen Institutionen der lokalen Regierungsführung, angefangen bei den lokalen öffentlichen Treffen (*Gram Sabhas*), ausbildet (UN Women 2018c). Durch die aktive politische Beteiligung von Frauen werden deren Interessen verstärkt wahrgenommen.

Generell haben die Strategien der Organisation zum Ziel, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen und Prozesse, welche die Benachteiligung der Frauen hervorrufen, und damit die Lebenssituation von Frauen zu verbessern. Die Maßnahmen von *UN Women* zeigen, dass es wichtig ist, auf allen Ebenen und in allen Bereichen zu arbeiten, um die Geschlechtergleichstellung und die Teilhabe von Frauen voranzutreiben. Einen besonders großen Beitrag leistet *UN Women* dahingehend, dass sie den Austausch zwischen politischen Institutionen und der Zivilgesellschaft ermöglicht. Die zentralen Schlüssel dafür, dass Frauen in Indien ihre Potenziale nutzen können und gestärkt werden, stellen Bildung, Wissensvermittlung und Unterstützung dar.

3.1.3 Aktuelle soziale, wirtschaftliche und politische Spuren des Kastenwesens unter besonderer Berücksichtigung der *Dalit*

Viktória Fekete

Der Schwerpunkt dieses Abschnitts liegt auf sozialen Disparitäten bzw. auf alltäglichen Praktiken der sozialen Exklusion durch die gesellschaftliche Präsenz des Kastenwesens. Im Zentrum wird dabei die Frage stehen, in welchen Bereichen des alltäglichen Lebens das Kastenwesen aktuell das Leben in Indien beeinflusst. Daran anschließend wird diskutiert, inwiefern das Quotensystem der Regierung eine Lösung für die Herausforderungen des Kastenwesens bietet. Neben eigenen Vor- und Nachrecherchen dient das eigene empirische Vorgehen vor Ort als Grundlage zur Beantwortung dieser Fragen. Dabei halfen sowohl die Beobachtung als auch die Befragung der Gesprächspartner*innen, die Herausforderungen Indiens aus mehreren Perspektiven besser zu verstehen. Besonders wichtig sind die Gespräche mit Einheimischen, einerseits mit ausgewählten Interviewpartner*innen, andererseits aber auch der spontane Gedankenaustausch mit der ansässigen Bevölkerung. Als theoretische Grundlage für die Untersuchung wurde der Exklusionsansatz aus dem Feld der Soziologie von Robert Castel verwendet. Dieser versucht, die soziale Ungleichheit durch die ungleiche Verteilung von Ressourcen zu erklären. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Interdependenzen, die mit der ungleichen Verteilung der Ressourcen verbunden sind, berücksichtigt werden. Die so-

ziale Teilhabe an der Gesellschaft mittels sozialer Netzwerke oder Arbeitsmärkte spielt bei der Inklusion von Individuen hier eine übergeordnete Rolle (Castel 2017: 69-86). Dieser Bericht umfasst also sowohl die theoretischen Impulse als auch die empirischen Erkenntnisse des Geländeseminars in Indien.

Das Kastensystem: Ein Überblick

Das traditionell angesehene Kastensystem in Indien besteht aus vier Hauptkasten, den sog. *Varna*, die im Hinduismus religiös festgeschrieben sind. An der Spitze der Hierarchie befinden sich die Denker*innen, die *Brahmanen*, danach kommen die *Kschatriya*, die Krieger*innen, gefolgt von den *Vaishya*, die traditionell den Händlerberuf ausübten und den *Shudra*, den Bediensteten. Unter den vier *Varna* Kasten befindet sich die Schicht der *Dalits*⁴, welche außerhalb des Kastensystems steht, aber dennoch in sog. *Jatis* unterteilt wird (Steinhilber 2016: 9). *Jatis* sind berufsspezifische Gruppen, die wiederum als eigene Institution des Kastensystems gelten. In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, dass *Jatis* die Gesellschaft nicht nur außerhalb-, sondern auch innerhalb des *Varna*-Systems unterteilen. Auf diese Weise kann das Kastensystem einerseits hierarchisch, gemäß der *Varna*-Kasten, als auch räumlich gegliedert betrachtet werden, je nachdem, wie die berufliche Spezialisierung (*Jati*) zwischen den einzelnen Dörfern und Familien wechselt (Kakar & Kakar 2006: 30f.). In diesem Sinne spielte der Hinduismus zwar im *Varna*-System eine Rolle, allerdings nicht zwangsläufig bei den praxisbezogenen Arbeitsteilungen der *Jatis* in den Dörfern. Die Kriterien von Reinheit und verschmutztem Zustand basierten auf Ernährungsformen, Berufen und Hautfarbe. Dieser Logik folgend könnte die Verschmutzung, wie z. B. bei Berufen, die direkt Kontakt mit Fäkalien, Fleisch, Blut oder Leichen haben, in der Ideologie der Widergeburtstheorie zur Unreinheit und dementsprechend zur Praxis der Unberührbarkeit führen (Steinhilber 2016: 11-14).

Heute wird die Anzahl der *Dalits* in Indien auf 201 Millionen geschätzt; sie stellt somit die größte *Dalit*-Bevölkerung der Welt dar (The Asia Dalit Right Forum 2015: 3). Diese gesellschaftliche Gruppe gilt traditionell als unrein und wird mit verschiedensten religiösen Sanktionierungen belegt. Zwei dieser Praktiken sind das Eintrittsverbot in Tempel oder die Untersagung der gemeinsamen Nutzung des Dorfbrunnens (Kakar & Kakar 2006: 30 -35). Die verschiedenen Restriktionen sind heutzutage nicht mehr so stark ausgeprägt wie früher. Modernisierungsprozesse lockern die festgeschriebenen Rituale v.a. in den Städten auf und verändern grundlegend die indische Gesellschaft. Nichtsdestotrotz schreitet diese positive Entwicklung in den ländlichen Gebieten nur sehr langsam fort (Jürgenmeyer & Rösel 2000: 98f.). Wegen der ihnen zu-

4 Der Begriff *Dalit* bezeichnet Menschen, die v.a. im hinduistischen System als Unberührbare angesehen wurden. Er entstand als Alternative für den Begriff „Unberührbare“ bereits im 20. Jahrhundert, nachdem sich Mitglieder der Dalit-Panther-Bewegung in den 1970er Jahren selbst als *Dalit* identifiziert hatten. Die Bezeichnung *Dalit* ist heute in der akademischen Sprache weit verbreitet. Es existieren aber mehrere Ausdrücke, wie z.B. der offizielle Begriff der Regierung *Scheduled Caste* oder *Harijan*, sprich *Kinder Gottes*, von Mahatma Gandhi (Rawat 2016:15).

geschriebenen Unreinheit und der verschiedenen Exklusions- und Diskriminierungspraktiken sind *Dalits* durch soziale und ökonomische Abkopplung stark bedroht. Dies gilt in besonderem Maße für *Dalit*-Frauen, die in der indischen Gesellschaft besonders stark benachteiligt sind (siehe Beitrag von K. Lenz).

Die Spuren des Kastenwesens in der Hauptstadt Neu-Delhi

Bei der eigenen Suche nach den Spuren des Kastenwesens im Alltag vor Ort ergab sich ein widersprüchliches Bild in Bezug auf die Bedeutung der Hauptkasten (*Varna*) für die lokale, urbane Bevölkerung: In der Zeitung bei der Partnerbörse oder im Internet bei Dating-Portalen findet man, beispielweise, in der Regel die *Jati*-Benennung der jeweiligen Person oder der Familie. Ein Beispiel dafür ist die *Hindustan Times* in Neu-Delhi, die in der Sonntagsausgabe zwei Seiten zum Zweck der (Ehe-)Partnersuche freihält. Hier findet man Anzeigen nach Berufen und *Jati*-Kasten geordnet. Interessant war jedoch, dass viele derjenigen, die die Annonce aufgaben, zwar schrieben, die Kaste sei bedeutungslos, dennoch aber die Kaste der eigenen Familie erwähnten (Hindustan Times 2018: 5f). Auch auf dem Ehesuchportal *Jeevansathi* kann die Kaste der zukünftigen Partner*innen gezielt ausgewählt werden (Jeevansathi 2016). Diese Beispiele zeigen deutlich, wie stark das Kastensystem trotz des Verbots einer Diskriminierung aufgrund der Kaste und der gesetzlichen Abschaffung der Unberührbarkeit noch in der Gesellschaft verwurzelt ist (Nagarajan 2018). Jedoch berichten die indischen Medien täglich über Maßnahmen der Politik, die die Verbesserung der Lage der unteren Kasten zum Ziel haben (The New Indian Express 2018, Mishra 2018). Die öffentlichen Medien tragen u.a. dadurch, dass sie Plattformen für Anzeigen von arrangierten Ehen explizit nach verschiedenen Kastenzugehörigkeiten anbieten, ebenso zum Fortbestehen des Kastensystems bei. Die Kastenzugehörigkeit der Menschen spielt sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich des Lebens eine entscheidende Rolle. Die *Dalit*-Bevölkerung hat, trotz des Reservierungssystems, mangelnden Zugang zu Bildung und zu Arbeit. Durch die ungleiche Verteilung von Ressourcen zwischen den Kasten wird die Ungleichheit und dadurch die Exklusion, also der Verlust an sozialen Teilhabemöglichkeiten, verstärkt (Castel 2017: 69-86).

Trotz der tiefen gesellschaftlichen Verwurzelung kann behauptet werden, dass Wandel in dem statisch scheinenden System erzielt werden kann. Durch sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Wandel, Urbanisierung oder Bildung kann eine benachteiligte Gruppe eine bessere Reputation und dadurch das Ideal der Reinheit erreichen. Genauso können wirtschaftliche, soziale oder politische Umstände den Abstieg höherer Kastengruppen vorantreiben. Die Entwicklung der Medien trug zum einen zu sozialen Transformationsprozessen mit der Auflockerung von festen Positionen der Brahmanen bei. Zum anderen trug sie zu politischen Transformationsprozessen durch die Stärkung des politischen Bewusstseins der Menschen bei. Infolge der zunehmenden Demokratisierung bilden die Kastenzugehörigen Organisationen, die ihr Interesse vertreten. Dies öffnet Kommunikationskanäle zwischen den verschiedenen Kasten

und beschleunigt dadurch den sozialen Wandel der Gesellschaft (vgl. Jürgenmeyer & Rösel 2000: 83-99).

Die Spuren des Kastenwesens in der Politik

Die hohen politischen Positionen von Präsident Ram Nath Kovind und Premierminister Narendra Modi von der hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Party [BJP] trugen dazu bei, dass die Hindutva-Ideologie⁵ in den untersten Kasten verstärkt wurde. Da beide Personen aus den untersten Kasten stammen (Ram Nath Kovind ist sogar ein *Dalit*), ist die verstärkte politische Unterstützung der BJP durch Teile der unteren Kasten zumeist nachvollziehbar. Diese Einbindung der unteren Kasten in die Politik kann auch als strategischer Schritt angesehen werden, um eine neue Wählerschaft für die Partei zu gewinnen (Nārāyaṇa 2009: 7-20).

Im Jahr 1979 wurde die Mandal-Kommission gegründet, um die Bedürftigkeit der *Dalits* zu überprüfen. Anhand bestimmter sozialer und ökonomischer Indikatoren wird die Frage der Reservierung geprüft, deren Gültigkeit ist jedoch wegen verschiedener Korruptionsfälle und Missbräuche bedenklich (Government of India 1980). Im Jahr 1990 rief die Regierung ein sog. Reservierungs- oder Quotensystem ins Leben. Nach diesem Gesetz sind 27% der öffentlichen Stellen und Plätze in Bildungsstätten den *Dalit* vorbehalten, die dadurch politische und sozio-ökonomische Vorteile erzielen können. Die Grundvoraussetzung dafür ist, dass man sich selbst als *Dalit* identifiziert. Seit der Unabhängigkeit Indiens wurde die Erfassung von Daten bezüglich der Kasten aufgehoben. Deshalb basiert die Nachprüfung der Zugehörigkeit von Menschen aus den untersten Kasten auf einer Volkszählung aus dem Jahr 1931. Im Laufe der Jahre war die Kaste ein konstanter Faktor bei der Identifizierung von sozialer- und Bildungsrückständigkeit innerhalb der Bevölkerung (Randeria 1996: 349, Rajagopal 2019). Aktuell fordert die BJP eine Umstellung des Reservierungskriteriums von Kastenzugehörigkeit zum wirtschaftlichen Status der Menschen und führte eine Quote von 10% ein, bei der neben der Klassenzugehörigkeit auch die wirtschaftliche Lage berücksichtigt wird (Dahat 2016, Rajagopal 2019, Shukla 2019).

Die Selbstidentifikation als *Dalit* wird in der indischen Gesellschaft allmählich anerkannt. Diese kann jedoch dazu führen, dass man an verschiedenen Bildungsinstitutionen oder Arbeitsplätzen benachteiligt wird. Außerdem verstärkt die positive Diskriminierung der *Dalits* die Konflikte zwischen den untersten und den mittleren Kasten, die in gleicher Weise kaum Zugang etwa zu Bildung haben. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass, wie von Interviewpartnern aus der Sunjay-Colony, eine Marginalsiedlung in Neu-Delhi, bestätigt

5 Die Hindutva-Ideologie bezeichnet das Bestreben, Indien nach einer einheitlichen Hindu-Identität, die hauptsächlich von Hindus höherer Kasten definiert wurde, auszurichten. Sie soll auf einem indigenen Kulturverständnis und dem indischen Religionssystem, welches laut diesem vier Religionen (Hinduismus, Buddhismus, Sikhismus und Jainismus) beinhaltet, basieren. Diese Ideologie ist die grundlegende politische Ansicht der rechtskonservativen BJP (Nārāyaṇa 2009:14).

wurde, das Reservierungssystem der Regierung den Menschen aus den untersten Kasten häufig die einzige Chance bietet, aus dem tiefsten Armut auszubrechen. Sie sind daher auf die Hilfe der Regierung angewiesen (Reality-Tour-Guide 2018 und o.A. 2018, mündl. Mitteilung, 07.08.2018).

Transformation der indischen Gesellschaft

Früher war die Bezeichnung *Dalit* oder Unberührbare so gut wie ausschließlich mit negativen Bedeutungen aufgeladen; heute können diese Gruppen der indischen Gesellschaft durch Bildung und politisches Bewusstsein einen Weg zur sozialen Inklusion finden. Die Strategie der indischen Politik fördert unbestritten die gesellschaftliche Inklusion der sozial stark diskriminierten Gruppen, indem sie über den Arbeitsmarkt soziale Teilhabe erlangen. Von großem Interesse ist aber die Frage, ob die Selbstidentifikation als *Dalit* oder die *Dalit*-Bewegung schließlich zur Verfestigung der Exklusion dieser Gruppen führt. Während des Geländeseminars hat sich herauskristallisiert, dass die Problematik der Akzeptanz des Kastensystems auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene bei den verschiedenen Organisationen meist bekannt ist. In einigen Gesprächen mit den Interviewpartner*innen wurde darauf hingewiesen, dass vermehrte soziale Bewegungen der *Dalits* zur Transformation der indischen Gesellschaft führen. Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass die Idee einer Gesellschaft, die in Kasten eingeteilt ist, unter denen die Ressourcen ungleich verteilt werden, zuerst aus dem Bewusstsein der Menschen verschwinden muss (z.B. J. B. Oli 2018, mündl. Mitteilung, 01.08.2018).

3.1.4 Ausblick auf Indiens Weg zur *Inclusive Society*

Viktória Fekete, Katharina Lenz, Jessica Niehoff

Im Hinblick auf das Rahmenthema kann festgehalten werden, dass es in Indien durchaus bereits diverse Gesetze, Programme und Ideen gibt, um unterschiedliche ausgeschlossene Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsprozess des Landes stärker zu integrieren. Insb. die Überwindung der mit dem Kastensystem einhergehenden Benachteiligungen und die Einbeziehung und Stärkung der Frauen stellen wichtige Meilensteine auf dem Weg zu einer *Inclusive Society* dar. Das Kastensystem hat in der indischen Gesellschaft nach wie vor einen großen Einfluss auf den Alltag der Menschen. Es ist offensichtlich, dass Menschen aus unteren Kasten in höheren politischen und gesellschaftlichen Positionen zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen, denn das politische Bewusstsein der *Dalit* beeinflusst die Entwicklung des Kastensystems und wirkt der sozialen Exklusion entgegen (Pandey 2019). Fraglich ist jedoch, ob die *Dalit*-Gruppen ihren ökonomischen Nutzen daraus ziehen und Statusvorteile erzielen können oder ob die Selbstidentifikation als *Dalit* dazu führt, dass diese Bezeichnung mit den benachteiligenden Eigenschaften gesellschaftlich festgeschrieben wird. Auch die Geschlechterungleichheit hält trotz der Gesetze, Programme, internationalen Übereinkommen und zivilgesellschaftlichen

Bewegungen immer noch an, in manchen Bereichen stärker, in anderen weniger stark. Generell erfordert der Integrationsprozess benachteiligter Gruppen ein Umdenken bezüglich Einstellungen und Verhaltensweisen in allen Dimensionen, welches v.a. durch Bildung und Aufklärung vorangetrieben werden muss (Namala 2009: 6; Raju 2014: 56). Darüber hinaus ist ein aktives Engagement und eine aktive politische Teilnahme der benachteiligten Gruppen selbst, für die Einbeziehung in soziale, wirtschaftliche und politische Prozesse notwendig, die dabei durch Organisationen wie, im Fall der Frauen, *UN Women* unterstützt werden (Betz 2017b: 22f.; Namala 2009: 8f.). Generell sind Lösungsansätze zur Förderung der sozialen Eingliederung und Integration v.a. langfristig zu sehen und somit bedarf es einer dauerhaften politischen Verpflichtung zu *Social-Inclusion*-Programmen mit klar definierten Strategien und Zielen sowie Verantwortlichen, um ein Gelingen des Integrationsprozesses zu erzielen (UNDP 2011: 2ff). Für die Zukunft ist es wichtig, dass vorbildliche Maßnahmen weiter fortgeführt werden und als Erfolgsmodelle auf weitere Bereiche ausgedehnt werden.

3.2 Eine Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut: Wirtschaftliche Teilhabe und Strategien für ein armutsminderndes Wachstum

Patrizia Käfer, Veronika Stiegler, Lisa Riemenschneider

Indiens derzeitiger Premierminister Narendra Modi stellte in seiner Rede während des Weltwirtschaftsforums in Davos im Januar 2018 seine Ziele für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung Indiens vor: Die Wirtschaftsleistung Indiens, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, soll demnach bis 2025 auf fünf Billionen US-Dollar steigen. Das bedeutet eine Verdopplung des aktuellen Volumens (Handelsblatt 2018). Bis zum Ende des ersten Quartals des Jahres 2019, also zum Abschluss des Haushaltsjahres, rechnet die Regierung mit einem Wachstum des BIP von bis zu 7,5 Prozent (ebd.). Doch von dem wirtschaftlichen Aufschwung, den Indien insbesondere seit der Jahrtausendwende erlebte (World Bank 2019d), profitierten längst nicht alle (Piepenbrink 2008). Zwar ist es Indien – gemessen an dem *Multidimensional Poverty Index* des *United Nation Development Programme* [UNDP] – gelungen, die Anzahl der darunter als arm eingestuften Menschen innerhalb von 10 Jahren (2005 -2015) mehr als zu halbieren (UNDP 2018a; UNDP 2018f); dennoch lebten laut der Weltbank 2011⁶ noch immer ca. ein Fünftel der indischen Bevölkerung von weniger als 1,90 US\$ pro Tag (2011 PPP) (World Bank 2019e).

Um Indien als eben diese werdende Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut besser verstehen zu können, gehen wir in den folgenden Kapiteln auf die Bereiche „(Ver-)Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Wohlstand“, „Pro-Poor-Growth“ und „Financial Inclusion“ ein. Zu Beginn analysieren und reflektieren wir dazu verschiedene Indikatoren zur Wohlstandsmessung, um eine fundierte Einschätzung zur wirtschaftlichen, aber auch gesellschaftlichen Entwicklung Indiens treffen zu können. Darauf aufbauend hinterfragen wir kritisch das Konzept des „Pro-Poor-Growth“, das als eine Strategie für ein armutsminderndes Wachstum gesehen wird. Zuletzt untersuchen wir verschiedene Möglichkeiten für die Integration von tendenziell diskriminierten Gruppen, speziell von sozio-ökonomisch benachteiligten Frauen, in das Finanzsystem (Vidal 2013: 1 f.).

3.2.1 (Ver-)Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Wohlstand: Indien analysiert und reflektiert anhand ausgewählter Indikatoren

Patrizia Käfer

Die Republik Indien zeichnet sich unter anderem durch hohe Wachstumsraten (ca. 7,5 % jährlich in den Jahren 2014 bis 2016) und solide wirtschaftliche Strukturen (z.B. geringes Leis-

6 Die aktuellsten Zahl der Weltbank zum Anteil der indischen Bevölkerung, die unter der internationalen Armutsgrenze von 1,9 US\$ leben, werden für 2011 angegeben.

tungsbilanzdefizit⁷, mäßige internationale Verschuldung⁸) aus (Betz 2017a: 54). Allerdings besteht nach wie vor eine hohe Staatsverschuldung⁹ und es sind zahlreiche Reformmaßnahmen notwendig, um die Produktivität und den Wohlstand der gesamten Bevölkerung zu steigern (Betz 2017a: 54). Doch wie kann wirtschaftlicher Erfolg und Wohlstand in Indien holistisch begriffen und messbar gemacht werden? Die im Folgenden betrachteten Indikatoren stellen eine Auswahl aus einer Vielzahl von Indikatoren dar. Sie setzen unterschiedliche Schwerpunkte, bspw. traditionell durch Messung der Wirtschaftsleistung anhand der Bruttowertschöpfung oder alternativ durch Betrachtung der Zufriedenheit oder auch der Umweltgesundheit. Gibt es dabei einen Indikator, der am besten geeignet ist, den Wohlstand Indiens – als Wirtschaftsmacht zwischen Boom und Armut – auszudrücken?

Das Bruttoinlandsprodukt [BIP] ist der gängigste Indikator zur Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Wohlstand. Das BIP misst die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes, indem es Auskunft über den Wert der Produktion von Waren und Dienstleistungen innerhalb eines Landes abzüglich Vorleistungen und Importe gibt (Horvarth & Weizsäcker 2018). Ein ausschlaggebender Vorteil des BIP als Wohlstandindikator ist, dass keine anderen Wohlstandsfaktoren (z.B. Einkommensverteilung, Beschäftigungsquote, Lebenserwartung, Treibhausgas-Emission, etc.) gewichtet werden müssen und aufgrund von Standardisierung und weltweiter Verbreitung ein müheloser Vergleich mit anderen Ländern erfolgen kann (Bundesministerium der Finanzen 2013). Allerdings kann man anhand des BIP zwar „Aussagen über die Gesamtentwicklung des Landes treffen, nicht aber über die Verteilung des Wohlstandszuwachses auf einzelne Bevölkerungsgruppen“ (Schulz 2012: 267). Nicht nur deswegen steht das BIP zunehmend in Kritik, sondern auch da marktferne Dienstleistungen und die nachhaltige Entwicklung des gesellschaftlichen Wohlstandes nicht berücksichtigt werden (Bundesministerium der Finanzen 2013). Auch ist umstritten, ob die BIP-Entwicklung tatsächlich Rückschlüsse auf nicht-ökonomischen Wohlstand, z.B. Wohlbefinden, einer Bevölkerung zulässt: Das Easterlin-Paradox, beispielsweise, besagt, dass „nur in wenigen Fällen wachsender materieller Wohlstand dauerhaft zu Zufriedenheit in der Bevölkerung führt. Vielmehr ist in vielen Volkswirtschaften ab einem bestimmten Wohlstandsniveau eher eine negative Korrelation, zumindest aber eine deutliche Entkopplung von BIP-Zuwachs und Veränderungen in der Lebenszufriedenheit auszumachen“ (Schulz 2012: 267). Allerdings gibt es auch gegensätzliche Meinungen zu diesem Ansatz. Stevenson und Wolfers berichten in ihrer Analyse über eine kurzfristig positive Beziehung zwischen der Änderung der Lebenszufriedenheit und der Wachstumsrate des BIP (Stevenson & Wolfers 2008: 1-87). Ronald Inglehart und seine Mitarbeiter führen das Argument an, dass in vielen ehemals kommunistischen Ländern im Laufe des Demokratisierungsprozesses und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs das Glück anstieg und die Lebenszufriedenheit sank.

7 Leistungsbilanzsaldo (in Prozent des BIP): 2017: -1,9; 2018: -3,0; 2019: -2,5 (Schätzung bzw. Prognose) (GTAI 2018)

8 Brutto-Außenverschuldung (Mrd. US\$, zum 31.12.): 2014: 457,6; 2015: 478,9; 2016: 456,1 (GTAI 2018)

9 Staatsverschuldung Indien (in Prozent des BIP): 2017: 71,2; 2018: 69,6; 2019: 68,1 (Schätzung Prognose) (GTAI 2018)

Sie sehen die Maßnahmen zur Lebenszufriedenheit und zum Glück als zwei unterschiedliche Determinanten an. Dies sind zum einen die wirtschaftlichen Bedingungen und zum anderen die politischen Umstände (Inglehart et al. 2008: 264-285).

Gemessen am BIP ist Indien eine der erfolgreichsten Volkswirtschaften der Welt. Indien ist mit einem BIP von 2.601 Milliarden US-Dollar (2017) weltweit unter den Top 10 der Länder mit dem höchsten BIP (World Bank 2019a)¹⁰. Das BIP verzeichnet zudem ein hohes Wachstum (World Bank 2019b). Es wuchs in Indien in den letzten zehn Jahren um mehr als die Hälfte (1998: 415 Mrd. US-Dollar, 2008: 1.187 Mrd. US-Dollar) (World Bank 2019a). Gemessen am BIP pro Kopf liegt Indien im internationalen Vergleich allerdings weiter hinten: Es betrug im Jahr 2017 rund 1.942 US-Dollar pro Kopf und ist damit weit hinter den anderen führenden Ländern der am BIP gemessenen Top 10, wie beispielsweise den USA mit 59.531,7 US-Dollar pro Kopf, Deutschland mit 44.570 US-Dollar pro Kopf oder der VR China mit 8.827 US-Dollar pro Kopf (World Bank 2019c). Allerdings verzeichnete Indien auch hier einen enormen Anstieg innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte (1998: 409 US-Dollar pro Kopf, 2008: 991 US-Dollar pro Kopf) (ebd). Der wirtschaftliche Aufstieg Indiens hat seine Ursache dabei nicht zuletzt in den großen Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur des Landes selbst (siehe auch Beitrag von K. Blümel und L. Graf).

Einer der bekanntesten Alternativen zur Analyse der Entwicklung eines Landes ist der *Human Development Index* [HDI], der eine holistischere Messgröße für den Stand eines Landes darstellt. Vorteile des HDI sind, dass nicht nur der wirtschaftliche Entwicklungsstand (BNE pro Kopf in US\$, PPP) beachtet wird, sondern die Lebenserwartung und der Ausbildungsstand in einem Land als wichtige Bereiche in den Index einbezogen werden (UNDP 2019a). Es wird also nicht nur auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes geblickt, sondern auch auf dessen Hintergründe. Indiens HDI-Index betrug 2018 einen Wert von 0,640, was einer Rangplatzierung von 130 von insgesamt 189 Ländern entspricht¹¹ (UNDP 2018a). Hierdurch wird deutlich, dass für Indien als *Lower-Middle-Income-Economy* (World Bank 2018a) in vielen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht. Dies verdeutlichen auch weitere von der UNDP berechnete Indikatoren zur Fassung verschiedener Facetten menschlicher Entwicklung: Beispielshaft anzuführen sind hier der Bildungsindex (Indien: 0,556)¹², der Bereich Gleichberechtigung z.B. gemessen am *Gender-Development-Index* (Indien: 0,841)¹³ oder auch bezüglich der noch immer bestehenden gesamtgesellschaftlichen Ungleichheiten der *Inequality-adjusted HDI* (Indien: 0,468)¹⁴. Zudem leben 42,9% der arbeitenden Bevölkerung mit weniger als 3,10 US-Dollar am Tag (PPP) (UNDP 2018a).

10 Zum Vergleich, das BIP (2017) in anderen Ländern (in Mrd. US-Dollar): USA: 19.391; China: 12.238; Deutschland: 3.677 (World Bank 2019a)

11 HDI im Vergleich: Welt: 0,728, Deutschland: 0,936 (UNDP 2018e)

12 Bildungsindex im Vergleich: Deutschland: 0,940 (UNDP 2018e)

13 Gender-Development-Index im Vergleich: Welt: 0,941, Deutschland: 0,967 (UNDP 2018e)

14 Inequality-adjusted HDI im Vergleich: Welt: 0,582; Deutschland: 0,861 (UNDP 2018e)

Der *Environmental Performance Index* [EPI] ist ein Indikator zur Messung von Umweltgesundheit und Ökosystemvitalität, die durch Industrialisierung und Urbanisierung negativ beeinflusst werden. Diese Kennzahlen liefern auf nationaler Ebene und im internationalen Vergleich einen Maßstab dafür, wie nahe Länder an den umweltpolitischen Zielen der Vereinten Nationen liegen (Yale University 2018a). Indien belegte 2018 den 177. Platz von insgesamt 180 Ländern¹⁵. Wenn man den Bereich der Umweltgesundheit einzeln betrachtet, liegt Indien sogar auf dem Platz 180¹⁶. Enthalten in diesem Wert sind u.a. Werte zu Luftqualität (Platz 178), Wasser und Hygiene (Platz 145) und die Belastung durch Schwermetalle (Platz 175). Im Bereich der Ökosystemvitalität nimmt Indien Platz 140 ein¹⁷, welchem folgende Bereiche zu Grunde liegen: Der Zustand der Biodiversität und Lebensräume (Platz 139), der Wälder (Platz 68), der Fischbestände (Platz 53) und der Wasservorräte (Platz 107) sowie der Beitrag zur anthropogenen Klimaerwärmung gemessen im Bereich Klima und Energie (Platz 120), die Luftverschmutzung des Landes (Platz 131), und die vorhandene landwirtschaftliche Belastung, insbesondere durch Stickstoffdünger (Platz 125) (Yale University 2018c). Eine genauere Diskussion zu den Ursachen einiger dieser Umweltprobleme, die zu einer solch schlechten Platzierung führen, geben R. Wohlgemuth, M. Wittmann und C. Leßke im Kapitel 3.6.

Der *Happy Planet Index* [HPI] ist ein Indikator zur Messung von Nachhaltigkeit und Wohlbefinden eines Landes. Die vier Variablen, aus denen der HPI besteht, sind subjektives Wohlbefinden, Lebenserwartung, Ungleichheit und ökologischer Fußabdruck (New Economics Foundation 2018a). Im Jahr 2016 betrug der HPI für Indien 29,2 und das Land lag damit auf Rang 50 von 140¹⁸. Zunächst scheint dieses Ergebnis recht gut, aber bei genauerer Betrachtung sieht man, dass Indien anscheinend zwar einen sehr geringen ökologischen Fußabdruck hinterlässt (Platz 19, gemessen in globalen Hektar pro Person)¹⁹, aber in den Bereichen Lebenserwartung (Platz 101)²⁰, Wohlbefinden (Platz 104)²¹ und Ungleichheit (Platz 103)²² relativ schlechte Ergebnisse erzielt (New Economics Foundation 2018c). Kritisch zu betrachten ist hierbei, dass Extremwerte enorm ausschlaggebend sind und dadurch das Ergebnis verzerrt werden kann. Man sollte deswegen nicht nur die Indexzahl für den gesamten HPI eines Landes betrachten, sondern auch die einzelnen Variablen, die zu diesem Ergebnis geführt haben.

Die eben genannten Indikatoren zur Wohlstandsmessung setzen unterschiedliche Schwerpunkte zur Erfassung des Entwicklungsstandes eines Landes, z.B. wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Umweltgesundheit oder ökologische Effizienz. Zunehmend gibt es auch Ansätze, wie

15 EPI- Deutschland: Platz 13 Yale University 2018b)

16 Umweltgesundheit Deutschland: Platz 24 (Yale University 2018b)

17 Ökosystemvitalität Deutschland: Platz 8 (Yale University 2018b)

18 HPI Deutschland: Platz 49 (New Economics Foundation 2018b)

19 Ökologischer Fußabdruck Deutschland: Platz 114 (New Economics Foundation 2018b)

20 Lebenserwartung Deutschland: Platz 19 (New Economics Foundation 2018b)

21 Wohlbefinden Deutschland: Platz 24 (New Economics Foundation 2018b)

22 Ungleichheit Deutschland: Platz 13 (New Economics Foundation 2018b)

bspw. im Zuge der sogenannten Glücksforschung (z.B. Frey & Stutzer 2002), die auf subjektives Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit der Menschen eingehen. Welche dieser Indikatoren eignet sich nun aber am besten, um wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand zu messen? Im Falle von Indien – einem Subkontinent mit über 1,3 Mrd. Menschen, 35 Bundesstaaten bzw. Unionsterritorien und alleine 23 Amtssprachen (Auswärtiges Amt 2017) – wird umso deutlicher, dass es schwierig ist, die Vielseitigkeit eines ganzen Landes auf einen einzigen Wohlstandsindikator zu reduzieren. Natürlich ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes ausschlaggebend für dessen wirtschaftlichen Erfolg, aber hinter dem wirtschaftlichen Erfolg stecken auch Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen, wie z.B. Arbeit, ein geregeltes Einkommen, ein sicheres Dach über dem Kopf, Gesundheit oder Bildung. Aufgrund der hohen und weiter ansteigenden Bevölkerungszahl (Statista 2018a) erscheint es zudem umso schwieriger mit nur einer Messgröße genaue Aussagen über die subjektive Zufriedenheit der Menschen zu machen. Entsprechend sollte sich nie allein auf nur einen Indikator beschränkt werden, da auf diese Weise womöglich andere wichtige Faktoren ausgeblendet werden.

3.2.2 Pro-Poor-Growth: Kritische Diskussion des Konzeptes, seiner Bedeutung und Anwendung im indischen Kontext

Veronika Stiegler

„Wachstum ist gut für die Armen“.

(Dollar & Kraay 2002: 14)

Ob die provokante Aussage der Wirtschaftsökonomen Dollar und Kraay (2002: 14) tatsächlich stimmt und Wachstum in jedem Fall gut für Arme ist, wollen wir im Folgenden untersuchen. Dabei fragen wir, inwieweit wirtschaftliches Wachstum als gezielte Maßnahme zur Bekämpfung von Armut eingesetzt werden kann. Einen solchen Ansatz bezeichnet man als *Pro-Poor-Growth* [PPG] (z.B. Böhm et al 2006: 3f.; Grimm et al. 2015: 1; Rippin 2012). Um PPG besser verstehen zu können, muss jedoch erst geklärt werden, was unter Armut bzw. extremer Armut verstanden wird. Darauf aufbauend kann dann, in einem zweiten Schritt, die spezifische Situation Indiens betrachtet werden, um drittens zu diskutieren, inwiefern im indischen Kontext wirtschaftliches Wachstum als gezielte Armutsbekämpfung eingesetzt werden kann. Als Grundlage für die Aufarbeitung dienen Gespräche während der Exkursion, die im Nachgang mithilfe von Fachliteratur ergänzt wurde.

Armut und Pro-Poor-Growth: Eine kurze Definition

Die Debatte, wie Armut sinnvollerweise definiert werden kann, wird seit langem zwischen internationalen Organisationen geführt. Dabei wird v.a. zwischen relativer Armut und absoluter Armut unterschieden: Die EU oder die OECD, beispielsweise, verstehen Armut als eine relati-

ve Größe, die bei 50% bzw. 60% des jeweiligen Einkommensmedians eines Landes liegt. Die Weltbank hingegen ist ein prominenter Vertreter einer absoluten Armutsgrenze (Ferreira & Sánchez-Páramo 2017). Letztere definiert Menschen als extrem arm, die von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag (2011 PPP) leben müssen (World Bank 2018b)²³. Darüber hinaus gibt die Weltbank zwei weitere sogenannte *International Poverty Lines* heraus, welche die Einkommensunterschiede in verschiedenen Ländergruppen berücksichtigt. So liegt die Armutsgrenze für *lower middle-income countries*, zu denen auch Indien gehört, bei 3,20 US-\$ pro Tag, und die für *upper middle-income countries* bei 5,50 US-\$ pro Tag (Ferreira & Sánchez-Páramo 2017).

Entsprechend der Definition von Armut gibt es auch innerhalb der PPG-Debatte verschiedene Betrachtungsweisen, wie PPG verstanden werden kann:

- Absolute Definition von PPG: Eine möglichst große Zahl (extrem) Armer wird durch Einkommenszuwächse über die geltende Armutsgrenze gehoben. Der Einfluss dieser Zuwächse in der Einkommensverteilung der Gesellschaft spielt dabei keine Rolle (Böhm et al 2006: 3f.; Grimm et al. 2015: 1; Rippin 2012).
- Relative Definition von PPG: Arme profitieren überproportional vom Wirtschaftswachstum und ihr Anteil am Volkseinkommen steigt (Böhm et al 2006: 3-4; Grimm et al. 2015: 1; Rippin 2012).

Diese zwei Definitionen führen dazu, dass die Frage, ob wirtschaftliches Wachstum „pro poor“ ist, je nach Auffassung anders beantwortet wird (Lepenies & Trefs 2009: 3). Dementsprechend gibt es auch verschiedene Ansätze im Sinne von PPG zu handeln. Hier seien der direkte Ansatz genannt, der Wachstum primär in den Regionen und Sektionen stärken will, in denen ökonomisch Benachteiligte leben und auch wirtschaftlich aktiv sind. Hierzu zählen Politikmaßnahmen, die primär der Einkommenserhöhung der Armen dienen und die anderen Gesellschaftsschichten unberührt lassen. Der indirekte Ansatz hingegen sieht vor, ärmere Gesellschaftsschichten nur bedingt gezielt in das Wirtschaftswachstum einzubinden, aber sie durch nachträgliche Umverteilung dennoch davon profitieren zu lassen (ebd.: 4).

Indiens aktuelle Herausforderungen bei der Armutsbekämpfung

Indiens Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Nichtsdestotrotz hat das Land noch immer mit vielen Problemen zu kämpfen, denn noch immer leben in Indien 276 Millionen Menschen (World Bank 2016a: 57) von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag und gelten damit der World Bank (2018b) zufolge als extrem arm. Es gibt mehrere Faktoren, die die gewaltige Armut in Indien (negativ) beeinflussen und damit eine Partizipation aller am Wirtschaftswachstum verhindern. Hier sind insbesondere auch die stark von der wirtschaftlichen

²³ Im Jahr 2015 lebten noch immer 736 Mio. Menschen von weniger als 1,90 US-\$ pro Tag (World Bank 2018c)

Situation abhängigen Bildungschancen zu nennen, sowie die im Vergleich zu Jungen noch immer schlechtere Bildung von Mädchen, die sich für Frauen – v.a. in den ökonomisch schlechter gestellten Schichten – im weiteren Lebensverlauf in einer wirtschaftlichen Abhängigkeit bzw. prekären Lebensverhältnissen niederschlagen kann (vgl. auch Beitrag von K. Lenz).

In der Republik Indien ist die Ausbildung in weiterführenden Schulen nicht gesetzlich verpflichtend. Familien aus gehobenen Schichten können es sich leisten, ihre Kinder auf weiterführende Schulen zu schicken. Außerdem sind sie nicht auf die Mithilfe der Kinder im Haushalt oder das Einkommen derselben angewiesen. Bei ärmeren Familien besteht hingegen die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche aus eben diesen Gründen schon früh von der Schule genommen werden. Durch die fehlende Schulbildung bleibt ihnen der Zugang zu gut oder besser bezahlten Jobs verwehrt. Dadurch arbeiten sie in schlecht bezahlten oder Gelegenheitsjobs. Entsprechend besteht das Risiko, dass auch sie ihre Kinder einmal früh von der Schule nehmen (müssen), damit sie das Familieneinkommen verbessern können (Hillger 2014). Der Kreislauf der Armut setzt sich entsprechend fort. Von dieser Problematik sind vor allem Mädchen betroffen (Un Women Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin): Viele Mädchen dürfen die Schule nicht bis zum Ende besuchen. 40% verlassen die Schule vor Erreichen der fünften Klasse (Mentschel 2014a). So verwundert es kaum, dass die Alphabetisierungsrate bei Frauen (2016: 59,3%) deutlich niedriger liegt als die bei Männern (2016: 78,8%) (World Bank 2016b)²⁴. Ohne entsprechende Bildung verringert sich ihre Chance auf wirtschaftliche Unabhängigkeit; sie können entsprechend weniger selbstständig für sich sorgen und sind von ihrem späteren Mann abhängig.

Die Gesellschaft in Indien ist von einem Bild der Frau geprägt, die für Haus und Kinder zuständig ist (Germund 2013). So betrug die Erwerbstätigkeit von Frauen in Indien im Jahr 2017 nur 26,1% (Destatis 2018a : 6); in Deutschland, beispielsweise, lag sie 2016 dagegen bei 70,6% (Bundesagentur für Arbeit 2018). Die Last, Einkommen zu generieren, liegt oft allein beim Mann. Dies führt zu besonders prekären Verhältnissen für die Frau und die Familie, wenn die Frau verlassen wird, der Ehemann im Falle eines Unfalls oder einer Krankheit keiner Arbeit mehr nachgehen kann oder stirbt (Germund 2013). Das Problem wird zudem durch die finanziellen Exklusion von Frauen ärmerer Bevölkerungsschichten verschärft (vgl. auch Beitrag L. Riemenschneider): Diese hätten, wie Vertreter*innen von UN Women erläuterten, häufig entsprechend ihrer Stellung innerhalb der Familie, keinen eigenen Bankzugang, da ein Konto, falls vorhanden, üblicherweise auf den Ehemann liefe und die für den Kontozugang benötigten Papiere häufig ebenfalls von diesem verwahrt würden. Das wiederum schafft eine weitere Abhängigkeit von ihren Ehemännern (Un Women Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Diese gesellschaftliche Rolle, die gerade Frauen in traditionelleren Kontexten zuge-

²⁴ Im Vergleich dazu liegt Deutschland mit einer Alphabetisierungsrate von 99,9%, wobei Frauen und Männer auf dem gleichen Stand der Bildung sind (World Bank 2016b).

schrieben wird, ist auch für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, die Frauen betreffen, zu berücksichtigen. Die *Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* [GIZ] bspw. prüft vor Projektbeginn auch deshalb das entsprechende Umfeld von Projekten sehr genau. Hierbei werden auch die Zahlen von Gewaltdelikten an Frauen beachtet. Es gilt ein entsprechendes Projektdesign zu schaffen, dass den Kontext von vulnerablen Gruppen und Risiken für alle Beteiligte miteinbezieht (GIZ Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Ein weiterer Faktor, der im Gespräch mit Vertreter*innen der GIZ angesprochen wurde und der zur gewaltigen Armutssituation in Indien beiträgt, sind die fehlenden Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Es gäbe eine hohe Zahl an Jugendlichen, die nach der Schule – egal, ob abgebrochen oder abgeschlossen – auf den Arbeitsmarkt strömen. Doch es wären nicht genügend Ausbildungs- und Arbeitsplätze vorhanden. Die Jugendlichen, die leer ausgingen, seien arbeitslos oder gingen so gezwungenermaßen schlecht bezahlten Arbeiten auf der Straße nach. Wichtig sei es für Indien deshalb, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Ansonsten würden auch diese Jugendlichen, genauso wie ihre Eltern, in den Kreislauf der Armut geraten. In den gering bezahlten Jobs, also z.B. Rikscha-Fahrer*innen, wären sie im Krankheitsfall nicht versichert bzw. hätten kein Einkommen mehr. Es fehle auch an einer guten systematischen Berufsausbildung, wie sie institutionalisiert bspw. in Deutschland anerkannt sei, was wiederum bei handwerklichen Jobs zu wenig gesellschaftlicher Anerkennung und schlecht bezahlten, befristeten Job führte (Bastian et al. 2018; GIZ Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Strategien zur Armutsbekämpfung in Indien

Lösungsansätze für Indien, die im Gespräch mit der GIZ genannt wurden und im Sinne von PPG sind, wäre bspw. die Einführung einer Schulpflicht für weiterführende Schulen. Dabei müsse insbesondere das Augenmerk auf die Mädchen gelegt werden, um hier einen breitenwirksamen Umbruch zu erzielen. Durch die Schulpflicht hätten die Kinder die Chance auf eine bessere Zukunft. Auch die Investition in Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Jugendliche würde eine große Veränderung schaffen. Dabei wäre ein vergleichbares System wie das duale Studium oder das Ausbildungssystem in Deutschland eine Möglichkeit. Dabei ginge es jedoch nicht darum, den deutschen Standard zu reproduzieren, sondern diesen angepasst an Indien zu implementieren. Hierbei ginge es darum, langfristig die Situation auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern und die große Anzahl an Jugendlichen sinnvoll in der Wirtschaft einzusetzen. Davon profitierten auch die Schulabgänger*innen, die so Chancen auf besser bezahlte Jobs hätten (GIZ Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Eine weitere Möglichkeit, inklusivere Bildungschancen für tendenziell schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen zu schaffen, wird von der Regierung im Falle der *Dalit* und Indigenen über ein Quotensystem angestrebt (siehe hierzu auch Beitrag von V. Fekete). Diesen stehen mittlerweile ein bestimmter Prozentsatz der begehrten Studienplätze an Universitäten zur Verfügung, was z.T. den Unmut davon nicht profitierender Gruppen hervorruft, da diese durch die Quote schwerer Zugang zu einem Platz an

der Universität haben. Diese Festlegung einer Quote für den Zugang von *Dalit* und Indigenen an Universitäten ist zwar gut gemeint, doch im Endeffekt schwer umzusetzen. Viele Zugehörige niedrigerer Kasten können sich keine so gute Schulbildung leisten. Dementsprechend schlecht ist die eigentlich für die Universität notwendige Vorbildung, bspw. die Englischkenntnisse der angehenden Studierenden, und es kann schwerfallen, mit den anderen mithalten (Agarwala 2016; GIZ Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Für die wirtschaftliche Teilhabe aller ist auch der Zugang zu Finanzinstitutionen von großer Bedeutung. Dies kann für ärmere Bevölkerungsschichten, v.a. auch in ländlichen Gebieten, ein großes Problem darstellen. Aus diesem Grund wurde im Zuge des wirtschaftlichen Umbaus in den 1970er Jahren von der indischen Zentralbank ein Lizenzsystem erlassen, welches hier Abhilfe zu schaffen versuchte: Auch aufgrund der Bedingung der indischen Zentralbank an die örtlichen Banken, dass für jede Filiale in der Stadt vier neue Zweigstellen auf dem Land eröffnet werden mussten, wurden in ländlichen Gebieten zwischen 1961 und 2000 mehr als 3000 neue Bankfilialen eingerichtet. Ein auch durch die dadurch ermöglichten alternativen Einkommensmöglichkeiten bewirkter Anstieg an nicht-landwirtschaftlicher Aktivitäten führte dazu, dass mehr Arbeitskräfte außerhalb dieses Sektors tätig wurden, was das Angebot an Arbeitskräften für den landwirtschaftlichen Sektor deutlich einschränkte. Dies trug ebenfalls dazu bei, dass sich die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte während dieser Zeit erhöhten (Besley et al. 2005: 27-28). Im Jahr 1990 wurde diese Regel der Expansion in ländliche Gebiete aufgehoben und der Zweigstellenbau in ländlichen Gebieten kam zum Erliegen (ebd: 28). Die finanzielle Inklusion der ländlichen Bevölkerung blieb vielleicht auch deshalb weiterhin eine Herausforderung, wie auch das nachfolgende Kapitel zeigt, und bedarf noch immer der Aufmerksamkeit der indischen Regierung, um gleiche Chancen für alle zu schaffen (siehe Beitrag L. Riemenschneider).

Es ist jedoch nicht nur der Einsatz der Regierung für ein armutsminderndes Wachstum, der für eine weitere Senkung der Armut in Indien unabdingbar ist. Auch die während des Großen Geländeseminars vor Ort in Indien besuchten Projekte der Organisation *Butterflies* in Neu-Delhi können im Sinne von PPG interpretiert werden: Ziel der Organisation ist es, die Rechte und Aussichten von Kindern zu stärken (Butterflies 2018a). Ihr breites Angebot umfasst neben einer rechtlichen Unterstützung für Straßenkinder und Nachtunterkünften für obdachlose Kinder auch Programme, die direkt auf die (Aus-)Bildungs- und Berufschancen der Kinder und Jugendlichen zielen. Hier ist insbesondere der Cateringservice zu nennen, der von Kindern und Jugendlichen selbst betrieben wird und gekoppelt mit einer entsprechenden Berufsausbildung, diesen die Aufnahme von Jobs in einem Restaurant oder Hotel ermöglicht. Auch die Bank für Straßenkinder ist ein weiteres wichtiges Projekt dieser Organisation. Es geht darum den Kindern wichtige finanziellen Kompetenzen zu vermitteln, von denen sie und auch ihre Familie profitieren können und ihnen zudem die Möglichkeit zu geben, ihre Verdienste sicher zu

verwahren und Geld anzusparen (Butterflies 2018b, Butterflies 2018c, Butterflies Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

3.2.3 *Financial Inclusion*: Status quo, Herausforderungen und Innovationen zur finanziellen Integration marginalisierter Gruppen

Lisa Riemenschneider

Financial Inclusion (oder finanzielle Teilhabe) ist ein Vorhaben, mit dem sich viele Organisationen der Welt beschäftigen, um den Grundstein für ein möglichst inklusives Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell zu legen, also eine möglichst breite Partizipation verschiedener Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen: Die World Bank (2018c) hat sich bspw. als Ziel gesetzt, allen Erwachsenen weltweit bis 2020 einen Zugang zu (formellen) Finanzdienstleistungen zu ermöglichen. Doch wieso ist dieses Thema, finanzielle Teilhabe, auf internationaler Ebene noch immer so präsent? Wieso wird ihm dort eine Dringlichkeit zugeschrieben und wie steht es spezifischer um die finanzielle Teilhabe verschiedener Bevölkerungsgruppen in Indien? Um diese Fragen zu beantworten, werde ich die Relevanz des Themas „Financial Inclusion“ im Folgenden kurz in einer allgemeinen fachlichen Einführung aufzeigen. Anschließend wird erläutert, welche Ansätze und Strategien es in dem wirtschaftlich aufstrebenden Land Indien gibt, um die finanzielle Teilhabe weiter zu fördern und diskutiert, inwiefern sie erfolgreich sind. Dabei werde ich mich speziell auf marginalisierte Frauen konzentrieren.

Financial Inclusion: Eine kurze Einführung

Das Ziel der Weltbank, die finanzielle Teilhabe für alle zu gewährleisten, gilt in *high-income countries* als praktisch erreicht. In Deutschland beispielweise besaßen im Jahr 2017 bereits 99,1% ein Konto (World Bank 2018d). Weltweit gesehen ist dies jedoch nicht selbstverständlich: Den Zahlen der World Bank (2018d) zufolge hatten im Jahre 2017 von damals 7,4 Milliarden Menschen weltweit nur 68,5% aller über 15-Jährigen ein Bankkonto bzw. einen Mobile-Money-Account und dadurch Zugang zum formellen Finanzsektor. In einigen Ländern, wie bspw. dem Kongo (25,8%) oder Ägypten (32,8%), liegt der Wert bei nur knapp einem Drittel der Bevölkerung. In Indien, einem *lower middle-income country*, waren es immerhin 79,9% (World Bank 2018d). Dabei gibt es klar einen Zusammenhang zwischen Zugang zum formalen Finanzsystem und Armut: Ein Viertel von denjenigen weltweit, die keinen Zugang zum formalen System haben, zählen zu den 20% der ärmsten Haushalte in ihrem jeweiligen Land (Demirguc-Kunt et al. 2018: 36). Frauen, ländliche Haushalte und diejenigen ohne Arbeit sind überproportional von der finanziellen Teilhabe ausgeschlossen (World Bank 2019f, g).

In der Diskussion von *Financial Inclusion* wird der Fokus entsprechend der weltweiten Situation v.a. auf arme und damit häufig exkludierte Bevölkerungsgruppen gelegt: Die Definition

von *Financial Inclusion* als „process of ensuring access to financial services [...] where needed by vulnerable groups [...] at an affordable cost“ (Rangarajan 2008: 17) nennt die wichtigsten Komponenten. Zum einen geht es um den Zugang zu Finanzdienstleistungen, wie z.B. die Möglichkeit, Zahlungen und Überweisungen zu tätigen, den Zugang zu Bankkonten, Krediten usw. zu gewährleisten; zum anderen geht es um vulnerable Gruppen. Damit sind Gruppen gemeint, die bzgl. bestimmter Prozesse oder Teilhabemöglichkeiten benachteiligt sind als andere (Thorat 2006: 1). Zu diesen zählen im Sinne der *Financial Inclusion* auch diejenigen, die durch ihre Entfernung zur nächsten Bank keine Chance auf finanzielle Teilhabe haben, wie bspw. Landwirt*innen in abgelegenen, ruralen Gebieten (Iqbal & Sami 2017: 646).

Wirtschaftlich und auch politisch gesehen ist es für Länder von großer Bedeutung, möglichst viele Menschen, also auch die marginalisierten Gruppen, in das Finanzsystem zu integrieren, denn dies fördert sowohl die wirtschaftliche Effizienz als auch das Eigenkapital der Kontobesitzer*innen. Wenn arme Bevölkerungsschichten einen Zugang zu geeigneten (formellen) Finanzdienstleistungen haben, können diese einfacher in staatliche Sicherungsprogramme eingegliedert werden und deren Einkommen – auch mit Zinsen – kann sicherer und effizienter verwaltet werden. Dies vereinfacht zudem den Zugang und die Verwaltung von z.B. Mikrokredite; in Folge dessen können einfacher Kleinunternehmen gegründet werden. Dies wiederum ist eine Möglichkeit, mehr Einkommen zu generieren und dieses wiederum auf einem Konto zu sparen. So kommt es zu kumulativen Prozessen, Umverteilungseffekten und somit zu mehr geteiltem Wohlstand. Das ist nötig, um Armut zu bekämpfen und den wirtschaftlichen Aufschwung zu sichern (Karmakar et al. 2011: 3f). Der Zugang zu Finanzdienstleistungen ist also ein wichtiger Schritt auf dem Weg aus der individuellen Armut und stärkt damit auch die Wirtschaft im Allgemeinen. *Financial Inclusion*, umgesetzt mit geeigneten Instrumenten, wird daher auch als ein wichtiges Instrument zur inklusiveren Wohlstandssteigerung eines Landes gesehen (Demirguc-Kunt et al. 2017).

Financial Inclusion in Indien

In Indien zählen zu marginalisierten Gruppen im Sinne der *Financial Inclusion* v.a. auch Frauen und Mädchen aus ärmeren Bevölkerungsschichten, die aufgrund der traditionell patriarchalen Gesellschaft noch immer einen niedrigeren Rang haben als ihre Väter, Brüder oder Ehemänner (Betz 2017b: 22ff). Dennoch lässt sich eine positive Tendenz in Bezug auf die finanzielle Integration von Frauen erkennen. Vergleicht man die Zahlen der World Bank (2018d) von 2014 und 2017 fällt auf, dass die Anteile von über 15-Jährigen Kontobesitzer*innen (im Folgenden sowohl Bankkonto also auch Mobile Money Account) von 53,1% auf 79,9% gestiegen sind. Sieht man sich die Entwicklung von männlichen und weiblichen Kontobesitzer*innen an, lässt sich feststellen, dass die Zahlen von Männern um 20,2% und die von Frauen aber um 33,5% gestiegen sind. Wie diese Zahlen verdeutlichen, gibt es zwar anteilig noch mehr männliche als weibliche Kontobesitzer*innen, dennoch haben die Frauen stark aufgeholt. Dies liegt

nicht zuletzt an der Aufmerksamkeit und den Ressourcen, die internationale und nationale Organisationen dem Thema widmen. UN Women, beispielsweise, zielt auch in Indien mit ihrem Schwerpunkt „Women’s Economic Empowerment“ auf die Steigerung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen ab. Hierzu zählen gezielt auch Programme, um die finanzielle Allgemeinbildung von Frauen zu stärken und ihnen, auch durch Stärkung von eigenen Eigentums- und Besitzrechten, mehr ökonomische Unabhängigkeit zu ermöglichen (Un Women 2018f). Im Alltag muss zudem daran gearbeitet werden, dass es für diese Frauen möglich ist, Bankkonten zu eröffnen oder Transaktionen vorzunehmen, ohne den Ehemann um Erlaubnis zu fragen bzw. seine Unterschrift zu benötigen (Iqbal & Sami 2017: 646, Un Women Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin; siehe auch Beitrag V. Stiegler).

Auch der Privatsektor setzt sich dafür ein, dass diese Frauen zukünftig nicht erst im Erwachsenenalter mit dem Thema „Finanzielle Inklusion“ konfrontiert werden: So hat die private HDFC Bank (2012) bspw. das CSR-Projekt *Promoting Financial Literacy* entwickelt. Auf diesem Weg wird Schüler*innen und Student*innen die Vorteile der Bankennutzung erklärt sowie ihnen das Wichtigste beigebracht, um Finanzdienstleistungen in Anspruch nehmen zu können. So wird versucht, die finanzielle Allgemeinbildung zu stärken und einer potentiellen finanziellen Exklusion entgegen zu wirken. Eine weitere Organisation, die zur Stärkung der Bankennutzung auf die Schulung von jungen Menschen setzt, ist *Butterflies*. Sie vermittelt mit ihrem Projekt *Children’s Development Khazana* Kindern und Jugendlichen die Bedeutung von sicherem Sparen mithilfe eines Kontos, das die Straßen- und Arbeiterkinder selbst führen, wodurch sie gleichzeitig lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Ab ihrer Volljährigkeit eröffnen die jungen Erwachsenen mithilfe der Organisation ein eigenes Konto bei einer offiziellen Bank. Somit trägt das Projekt dazu bei, ein Bewusstsein für dieses Thema bei den Kindern zu schaffen und sie in das Finanzsystem zu integrieren, was für Straßenkinder sonst nur schwer zu erreichen ist (Butterflies 2018b).

Trotz aller positiven Entwicklungen besitzen noch 20,1% der über 15-Jährigen kein offizielles Konto bzw. Mobile Money Account. Dieses Fünftel der indischen Bevölkerung nutzt demzufolge keine Finanzdienstleistungen offizieller Banken. Laut World Bank haben 2017 insgesamt 42,4% der über 15-Jährigen in den letzten zwölf Monaten Geld geliehen. Nur 6,6% nutzte dafür die Angebote offizieller Finanzinstitute. Der Großteil der Menschen (32,7%) hat sich das Geld von Verwandten oder Freunden geliehen. Von inoffiziellen Vergabestellen, wie z.B. sog. money lender (Geldverleihern), bezogen 4,3% ihr Geld (World Bank 2018d). Diese Geldverleiher*innen bieten Kredite zu extrem hohen Zinsen (teils bis zu 60%) an. Aus Mangel an zugänglichen Alternativen wird trotzdem oft auf sie zurückgegriffen: Die Hürden, zu offiziellen Banken oder Instituten zu gehen, ist z.T. groß; auch wegen der dort verlangte Papiere und offiziellen Dokumente. Außerdem sind oft mehrere Gespräche zwischen Bank und Kreditnehmer*innen nötig, was einen erheblichen Zeitaufwand und damit auch finanzielle Einbußen bedeutet und entsprechend abschreckend wirken kann. Stattdessen wählen sie die

überteuerten Angebote der Geldverleiher*innen. Um diesem Geschäft entgegenzuwirken, sind Aufklärungsmaßnahmen nötig, die den Menschen den Zugang zum und die Vorteile des offiziellen Weges aufzeigen (Karmakar et al. 2011: 5).

Eine Organisation, die bezüglich der Bekämpfung der inoffiziellen Geldverleih-Praxis noch aufgeführt werden sollte, ist das *Centre for Community Economics and Development Consultants Society* [CECOEDECON]. Eine von ihnen gegründete Bank für Frauen in einer ländlichen Region nahe Jaipur hilft Farmerfrauen bei der Eröffnung und Verwaltung ihres Kontos. Frauen können bei dieser Bank durch niedrigere Eingangshürden leichter eigene oder Gruppenkonten eröffnen und ihr Geld dort sparen. Zudem gibt es Kreditangebote, die die Frauen überzeugen sollen, sich für ihre eigene finanzielle Unabhängigkeit einzusetzen und ihr Geld von dieser Bank zu beziehen. Zudem können Frauen auch Gruppendarlehen aufnehmen, um gemeinsam ein Unternehmen zu gründen. Die Schuldenlast und damit auch die Verantwortung muss entsprechend nicht von einer Frau allein getragen werden. Außerdem arbeiten einige dieser Farmerfrauen auch selbst in dieser Bank, wodurch bei den anderen Frauen Vertrauen erweckt wird (CECOEDECON 2014a). Auch Projekte der GIZ (2018) in Indien zielen immer wieder auf die Förderung des Sektors der Micro-, Small-, and Medium-sized Enterprises [MSME] ab, was sich insbesondere auch auf die Arbeitswelt vieler Frauen auswirken könnte. Bis 2016 förderte die GIZ bspw. die Zusammenarbeit von Banken mit dem MSME-Sektor. Das Projekt zielte darauf ab, Möglichkeiten zu schaffen, durch die die Gründung eines MSME durch ein Darlehen zu niedrigen Zinsen erleichtert wird. Auch die indische Regierung fördert solche Unternehmen mit vielen unterschiedlichen Programmen: MSME können sich bspw. ihre Stärken und Schwächen von Dritten aufzeigen lassen, sich gegebenenfalls verbessern und so ihre Kreditwürdigkeit steigern (MoMSME 2018).

3.2.4 Indiens Wirtschaft – eine positive Entwicklung mit fortschreitender Integration

Narendra Modis Ziel bis 2025 die Wirtschaftsleistung, gemessen am BIP, auf fünf Billionen US-Dollar zu steigern, ist insofern kritisch zu hinterfragen, da mit einem solchen Wachstum nicht zwangsläufig gleichzeitig eine inklusivere Gesellschaft und Wirtschaft entsteht. Die Vorteile dieser Steigerung, wie z.B. das internationale Ansehen Indiens als eine der größten Wirtschaftsmächte, die Chancen auf ein durch das Wachstum induziertes größeres Arbeitsplatzangebot oder ein höheres Einkommensniveau der Bevölkerung, sind natürlich nicht zu vernachlässigen. Gleichzeitig muss man jedoch auch die Nachteile bzw. Konsequenzen eines solchen hohen Wachstums betrachten: Wie beispielsweise geht man mit den Umweltproblemen, die mit einem solchen Wachstum einhergehen können, um (vgl. Kapitel 3.6)? Wie entgeht man der Gefahr, dass sich zwar das durchschnittliche BIP pro Kopf bzw. das durchschnittliche Einkommen pro Kopf erhöht, die Ungleichheit aber wächst, da ärmere Bevölkerungsschichten

nicht im gleichen Maße von dem Wachstum profitieren? Um diese Entwicklungen zu kontrollieren und unerwünschten Effekten ggf. entgegenzuwirken, reicht eine reine Messung des Wirtschaftswachstums über das BIP nicht aus; es sollten vielmehr eine Reihe anderer, multispektraler Indikatoren in die Festlegung von Zielen mit einbezogen werden. Bei diesen dürfen marginalisierte Gruppen nicht vernachlässigt werden. Gerade hierbei darf nicht vernachlässigt werden, dass alle Indikatoren, die zur Messung der Entwicklung und zur Messung von Erfolgen initiiert worden sind, konstruiert sind, also nicht „Gott gegebene“ Indikatoren sind. So ergibt sich je nach Indikator (siehe auch Kapitel 3.2.1) ein anderes (Teil-)Bild; auch die Anzahl der Armen bzw. die Anzahl derjenigen, die aus der Armut gelangt sind, lässt sich je nach angewandter Armutsgrenze unterschiedlich deuten (siehe auch Kapitel 3.2.2). Allerdings gibt es, wie Kapitel 3.2.3 verdeutlicht, bei der Integration von bisher tendenziell exkludierter Gruppen in das Finanzsystem und damit auch in das Wirtschaftssystem bereits viele positive Tendenzen. Gerade bisher ausgeschlossene Frauen werden in der Wirtschaft immer mehr zu aktiven Teilnehmer*innen. Diese Entwicklung ist für Indien nötig, da das Land ohne die Integration der zweiten Hälfte der Bevölkerung, der Frauen, in das Wirtschaftssystem die eigenen ehrgeizigen Zukunftsziele schwerer erreichen wird.

3.3 Die Rolle privatwirtschaftlicher Unternehmen in der indischen Gesellschaft

Zhixin Liu, Anna-Maria Reichmann, Jonas Schwab

Mit einer Bevölkerung von ca. 1,32 Milliarden Einwohner*innen ist Indien nicht nur das zweitbevölkerungsreichste Land der Erde, sondern hat damit auch mit 516 Millionen erwerbstätigen Menschen (2018) ein enormes Potential an Arbeitskräften (Agrawal & Kumar 2018: 62). Indiens Wirtschaftswachstum liegt im Haushaltsjahr 2018/2019 bei 7,3% im Vergleich zum Vorjahr und zählt zu den stärksten expandierenden Volkswirtschaften der Welt (Auswärtiges Amt 2019) und dennoch befindet sich das Land nur auf Rang 130 von 189 Ländern bei dem *Human Development Index* [HDI] (UNDP 2018a)²⁵; einem Index, der eben nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung von Nationen bewertet, sondern auch die gesellschaftliche anhand von Indikatoren aus den Bereichen Gesundheit und Bildung einbezieht (UNDP 2019a). Die HDI-Platzierung Indiens lässt erkennen, dass es in diesen Teilbereichen noch viele Herausforderungen gibt (siehe auch Singh 2016: 4 od. Kapitel 3.2, insb. Beitrag v. P. Käfer). Im Angesicht dieser darf jedoch bezweifelt werden, ob der Staat alleine fähig ist, all diese Probleme zu bewältigen. Entsprechend ist er auf das Mitwirken der Zivilgesellschaft und privatwirtschaftlicher Institutionen angewiesen (Satar 2016: 30). Der hier vorliegende Beitrag fragt deshalb, welche Rolle privatwirtschaftliche Akteure in diesem Kontext spielen können. Dies geschieht anhand von drei Beispielen: Der erste Teil (Kapitel 3.2.1) des Berichtes befasst sich mit dem rasanten Wachstum der Stadt Gurgaon, nun offiziell auch Gurugram genannt. Dabei soll insbesondere der Frage nachgegangen werden, wie es diese geschafft hat, sich in kurzer Zeit als große IT-Metropole zu etablieren.

Wie deutlich werden wird, spielt dabei gerade auch das Engagement privatwirtschaftlicher Akteure eine große Rolle. Zu nennen ist hier z.B. das vor Ort ansässige Unternehmen *Delhi Land & Finance* [DLF] und die zugehörige *DLF Foundation*, welche auch im Rahmen des Geländeseminars besucht wurde. Im zweiten Teil des Berichtes (Kapitel 3.2.2) steht das Konzept *Corporate Social Responsibility* [CSR] im Fokus, genauer gesagt die Frage, wie Unternehmen sich als *Corporate Citizens* verstehen können und somit agieren. Es wird diskutiert, was CSR genau ausmacht und wie Unternehmen in diesem Kontext versuchen, gesellschaftliche Probleme zu lösen. Insbesondere die Beratungsfirma *Goodera*, einer unserer Gesprächspartner während des Großen Geländeseminars, brachte uns die Spezifika von CSR im indischen Kontext näher. Hier kann auch die Brücke zu DLF gespannt werden, welche der Exkursionsgruppe auch konkrete CSR-Initiativen präsentiert hat. Der letzte Teil des Berichtes handelt von *Social Entrepreneurship* (Kapitel 3.2.3) in Indien. *Social Enterprises*, oder Sozialunternehmen, sind neben CSR ein weiterer Ansatz privatwirtschaftlicher Akteure zur Lösung gesellschaftlicher Probleme. Hierzu erhielt die Gruppe insbesondere durch einen Vortrag von Mr. Vijay Sai Pra-

25 HDI im Vergleich: Welt: 0,728, Deutschland: 0,936 (UNDP 2018e)

tap, selbst ein *Social Entrepreneur*, einen Einblick in die Welt des Sozialunternehmertums in Indien. Dabei wurde deutlich, welchen Beitrag gut gelungenes *Social Entrepreneurship* zur Lösung von den in vorigen Kapiteln bereits angesprochenen Herausforderungen leisten kann.

3.3.1 Die „Millenium-City“ Gurgaon: Stadtentwicklung im Spannungsfeld zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren

Zhixin Liu



Abb. 3. Cybercity in Gurgaon

Foto: Z.x. Liu 2018

Gurgaon ist eine wichtige IT-Stadt in Indien (Rastogi 2017, Wong & Wu 2018) und liegt 30 Kilometer südlich der indischen Hauptstadt Neu-Delhi. Es ist die zweitgrößte Stadt im Bundesstaat Haryana und dessen Industrie- und Finanzzentrum (District Gurugram 2018). Als wir während des Geländeseminars in Gurgaon ankamen, fielen uns zunächst die Wolkenkratzer auf, wobei die Cybercity (vgl. Abb. 3) besonders beeindruckend war. Gurgaon wirkt moderner als andere von uns besuchte indische Städte; ein Eindruck, der jedoch stark von dem Müll und den z.T. kaputten Rohren, die auch dort überall – besonders jedoch hinter oder abseits der modernen Fassaden – auf der Straße zu finden sind, kontrastiert wird. Diese Beobachtung warf drei Fragen auf, die im Folgenden diskutiert werden sollen: Wie steht die Stadt Gurgaon heute im innerindischen Vergleich da? Wie konnte sich Gurgaon in nur 30 Jahren von einem Dorf zu einem IT-Zentrum entwickeln? Welche Rolle spielten dabei staatliche und privatwirtschaftliche Akteure?

Im Jahr 1962 wurde Gurgaon ein Teil des ersten offiziellen Entwicklungsmasterplans der *Delhi Metropolitan Region*, in dem Gurgaon als „handicapped‘ district town ,for want of water

sources““ (Gururani 2013a: 131) mit moderaten Wachstumschancen bezeichnet wurde (ebd.: 131). Gurgaon wurde entsprechend nicht als substantiell bedeutend für die Entwicklung der Hauptstadtregion angesehen und erfuhr entsprechend wenig Beachtung (ebd: 119). Statt also wie heute „Indiens Singapur“ genannt zu werden (OneIndiaNews 2008) war Gurgaon im Jahr 1979, als es administrativ von der Industriestadt Faridabad abgetrennt wurde, nicht mehr als nur eine kleine Siedlung (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 200) ohne eigene Lokalregierung, mit einer mangelhaften Ausstattung an öffentliche Einrichtungen oder Anschluss an (Verkehrs-) Infrastruktur (ebd: 201), der entsprechend Chaos und Missplanung zugeschrieben wurde (Gururani 2013b: 183).

In den 1970er Jahren, in denen in Gurgaon viele Bewohner*innen von Landwirtschaft lebten, war das Farmland jedoch zum einen weit weniger fruchtbar als in umliegenden Gebieten und zudem sehr günstig (Wong & Wu 2018). Das war ein entscheidender Vorteil für Gurgaon: Aufgrund des *Delhi Development Agency Act* im Jahr 1957 war die Landentwicklung in Neu-Delhi streng kontrolliert. Von Ende der 1960er angefangen, erließ Delhi mehrere Gesetze, die es privatwirtschaftlichen Institutionen erschwerten, Land zu erwerben und diese zu privaten *housing colonies* zu entwickeln (Gururani 2013a: 134). Der Erlass des *Urban Land Ceiling and Regulation Act* [ULCRA] im Jahr 1976 verschärfte die Situation des Landerwerbs von privatwirtschaftlichen Investoren zur Landentwicklung in und um Delhi noch weiter (ebd: 135). Gleichzeitig hob jedoch der indische Bundesstaat Haryana in den 1970er Jahren Beschränkungen auf, um die Erschließung von Land durch Privatunternehmen zu erleichtern und Städte und Dörfer zu entwickeln. Auch wurde eine Reihe von Gesetzen erlassen, die es ermöglichten, dass private Bauträger Land unter Lizenzen erwerben konnten, d.h. sie konnten mit diesen Lizenzen Grundstück kaufen (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 203). Da Gurgaon außerhalb der vom ULCRA betroffenen Zone lag (Gururani 2013a: 135) und der Nutzen der landwirtschaftlichen Fläche in Gurgaon gering war, wurden kaum Einwände gegen die Umwandlung landwirtschaftlicher Flächen zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken erhoben (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 203). Viele privatwirtschaftliche Unternehmen sahen also in Gurgaon eine gute Möglichkeit, Land zu erwerben und es zu ihrem Nutzen zu entwickeln (Gururani 2013a: 135, Rajagopalan & Tabarrok 2014: 205f.).

Für die weitere Entwicklung Gurgaons stehen vor allem zwei Firmen: *Maruti-Suzuki* und DLF. *Maruti Udyog Limited*, welche 1982 zu einem japanisch-indischen Joint Venture namens *Maruti-Suzuki Motor* wurde (Chatterji 2013: 123), bekam eine Lizenz zum Erwerb von 1.200 Acre Land (Gururani 2013a: 134) und baute bereits in den 1970er Jahren eine Fabrik in der Gegend (Gururani 2013a: 119, Chatterji 2013: 123). Auch DLF, die mittlerweile größte private Landentwicklungsfirma Indiens, bekam 1981 Lizenzen zur Entwicklung von Land in Gurgaon (Gururani 2013a: 134). In den achtziger Jahren haben sich in Gurgaon immer mehr Unternehmen verschiedener Branchen mit Fabriken niedergelassen, z.B. Autoteilefirmen, Telekommunikationsausrüstungsunternehmen und Modefirmen (Chatterji 2013: 123). Um den Bedürf-

nissen der Mitarbeiter*innen im Unternehmen gerecht zu werden, begannen diese privaten Unternehmen, die notwendige Infrastruktur zu errichten. Die Stadtplanung Gurgaons, so KP Singh (Chairman, DLF Ltd), wurde in den 1980er Jahren v.a. von DLF in Absprache mit staatlichen Institutionen durchgeführt. Erst in den 1990er Jahren wäre diese Aufgabe wieder hauptsächlich von staatlichen Behörden erledigt worden; vieles der Infrastruktur Gurgaons bezahlte dennoch der private Sektor (Kumar 2017).

Mit zunehmender Industrialisierung änderte sich die Nutzung Gurgaons deutlich: In den letzten drei Jahrzehnten ist die Bevölkerung von Gurgaon exponentiell gewachsen, was den Verstärkerungs- und Urbanisierungsprozess dort beschleunigt hat (McKinsey Global Institute 2010). Von ca. 121.000 Menschen in 1991 (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 201) stieg die Bevölkerung in nur zehn Jahren in Gurgaon auf mehr als 870.000 (2001) und dann laut des letzten Zensus im Jahr 2011 auf mehr als 1,5 Mio. (2011) Menschen an, wovon knapp 70% als städtische Bewohner*innen des Distrikts gezählt werden (Census Population 2015). Zudem verringerte sich in Gurgaon die Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen 1971 und 2002 von 81% auf 27%. Demgegenüber stieg die bebaute Landfläche von 9% auf 66% der Gesamtfläche (Gupta & Nangia 2005: 22f). Gurgaon entwickelte sich also schrittweise zur heutigen „millennium city“ (Goldstein, S. 2016: 12). In 2013 hatten bereits mehr als die Hälfte der Fortune-500-Unternehmen hier ihre Büros, u.a. IBM, Microsoft, Dell und Google (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 201). Mittlerweile hat Gurgaon mehr als 40 Shopping Malls und ist Sitz zahlreicher Luxusappartements, Fünf-Sterne-Hotels, Golfclubs und Wolkenkratzer (ebd.). Mittlerweile hat Gurgaon nach Chandigarh und Mumbai das drittgrößte pro Kopf Einkommen Indiens (District Gurugram 2018).

Heute kann man sagen, dass sich dieses moderne Gurgaon v.a. durch einige private Unternehmen entwickelt hat und ist auch deshalb heute sogar als „Indiens Singapur“ bekannt (OnelndiaNews 2008). Jedoch gibt es immer noch viel Missstände, weshalb, meiner Meinung nach, Gurgaon diesen Titel nicht beanspruchen kann: So sind unsere anfänglichen Beobachtungen Ausdruck zweier Seiten Gurgaons. Gurgaon ist Anziehungspunkt der Mittelschicht, v.a. der Tech- und IT-Arbeiter*innen (Rajagopalan & Tabarrok 2014: 201). Es ist jedoch auch Ort urbaner Slums und schlecht verdienender Fabrikarbeiter*innen. Hinter den Shopping Malls und Luxuseinrichtungen verbirgt sich eine z.T. mangelhafte Infrastruktur, die nicht mit dem rasanten Wachstum mithalten konnte und deren Mängel z.T. von Einwohner*innen-Organisationen und noch immer von privaten Firmen, z.B. DLF, behoben werden (Doshi 2016, Rajagopalan & Tabarrok 2014: 201). Die städtische Bevölkerung Indiens, auch die Gurgaons, wird in der Zukunft weiter schnell wachsen, was große Investitionen in den Aufbau städtischer Infrastruktur erforderlich macht. Es darf jedoch nicht sein, dass die Versorgung der Bevölkerung mit essentieller Infrastruktur hauptsächlich privaten Unternehmen überlassen wird und dass sie, nur im Falle einer Erbauung durch diese, Mindeststandards erfüllt. Langfristig steht Gurgaon auch deshalb immer noch vor enormen Herausforderungen in seiner nachhaltigen Entwicklung.

Regierungen, Unternehmen und soziale Organisationen sollten gemeinsam eine nachhaltige Stadtentwicklung fördern.

3.3.2 Corporate Social Responsibility: Unternehmen als Corporate Citizens zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und Gewinnorientierung

Anna-Maria Reichmann

CSR, zu Deutsch auch Unternehmensverantwortung genannt, ist neben *Social Enterprises* ein Ansatz, wie privatwirtschaftliche Akteure sich für die Lösung von gesellschaftlichen Missständen einsetzen können. Wenn sich Unternehmen bspw. als (*Corporate*) *Citizen* verstehen, sollten sie wie einzelne Bürger*innen verantwortungsvoll und engagiert agieren (Suchanek et al 2018). Doch was heißt das im Falle von CSR eigentlich genau? Wie ist das zu sehen, wenn private Unternehmen wie *DLF* nicht nur ihrem Kerngeschäft nachgehen, sondern sich darüber hinaus für die Gesellschaft, in der sie gewachsen sind, einsetzen? Vor dem Hintergrund dieser Fragen diskutiert der folgende Abschnitt deshalb, wie diese Ziele im Rahmen von Gewinnorientierung und gesellschaftlicher Unternehmensverantwortung gemeinsam gedacht und im besten Fall umgesetzt werden sollten und wirft einen Blick darauf, wie CSR in der Realität implementiert wird. Dafür wird in einem ersten Schritt das Konzept CSR näher erläutert, um in einem zweiten Schritt das CSR-Engagement von *DLF* als konkretes Beispiel näher zu betrachten.

Was ist CSR?

„There is one and only one social responsibility of business -- to use its resources and engage in activities designed to increase its profits so long as it stays within the rules of the game, which is to say, engages in open and free competition without deception or fraud.“

Friedman 1970: 6

Die Diskussion um die Rolle von Unternehmen in der Gesellschaft ist keineswegs neu. Eine der heutzutage bekanntesten Aussagen, die die Verantwortung von Unternehmen einzig in der Profitmaximierung – in einem gewissen gesetzlich und auch ethisch festgesteckten Rahmen – sieht, ist eben oben zitierte bereits 1970 in der *New York Times* erschienene Aussage von Milton Friedman (1970). Seine Argumentation, die auch aktuellere Anhänger findet, wird bspw. von Karnani (2010) geteilt, der zudem ergänzt, dass ein über die Profitmaximierung hinausgehendes gesellschaftliches Engagement von Unternehmen nicht nur eine Illusion, sondern auch potentiell gefährlich sei, da so möglicherweise effektivere Lösungen verhindert würden (Karnani 2010). Dem wiederum widersprechen eine Reihe von Wissenschaftler*innen, die in – jedoch verschieden definierten und unterschiedlich weitgehenden – CSR-Ansätzen einen wichtigen und essentiellen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme sehen (z.B. Chandler & Werther 2006: 15; Habisch & Schmidpeter 2008: 46).

Einer der meist etablierten Ansätze zur Definition von CSR ist die Pyramide von Archie Carroll (Crane & Matten 2004: 49, siehe Abb. 4).



Abb. 4. Vier-Stufen-Pyramide

Quelle: eigene Darstellung nach Carroll (1991: 42)

Die CSR-Pyramide, mit der Carroll (1991: 42) verschiedene Dimensionen von Unternehmensverantwortung greifbar macht, unterscheidet vier Dimensionen von Unternehmensverantwortung:

- *Ökonomische Verantwortung:* Wirtschaftlichkeit spielt in der Gesellschaft von den vier Dimensionen die grundlegendste Rolle. Rein geschichtlich wurden Unternehmen primär gegründet, um unter dem Anreiz von monetären Gewinnen die Gesellschaft mit Gütern oder Dienstleistungen zu versorgen. Alle anderen Verantwortungen basieren auf diesem Gefüge; denn ohne die ökonomische Rentabilität kann das Unternehmen nicht existieren und die anderen Verantwortungsbereiche werden damit ebenfalls irrelevant (Carroll 1991: 40f.)
- *Rechtliche Verantwortung:* Diese bezieht sich auf die im Gesetz festgesetzten Grundregeln. Entsprechend wird von Unternehmen nicht nur erwartet, ihrer primär wirtschaftlichen Verantwortung nachzukommen, sondern dies ausschließlich in dem gesetzlichen Rahmen zu tun, dem die Gesellschaft in der sie operieren ihnen vorgibt. Diese Verantwortung ist also sehr eng mit der wirtschaftlichen Verantwortung verwoben (Carroll 1991: 41)
- *Ethische Verantwortung:* Diese nächste Ebene der CSR-Pyramide umfasst gesellschaftliche Regeln, deren Einhaltung erwartet werden, die aber nicht in Gesetzen kodifiziert sind. Entsprechend zielt diese Verantwortungsart auf Handlungs- und Verhaltensweisen, welche abseits der gesetzlichen Normen von der Gesellschaft als fair, gerecht, respektvoll oder moralisch betrachtet werden. Allerdings ist in diesem Bereich nicht immer klar, was als ethisch bzw. unethisch gilt; u.a. auch deshalb, weil verschiedene Gruppen einer Gesellschaft dies unterschiedlich bewerten (Carroll 1991: 41).

- *Philanthropische Verantwortung*: Nach Carroll (1991: 42f.) bezieht sich dieser Bereich auf die Erwartungen, die ein Unternehmen erfüllen muss, damit es als guter *Corporate Citizen* gesehen wird. Sie bezieht sich damit auf Verhaltensweisen von Unternehmen, die als wünschenswert gelten. Im Gegensatz zur ethischen Verantwortung wird das Unternehmen jedoch nicht als unmoralisch oder unethisch gesehen, wenn es diesen Erwartungen nicht nachkommt. Auch sind Aktivitäten in diesem Bereich auf freiwilliger Basis und werden nicht gesetzlich festgelegt. Das Unternehmen muss selbst abwägen, was es für sich aufnimmt. Beispiele dafür sind Spenden und wohltätige Projekte für benachteiligte Gruppen.

Der Ansatz der Vier-Stufen-Pyramide (Abbildung 4) bezieht also nicht nur die ökonomische und finanzielle Leistungen der Firmen in den CSR-Ansatz mit ein, sondern betrachtet diese als grundlegend, damit das Unternehmen den anderen Verantwortungsbereichen gerecht werden kann. Nur so können die Erwartungen der Shareholder und der anderen gesellschaftlichen Stakeholder an das Unternehmen zusammengebracht werden. Ökonomische und legale Verantwortung zu übernehmen, gilt also als zwingend erforderlich. Die ethische Verantwortung kann als erwartet und Philanthropie als erwünscht angesehen werden (Carroll & Shabana 2010: 89ff.). Wichtig dabei ist, dass sich die Kategorien nicht gegenseitig ausschließen, wobei sie durchaus unter Spannung zueinander stehen können. Das bedeutet nicht unbedingt eine Spannung zwischen Profit und dem Wohl der Gesellschaft. Die Spannungen entstehen auch daraus, dass das Unternehmen alle Forderungen gleichzeitig erfüllen muss. Diese sind aber keineswegs statisch, sondern verändern sich im Laufe der Zeit. Auch agiert jeder der vier Teile mit anderen Stakeholdern und betrifft diese unterschiedlich stark. Zum Beispiel sind bei einem ökonomischen Misserfolg des Unternehmens die Angestellten und Eigentümer die am meisten Betroffenen. Um CSR im Ganzen zu verstehen, muss also Ethik und Philanthropie immer in Perspektive zu Ökonomie und Recht betrachtet werden, auch wenn der Fokus oft auf den ersteren beiden Punkten liegt (Carroll & Buchholtz 2009:46ff).

In Indien gehen Ursprünge des heutigen CSR-Ansatzes auch auf das sog. *trusteeship*; die Lehre von Mahatma Gandhi zurück, die für verschiedenste Akteure, auch Unternehmern, einen Anstoß gibt, sich für (gesellschaftliche) Wohlfahrt einzusetzen. Die Idee des *trusteeships* besagt, dass Reiche ihren Wohlstand teilen und so einen Beitrag zur Entwicklung leisten sollen (Baxi & Prasad 2005: 49ff). Viele indische Unternehmen bauen ihre CSR-Programme auf diesem Prinzip auf, wie zum Beispiel die *Tata Group*, die größte international agierende Firma Indiens (Balakrishnan et al 2015: 15). Die Familie *Tata*, die Ghandi bei seiner Freiheitsbewegung in Südafrika finanziell unterstützte, bezieht sich auch in ihrem Unternehmen auf Gandhis Lehren (ebd.: 48). Jamsetji Tata, der Gründer des Unternehmens sah die Gesellschaft nicht nur als ein Stakeholder unter vielen, sondern als den Grund für die Existenz seiner Firma (ebd. 16). Er fokussierte sich auch deshalb auf die Entwicklung des Landes und konzentrierte sich dabei auf die Stahlindustrie, Wasserkraft und den technischen Fortschritt durch Bildung und Forschung

(Pulla et al 2017:13ff.). *Tata* legt schon sehr früh Wert auf den gerechten Umgang mit Mitarbeitern zum Beispiel mit der Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstages, Fortbildungsmöglichkeiten und Rentenabsicherungen (Balakrishnan et al. 2015: 17). Als sich Indien in den 1990er Jahren dann wirtschaftlich öffnete und es zum Zuzug vieler internationaler Unternehmen kam, verstärkte sich auch der Wettbewerb vor Ort in Indien. Entsprechend mussten sich nicht nur heimische Unternehmen, sondern auch diese *Global Player* mit ihren indische Niederlassungen an die Wünsche und Erwartungen der Konsument*innen und der weiteren Gesellschaft anpassen. Somit kam das in Indien etablierte *trusteeship* mit westlichen CSR-Ansätzen in Berührung. CSR diene beiden Seiten dazu, den gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen und sich von der Konkurrenz abzugrenzen (Baxi & Prasad 2005: 49ff.).

Die heutige CSR-Landschaft Indiens hat, vielleicht auch gerade wegen der langen Tradition des *trusteeship*, eine weltweite Besonderheit: Im Jahr 2014 führte Indien als erstes Land der Welt ein CSR-Gesetz ein (Balch 2016). Der im April 2014 in Kraft getretene *Companies Act* regelt nicht nur wirtschaftliches Handeln und Unternehmensführung, sondern möchte auch über CSR-Regeln die in Indien operierenden Firmen für das Wohl der Gesellschaft mit in Verantwortung nehmen (MCA 2013). Letzteres ist der Teil, der CSR für große Unternehmen obligatorisch macht. Diese müssen ein CSR-Komitee aufstellen, der Regierung jährlich Auskunft über ihre Finanzen geben und zwei Prozent des durchschnittlichen Nettogewinns der letzten drei Jahre auf CSR aufwenden (MCA 2013: 87). Um unter das CSR-Gesetz des *Companies Act* zu fallen, müssen die Firmen eine der drei Charakteristika erfüllen (ebd., Chakrabarty 2019):

- einen Nettowert von mind. fünf Milliarden Rupien (ca. 65 Mio. €, Stand: April 2019)
- einen Umsatz von zehn Milliarden Rupien (ca. 130 Mio. €, Stand: April 2019)
- einen Nettogewinn von 50 Millionen Rupien (ca. 640.000 €, Stand: April 2019)

In CSR können diese Unternehmen durch eigene CSR-Initiativen, durch eine eigene oder fremde Non-Profit Organisationen oder in Zusammenführung der Gelder mit anderen Firmen investieren. Zudem müssen die CSR-Richtlinien des Unternehmens auf der offiziellen Website des Unternehmens zugänglich sein. Außerdem werden nur CSR-Programme gezählt, die in Indien aktiv sind (PWC 2015: 6ff).

Die CSR-Beratungsfirma *Goodera*, mit der die Exkursionsgruppe während des Großen Geländeseminars zum Thema CSR diskutieren durfte (vgl. Abb. 5), erklärte die Bereiche, die von der Regierung als mögliche CSR-Bereiche festgelegt wurden, darunter (Aus-)Bildung, Gesundheit und Hygiene, Armutsminderung oder auch der Einsatz für Gleichberechtigung und Umweltschutz (Goodera Team 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Die zugelassenen Investitionsbereiche seien so breit gefasst, dass sich die meisten Herausforderungen der indischen Gesellschaft darunter fassen ließen und die Unternehmen ihre CSR-Investitionen mit ihren spezifischen Interessen und Kenntnissen in Einklang bringen könnten (ebd.). Die davon begünstigten Gruppen, z.B. Kinder, Jugendliche und Frauen aus ärmeren Schichten, wurden

uns auch bei Besuchen anderer Organisationen immer wieder als besonders benachteiligter Teil der Bevölkerung genannt.



Abb. 5. Vortrag und gemeinsames Mittagessen mit *Goodera*

Foto: C. Leßke 2018

Die Einführung eines solchen CSR-Gesetzes kann im ersten Moment natürlich ausschließlich positiv gesehen werden: CSR-Ausgaben der 100 größten indischen Firmen waren 2018 um 47 Prozent höher als noch 2014 unmittelbar nach in Kraft treten des *Companies Acts*. Im Finanzjahr 2017/18 wurden über 75 Milliarden Rupien (974 Mio. €, Stand April 2019) aufgewendet. Dabei gaben Unternehmen aus Sektoren Energie & Strom, Banken & Finanzen sowie IT-Beratung am meisten für CSR aus. Zugute kam das an erster Stelle den Feldern Bildung und Gesundheit. Beide Bereiche zusammen vereinten mehr als 50 Prozent der CSR-Ausgaben dieser 100 Firmen im Finanzjahr 2017/18; 60% aller Projekte dieser Firmen wurde diesen beiden Feldern zugerechnet (Tandon 2018). Dennoch muss festgehalten werden, dass laut *Goodera*, noch immer viele Unternehmen daran scheitern, die geforderten Anteile von 2% tatsächlich zu investieren, was jetzt jedoch nach einer Übergangsfrist vermehrt zu Verurteilungen führt (*Goodera Team 2018*, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Begrifflich stellt sich zudem die Frage, ob es sich bei den Investitionen in dieser – vielleicht beliebigen – Breite überhaupt noch um CSR handelt: Gemessen an der Vier-Stufen-Pyramide von Carroll (1979: 499) gehört zu CSR auch ethische und philanthropische Verantwortung. Das CSR-Gesetz entspricht, so gesehen, durchaus diesem breiten Verständnis von CSR. Im Kontext von Definitionen, die CSR nur als etwas sehen, das über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen (z.B. Cohen 2010: 15), oder denen, die explizit eine Win-Win-Situation für Unternehmen und Gesellschaft einfordern (Colbert et al. 2008: 91), wäre dies von Fall zu Fall zu verhandeln. Meine persönliche Einschätzung dazu ist, dass, solange gemeinnützige Projekte von Unternehmen umgesetzt werden, es unwichtig ist, ob es sich dabei rein definitorisch um CSR handelt oder nicht.

Einschätzung der CSR-Initiativen von DLF

Zur Frage, wie ein gutes CSR-Programm aussieht, gibt es, wie oben schon angedeutet, verschiedene Meinungen und Theorien. Einige glauben bspw., es sei besser, den rein philanthropischen Aspekt den NGOs und Regierungen zu überlassen (William et al. 2010: 9). Bei dieser CSR-Auffassung sollen bei CSR-Investitionen also Gewinnmaximierung und Wohltätigkeit Hand in Hand gehen. Es ist, so die Argumentation, ja gerade das auch mit der Profitorientierung verbundene Handeln, welches ein längerfristiges Engagement für das Unternehmen interessant macht und damit auch eine mittelfristige Verbesserung der gesellschaftlichen Umstände wahrscheinlicher macht. Damit es zu dieser Win-Win-Situation kommt, sollten CSR-Tätigkeiten möglichst nahe am Kerngeschäft liegen und sich auf wenige Projekte konzentrieren. Zudem sollten Firmen auf internen Maßnahmen, wie der Schaffung eines guten Arbeitsklimas und umweltschonende Produktion, aufbauen (Keinert 2008: 79f).

Konkrete Beispiele für CSR-Initiativen sieht man bei *DLF*, deren Stiftung wir während des Großen Geländeseminars besuchten und die uns eine Einführung in ihr Engagement gaben. Wenn man sich bei der Beurteilung von CSR-Initiativen den Definitionen anschließt, bei denen ein erfolgreiches CSR-Programm die gemeinnützige Tätigkeit mit dem Typ des Unternehmens zu einer Win-Win-Situation verbinden sollte, so bietet das Engagement von *DLF* ein gemischtes Bild: Zwar findet man auf der Website des Unternehmens auch Programme zu sozialem Wohnungsbau und solche zur Verbesserung der Infrastruktur (*DLF Foundation* 2019), was sehr gut zu einer Immobilien- und Landentwicklungsfirma passen würde, jedoch gibt es auch eine Reihe von Initiativen, die zwar der breiten Definition von Carroll (1991: 42) oder auch dem indischen CSR-Gesetz (MCA 2013) entsprechen, aber auf den ersten Blick keine direkte dem Kerngeschäft nahe Win-Win-Situation erzielen. Eher zu letzterem würde ich auch die Tierklinik und eine mobile Arztpraxis zählen, welche man uns, wie auf Abbildung 6 zu sehen ist, in Gurgaon zeigte:



Abb. 6. Besuch der mobilen medizinischen Praxis mit dem CSR-Verantwortlichen von *DLF*
Foto: C. Leßke 2018

Während die mobile Klinik v.a. auf die Versorgung ärmerer Bevölkerungsschichten in Gurgaon abzielt und als eher philanthropisch gewertet werden kann, könnte man die Tierklinik als eine Art interne Maßnahmen deuten; denn Mitarbeiter*innen von *DLF* mit einem mittleren bis hohen Lebensstandard können diese Institutionen besuchen. Im Gespräch mit dem Unternehmen schien es jedoch, als ob das primäre Ziel von *DLF* sei, weiter zu expandieren und nicht zuletzt zum eigenen Nutzen die Infrastruktur auszubauen (DLF Foundation Team 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Nach Friedman (1970) kann jedoch allein diese Gewinnmaximierung zur Folge haben, dass gesellschaftliche Probleme gelöst werden (Friedman 1970).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Unternehmen in Indien schon sehr lange eine große Rolle spielen, wenn es um die Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen geht (Baxi & Prasad 2005: 49ff). Durch eine gute CSR-Arbeit und der Zusammenarbeit mit NGOs und anderen externen Stakeholdern können gesellschaftliche Probleme, die wir nun selbst in Indien gesehen haben, gelöst werden. Unternehmen können durch CSR nicht nur ihren Ruf verbessern, wie einigen oft vorgeworfen wird. Die Gesellschaft profitiert bei einem nachhaltigen und sinnvollen Engagement des Unternehmens i.S.e. Win-Win-Situation gemeinsam mit dem Unternehmen. Dieses wiederum hat die Chance, sich auch auf längere Sicht durch seinen Einsatz vor finanziellen Schäden z.B. durch negative Presse zu schützen und proaktiv zur Gesellschaft beizutragen, in der es wirtschaften muss und somit das eigene Umfeld positiv beeinflusst (Keinert 2008: 77f).

3.3.3 Social Enterprise: Unternehmertum als Chance für gesellschaftliche Veränderungen und wirtschaftliche Teilhabe

Jonas Schwab

Indien – ein Land der Gegensätze. Während Indien die zweitschnellste wachsende Wirtschaft der Welt aufweist (Singh 2016: 4) und im Jahr 2017 ein BIP von mehr als 2,6 Billionen US-Dollar aufweisen kann (World Bank 2019d), leben dort trotzdem mehr als 23% der Menschen von weniger als einem US-Dollar pro Tag (Agrawal & Sahasranamam 2016: 217). Des Weiteren gibt es in Indien die weltweit größte Anzahl an unterernährten Kindern (Agrawal & Kumar 2018: vii). Um die Lebensverhältnisse dieser Menschen zu verbessern, bedarf es großer Leistungen durch den Staat. Allerdings kann dieser die steigende Anzahl an Herausforderungen, wie die wachsende und alternde Bevölkerung, die unzureichende Infrastruktur und Krankheiten nicht selbst bewältigen. Vor diesem Hintergrund gibt es neben dem philanthropischen Engagement, z.B. durch NGOs oder Einzelpersonen, und neben CSR-Initiativen i.S.e. Win-Win-Situation (vgl. Kapitel 3.3.2) mit *Social Entrepreneurship* eine weitere Möglichkeit, mit der privatwirtschaftliche Unternehmen den Staat bei der Lösung dieser Probleme unterstützen und so die Lebensbedingungen für die Bevölkerung verbessern können (Bulsara et al. 2015: 8). Um diese Art von Engagement v.a. auch im indischen Kontext besser zu verstehen, geht

der Beitrag in zwei Schritten vor: Zuerst geht er der Frage nach, was *Social Entrepreneurship* eigentlich genau ist; auch um diese von anderen Arten des Engagements abzugrenzen. Danach werden *Social Enterprises* speziell im indischen Kontext betrachtet. Hier konnte die Exkursionsgruppe insb. durch Mr. Vijay Sai Pratap, Mitbegründer und Hauptgeschäftsführer eines Sozialunternehmens namens *Gram Vaani*, wichtige Einblicke in die Praxis eines *Social Entrepreneurs* in Indien erhalten und darüber hinaus diskutieren, warum *Social Enterprises* für die indische Gesellschaft wichtig sind.

Was ist Social Entrepreneurship?

„Whenever society is stuck or has an opportunity to seize a new opportunity, it needs an entrepreneur to see the opportunity and then to turn that vision into a realistic idea and then a reality and then, indeed, the new pattern all across society. We need such entrepreneurial leadership at least as much in education and human rights as we do in communications and hotels. This is the work of social entrepreneurs.“

(Bill Drayton, Interview in Good Magazin 2008)

Die Idee des *Social Entrepreneurship*, die sich auch in dem Zitat von Bill Dryaton – *Social Entrepreneur*, Gründer von *Ashoka: Innovators for the Public* und als Pionier des Social-Entrepreneurship-Modells bekannt (z.B. Koo 2013) – widerspiegelt, macht den festen Glauben an die positive Wirkung von Unternehmertum zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen deutlich. Diese ist jedoch keineswegs neu: In der näheren Vergangenheit erlebte die Idee des sozialen Unternehmertums große Unterstützung aus den Regierungen vieler Länder. Der Hauptgrund besteht bis heute im angestrebten Wirtschaftswachstum der Länder, wobei der Einsatz des *Social Entrepreneurships* zur gleichzeitigen Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen sehr willkommen ist (Satar 2016: 30). Sozialunternehmer sind dabei in vielen unterschiedlichen Handlungsbereichen zu finden, z.B. in der Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft und Umwelt. Dabei fokussieren sie sich auf Produkte und Dienstleistungen, welche insbesondere den ärmeren Gruppen der Gesellschaft zu Gute kommen (ebd.: 31). Die zusätzliche Unterstützung durch *Social Entrepreneurship* wird nötig, da es Regierungen alleine immer weniger gut schaffen, nachhaltige Lösungen zu formulieren, welche die sozialen Herausforderungen angehen (Sengupta & Sahay 2018: 2). Eine große Hürde für Sozialunternehmen ist dabei jedoch, dass sie, mit traditionellen Unternehmen verglichen, häufig weniger finanzkräftig sind und trotz dieser Limitationen viele Menschen erreichen müssen (Satar 2016: 31).

Trotz des zunehmenden Interesses der Wissenschaft und der Praxis (Singh et al. 2017: 74) an dem Thema *Social Entrepreneurship* als Ideengeber und Implementierungspartner zur Lösung sozialer Probleme bleibt die Definition von *Social Entrepreneurship* häufig vage und uneinheitlich (Abu-Saifan 2012: 22, 24). So betonen, laut einer Aufstellung von Abu-Saifan (2012: 24), einige Definitionen eher die Fähigkeiten des Sozialunternehmers, gesellschaftliche Probleme zu identifizieren und diese auch durch effizientes Management von Ressourcen zu lösen;

andere heben v.a. die visionäre Haltung und Kreativität hervor, die ein solches Unterfangen benötige. Um die verschiedenen Fassetten zu vereinen, schlägt Abu-Saifan (2012: 25) deshalb eine Definition vor, die sowohl auf die Person des *Social Entrepreneurs* eingeht als auch die damit verbundene Organisation, das *Social Enterprise* miteinbezieht:

„The social entrepreneur is a mission-driven individual who uses a set of entrepreneurial behaviours to deliver a social value to the less privileged, all through an entrepreneurially oriented entity that is financially independent, self-sufficient, or sustainable.“

Ein *Social Entrepreneur* versucht also als Reaktion auf soziale Probleme mit den verfügbaren Ressourcen Innovationen zu generieren, die zur Lösung der ausgewählten Problematik beitragen. Diese Lösungen können bspw. helfen, Menschen zu stärken, ihr Leben zu ändern und Werte für benachteiligte Gemeinschaften zu schaffen (Bulsara et al. 2015: 8). Als bekanntes Beispiel für soziales Unternehmertum lässt sich hier der soziale Unternehmer Muhammad Yunus nennen. Er ist der Gründer der Grameen Bank und wird als Vater der Mikrokredite bezeichnet. Seine Bank gab Millionen Menschen, besonders Frauen, Mikrokredite aus, welche dadurch ihr Leben und ihre Lebensumstände verbessern konnten. Mithilfe der Kredite konnten sich Frauen beispielsweise eine Nähmaschine kaufen und schließlich mit Nähen Geld verdienen. Mit dem Einkommen konnten die Frauen eigene Bedürfnisse befriedigen und der Grameen Bank alle Kredite zurückzahlen (Martin & Osberg 2007: 35). Ein weiteres Beispiel ist der Schauspieler, Regisseur und Produzent Robert Redford. In den frühen achtziger Jahren trat er von seiner erfolgreichen Karriere zurück, um Platz für neue Künstler zu schaffen. Als neue filmbasierte Technologien wie Video- und digitale Bearbeitungsgeräte auf den Markt kamen, bei welchen mit weniger Aufwand gearbeitet werden konnte, hat Redford die Chance ergriffen auf diese Weise neue, junge Künstler zu fördern. Er gründete das Sundance Institute, welches jungen Filmemachern Raum und Unterstützung für die Entwicklung ihrer Ideen gegeben hat. Als nächstes gründete Redford das Sundance Film Festival, wo die Arbeit unabhängiger Filmemacher präsentiert wurde. Grundsätzlich zielte Redford darauf ab, unabhängig von den marktdominierenden Hollywood-Studios, gute Schauspieler und Talente hervorzubringen (vgl. ebd.: 36).

Mit dem Streben unternehmerisches Denken zum Wohle der Gesellschaft einzusetzen, unterscheiden sich *Social Enterprises* (siehe Begriffsdiskussion oben) sowohl von „normalen“ For-Profit-Unternehmen, die nicht primär einen gesellschaftlichen Zweck verfolgen, als auch vom öffentlichen Sektor oder NGOs, die sich zwar für die Lösung gesellschaftlicher Missstände einsetzen, für die aber unternehmerisches Denken und Handeln keine Priorität hat (Singh et al. 2017: 73). Abbildung 7 verdeutlicht eine mögliche Abgrenzung von Sozialunternehmen zu anderen Organisationsformen. Laut Abu-Saifan (2012: 26) gibt es dabei entsprechend zwei mögliche strategische Modelle für *Social Enterprises*:

- *Non-Profit-Sozialunternehmen*: Das erste Modell beschreibt eine Non-Profit-Strategie mit einem Erwerbseinkommen, d.h. das Unternehmen leistet eine sozial kommerzielle Tätigkeit deren Einnahmen auch dafür sorgen, dass das Sozialunternehmen wirtschaftlich unabhängig ist und sich selbst erhalten kann. Einnahmen und Gewinne werden – abgesehen von der Selbstversorgung – ausschließlich dazu verwendet, soziale Ziele umzusetzen (Abu-Saifan 2012: 26).
- *For-Profit-Sozialunternehmen*: Beim zweiten Modell handelt es sich um ein profitorientiertes Unternehmen mit missionsorientierten sozialen Zielen. Dabei werden soziale und kommerzielle Aktivitäten, mit dem Ziel der Nachhaltigkeit, gleichzeitig durchgeführt. Die Organisation ist dadurch idealerweise nicht nur finanziell unabhängig, sondern erlaubt es den Gründer*innen und Investor*innen im Unterschied zum ersten Modell persönlich vom Gewinn zu profitieren (Abu-Saifan: 27).

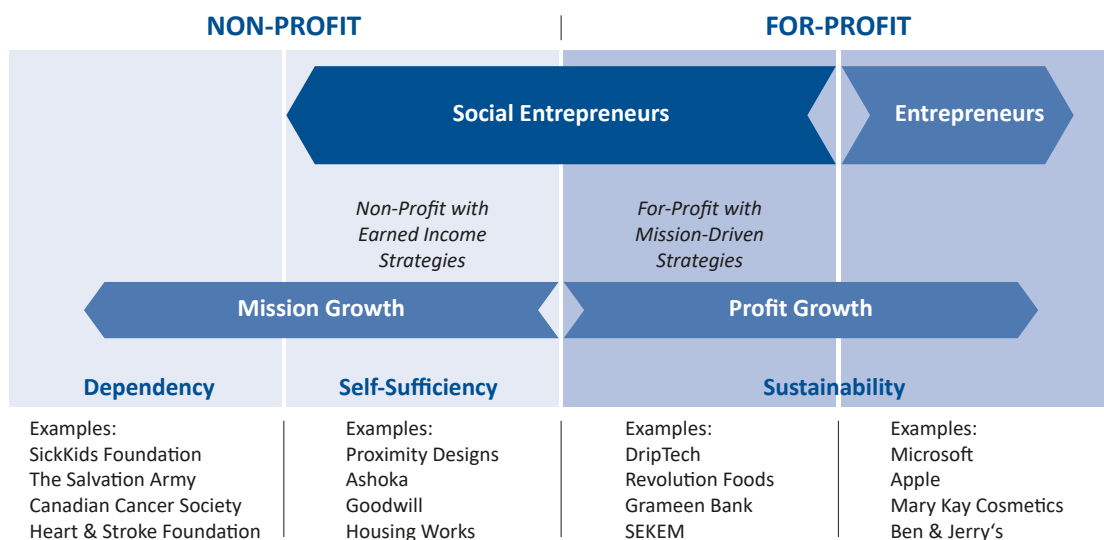


Abb. 7. Abgrenzung von Social Entrepreneurship: Non- und For-Profit

Quelle: eigene Darstellung nach Abu-Saifan 2012: 26

Es ist nicht ganz einfach Sozialunternehmen von Non-Profit-Organisationen [NPOs] und deren sozialen Tätigkeiten abzugrenzen, wie auch die Aussage des *Canadian Center for Entrepreneurship* belegt: „*Social entrepreneurs are leaders in the field of social change, and can be found in the private, public and not-for-profit sectors*“ (Canadian Center for Entrepreneurship 2001: 2). Auch Harbrecht (2010: 34 – 50) weist auf die Breite möglicher Organisationsformen von Sozialunternehmen in Abgrenzung zu anderen Organisationsformen und Initiativen, wie bspw. CSR, hin. Definitiv ist letztere Abgrenzung besonders relevant, da *Social Entrepreneurship* oft mit CSR in Verbindung gebracht wird (Harbrecht 2010: 36). Für Harbrecht (2010: 36) ist CSR jedoch ein Konzept, durch das sich Unternehmen neben ihrer normalen Geschäftstätigkeit um soziale Belange kümmern. Beispielsweise passiert dies durch Spenden für Hilfsor-

ganisationen, die sich gegen Hunger oder für Umweltschutzbemühungen einsetzen. Im Falle des Sozialunternehmens ist die soziale Dienstleistung jedoch keine Nebentätigkeit, sondern das Kerngeschäft und Existenzzweck des Unternehmens.

Social Entrepreneurship in Indien

Die Zielgruppe der indischen *Social Enterprises* bildet in erster Linie die „base (oder bottom) of the pyramid“ (Agrawal & Kumar 2018: VII). Dazu zählen laut Shukla & Bairiganjan (2011: VII) im ländlichen Indien die Haushalte, welche nicht mehr als 3.435 indische Rupien (75 US-Dollar) für Güter und Dienstleistungen im Monat ausgeben. Darunter fielen zum Zeitpunkt des Berichts geschätzt um die 114 Millionen Haushalte bzw. 76% der gesamten ländlichen Bevölkerung. Als ländlich werden dabei von der *National Sample Survey Organization* alle Gebiete bezeichnet, in welchen pro Quadratkilometer weniger als 400 Menschen wohnen, mehr als 75% der männlichen arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind und die keine kommunale Behörde vor Ort haben (Shukla & Bairiganjan 2011: VII).

Der British Council (2016: 4) schätzt die Anzahl von *Social Enterprises*, die ihren strategischen Fokus auf die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen legen, in Indien auf ca. 2 Mio. Um die Rolle dieses Sektors im indischen Kontext besser zu verstehen, führte der British Council (2016) zwischen September 2015 und Januar 2016 eine Befragung von *Social Enterprises* durch, an der insgesamt 498 Organisationen teilnahmen, wovon 258 als Sozialunternehmen klassifiziert wurden (British Council 2016: 8). Tabelle 1 fasst die Bereiche zusammen, auf die sich der (befragte) Sektor konzentriert: Mehr als die Hälfte der insgesamt 258 befragten *Social Enterprises* beschäftigen sich mit dem Bereich *Skill Development*, also der Kompetenzentwick-

Tabelle 1: Handlungsbereiche von Indiens Social Enterprises

Sector	Respondents (%)
Skill Development	53%
Education	30%
Agriculture, Fisheries and Dairy	28%
Financial Services	26%
Energy and Clean Technology	26%
Healthcare	22%
Non-Farm Livelihood	17%
Food and Nutrition	16%
Water and Sanitation	14%
Forestry and Environment	9%
Affordable Housing	5%
Others	9%
Tourism	4%
Justice, Rehabilitation and Human Rights	3%

Quelle: British Council 2016: 13

lung. Dabei wird vor allem ungelerten Arbeiter*innen Know-how vermittelt. Andere wichtige Bereiche sind Bildung, Landwirtschaft und Finanzdienstleistungen (vgl. British Council 2016: 13). Dabei gilt es stets mit Hilfe von innovativen Ansätzen ein geeignetes Geschäftsmodell zu finden, welches im Leben der Bevölkerung zu einem Wandel führt und somit nachhaltige Lösungen erzielt (vgl. Singh et al. 2017: 73). Dafür sorgt auch die Tatsache, dass, wie oben erwähnt, Sozialunternehmen Gewinn generieren dürfen. Häufig wird ein Teil des Gewinns entsprechend des Zwecks des Sozialunternehmens in lokale Gemeinschaften reinvestiert (vgl. British Council 2016: 3). Auch auf diese Weise erhält die Gesellschaft Unterstützung.

Mr. Sai Pratap legte zu Beginn des Austausches während des Großen Geländeseminars dar, dass auch in der Vergangenheit viele Sozialunternehmen humanitäre Arbeit verrichtet hätten und eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielten. Die Summe an Herausforderungen, die es in Indien zu bewältigen gebe, sei zu groß, dass sie alleine durch den Staat zu bewältigen sei (Pratap 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin); dies wird deutlich, wenn man alleine die Bereiche Armut, Bildung und Umwelt ansieht (für Details siehe Kapitel 3.2 oder 3.6): In Indien leben 276 Mio. Menschen von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag (World Bank 2016a: 57). Die Bildungschancen sind stark von der wirtschaftlichen Situation der jeweiligen Familien abhängig, was insb. zu einer Benachteiligung von ökonomisch schlecht gestellten Mädchen und Frauen führt. So ist die Alphabetisierungsrate bei Frauen (2016: 59,3%) deutlich niedriger als bei Männern (2016: 78,8%) (World Bank 2016b). Zudem hat Indien mit vielfältigen Umweltproblemen zu kämpfen, wie bspw. der *Environmental Performance Index* zeigt, bei dem Indien den 177ten von 180 Plätzen einnimmt (Yale University 2018c). Angesichts dieser Herausforderungen, sei das Engagement von Sozialunternehmen dringend notwendig, denn: „*It's not possible that only one organisation and one government can solve these problems*“, sagte Mr. Sai Pratap (Pratap 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Ihr Engagement in diesen Bereichen stärkte die Menschen und brächte der Gesellschaft neue Chancen (ebd.).

Ein Sozialunternehmen zu gründen, sei jedoch nicht sehr einfach, führte Mr. Sai Pratap fort. Meistens würde dies in Indien von jungen Unternehmern getan, welche Zugang zu Kapital haben. Zudem sei es teuer, neue gut qualifizierte Arbeitskräfte für das Unternehmen zu finden (Pratap 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Auch die Studie des *British Council* bestätigt diese Aussage: 51% der Sozialunternehmen gaben den Zugang zu Kapital als Entwicklungsbarriere an, 31% die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal mit Managementfahrung und 21% Probleme bei der Rekrutierung von Fachkräften aus anderen Bereichen (British Council 2016: 3). Auch aus diesem Grund bräuchte man, so Mr. Sai Pratap von der Gründung eines *Social Enterprise* bis zu dessen Erfolg und Rentabilität, also bis man wirklich etwas verändern könne, sehr viel Geduld (Pratap 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Trotz dieser Schwierigkeiten ist *Social Entrepreneurship* in den privaten, öffentlichen und gemeinnützigen Bereichen jeweils sehr schnell gewachsen (Singh et al. 2017: 73), was auch die Einschätzung des *British Council* bestätigt, dass es sich beim Sozialunternehmertum um

einen relativ dynamischen Sektor handelte: 57% der befragten Sozialunternehmen gaben an, erst fünf Jahre oder jünger zu sein; auch die Führungspersonen dieser Unternehmen waren mit einem Durchschnittsalter von 44 Jahren relativ jung. Zudem gaben 78% an, ihre Aktivitäten ausweiten zu wollen (British Council 2016: 2f.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Social Enterprises* eine sehr wichtige Unterstützung für den indischen Staat sein können. Dies liegt auch daran, dass die Ausgründungen von Sozialunternehmen an konkrete Probleme in der Gesellschaft, oft in bestimmten lokalen Gemeinden, gebunden sind. In vielen Fällen können sie deshalb Bedürfnisse der Bürger*innen effizienter erfassen und schneller befriedigen als es staatliche Akteure könnten, weil die Regierung im Vergleich zu einem ortsansässigen *Social Enterprise* oft weniger tiefe Einblicke in die Verfassung einer bestimmten Gemeinde bekommt (Harbrecht 2010: 43). Damit das Modell der Sozialunternehmen erfolgreich sein kann, braucht es jedoch neben der finanziellen Unterstützung v.a. Einzelpersonen mit Visionen und großer Entschlossenheit (Bulsara et al. 2015: 10). Irfan Alam, Gründer einer NPO, drückt es so aus: „*I think, three things are very important. Believe in yourself, great patience, and [...] your self-confidence, and third thing which is more important that you should have your heart at the right place*“ (Singh 2016: 175).

3.4 Das goldene Dreieck: Destinationen zwischen Massentourismus, touristischem Spektakel und der Suche nach nachhaltigen Nutzungsformen

Hannah Eberhardt, Annette Graner, Julia Weiher

Im Rahmen des Großen Geländeseminars reiste die Gruppe entlang der typischen touristischen Route des „Goldenen Dreiecks“ durch die Städte Neu-Delhi, Jaipur und Agra sowie Gurgaon, welches nicht zur eigentlichen Route des Goldenen Dreiecks gezählt wird. Als klassische Destinationen für Indien-Reisende steht das Goldenen Dreieck nicht nur für beeindruckende Zeugnisse der indischen Kultur und Geschichte (z.B. Sojitrawalla 2007, RP Online 2007), sondern auch für Massentourismus (z.B. Kieran 2019) und touristisches Spektakel durch beispielweise die touristische Vermarktung von Tieren (z.B. Jaiswal 2018, RP Online 2007) oder von Armut (z.B. Gentleman 2006, Shepard 2016). Die Art der touristischen Nutzung bringt für die Destinationen jedoch nicht nur Vorteile, wie Einnahmen, sondern auch Probleme, wie bspw. Engpässe in der Kapazität, Überbeanspruchung der Attraktionen durch Besuchermassen und entsprechende Umweltprobleme (hierzu auch Kapitel 3.6.). Auch deshalb stellt sich für die zuständigen Behörden und auch für touristische Anbieter selbst die Frage nach nachhaltigen Nutzungsformen (z.B. Mack o.A., UP Tourism 2017).

In diesem Beitrag sollen zentrale Gedanken im Goldenen Dreieck in Bezug auf die nachhaltige (touristische) Entwicklung und damit einhergehende Herausforderungen diskutiert werden. Neben der Betrachtung des Tourismus unter der Konzeption von Nachhaltigkeit werden zwei Fallbeispiele herangezogen, welche die Nachhaltigkeit im Goldenen Dreieck näher beleuchten sollen. Eines davon ist das sehr umstrittene Thema des Slum-Tourismus, bei dem diese Art des Tourismus aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Perspektive der Bewohner*innen zuteil. Des Weiteren wird das UNESCO-Weltkulturerbe Taj Mahal genauer betrachtet. Es ist festzustellen, dass das Bauwerk in den letzten Jahrzehnten in der Tat ernststen Bedrohungen durch Verkehr, industrielle Verschmutzung (Perras 2018), Millionen von Tourist*innen (Der Spiegel 2018) und Machtkämpfen zwischen Kulturen (Safi 2017a) ausgesetzt war. Wie die Regierung mit diesen Problemen umgeht und welche Herausforderungen bezüglich einer nachhaltigen Entwicklung bestehen, wird im letzten Abschnitt des Berichts genauer erläutert.

3.4.1 Die Konzeption von Nachhaltigkeit: Blick hinter die Fassade eines alltäglich gewordenen Schlagwortes

Hannah Eberhardt

Der Begriff Nachhaltigkeit hat sich zu einem in unterschiedlichsten Kontexten verwendeten Schlagwort etabliert: „[O]b nachhaltige Finanzierung, nachhaltiger Flugzeugbau oder nachhaltiges Rauchen, nichts scheint unmöglich“ (Kropp 2018: 1). Bei diesem heutigen Sprachge-

brauch wird die Bedeutung von nachhaltig bzw. Nachhaltigkeit häufig auf dauerhaft reduziert (Dichtl 2018: 12). Dieses simplifizierte Verständnis übersieht, dass die Nachhaltigkeitsheuristik auf das Zusammenspiel von mindestens drei Bereichen (Ökologie, Ökonomie, Soziales) abzielt, die Generationengerechtigkeit mitdenkt (z.B. Dichtl 2018: 11ff., Hauff & Kleine 2014: 56) und darüber hinaus in einigen Disziplinen explizit auch die räumliche Gerechtigkeit einbezieht (z.B. Altmeppen et al 2017: 20). In der Wissenschaft wird zudem oft zwischen starker und schwacher Nachhaltigkeit unterschieden, welche sich substantiell durch die möglichen oder eben *nicht* möglichen Substitutionschancen zwischen den drei Bereichen unterscheidet (Dichtl 2018:13ff.):

- *Schwache Nachhaltigkeit*: Die schwache Nachhaltigkeit (oder auch anthropozentrische Nachhaltigkeit) sieht ein System bestehend aus natürlichem, ökonomischen und sozialem Kapital dann als nachhaltig, wenn bei Veränderungen der Gesamtwohlstand mindestens gleich bleibt oder wächst. Im Extremfall wäre es hier also denkbar, dass das Naturkapital völlig zerstört werden könnte, wenn es durch einen entsprechenden Anstieg in den anderen Bereichen substituiert würde (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015a). Dieses Verständnis wird häufig durch das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit repräsentiert (Dichtl 2018: 13)
- *Starke Nachhaltigkeit*: Bei diesem Verständnis ist eine Substitution der einzelnen Dimensionen durcheinander nur sehr eingeschränkt möglich: Eine Zerstörung von Naturkapital kann nicht durch eine Steigerung von Human- oder Sachkapital ersetzt werden. Eine Substitution kann nur innerhalb der Dimension, also bspw. durch verschiedene natürliche Ressourcen untereinander, erfolgen. Entsprechend lassen sich hieraus strengere Regeln im Umgang mit natürlichen Ressourcen ableiten als es ein schwaches Nachhaltigkeitsverständnis erlaubte. Erschöpfbare natürliche Ressourcen dürften danach nur sehr restriktiv verbraucht werden; auch erneuerbare Ressourcen und die Senkenfunktion der Umwelt dürften nur in dem Maße belastet werden, in dem sie sich regenerieren können (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015a).

Entsprechend ihrer Grundannahmen sehen beide Nachhaltigkeitsverständnisse ein unterschiedliches Verhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie: Das starke Nachhaltigkeitsverständnis sieht einen grundsätzlichen Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und nachhaltiger Entwicklung, da ersteres zwangsläufig zu einer irreversiblen Schädigung der Natur führen müsse und damit auch dem Wirtschaftswachstum Grenzen gesetzt wären. Im Gegensatz zu starker Nachhaltigkeit können bei schwacher Nachhaltigkeit das Wirtschaftswachstum und ökologische Tragfähigkeit in einem harmonisch(er)en Verhältnis zueinander stehen. Wirtschaftswachstum und nachhaltige Entwicklung schließen sich also nicht grundsätzlich aus (Hauff & Kleine 2014: 56f.). Es wird zudem davon ausgegangen, dass der Verbrauch von Naturkapital, bspw. von knappen natürlichen Ressourcen, durch Innovation und Technologiefortschritt ersetzbar seien (Dichtl 2018: 14).

Um nachhaltige Entwicklung in konkrete Ziele zu fassen und damit auch politisch voranzutreiben zu können, wurden 2015 von der UN die *Sustainable Development Goals* [SDG] ausgerufen (UN 2019a). Diese dienen hier als Grundlage, um den Stand der nachhaltigen Entwicklung in Indien zu untersuchen. Entsprechend liegt dem vorliegenden Kapitel ein schwacher Nachhaltigkeitsbegriff zu Grunde, da die SDGs eng mit dem Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit verbunden sind und darauf abzielen, eine Entwicklung zu ermöglichen, bei der diese drei Dimensionen in Balance zueinander stehen (RIS & UN 2016: 109, UN 2019c). Um ein entsprechendes Grundverständnis für die spätere Analyse zu schaffen, wird im Folgenden zuerst der Weg hin zu den SDGs beschrieben, dann auf die SDGs selbst eingegangen um in einem letzten Schritt die Umsetzung der SDGs und den Status Quo der nachhaltigen Entwicklung in Indien selbst betrachten zu können.

Der Weg hin zu den *Sustainable Development Goals*

Im Jahr 1983 wurde von der UN die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) gegründet, die später auch nach dem Namen ihrer Vorsitzenden (damalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland) auch als Brundtland-Kommission bekannt wurde (z.B. Kopfmüller et al. 2007: 14, UN 2019d). Die Kommission wurde vor dem Hintergrund wachsender ökologischer, ökonomischer und sozialer Probleme beauftragt, für die internationale Gemeinschaft Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der zukünftigen globalen Entwicklung zu erarbeiten (Hauff & Kleine 2014: 8f.). Der im Jahr 1987 veröffentlichte Perspektivenbericht *Our Common Future*, auch bekannt als Brundtland-Bericht, stellte eine Analyse bis „2000 and beyond“ bereit (UN 2019d) und beeinflusste die globale Debatte über Entwicklungs- und Umweltpolitik maßgeblich (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015d). In diesem Bericht wurde erstmals ein Konzept zur nachhaltigen Entwicklung formuliert, welches diese als eine Entwicklung beschreibt, „that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (Brundtland 1987: o.S.).

Viele Staaten erkannten mit der Zeit, wie wichtig das Thema der nachhaltigen Entwicklung war, woraufhin zum Beispiel der „Rio-Gipfel“ der Vereinten Nationen im Jahr 1993 stattfand. Dieser endete in einer Verabschiedung von fünf Übereinkünften: Der Deklaration von Rio über Umwelt und Entwicklung, die Klimaschutz-Konvention, die Biodiversitätskonvention, die Walddeklaration, die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung sowie die Agenda 21 (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015e). Insbesondere durch letztere wurden der Weltgemeinschaft umfassende sowohl soziale, ökologische als auch ökonomische Handlungsempfehlungen mitgegeben, die den nationalen Regierungen als Grundlage dienen sollten, auch unter Beteiligung regierungsunabhängiger Institutionen und der Zivilgesellschaft, nationale Strategien und Aktionspläne zu erarbeiten (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015f). Es entstanden zahlreiche Initiativen, denn das Thema Nachhaltigkeit rückte weiter in den Fokus von globalem Interesse (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015b). Im Jahr 2000 wurden im Rahmen des „Millennium-Gipfels“ der Vereinten Nationen die *Millennium Development Goals* (MDGs) als ein Katalog mit

acht Entwicklungszielen für den Zeitraum von 2000 bis 2015 festgelegt (WHO 2019). Sie dienen v.a. dazu, die Anstrengungen der Weltgemeinschaft durch die Festlegung konkreter Ziele zu fokussieren, die primär Hunger und Armut sowie die weltweite Krankheitslast reduzieren und Bildungschancen erhöhen sollten. Bis 2015 konnten damit erhebliche Fortschritte in der Reduktion der Armut (gemessen am Einkommen), bei der Zugänglichkeit von Wasser, der Reduktion der Kindersterblichkeit sowie bei der Anzahl der Kinder mit primärer Schulbildung gemacht werden (UNDP India 2019).

Die Sustainable Development Goals: Ein Überblick

Um die globalen Ziele zur nachhaltigen Entwicklung auch nach 2015 und dem Ende der MDGs weiter zu verfolgen, wurden beim Rio+20-Gipfel entschieden, die SDGs zu entwickeln und das *UN High-level Political Forum on Sustainable Development* ins Leben zu rufen. Beim Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in New York im September 2015 wurde dann die neue Zukunftsa-genda *Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development* angenommen (UN 2019a) und, mit dem Bewusstsein vieler Länder über die zunehmende Dringlichkeit einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung, die 17 neuen Entwicklungsziele – die SDGs – beschlossen (Sachs 2012: 2206, siehe Abb. 8).



Abb. 8. SDGs (United Nations Department of Public Information 2019)

Die 17 SDGs können dabei in fünf größere Bereiche zusammengefasst werden, den sogenannten *Five Ps of Sustainable Development*, wie in Abbildung 9 zu sehen ist. Es handelt sich hierbei um die Kategorien Menschen (*People*), die Erde (*Planet*), Wohlstand (*Prosperity*), Frieden (*Peace*) und Partnerschaften (*Partnership*). Die drei Säulen der Nachhaltigkeit werden hier in Form von *People* als die soziale Dimension, von *Planet* als die ökologische Dimension und *Pro-*

sperity als die ökonomische Dimension repräsentiert. Eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der SDGs bezieht jedoch zusätzlich die Bereiche Frieden und internationale Zusammenarbeit mit ein (One World Centre 2012).



Abb. 9. Fünf ‚Ps‘ der nachhaltigen Entwicklung
(One World Centre 2012)

Die Umsetzung in den 193 beteiligten Ländern soll bis zum Jahr 2030 erfolgen. Im Gegensatz zu den MDGs sind die Agenda 2030 und die SDGs breiter aufgestellt (UN 2019b). Sie fokussieren nicht hauptsächlich auf die Reduktion von Armut in ärmeren Ländern (Martens & Obenland 2017: 10). Vielmehr handelt es sich um Vorhaben, die auf das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung weltweit abzielen und damit auch alle Länder betreffen (Sachs 2012: 2208), da die vereinbarten Entwicklungsziele universell anwendbar sind. Diese Breite beschrieb Ban Ki-Moon, der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, im Jahr 2015 folgendermaßen:

„This is the People’s Agenda, a plan of action for ending poverty in all its dimensions, irreversibly, everywhere, and leaving no one behind. It seeks to ensure peace and prosperity, and forge partnerships with people and planet at the core. The integrated, interlinked and indivisible 17 Sustainable Development Goals are the people’s goals and demonstrate the scale, universality and ambition of this new Agenda“.

UN DESA 2015

An diesem Zitat wird deutlich, dass alle Ziele eng miteinander verbunden und nicht voneinander trennbar sind. Die Erreichung der 17 Entwicklungsziele hängt vom Erfolg in allen Kategorien und vom Fortschritt aller beteiligten Ländern ab. Außerdem können globale Ziele nur erreicht werden, wenn auf allen Ebenen, also lokal, regional, national und global, ein Austausch und eine gute Zusammenarbeit stattfindet (Sachs 2012: 2208). Auf dieser Basis sollen die SDGs somit gemeinsam zum Wohl der ganzen Welt und dem der kommenden Generationen erfüllt werden (Martens & Obenland 2017: 10). Helen Clark, zur Zeit der Entstehung der SDGs Leiterin des UNDP, fasste die an die SDGs geknüpfte Hoffnung in folgende Worte: „This agreement marks an important milestone in putting our world on an inclusive and sustainable

course. If we all work together, we have a chance of meeting citizens' aspirations for peace, prosperity, and wellbeing, and to preserve our planet“ (UNDP India 2019). Sie betonte, dass Ziele wie Frieden, Wohlbefinden und Wohlstand mit guter Zusammenarbeit erreichbar wären und somit die Welt nachhaltig geschützt würde (ebd.).

Nachhaltige Entwicklung in Indien

Indien hat als eines der bevölkerungsreichsten und wirtschaftsstärksten Länder der Erde einen enormen Einfluss auf den globalen Erfolg der SDGs bis 2030 (NITI Aayog 2018: 3, BMZ 2017). Dies betonte auch Maria Fernanda Espinosa Garcés, seit 2018 Vorsitzende der UN-Generalversammlung (The Economic Times 2018). Bereits bei der Gestaltung der SDGs spielte Indien eine wichtige Rolle (NITI Aayog 2017a: 1, NITI Aayog 2018: 1). Die Entwicklungsziele der indischen Regierung, mit den nationalen Prioritäten des Landes, sind untrennbar mit den global festgelegten SDGs verbunden (NITI Aayog 2018: 3). Indiens Premierminister Narendra Modi beschrieb das Vorgehen bei der Entwicklung von Indiens Entwicklungszielen und in der Politik allgemein mit dem Leitsatz *Sabka Saath Sabka Vikas*, was so viel bedeutet wie *Entwicklung für alle mit allen* (UN India o.J. a). Das ähnelt sehr dem Grundsatz der SDGs, welcher besagt, dass niemand zurückgelassen wird (UN 2016: 11).

Schlüsselakteure bei der Umsetzung der SDGs in Indien ist von der NITI Aayog – das *National Institution for Transforming India* –, ein Think Tank der indischen Regierung, der für die Koordination und Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung beauftragt ist. Er fungiert als zentrale Plattform der Regierung, um u.a. die Zusammenarbeit der einzelnen Bundesstaaten zu fördern (NITI Aayog 2016). Um den Erfolg der SDG-Agenda zu beschleunigen (NITI Aayog 2017a: v), wurde eine Dreijahres-Agenda (2017-18 bis 2019-20) entwickelt, welche Anregungen für politische Veränderung für einen relativ kurzen Zeitraum enthält (NITI Aayog 2017b: i). Neben dem NITI Aayog spielen das Ministerium für Statistik und Programmdurchführung (MoSPI) sowie die einzelnen Bundesstaaten und Unionsterritorien (UTs) eine wichtige Rolle für die Erreichung der SDGs in Indien (NITI Aayog 2018: 3). Das MoSPI entwarf in Zusammenarbeit mit anderen Ministerien und den Regierungen der Bundesstaaten und UTs ein *National Indicator Framework* zum Monitoring der Ziele und leitete die Verhandlungen über die Indikatoren für die SDGs. Die Bundesstaaten und UTs ihrerseits sind dafür zuständig kurz-, mittel- und langfristige Strategien und Aktionspläne zu entwerfen und umzusetzen.

Indien hat bereits viele Fortschritte bei der Erreichung der SDGs gemacht. Im *Baseline Report* (NITI Aayog 2018), welcher gemeinsam von NITI Aayog und der indischen Regierung erstellt wurde, werden alle bisher von den Bundesstaaten und den UTs erzielten Fortschritte, bis einschließlich des Jahres 2018, beschrieben. In Abbildung 10 sind die Fortschritte der einzelnen territorialen Einheiten zu erkennen, basierend auf der erbrachten Leistung bei 13 der insgesamt 17 SDGs. Gemessen wird das Erreichte dabei auf einer Skala von 0 bis 100, wobei 100 bedeutet, dass die von der indischen Regierung gesetzten Ziele für 2030 erreicht wurden. Zum

Zeitpunkt des Berichtes lagen die Bewertungen für die Bundesstaaten zwischen 42 und 69 Punkten mit Kerela und Himachal Pradesh an der Spitze. Bei den UTs lagen die Bewertungen zwischen 57 und 68 Punkten mit Chandigarh an der Spitze (NITI Aayog 2018: 8).

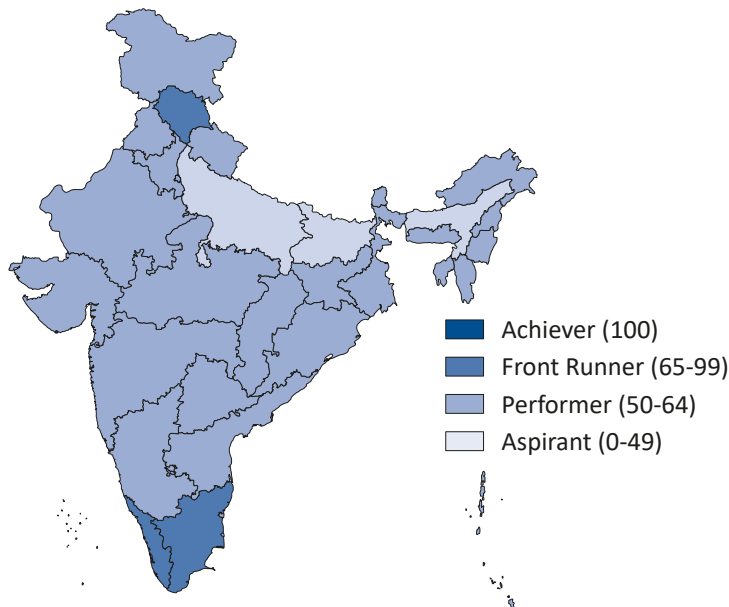


Abb. 10. Fortschritte der einzelnen Bundesstaaten und UTs

Quelle: eigene Darstellung nach NITI Aayog 2018: 8

In dem Report wird deutlich, dass die Entwicklungsziele, also alle SDGs, immer in Verbindung miteinander betrachtet werden müssen. So zum Beispiel beim ersten Ziel, der Armutsbekämpfung. In Indien wurden bereits mehrere Programme zur Armutsbekämpfung umgesetzt (NITI Aayog 2017a: vi). Um aber gegen alle Formen der Armut vorgehen zu können, müssen auch Ungerechtigkeiten gegenüber Religion, kulturellem Hintergrund und Geschlechtern beseitigt werden (siehe hierzu auch Kapitel 3.1 und 3.2). Menschen, die unter dieser Art der Diskriminierung leiden, haben ein hohes Risiko in einen Teufelskreis der Armut zu verfallen (RIS 2016: 7f). Mit Armut sind aber nicht nur ökonomische Nachteile verbunden, sondern auch eine stärkere Vulnerabilität in anderen Bereichen: Die Verschmutzung der Umwelt betrifft wirtschaftlich benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Städten meistens mehr als die dort lebenden reicheren Menschen (WHO 2016a). Ärmere Personen leben oft näher an Industriegebieten, häufig aufgrund der Nähe zum Arbeitsplatz, oder nah bei großen Straßennetzen, wo die Luftverschmutzung höher ist als in abgelegenen Gebieten der Stadt (Farmer 2017: 2f). Die Bekämpfung der Armut (SDG 1) steht also im direkten Zusammenhang mit den anderen SDGs, wie beispielsweise die Bekämpfung des Klimawandels und seinen Auswirkungen (SDG 13), der Gleichstellung der Geschlechter (SDG 5), oder auch Maßnahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen (SDG 12). Bei der Erreichung eines Ziels dürfen keine negativen Folgen für andere Entwicklungsziele entstehen.

Im Zusammenhang mit dem SDG 12, also das Ziel die Konsum- und Produktionsweisen nachhaltiger zu gestalten, gaben Premierminister Narendra Modi und der Umweltminister Hash Vardhan bekannt, dass Indien bis zum Jahr 2022 alle Einwegverpackungen und -kunststoffe im Land beseitigen möchte (UNEP 2018a). Inder*innen haben eigentlich einen relativ geringen Pro-Kopf-Verbrauch von Plastik, allerdings summiert sich die Menge an Plastikanfall aufgrund der hohen Bevölkerungszahl (Sampathkumar 2019). Besonders die Entsorgung von Einwegplastik stellt größere Herausforderung dar als die von recyclebarem Plastik (vgl. Singh 2019: 6). Allgemein gilt Plastik als eine der Hauptquellen der Verschmutzung in Großstädten, was u.a. zur Schädigung der Wasserwege und der Entwässerungsnetze führen kann (Subhendu et al. 2018: 163, siehe auch Kapitel 3.6). Durch die Verunreinigung der Wasserwege kommt es zu einer Verschmutzung des Grundwassers, was wiederum schlechte Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung hat (Farmer 2017: 3). In Indien gab es bereits mehrere Regelungen hinsichtlich des Themas Plastikmüll. In Bezug auf die Vorgängerversion „Plastic Waste (Management and Handling) Rules“ des Jahres 2011, wurde im Jahr 2016 die „Plastic Waste Management Rules“ von den indischen Regierung und dem Ministry of Environment and Forest & Climate Change [MoEF&CC] veröffentlicht (MoEF&CC 2016). Zuletzt wurde diese 2018 aktualisiert und als „Plastic Waste (Amendment) Rules“ publiziert (MoEF&CC 2018a). Neben zahlreichen weiteren Regelungen wurden 2016 z.B. eine Erhöhung der Mindestdicke von Kunststofftragetaschen von 40 auf 50 Mikrometer festgelegt, um das Recycling von Kunststoffabfällen zu erleichtern (MoEF&CC 2016: 19), sowie Gebühren für die Verkäufer für die Entsorgung von Kunststoffabfällen erhoben (ebd.: 21).

In 25 der insgesamt 29 Bundesstaaten ist bereits der Gebrauch, die Herstellung und die Lagerung von Einwegplastik verboten (Parvaiz 2018). In Mumbai herrscht ein komplettes Verbot von Einweg-Kunststoffen, allerdings sind Verpackungen im Einzelhandel oder auch Mülltüten noch erlaubt (ebd.). Auch in Delhi gibt es seit 2017 ein Einweg-Plastikverbot für Taschen, Besteck, Tassen und Teller (Sampathkumar 2019). Trotz dessen fielen bei der Exkursion die großen Mengen Müll auf, die in der Hauptstadt am Straßenrand zu sehen waren (siehe Abb. 11). Die Ursache hierfür wird auf die nicht sachgerechte Entsorgung der Abfälle bzw. ein mangelndes Abfallmanagement zurückgeführt (Farmer 2017: 3, UNEP 2018b: 56).



Abb. 11. Müllverschmutzung in Delhi
Foto: H. Eberhardt 2018

Für dauerhaft gute Ergebnisse bei der Müllbekämpfung muss demnach das Müllmanagement verbessert werden und die Aufklärung der lokalen Gemeinden über Alternativen zu Plastik ist von großer Wichtigkeit (vgl. UNEP 2018b: 57).

Einen urbanen Raum mit möglichst wenig Umweltbelastung (z.B. durch eine Reduktion von Luftverschmutzung und Abfall) zu schaffen, ist auch eng mit dem SDG 11 (*Sustainable Cities and Communities*) verbunden, im Rahmen dessen sich Indien für die Verbesserung seiner städtischen Räume einsetzt. Indiens Smart City Mission *Atal for Mission for Rejuvenation and Urban Transformation (AMRUT)* hat zum Beispiel das Ziel, bis 2030 für alle Bewohner Zugang zu angemessenen, sicheren und bezahlbaren Wohnungs- und Grundeinrichtungen zu schaffen. Außerdem verfolgen sie das Ziel der Aufwertung der Slums. Neben nachhaltiger Urbanisierung wird nach einem öffentlichen Zugang zu nachhaltigen Verkehrssystemen und der Verbesserung der Verkehrssicherheit gestrebt. Zudem soll kulturelles und natürliches Erbe bewahrt werden (UN India o.J. b). Auch zur Erreichung dieses Zieles arbeiten Deutschland und Indien als globale Entwicklungspartner eng zusammen. In der deutsch-indischen Entwicklungszusammenarbeit werden gemeinsame Schwerpunkte, wie zum Beispiel zu den Themenbereichen erneuerbare Energien und Energieeffizienz, nachhaltige Stadtentwicklung oder auch Ressourcen- und Umweltschutz, erarbeitet (BMZ 2017). Zusammen veröffentlichten sie im Jahr 2017 eine Absichtserklärung zur Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung, da ca. ein Drittel der indischen Bevölkerung derzeit in Städten lebt, davon ein Viertel in Slums, und Indien schon jetzt Probleme habe, eine ausreichende Infrastruktur zu gewährleisten (ebd.).

Nicht nur die wachsende einheimische Bevölkerung, sondern auch die jedes Jahr ansteigende Anzahl an Touristenankünften stellt Indien vor Herausforderungen: Indien besitzt eine Vielfalt an kulturellem, historischem, religiösem und natürlichem Erbe und ist daher eine ganzjährig beliebte Destination (Ministry of Tourism 2015: 2). In 2017 alleine kamen jedoch im Vergleich zum Vorjahr 14% mehr Touristen nach Indien (Ministry of Tourism 2018: 2). Grund dafür sind, dem globalen Trend folgend, u.a. der einfachere und schnellere Zugang zu weit entfernten Orten sowie die Veränderung im angestrebten Lebensstil, welcher das Reisen mit einschließt (Ministry of Tourism 2015: 1). Allerdings bringt das nicht nur Vorteile, sondern auch vielfältige Herausforderungen mit sich (siehe Kapitel 3.4.2 und 3.4.3). Eine nachhaltige touristische Nutzung zu ermöglichen, ist entsprechend im Interesse der indischen Regierung (Ministry of Tourism 2015). Das Ziel, einen nachhaltigen Tourismus zu schaffen, ist dabei zwar nicht als eigenständiges SDG festgelegt, aber mit vielen SDGs indirekt verbunden; denn Tourismus hat das Potenzial, das Erreichen einiger Ziele zu gefährden, aber auch bei vielen Zielen zum Erfolg beizutragen (UNWTO o.J.). Darüber hinaus ist nachhaltiger Tourismus direkt in den Zielsetzungen des SDG 8 (Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit für alle), SDG 12 (Nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen) sowie SDG 14 (Ozeane erhalten) inbegriffen (ebd.).

Indien soll durch die Förderung von nachhaltigem Tourismus zu einem bevorzugten Reiseziel der Welt werden (Singh & Sharma 2017: 13). Hierfür stellt das indische Tourismusministerium den einzelnen Bundesstaaten und UTs finanzielle Unterstützung für touristische Projekte zur Verfügung (Government of India 2018b). Ziel ist es durch nachhaltigen Tourismus das Wirtschaftswachstum (ebd.) sowie die Wettbewerbsfähigkeit der indischen Tourismusindustrie zu fördern. Dadurch sollen zum Beispiel neue Arbeitsplätze für die indische Bevölkerung entstehen (Singh & Sharma 2017: 13). Dabei baut nachhaltiger Tourismus auf das am Anfang vorgestellte Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit (siehe Abb. 8) auf (ebd.: 14). Um den indischen Tourismus nachhaltig zu gestalten, müssen daher sowohl soziale, ökonomische als auch ökologische Aspekte betrachtet werden. Bei sozialen oder soziokulturellen Aspekten sollen die Bedürfnisse der Touristen erfüllt werden, allerdings ohne dabei soziale Bereiche der heimischen Bevölkerung zu beeinträchtigen (siehe auch Diskussion in Abschnitt 3.4.2). Der ökonomische Aspekt zeigt, dass nachhaltiger Tourismus zur Schaffung neuer Arbeitsplätze oder auch zum Ausbau der Infrastruktur führen kann (Government of India 2018). Tourismus kann aber auch eine Gefahr für Ressourcen oder auch das kulturelle Erbe Indiens darstellen (siehe Kapitel 3.2.3). Negative Auswirkungen wie Abfall, erhöhte Abwasserproduktion oder mehr Verkehr an den Destinationen können sich negativ auf die Umwelt auswirken (Singh & Sharma 2017: 15). Daher sollten bei dem Streben nach nachhaltigem Tourismus alle drei Dimensionen gleichmäßig mit einbezogen werden. Zu diesen Überlegungen hat Indiens Regierung im Rahmen des *Swadesh-Darshan*-Plans, welcher bis 2020 aktiv ist, thematische Förderbereiche entwickelt, darunter auch Öko-Tourismus als Alternative zum Massentourismus und sowie der Themenbereich Kulturerbe (Government of India 2018). Auch *Pro-Poor Tourism*, also eine Form des Tourismus von dem ärmere Bevölkerungsgruppen profitieren, wird als wünschenswert genannt. Beides, die Herausforderung des Weltkulturerbes Taj Mahal sowie der Slum-Tourismus, der von einigen als eine mögliche Form des *Pro-Poor-Tourism* diskutiert wird, wird in den kommenden Abschnitten näher beleuchtet.

3.4.2 Armut als touristisches Spektakel?!

Annette Graner

Slums sind ein integraler Bestandteil der urbanen Landschaft Indiens (Frenzel et al. 2012: 66); so verwundert es kaum, dass diese im Laufe der letzten Jahre selbst immer mehr Teil urbaner touristischer Angebote geworden sind und damit selbst zur (umstrittenen) touristischen Destination wurden (Burgold et al. 2013: 99). *Reality Tours and Travel* war die erste Organisation, welche in Indien Slum-Touren angeboten hat und sich damals, im Jahr 2005, v.a. auf das Siedlungsgebiet Dharavi in Mumbai konzentrierte (Frenzel et al. 2012: 67). Diese Organisation – v.a. ihre mittlerweile in Delhi angebotenen Aktivitäten – dient auch für dieses Kapitel als Fallbeispiel. An ihr soll nachvollzogen werden, ob und ggf. wie Slum-Tourismus vor dem Leitbild der Nachhaltigkeit gestaltet werden kann, wobei der Fokus auf der sozialen und ökonomischen

mischen Dimension liegt. Entsprechend wird in der folgenden Diskussion ein besonderer Fokus auf die Auswirkungen eines solchen touristischen Angebots und die damit verbundenen Konfliktfelder für die dort lebende Bevölkerung gelegt. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob Slumtourismus für diese positive Chancen bietet und aus deren Sicht ein vertretbares touristisches Angebot darstellt.

Slum-Tourismus: Eine Betrachtung aus sozialer und ökonomischer Perspektive

Laut UN-Definition haben Slumbewohner*innen einen unsicheren Wohnstatus, einen schlechten und unsicheren Zugang zur Wasserversorgung, einen nur ungenügenden Zugang zur Kanalisation sowie Wohneinheiten, die durch eine schlechte Bauqualität und häufig durch Überbelegungen gekennzeichnet sind (Stöber & Banerjee 2017: 78). An den Orten, an denen diese Bewohner*innen leben und die u.a. auch durch Armut gekennzeichnet sind, findet aus verschiedenen Gründen Tourismus statt. Kulturelles Interesse, aber auch der Wunsch nach „Bildung“ oder der Gedanke eine Wohltat zu tun, da die Einnahmen des Tourismus oft den Bewohnern*innen zugutekommen, spielen hier eine Rolle (Frenzel et al. 2012: 43). Andere hingegen unterstellen denjenigen, die dieses touristische Angebot wahrnehmen, einen arbeitsbezogenen Voyeurismus, der ein Bedürfnis nach besonderen (touristischen) Erlebnissen stillen soll (ebd.: 9). Unabhängig vom Motiv der Tourist*innen bleibt jedoch das Problem, dass beim Slum-Tourismus ein Machtunterschied zwischen den Bewohnern*innen und den Tourist*innen besteht (ebd.: 10), mit dem umgegangen werden muss, wenn solche touristische Angebote ethisch vertretbar angeboten werden sollen (ebd.: 70). Somit ist es offensichtlich, dass zur Bewertung der Vertretbarkeit des Slum-Tourismus nicht nur die Perspektiven der Anbieter*innen und Nachfrager*innen einbezogen werden müssen, sondern v.a. auch die Sichtweise der Bewohner*innen, die unweigerlich aktiv oder passiv ein Teil eines solchen Angebots werden.

Will man die soziale Dimension des Slum-Tourismus beurteilen, so muss man sowohl auf die Innenperspektive (z.B. direkten Einfluss auf das gesellschaftliche Leben der Bewohner*innen) als auch auf die Außenperspektive (z.B. langfristige Änderungen durch veränderte gesellschaftliche Wahrnehmung der Slums) achten: Die wichtigste Perspektive hier ist die Perspektive der Bewohner*innen, da es schließlich um sie geht. Es ist ihre Privatsphäre, in die eingedrungen wird und diese gilt es zu beachten. Viele Organisationen geben deshalb an, wie man sich zu verhalten hat, damit die Privatsphäre der Bewohner*innen nicht gestört wird, z.B. ist es oft verboten, Bilder zu machen, es wird empfohlen, konservative Kleidung zu tragen, zudem sollte man nicht in großen Gruppen durch die Slums laufen (Reality Tours and Travel Team 2018a, Pete in India 2018). Wenn die Privatsphäre der Bewohner*innen nicht geschützt wird, schadet dies der sozialen Dimension des Leitbildes der Nachhaltigkeit. Allerdings stellt sich die Frage, ob diese Art von Tourismus die Privatsphäre der Bewohner*innen stört. Dies galt es u.a. auf der Exkursion herauszufinden; jedoch muss festgestellt werden, dass es schwer ist, hierzu als

Tourist*in eine valide Aussage zu treffen. Bei der Organisation, welche im zweiten Teil des Berichtes betrachtet wird, betritt man u.a. auch ein Haus, um auf das Hausdach zu kommen. Dies ist in jedem Fall ein tiefer Einblick in die Privatsphäre. Jedoch ist es schwer zu sagen, ob und inwiefern das die Bewohner*innen tatsächlich stört. Auf Nachfrage – vor der Exkursion bei der Organisation und während der Tour beim Guide – wird einem geantwortet, dass das mit den Bewohner*innen des Hauses abgesprochen wurde und man sehr großen Wert auf den Schutz der Privatsphäre lege (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin; Reality Tours and Travel Team 2018a, Telefongespräch, Vorbereitungsstermin Exkursion). Die Außenperspektive auf den Slum-Tourismus, die es ebenfalls zu bedenken gibt, ist die der Menschen, die in Indien außerhalb der Slums leben und diejenigen der Tourist*innen. Auf die Frage an eine indische Studentin, was sie vom Slum-Tourismus halte, antwortete uns diese, sie verstehe nicht, warum Menschen nach Indien reisten, um die Armut zu sehen, während das Land doch so viel anderes zu bieten hätte. Mit diesem Satz wird auf ein weiteres Problem hingewiesen, das oft aufkommt, wenn es um Slum-Tourismus geht. Viele Menschen sehen sich Slums an, um die „Realität“ Indiens zu sehen, jedoch werden so die anderen Aspekte der Realität vernachlässigt (Frenzel et al. 2012: 72). Als Gegenargument wird angeführt, dass Slums eben auch ein Teil der Realität sind, also zum holistischen Bild über Indien dazugehörten und eben diese Touren einen essenziellen Beitrag leisteten, Vorurteile über Slums auszuräumen (Frenzel et al. 2012: 66).

Betrachtet man die ökonomische Dimension des Slum-Tourismus so stellt sich v.a. die Frage, wer von dem Einnahme kurzfristig profitiert und wem diese mittel- bzw. langfristig zu Gute kommen und wer über die Verwendung dieser Einnahmen entscheidet: Sind das hauptsächlich die Slumbewohner*innen, für die sich z.B. die mit dem touristischen Dienstleister verbundenen NGO einsetzt? Profitieren v.a. die Tourguides, denen ein solches Angebot einen Arbeitsplatz verschafft, oder die anderen Mitarbeiter*innen des Dienstleisters oder der NGO, die sich auf der einen Seite für das Wohl der Bewohner*innen einsetzen, dadurch aber auch selbst Geld verdienen? Wie hoch sind die Gehälter, die hier bezahlt werden?²⁶ Eng damit ist auch die Frage verbunden, woher die Mitarbeiter*innen stammen: Sind diese Teil der lokalen Gemeinde, oder kommen sie von außerhalb? Deshalb stellt sich die Frage, ob die Bewohner dann eher langfristig als kurzfristig davon profitieren. Auch durch das Verschaffen von Arbeitsplätzen an Leute, die sich für das Wohl der Bewohner*innen einsetzen, wird die ökonomische Dimension positiv beeinflusst. Es spielt jedoch auch eine Rolle, ob die sogenannte Hilfe der NGOs, auch eine Hilfe für die Slumbewohner*innen ist, da die Hilfe oft aus westlicher Sicht gestaltet wird (Frenzel et al. 2012: 70). Trotz der positiven Effekte, die der Slum-Tourismus v.a. laut den Anbietern haben kann (s.o.), bleibt er umstritten und hat auch die Politik auf den Plan gerufen. Laut der nationalen Regierung soll er gestoppt werden (Frenzel et al. 2012: 67). Oft

26 Nach Aussage eines Tourguides verdienen sie das Vierfache im Vergleich zu Bewohner*innen, die beispielsweise für die Recyclingfirma arbeiten. (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin)

bekommen Slums jedoch auch erst ein schlechtes Bild, da sie von vielen Seiten als Problem angesehen werden, was auch der Grund dafür ist, dass viele den Slum-Tourismus abschaffen möchten.

Slum-Tourismus am Beispiel von *Reality Tours and Travel*

Die Organisation *Reality Tours and Travel*, die im Rahmen der Exkursion besucht wurde, bietet Slum-Touren in Neu-Delhi und Mumbai an. Neben einfachen Touren, bei denen die Tourist*innen durch die Straßen der Slums geführt werden, gibt es auch noch die Möglichkeit andere Touren zu buchen, bei welchen zum Beispiel ein Mittagessen bei einer Familie im Slum enthalten ist (Reality Tours and Travel 2018b). Die „Mission“ der Organisation ist, den Tourist*innen das „wahre“ Indien bzw. die „Realität“ Indiens zu zeigen (Reality Tours and Travel 2018c). Das „authentische“ und „reale“ Land kennenzulernen, ist eine Art, mit welcher viele Organisationen im Tourismus werben. Jedoch ist hierbei zu bedenken, dass dies nur einen kleinen Teil der Realität abdeckt und es noch viel mehr Aspekte innerhalb eines Landes gibt (Frenzel et al. 2012: 69).

Um die Slum-Tour in einem „authentischen“ Rahmen zu erleben, läuft man nicht nur durch verschiedene Straßen des zu besichtigenden Gebietes, vielmehr werden gezielt Orte des alltäglichen Lebens der Bewohner*innen besucht und durch die Guides thematisiert. So soll den Besucher*innen das „reale“ Leben in den Slums vermittelt werden (Reality Tours and Travel Team 2018b, Telefongespräch, Vorbereitungsstermin Exkursion). Dies wurde während eines Gesprächs mit verschiedenen Mitarbeiter*innen der Organisation auch hervorgehoben (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Laut dem Gründer der Organisation seien Menschen, die in einem Slum leben, auch hart arbeitende Menschen, was Außenstehenden klargemacht werden müsse (Chris Way zit. nach Frenzel et al. 2012: 72):

„We’re trying to dispel the myth that people there sit around doing nothing, that they’re criminals. We show it for what it is – a place where people are working hard, struggling to make a living and doing it in an honest way“

Frau Templin, eine Mitarbeiterin der Organisation, erzählte, dass 90% der Slum-Bewohner*innen in der Sanjay Colony arbeiteten. Sanjay Colony ist die Community, welche auf der Exkursion besucht wurde (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Um zu zeigen, wie dort gearbeitet wird, wurde im Rahmen der Tour beispielsweise eine Recyclingfirma besucht, bei welcher Menschen verschiedene Stoffe sortieren, um diese anschließend weiterzuverkaufen. Hier kommt nicht nur die ökonomische, sondern auch die ökologische Dimension des Nachhaltigkeitsleitbildes zum Vorschein. Um zu beurteilen, wie erfolgreich dies geschieht bzw. was dann mit den Stoffen gemacht wird, müsste man dies jedoch weiterverfolgen können. Weitere Einblicke, die während der Tour gewonnen werden konnten, waren Einsichten in die Bauweise und Siedlungsstruktur (u.a. von einem Hausdach

aus) und zu alltäglichen Lebenspraktiken, die von den Guides erklärt wurden. Hierzu zählten u.a. Einsichten in religiöse Rituale, die anhand eines Hindu-Tempels erläutert wurden, da viele Bewohner*innen dem Hinduismus angehören. Des Weiteren wurden Aspekte der Gesundheitsversorgung bzw. Bildungschancen in einer kleinen Arztpraxis bzw. vor einer Schule während der Tour diskutiert (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Durch die Organisation werden laut eigenen Angaben rund 50 Leute beschäftigt. Davon arbeiten in Neu-Delhi acht und in Mumbai 25 als Tourguides. Zusätzlich arbeiten 25 Menschen als Lehrer*innen für die NGO (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Der Slum-Tourismus führt also auch im Beispiel von *Reality Tours and Travel* zu positiven Einkommenseffekten. Zudem gründete *Reality Tours and Travel* im Jahr 2009 eine NGO namens *Reality Gives*, die sich für das Wohl der Bewohner*innen der jeweiligen Gebiete einsetzt (Reality Gives 2018a). Diese setzt sich z.B. für die Gesundheit der Menschen in der Slum-Gemeinde ein, aber auch dafür, dass die Menschen dort Arbeit haben. Zudem unterstützt die NGO verschiedene Erziehungs- und Bildungsprojekte (Reality Gives 2018b), um die Jobchancen von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen. Das Geld hierfür kommt von den Einnahmen der Slum-Tours (Reality Gives 2018b). Dies ist ein weiterer Aspekt, mit welchem oft für den Slum-Tourismus geworben wird (Frenzel, et al. 2012: 43). Somit wird den Tourist*innen das Gefühl gegeben, dass sie den Bewohner*innen etwas Gutes tun.

Ein Kritikpunkt bzgl. des Slum-Tourismus ist die „Romantisierung“ der Slums (Frenzel et al. 2012: 43). Viele Organisationen, u.a. *Reality Tours and Travel*, wollen zeigen, dass das Leben in einem Slum nicht unbedingt den Vorurteilen der Tourist*innen entspricht und heben so die positiven Seiten hervor. Während dies sicher Vorurteile bekämpfen kann, kann hiermit der Slumtourismus auch negative Seiten mit sich bringen (Frenzel et al. 2012: 73), denn abermals besteht die Gefahr wiederum nur ein sehr partielles Bild zu vermitteln. Auch bei der von *Reality Tours and Travel* durchgeführten Slum-Tour in Neu-Delhi werden vor allem die Dinge gezeigt, die nicht den häufig präsenten Bildern von Slums und Armut entsprechen, um so Vorurteile aufzubrechen. So waren die Häuser gemauert und mehrere Stockwerke hoch und nicht, wie oftmals in Medien gezeigt, Blechhütten, die jedoch auch noch existieren und während der Exkursion in anderen Gebieten gesichtet wurden. Auch die Straßen sahen entgegen den Annahmen einiger sauber und ordentlich aus. Hierbei ist nicht klar, ob dies dem generellen Zustand des Gebietes entspricht, oder ob eben diese Straßen ausgewählt wurden, um den Tourist*innen ein möglichst positives Bild von ihrem Slum zu vermitteln.

Wie schon erwähnt, gibt es verschiedene Perspektiven in Bezug auf den Slum-Tourismus. Eine sehr wichtige Perspektive stellt die der Bewohner*innen dar, da es ja schließlich um sie geht und es ihre Häuser und ihre Leben sind, die betrachtet werden. Deshalb ist es auch wichtig zu beachten, wie diese die Arbeit der NGO sehen. Oftmals wird ihre Perspektive mit westlichen Werten gewertet (Frenzel, et al. 2012: 70). Auf die Frage an eine NGO-Mitarbeiterin,

ob sie das Gefühl habe, dass ihre Arbeit geschätzt werde, antwortete sie mit einem klaren „Ja“. Die Bewohner*innen wären damit einverstanden, da sie durch die Arbeit der NGO mehr Möglichkeiten hätten, bspw. was die Bildung und Arbeit angeht (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Während der Tour vermittelten die Bewohner*innen diesen Eindruck auch selbst. Sie wirkten offen und es schien, als würden sie den Besucher*innen, die an ihnen vorbeilaufen, positiv gegenüberstehen. Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, dass diese Organisation die Privatsphäre der Bewohner*innen und somit einen sehr wichtigen Aspekt bzgl. der sozialen Verträglichkeit von Slum-Touren achtet. Auf der anderen Seite sind die Konflikte, die durch ein solches Angebot entstehen können, von außen nur schwer sichtbar; zumal eine solche Tour rein strukturell nicht die Gelegenheit bietet und bieten kann, mit verschiedenen Bewohner*innen in einen substantiellen Austausch zu gehen.

Fazit

Slum-Tourismus ist ein sehr umstrittenes Thema, das mit sehr viel Fingerspitzengefühl angegangen werden muss. Es gilt vor allem zu bedenken, wie verschieden die Perspektiven hierbei sind und es sollte ein Fokus auf die Perspektive der Bewohner*innen gelegt werden, da es hauptsächlich um sie geht. Für eine Bewertung scheinen hier v.a. die soziale, ökonomische und die politische Perspektive wichtig; in geringerem Maße die ökologische. Es ist schwierig herauszufinden, ob und inwiefern der Slum-Tourismus die Bewohner*innen stört oder ob sie es sogar begrüßen, wenn sich Leute mit den Einnahmen des Tourismus für sie einsetzen, z.B. über die direkt geschaffenen Arbeitsplätze, über die Schaffung von Bildungsmöglichkeiten oder eine verbesserte Gesundheitsinfrastruktur. Die Ökologie wird bei dieser Art von Tourismus nicht mehr beeinträchtigt als bei verschiedenen anderen touristischen Formen. Unabhängig von den positiven oder negativen Effekten des Slum-Tourismus an sich, bleibt jedoch die politische Unsicherheit für die Bewohner*innen ein Problem: Da das Land, auf welchem die Slums gebaut wurden, nicht den Bewohnern*innen selbst gehört und z.T. illegal bebaut wurde, sind diese sehr von den Handlungen der Regierung abhängig. Die Regierung kann den Slum-Tourismus an sich nicht nur jederzeit unterbinden, sondern sogar die Bewohner*innen jederzeit dazu „auffordern“, ihr „Zuhause“ zu verlassen und das würden diese, laut eines Mitarbeiters, nicht freiwillig tun, da sie dort ihr Leben aufgebaut haben und ihre Familie sowie Freund*innen dort sind (Reality Tours and Travel Team 2018a, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

3.4.3 Der Taj Mahal: Ein Weltkulturerbe bedroht durch Massentourismus, Umweltverschmutzung und innerindische Kulturkämpfe

Julia Weiher

Der Tourismussektor stellt für viele Regionen eine wichtige Einnahmequelle dar (UNESCO 2010). Damit jedoch die positiven Seiten des Tourismus (ebd.) über seine Schattenseiten – z.B. übermäßige Beanspruchung von Kulturstätten oder Umweltverschmutzung (ebd., Kapitel 3.6) – überwiegen, hat die UNESCO das *World Heritage und Sustainable Tourism Programme* ins Leben gerufen, welches sich für eine nachhaltige Nutzung unter Einbezug aller relevanten Stakeholder einsetzt (UNESCO 2019). Vor diesem Hintergrund wird in diesem letzten Teil des Kapitels am Beispiel des Taj Mahals, welcher 1983 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde (UNESCO 2017), diskutiert, wie nachhaltiger Tourismus in einer solchen Stätte gestaltet werden kann. Dabei soll insbesondere die Frage geklärt werden, wie die Regierung von Uttar Pradesh [UP] hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung handelt und welche Herausforderungen zum Schutz und zur Erhaltung des Denkmals bestehen.

Der Taj Mahal gilt sowohl hinsichtlich der Einnahmen mit 2,7 Millionen Euro im Jahr 2014/15 (Kumar 2016) als auch der Besucherzahlen mit etwa vier Millionen inländischen und 400.000 ausländischen Tourist*innen im Jahr 2016 (Ministry of Tourism 2017:112) als die beliebteste touristische Attraktion Indiens. Vor allem die für eine Weltkulturerbestätte relativ niedrigen Besuchskosten²⁷ locken nicht nur indische Besucher*innen an. Somit kommt es durchaus vor, dass an Wochenenden oder Feiertagen sogar bis zu 70.000 Menschen das Monument besuchen (Der Spiegel 2018). Das Grabmal leidet aber unter diesen Besuchermassen, denn neben der starken Abnutzung des weißen Marmorfundaments führt die Überfüllung an den Eingangstoren zu langen Wartezeiten, Gedränge (Der Spiegel 2018) und z.T. sogar zu Massenpaniken (Katz 2018). Um diesen Problemen entgegenzuwirken, wurden seit Anfang des Jahres zwei große Maßnahmen ergriffen: Die Limitierung der Anzahl günstiger Tickets (Der Spiegel 2018) sowie die Begrenzung der Aufenthaltszeit pro Besuch im Taj (Thomas & Westcott 2018):

Im Januar 2018 haben Vertreter*innen des *Archaeological Survey of India* [ASI] die Ausgabe von günstigen Tickets für 50 Rupien für indische Besucher*innen auf 40.000 pro Tag begrenzt (Der Spiegel 2018). Zahlen die Inder*innen den Eintrittspreis von 1100 Rupien, dürfen sie das Grabmal trotz der Ticketbeschränkung besichtigen. Diese Maßnahme kann als ein Indiz gewertet werden, dass die ausländischen Besucher*innen oder die, die bereit sind, dieselben Preise zu bezahlen, möglichst wenig eingeschränkt werden sollen. Die eingeführte Grenze geht also v.a. auch zu Lasten der (zahlenmäßig weit höheren) einheimischen Besucher*innen. Eine ähnliche Priorisierung ggü. zahlungsstärkeren Besucher*innen konnte auch organisatorisch vor Ort während des Geländeseminars festgestellt werden: Überrascht hat hier der se-

27 Eintrittspreise Taj Mahal (UP Tourism 2018): Preis für indische Besucher*innen: 50 Rupien = 0,63€ (04.01.2019), Preis für ausländische Besucher*innen: 1100 Rupien = 13,88€ (04.01.2019)

parate Eingang für ausländische Tourist*innen. Während die indischen Besucher*innen mit günstigen Tickets, die mehr als 90% der Besucher ausmachen, sowohl am Eingang zum ganzen Komplex als auch beim Zutritt in das Innere des Hauptgebäudes jeweils bis zu zwei Stunden warten müssen, bekamen die ausländischen Besucher*innen eine Art VIP-Zutritt, bei dem es zu keinen Wartezeiten gekommen ist und das zu Preisen für ausländische Tourist*innen, die meiner Meinung nach mehr als fair sind. Um den Besucherstrom innerhalb und vor den Toren des Taj besser managen zu können, wurde im April des Jahres 2018 die Besuchszeit auf drei Stunden begrenzt (Thomas & Westcott 2018), was sich zumindest während unseres Besuchs als völlig ausreichend erwies. Zwei Vertreter*innen der Organisation *UP Tourism* konnten jedoch hinsichtlich der neuen Maßnahmen noch keine Verbesserung verkünden, da sich die Änderungen noch in der Testphase befänden und noch über eine bestimmte Zeit überwacht werden müssten (UP Tourism Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Die Maßnahmen könnten, nach eigener Einschätzung, jedoch zu einer erheblichen Verbesserung der Situation vor Ort beitragen, denn die Fläche, auf dem das Denkmal steht, ist begrenzt und kann bei zu großer Besucheranzahl zu einer Übernutzung des Weltkulturerbes führen (siehe z.B. Abb. 12). Ohne einen solchen Eingriff, wäre die langfristige Tragfähigkeit der Stätte nicht mehr gesichert (Thomas & Westcott 2018).



Abb. 12. Überfüllung des Taj-Mahal-Komplexes

Foto: J. Weiher 2018

Die Müllsituation im gesamten Taj-Mahal-Komplex war sehr überraschend: Die Sauberkeit auf dem Gelände ist überhaupt nicht mit dem Rest Indiens – zumindest mit dem Teil, den wir während der Exkursion gesehen haben – zu vergleichen (zur Müllproblematik, siehe z.B. Kumar & Schultz 2018 oder Abschnitt 3.4.1 und Kapitel 3.6). Die Regierung legt offenbar sehr viel Wert darauf, dass Müll in der Anlage vermieden wird. Daher darf in die Welterbestätte bis auf

eine Wasserflasche (0,5 Liter), bereitgestellte Überziehschuhe sowie eine kleine Tasche oder Rucksack nichts mitgenommen werden. Auch zum Entsorgen der Überziehschuhe, die zum Betreten des Innere des Mausoleums verpflichtend sind, sind Hinweisschilder und entsprechende Behälter aufgestellt, wie bspw. bei Abbildung 13 zu erkennen ist. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass das Denkmal, bis auf einige Ausnahmen, frei von Müll bleibt. Denn viel Müll auf der Anlage ist zum einen bezüglich der ökologischen Dimension negativ zu sehen und zum anderen würde Müll weniger Tourist*innen anziehen und somit ökonomisch gesehen zu weniger Einnahmen führen.

Ein weiteres Problem für den Taj Mahal ist die zunehmende Umweltverschmutzung durch Verkehr und Industrie, was (Perras 2018) folgendermaßen auf den Punkt bringt: „Fast vierhundert Jahre lang trotzte der Taj Mahal Kriegen, Stürmen, Fluten und Erdbeben. Nun aber richten nicht nur die Besuchermassen, sondern auch Luftschadstoffe und Abgase sowie Insekten, immer größere Schäden an“. Durch den Feinstaub in der Luft und die Insekten, die sich seit der Verschmutzung des Yamuna Flusses in unmittelbarer Nähe des Taj Mahals angesiedelt haben, verfärben sich die weißen Marmorwände gelb, braun und grün (Schmidt 2018; Schultz 2018). Auch hier musste sich die Regierung von UP zusammen mit dem ASI eine Lösung überlegen, um die Fassade von den Verfärbungen zu befreien (hierzu auch Kapitel 3.6). Zum einen wurde in einem Umkreis von 500 Metern um das Denkmal eine autofreie Zone eingerichtet, in der weder PKWs noch Busse mit Benzin und Diesel fahren dürfen. Vielmehr wollen sie den Einsatz von Elektroautos und gasbetriebenen Fahrzeugen fördern (Perras 2018, siehe Abb. 14).

Zudem wurde schon im Jahr 1996 vom indischen Supreme Court eine 10.400 Quadratmeter große „Taj Trapezium Zone“ angeordnet, innerhalb derer keine neuen Fabriken entstehen dürfen (UNESCO 2017). Auch dadurch wurde die Regierung von UP verpflichtet, den Taj nicht nur als ökonomische Ressource zu sehen, sondern aktiv langfristige Schutzmaßnahmen zu ergreifen, die den Erhalt der Kulturstätte für zukünftige Generationen sichern. Dies ist zum einen für den Erhalt des UNESCO-Weltkulturerbe-Status wichtig, da Authentizität ein



Abb. 13. Maßnahme zur Müllvermeidung
Foto: J. Weiher 2018



Abb. 14. Batteriebetriebener Bus
Foto: J. Weiher 2018

wichtiges Kriterium zur Beibehaltung des Titels ist (Luger & Wöhler 2008:17; Unesco 2017). Zum anderen kommen diese Schutzmaßnahmen auch der Umwelt in der Region um den Taj zugute; es wird entsprechend auch auf die ökologische Dimension über den Taj hinaus eingegangen.

Wegen der insgesamt zunehmenden Umweltverschmutzung in den letzten Jahrzehnten, die den Stein des Taj zunehmend stark belastet, genügt mittlerweile der Monsunregen in Agra nicht mehr, um den Schmutz von den Wänden des Mausoleums abzuwaschen (Morgan 2018; Schultz 2018). Deshalb bedurfte es einer Lösung, die dem äußerst sensiblen Marmor nicht schadet. Seit vier Jahren nun wird eine Schlammpaste auf den Marmor aufgetragen, die Schmutz, Fett und tierische Exkrememente aufnimmt und somit die Verfärbungen entfernt (Schmidt 2018). Doch auch das ständige Reinigen schädigt die Marmoroberfläche und die Mosaik. Durch den Aufbau von Bambusgerüsten steigt ebenfalls die Gefahr, dass bei den Arbeiten an diesem einzigartigen Bauwerk Schäden entstehen (Perras 2018). Abbildung 15 zeigt entsprechende im August 2018 durchgeführte Arbeiten: An zwei von vier kleineren Kuppeln des Hauptgebäudes befand sich ein Gerüst. Bei genauerer Betrachtung fällt die im Gegensatz zum Rest des Gebäudes sehr starke Verfärbung der Kuppel auf.



Abb. 15. Unterschied zwischen verfärbtem und gereinigtem Marmor

Foto: J. Weiher 2018

Bei einem Termin der Exkursion ergab sich ein Blick auf den Taj Mahal von der anderen Seite des Flusses. Von diesem Standort aus war aber nicht nur das imposante Bauwerk, sondern wenige Meter entfernt viel Rauch zu erkennen. Dieser Rauch stammt von einem Krematorium, welches Feuerbestattungen durchführt. Im Jahr 2015 wurde der Supreme Court von

Indien von einem Anwalt, der den Taj Mahal besucht hatte, darauf aufmerksam gemacht, dass der entstehende Rauch und die Asche durch die Verbrennung von Leichen dem Marmor des Monuments schaden würde (The Guardian 2015). Als Lösung für dieses Problem werden ein elektrisches Krematorium oder auch eine Versetzung des bestehenden angeführt. Doch wie die Exkursion gezeigt hat, ist dies bislang nicht realisiert worden.

Doch der Taj Mahal ist nicht nur von Umweltverschmutzung und Massentourismus bedroht. Er ist ebenfalls den Bedrohungen des innerindischen Kulturkampfes zwischen (extremen) Hindus und Muslimen ausgesetzt. Im Oktober 2017 machte die Regierung von UP Schlagzeilen, weil sie den Taj Mahal in einer 32-seitigen Tourismusbroschüre wegließ (Arora & Suri 2017). Während eine Reihe von hinduistischen und buddhistischen religiösen Orten erwähnt wurde, suchte man nach dem Grabmal vergeblich (Khalid 2017). Auch wenn es laut der Regierung nur aktuell laufende und zukünftige Pläne und Tourismusprojekte hervorheben sollte (Bell 2017), löste es „anger and bemusement“ (ebd.) aus. Auch einige Journalisten*innen, Politiker*innen und Historiker*innen haben in sozialen Netzwerken wie bspw. Twitter Stellung dazu genommen. Dhruv Rathee z.B. formulierte es folgendermaßen: „Yogi govt. has defamed our country's heritage by removing Taj Mahal from tourism list. Would be a butt of all jokes in international media“ (Rathee 2017). Die Kritiker*Innen sehen das Weglassen als eine klare religiöse Voreingenommenheit und als Beweis für einen schleichenden Hindu-Nationalismus (Khalid 2017), denn im Staat UP stellt die hindu-nationalistische Partei BJP seit 2017 die Regierung. Die Partei fördert das *Hindutva*-Konzept, das den hinduistischen Glauben, die Kultur und die Geschichte in den Mittelpunkt der indischen Identität stellt (Akins 2017). Besonders gestärkt wurde diese Ideologie durch den radikalen Hindu-Priester Yogi Adityanath, der seit März 2017 Ministerpräsident UPs ist. Seitdem versprach er immer wieder, Indien von anderen Religionen zu reinigen und wiederholte, dass er der Meinung sei, dass der Taj Mahal die indische Kultur nicht repräsentiert (Akins 2017; Arora & Suri 2017; Bell 2017; Safi 2017a). Dass er mit seiner Denkweise leider nicht allein ist, zeigen die Aussagen vieler anderer Hindu-Nationalisten*innen, die es ebenfalls als Demütigung empfinden, dass ein Land mit großer Hindu-Mehrheit das Bauwerk eines muslimischen Herrschers als Wahrzeichen pflegt (Perras 2018). Diese Haltung steht jedoch im Widerspruch zu den Aussagen von *UP Tourism*, die im Gespräch während des Geländeseminars den Kulturkampf als „Nicht-Problem“ herunterspielten und stattdessen die vielen Maßnahmen präsentierten, die schon ergriffen worden seien, um den Taj Mahal für das nächste Jahrhundert zu erhalten (UP Tourism Team 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin). Dennoch lässt sich vermuten, dass ohne das Eingreifen des Supreme Courts, welcher der Regierung ein Ultimatum gestellt hatte, wahrscheinlich keine Maßnahmen in die Wege geleitet worden wären. Das Gericht forderte, dass die Erhaltung des Denkmals für die nächsten Jahrhunderte gesichert werden soll (Daley 2018). An den zu geringen Einnahmen des Taj Mahals dürfte es nicht liegen, dass sich die Regierung nicht für die Erhaltung des Denkmals einsetzen will, denn die seien mit 2,7 Millionen Euro im Jahr (Kumar 2016) sehr hoch. Die Regierung sollte laut des Supreme Courts mehr für die Erhaltung des

einzigartigen Bauwerks ausgeben, damit sein außergewöhnlicher Charakter auch für die nachfolgenden Generationen erhalten bleibt (Luger & Wöhler 2008: 22). Es wird sich dabei u.a. auf den Artikel 4 der Welterbekonvention vom 16. November 1972 bezogen, welcher besagt, dass es die Aufgabe jedes Vertragsstaates sei, den Schutz und die Erhaltung des Kulturerbes und seine Weitergabe an künftige Generationen sicherzustellen und dafür alles in seinen Kräften Stehende zu tun (UNESCO 1972). Auch wenn die ständige Überwachung der Anlage und die Maßnahmen gegen die Überfüllung, zur Reinigung des Marmors und zur Reduktion der Müll- und Luftverschmutzung bereits umgesetzt worden sind und zu einer Erhaltung des Mausoleums beitragen können, wäre es sehr schade, wenn durch den innerindischen Kulturkampf die Erhaltung für weitere Generationen nicht gesichert werden könnte.

3.4.4 Nachhaltigkeit im Kontext des Goldenen Dreiecks: Eine Abschlussbetrachtung

Abschließend kann festgehalten werden, dass Indien beim Thema Nachhaltigkeit vor großen Herausforderungen steht. Der Tourismus im „Goldenen Dreieck“ ist sehr umstritten und teilweise auch problematisch, wie bereits ausführlich diskutiert wurde. Auch wenn schon einige gute Lösungsansätze vorhanden sind und sich Indien bereits nicht nur mit den steigenden Touristenankünften, sondern gleichzeitig eben auch mit nachhaltigen Entwicklungszielen auseinandersetzt, bestehen oftmals noch großen Problemfelder im Bereich Armut oder Umweltverschmutzung. Zur Lösung dieser Probleme – ob im Tourismus oder zur Erreichung der SDGs – müssen immer die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit, also Soziales, Ökologie und Ökonomie, mit einbezogen werden. Das dies nicht immer der Fall ist bzw. eine Herausforderung sein kann, wird auch durch die beiden Fallbeispiele zum Slumtourismus und Taj Mahal deutlich.

Wie beim Fallbeispiel des Slum-Tourismus, aber auch im Kapitel über den Taj Mahal deutlich herausgearbeitet wurde, müssen immer alle Dimensionen betrachtet werden, ohne einen der Faktoren zu vernachlässigen oder zu schwächen. Wirtschaftlich gesehen werden zum Beispiel durch den Slum-Tourismus sowie dem Tourismus beim Taj Mahal Arbeitsplätze geschaffen. Allein durch das Grabmal sind mehr als 400.000 Menschen direkt oder indirekt beschäftigt (Khalid 2017). Außerdem kommt durch die Millionen von Tourist*innen jedes Jahr eine große Summe an Einnahmen zusammen, die dem Staat zur Verfügung stehen. Doch gerade bei letzterem wird durch den angesprochenen innerindischen Kulturkampf deutlich, dass die Lösung dieser Konflikte innerhalb der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit entscheidend dafür sein könnte, ob der langfristige Erhalt des Taj gesichert werden kann. Ohne einen entsprechenden Rückhalt in der Bevölkerung ist zu vermuten, dass auch die Maßnahmen und Investitionen, die die Umweltschäden am Taj reduzieren sollen, nicht dauerhaft geleistet werden.

Trotz der Komplexität des Leitbildes der Nachhaltigkeit und der Schwierigkeit, Lösungsansätze zu finden, liefern die erwähnten Beispiele in den Berichten bereits auch einige gute Ansätze hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung. *Reality Tours and Travel* beispielsweise achtet auf viele verschiedene Perspektiven, wenn es um die Umsetzung von Slumtours geht, auch wenn einiges noch sehr umstritten ist. Außerdem wird sich auch durch den Rückhalt des Supreme Courts hinsichtlich des Massentourismus und der Umweltverschmutzung für das UNESCO-Weltkulturerbe Taj Mahal eingesetzt, indem schon einige gute Maßnahmen in die Wege geleitet wurden. Sollten diese Maßnahmen fruchten und nachhaltige Tourismusformen im Sinne der SDGs umgesetzt werden, ist das Goldene Dreieck eine gute Chance für das Land, in sozial und ökologisch verträglicher Art und Weise vom Tourismus zu profitieren. Hier ist es besonders wichtig, dass dauerhafte Verbesserungen in allen Bereichen nur unter Einbezug der lokalen Bevölkerung und durch eine Zusammenarbeit zwischen nationalen und subnationalen Regierungen, aber auch auf globaler Ebene, erreicht werden können. Für die Zukunft wäre es deshalb wünschenswert, dass auf keinen Fall auf Lösungsansätze verzichtet wird und die Regierung deshalb auch weiterhin an nachhaltigen Entwicklungszielen arbeitet. Auch wenn noch viele Schritte nötig sind, befindet sich Indien schon auf dem richtigen Weg hin zur Nachhaltigkeit.

3.5 Indiens Agrarwirtschaft: Bedeutung, Konflikte und Entwicklungspotentiale

Sandra Copelea, Kilian Blümel, Lukas Graf

Bereits im Frühjahr 1994 kam es in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi zu Streiks der dort ansässigen Metzger*innen. Grund hierfür war die gerichtlich angeordnete Schließung des „Idgah Schlachthofes“. Hierbei handelte es sich um einen der beiden jahrhundertealten Schlachthöfe in ganz Neu-Delhi (Times of India 1994a: 8 & Times of India 1994b: 10, jeweils zit. nach Robbins 1999: 399). Auf den ersten Blick erscheint die Schließung des Schlachthofes v.a. als ein Indiz für die zunehmende Überlastung der damals bestehenden urbanen Infrastruktur, die v.a. durch das damalige – und sich noch immer fortsetzende – rasante Wachstum indischer Großstädte verursacht wurde und wird (Zang 2016). Im Falle des angesprochenen Schlachthaus führte diese Überlastung dazu, dass Tiere unter Bedingungen geschlachtet wurden, die den damaligen Konsumenten-, Tierschutz- und Umweltschutzvorschriften nicht genügten (Robbins 1998: 219f.) Auf einen zweiten Blick offenbaren die darauf folgenden Geschehnisse jedoch gesellschaftliche Konflikte in der indischen Gesellschaft, deren Bruchlinien u.a. zwischen politischen Parteien, Hindus und Muslimen und zwischen Fleischproduzenten und -konsumenten verlaufen (Robbins 1998: 220, Robbins 1999: 399): Auf die Schließung *Idgahs* folgten nicht nur Streiks der Metzger*innen und Fleischkonsument*innen, die das „Verschwinden“ des Fleisches aus der Öffentlichkeit befürchteten, sondern auch das Zelebrieren der Schließung durch die hindufundamentalistische Bharatiya Janata Party [BJP] (Times of India 1994a: 8 & Times of India 1994b: 10, je zit. nach Robbins 1999: 399). Die Reaktionen auf die Schließung des Schlachthofs, die auch noch heute an äquivalenten Beispielen z.B. im Bundesstaat Uttar Pradesh [UP] beobachten werden können (Delius 2017, Die Rheinpfalz 2017) –, sind aber nur ein Beispiel für die vorherrschenden Konflikte in der indischen Agrarwirtschaft. In Verbindung mit der Globalisierung der Agrarwirtschaft werden weitere Konfliktfelder identifiziert, die Auswirkungen auf Indien haben, darunter u.a. *Landgrabbing* (z.B. Arndt & Baumann 2016, Shiva 2011), also die Landnahme durch ausländische oder auch nationale Akteure, oder das Phänomen der „Farmer Suicides“, welches v.a. mit dem Wirken des Konzerns Monsanto (jetzt Teil der Bayer AG) in Verbindung gebracht wird und bei dem immer mehr indische Landwirt*innen in Folge von aufgezwungener Zusammenarbeit mit Großkonzernen Selbstmord als Ausweg wählen (z.B. Dame et al. 2015: 16ff.).

Aus den Erkenntnissen, die vor und nach der Exkursion sowie während dieser gesammelt wurden, ergab sich folgendes Erkenntnisinteresse: Wie wirken sich verschiedene Entwicklungen, im Speziellen Reformen, der Einfluss internationaler Konzerne und ethnisch-soziale Konflikte auf die indische Agrarwirtschaft aus? Zur Beantwortung von einigen Aspekten dieser Frage hat sich insb. die Perspektive des *Global Production Networks* als Analyserahmen als hilfreich erwiesen:

„Global production networks (GPN) are organizational platforms through which actors in different regional and national economies compete and cooperate for a greater share of value creation, transformation, and capture through geographically dispersed economic activity.“

Coe & Yeung 2015: 29

Das GPN-Framework, das u.a. auf den Ansätzen der *Global Commodity Chains* (z.B. Florida & Kenney 1994: 36) und der *Global Value Chains* (z.B. Gereffi 2011: 37) aufbaut, macht es dabei möglich, (auch die räumliche Situierung von) Wertschöpfung und Machtbeziehungen von Unternehmen und nicht-privatwirtschaftlichen Akteuren zu begreifen (Fischer 2009: Folie 19ff.). In die GPN-Betrachtung werden also auch NGOs, Gewerkschaften oder internationale Organisationen wie bspw. die UN miteinbezogen (ebd.). Diese Perspektive, wie auch im obigen Zitat deutlich wird, eignet sich deshalb sehr gut, um die Auswirkungen der Grünen Revolution sowie den aktuellen Einfluss internationaler Großkonzerne auf die Landwirtschaft Indiens sowie das Produktionsnetzwerk der Fleischwirtschaft, insb. der Kuh als Heiligtum und Wirtschaftsgut, besser nachzuvollziehen und zu hinterfragen. Darüber hinaus ist die Auswirkung der lokalen Gebundenheit von Arbeitnehmer*innen auf deren Zugang zu verschiedenen Job-Typen von besonderem Interesse für die Analyse der durch die Grüne Revolution der 1960er Jahre verursachten Herausforderungen (z.B. Rainnie et al. 2013: 180).

3.5.1 Von der Grünen Revolution zu aktuellen Herausforderungen

Die Grüne Revolution bezeichnet eine landwirtschaftliche Reformbewegung der 1960er und 1970er Jahre, deren Name v.a. von William S. Gaud, dem damaligen Direktor der *US Agency for International Development* (USAID) Ende der 1960er geprägt wurde (Unger 2014: 259). Er beschreibt damit die damaligen Bestrebungen, durch die Modernisierung der durch traditionelle Anbaumethoden geprägten Landwirtschaften in „Entwicklungsländern“ weiteren Nahrungsmittelkrisen entgegenzuwirken und die dortige, aber auch die weltweite Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen (Scholz 1998: 532). Die ersten weltweiten Erfolge wurden mit veränderten Anbaumethoden und v.a. mit neuen Züchtungen bei Weizen und Mais erzielt; es folgte die Ausweitung auf Reis, welcher v.a. für die Bevölkerung Asiens ein wichtiges Nahrungsgrundmittel darstellte. Hier erfolgte der Durchbruch Mitte der 1960er Jahre als es dem *International Rice Research Institute* (Philippinen) gelang, eine Reissorte zu entwickeln, die mittels Düngereinsatz und Pflanzenschutzmitteln in der Lage war, den Ertrag im Vergleich zu den ursprünglichen Reissorten zu verdoppeln; ein Erfolg, der jedoch übersah wie krankheitsanfällig die Sorte war und welche Schäden der notwendige hohe Düngereinsatz mit sich brachte – Probleme, die später v.a. in Java zu großen Ernteaussfällen führten (ebd.).

Die Grüne Revolution wurde von der indischen Regierung in den 1960er und 1970er Jahren aufgegriffen, um mit Hilfe von internationalen Organisationen und Konzernen Ertragssteigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erreichen und den Hunger in Indien zu bekämpfen (Dutta 2012: 230). Dabei war die Grüne Revolution in Indien insb. auch als ländliches Entwicklungsprogramm gedacht, das mittels der Modernisierung der Landwirtschaft und der dadurch hervorzurufenden Produktionssteigerungen eine dauerhafte Überwindung von Armut und Verbesserung der ländlichen Lebensverhältnisse anstrebte. Dies sollte v.a. durch den Einsatz moderner Agrartechnik sowie durch die Anwendung der damals neusten Erkenntnisse der Agrarwissenschaft, wie bspw. hochertragreiches Saatgut und entsprechende Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel, gelingen (Bohle 1989: 91f.). Nach den anfänglichen Erfolgen kamen etliche Probleme auf, v.a. im mikroökonomischen Bereich der kleinen Landwirtschaftsbetriebe: Statt auf eine arbeitsintensive Agrarentwicklung zu setzen, setzte die so konzipierte Grüne Revolution eher auf eine kapitalintensive Entwicklung (ebd: 89). Das war insofern problematisch, dass sich gerade Kleinst- und Kleinbauern, die nur einen geringen Gewinn aus ihren Erzeugnissen erwirtschaften, keine großen und teuren Maschinen wie einen Traktor oder eine Sämaschine anstelle eines Ochsen oder Büffels leisten konnten, der in der traditionellen Landwirtschaft die Schwerarbeit verrichtet (Dutta 2012: 234; Singh 2013: 162). Auch für das Problem der Unterbeschäftigung, dass gerade in den ländlichen Gegenden häufig ein Problem darstellte, bot dieser „Entwicklungsplan“ keine Lösung (Bohle 1989: 89). Ebenfalls problematisch war, dass bei der Einführung von hochertragreichen monokulturellen Anbauformen die ökologischen Risiken vernachlässigt wurden, die zum einen von der Sortenbeschränkung an sich sowie zum anderen vom Pestizideinsatz und der Düngemittelverwendung hervorgerufen wurden (Bohle 1989: 98). Hinzukam eine enorme Abhängigkeit der Bauern von internationalen Saatgutherstellern, die viele Kleinst- und Kleinbauern in den Ruin trieb (Singh 2013: 162).

Die Auswirkungen der Grünen Revolution, aber v.a. die momentane Struktur, Verfassung und aktuelle Herausforderungen des indischen Agrarsektors standen am vierten Tag des Großen Geländeseminars Indien 2018 vor Ort im Fokus. Die Gruppe besuchte dazu das *Center for Community Economics and Development Consultants Society*, kurz CECOEDECON, in Jaipur, um Näheres über den indischen Agrarsektor, darin auftretende Konflikte, Veränderungen sowie aktuelle Projekte und Themenfelder der Organisation zu erfahren. Der Executive Director von CECOEDECON, Mr. Manish Singh, diskutierte die heutige Situation des Sektors v.a. aus Perspektive seiner Organisation, die sich mit der Aufklärung und Ermächtigung der ländlichen Bevölkerung, der Planung und Durchführung von Projekten zur Verbesserung der Lebensumstände in ruralen Gegenden sowie dem Thema der Nahrungssicherheit befasst. Hierzu zählen auch die Implementierung und Instandhaltung von nachhaltigen Anbau- und Bewässerungsmethoden in Zusammenarbeit mit und durch die lokale Bevölkerung (CECOEDECON 2018: 1; Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Eine Anlage zur Anstauung von Wasser-

vorräten, die von der lokalen Bevölkerung betreut wurde, konnte die Exkursionsgruppe mit CECOEDECON besuchen (Abb. 16). Diese Maßnahmen seien besonders wichtig, da Hungersnöte und Wasserknappheit häufig ein Resultat der Kombination schlechter Anbau- und Bewässerungsmethoden sowie unzuverlässiger Wetterverhältnisse sind. Viele der Landwirt*innen, mit denen CECOEDECON zusammenarbeite, seien traditionell stark vom Monsun und dessen Wetterlagen abhängig (Singh 2018, mündliche Mitteilung, Exkursionstermin).



Abb. 16. Stausee eines Staudamm-Projektes von CECOEDECON

Foto: S. Copelea 2018

Zur Erreichung dieser Ziele arbeitet CECOEDECON eng mit den Landwirt*innen und der ländlichen Bevölkerung aus 1.500 Dörfern zusammen, die in zwölf Distrikten auf die zwei indischen Bundesstaaten Rajasthan und Madhya Pradesh verteilt sind (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Ziel sei es, durch direkten Kontakt mit den Betroffenen ein besseres Verständnis von deren spezifischen Situation vor Ort und ein schnelleres Ableiten von Hilfs- und Präventionsmaßnahmen zu bewirken (ebd.). Dies helfe wiederum den Betroffenen, schnelle, unbürokratische und auf deren Meinung Rücksicht nehmende Unterstützung seitens der Organisation zu erhalten. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit zur Stärkung der lokalen Bevölkerung sei dabei speziell auch die Bildung für Frauen und Mädchen sowie Programme, die schrittweise zu einer Ermächtigung dieser in deren Gemeinschaft und damit zu deren Gleichberechtigung beitragen (vgl. Beiträge von K. Lenz, V. Stiegler und L. Riemenschneider). Bei allen Programmen CECOEDECONs liege dabei der Fokus im Besonderen auf marginalisierten Bevölkerungsgruppen, wie auch Abbildung 17, die erste Seite des Jahresberichts 2016-2017 von CECOEDECON, zeigt (CECOEDECON 2018: 1).



Abb. 17. Aufgaben und Ziele von CECOEDECON

Quelle: CECOEDECON (2018: 1)

Die Auswirkungen der indischen Grünen Revolution boten beim Besuch von CECOEDECON insbesondere auch in Bezug auf genmanipuliertes hochoertragsfähiges Saatgut viel Diskussionspotential, da CECOEDECON auch daran arbeitet, die Macht von internationalen Saatgutkonzernen wie Monsanto in Indien einzudämmen. Hier konnten bereits substantielle Erfolge verzeichnet werden, so z.B. als die Regierung Rajasthans ein auf Saatgut bezogenes Abkommen mit Monsanto widerrief (CECOEDECON 2014b). Dieses Engagement von CECOEDECON und ihren Kooperationspartnern ist auch deshalb bedeutend, da die Auswirkungen der Grünen Revolution der 1960er und 1970er Jahre in Indien, z.B. in Rajasthan und Manya Pradesh, auch heutzutage noch die Landbevölkerung zu spüren bekommt. Um das resistenterere und ertragreichere Saat- und Düngegut zu erhalten, unterzeichneten die Landwirt*innen sog. „Knebelverträge“, durch die sie sich verpflichteten, ausschließlich Produkte der jeweiligen Konzerne zu kaufen. So begeben sie sich in eine enorme Abhängigkeit, die zudem für viele kaum zu finanzieren ist, was viele Landwirt*innen an den Rand des finanziellen Ruins bringt (Singh 2013: 162.).

Neben den genannten Verträgen gibt es weitere Gründe für Hunger und Armut der Landwirt*innen in Indien, z.B. wenn der Boden aufgrund z.B. der Bodenbeschaffenheit, dem Nährstoffgehalt, dem pH-Wert, der Infiltrationskapazität oder dem Gehalt an organischem Kohlenstoff keine ertragsreiche Landwirtschaft zulässt (Raman & Raman 2001: 75f.). In der Region um Jaipur, so Mr. Singh, herrschten beispielsweise sehr sandige Böden vor, die das Wasser der Monsunregenfälle nicht oder kaum halten können, sodass es zügig in die nächstgelegenen Flüsse oder Gräben abfließt und für die Bewässerung nur kurz nach den Regenfällen verfügbar sei (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Auch gebe es nur wenige natürliche Senken, in denen sich das Regenwasser sammeln könne ohne abzufließen, was das eigentliche Hauptproblem der Landwirt*innen in und um Jaipur darstelle (ebd.). Dieses versucht CECOEDCON mit mehreren Staudammprojekten zu bekämpfen. Dabei wurden die Abflussrinnen natürlicher Senken durch eine künstliche Staumauer aus Beton blockiert, was Mr. Singh im Umland von Jaipur in der Nähe des Dorfes Sheel-ki-Dungari, Chaksu verdeutlichte. Die durchgeführten Maßnahmen führten nun dazu, dass das Wasser um bis zu drei Monate länger im Naturbecken gehalten werde, als es vorher der Fall war und den Landwirt*innen entsprechend länger zur Verfügung stünde (ebd.). Die Finanzierung solcher Projekte laufe bei CECOEDCON laut Mr. Singh ausschließlich über Spendengelder, die von Hilfsorganisationen zugebracht werden. Hauptgeldgeber für CECOEDCON sei aktuell das Hilfswerk der katholischen Kirche *Misereor* (ebd.).

Blickt man nun als analytische Anregung aus Sicht des GPN-Ansatzes auf die Problemstellung, kann auch hierbei eine gewisse Machtbeziehung evaluiert werden: Zum einen besteht zwischen den ausländischen Agrarkonzernen und den indischen Landwirt*innen ein erhebliches Machtgefälle, wobei die Konzerne klar mächtiger sind, denn durch die Verträge sind die Landwirt*innen an die Produkte des jeweiligen Konzerns gebunden und somit abhängig von den Entscheidungen der Konzerne. Dieses Machtgefälle kann, wie die Erfolge von CECOEDCON zeigen, jedoch abgemildert werden, wenn sich die Landwirt*innen zusammenschließen, oder aber zivilgesellschaftliche Organisationen als wichtige Akteure das Netzwerk und die dort herrschenden Beziehungen im Sinne der Klein- und Kleinbauern beeinflussen. Dies geschieht nicht zuletzt über die zivilgesellschaftliche Lobbyarbeit in Regierungsstellen oder über Medien, um der Lobbyarbeit der Konzerne etwas entgegenzusetzen (z.B. CECOEDCON 2014b). Zum anderen besteht auch ein ähnlich großes, wenn auch anders geartetes Machtgefälle zwischen CECOEDCON und den (häufig ausländischen) Geldgebern (z.B. *Misereor*), ohne die die Projekte vor Ort nicht umgesetzt werden könnten. Um Geldgeber zufriedenzustellen, müssen wiederum Erfolge bei den bereits umgesetzten Projekten dokumentiert und belegt werden; andernfalls zögen diese eine Kürzung der Geldmittel in Betracht (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Mittelkürzungen hätten erhebliche Auswirkungen auf die Betroffenen und auch auf die Organisation CECOEDCON selbst (ebd.). Die Geberorganisationen, die ihrerseits wieder von Gebern und deren Motiven – oft aus dem Westen – ab-

hängig sind, sind aus diesem Blickwinkel mächtiger als CECOEDCON und müssen wiederum ihren Stakeholdern Rechenschaft leisten. Betrachten wir nun diese Beziehung „Geldgeber – CECOEDCON“ sowie deren viele externe und interne Partnerorganisationen im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, stellt sich die Frage, ob dieses Umfeld als GPN im wirtschaftswissenschaftlichen Sinne (hierzu z.B. Fischer 2009: Folie 19ff.) betrachtet werden kann. Die Antwort darauf ist schwer, da es sich bei Entwicklungszusammenarbeit nicht um ein fertiges (Gebrauchs-)Produkt handelt, sondern um eine Dienstleistung. Andererseits muss die Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit auch für die beteiligten Unternehmen und Organisationen eine nachhaltige Existenz ermöglichen und sogar in gewisser Hinsicht profitabel sein, da die Organisationen andernfalls nicht bis zum aktuellen Umfang hätten expandieren können (im Falle von internationalen Organisation, wie bspw. *Misereor*, weltweit oder bei CECOEDCON auf zwei Bundesstaaten). Der Grundgedanke der GPNs kann hier zumindest Anregung geben, um die Machtverhältnisse, die auch auf Basis von Wertaneignungen und Geldflüssen zustande kommen, räumlich besser zu verstehen, indem die Hilfsorganisationen durch deren regionale bis internationale Verflechtungen und Machtbeziehungen mit- und untereinander betrachtet werden. Deutlich wird dadurch, welche Macht gesammelte Spendengelder in der Entwicklungszusammenarbeit haben und welche Hilfe sie aber auch sein können.

3.5.2 Der indische Agrarsektor und sein Verhältnis zu internationalen Großkonzernen

Eine exportorientierte Struktur und entsprechende Machtgefälle im indischen Agrarsektor sind keine Entwicklung, die erst durch die Grüne Revolution angestoßen wurde, sondern bestand bspw. schon in der Zeit der britischen Besatzung. In ökonomischer Hinsicht war Indien für das britische Empire v.a. ein Lieferant für Rohstoffe und Halbfertigprodukte für britische Unternehmen, Absatzmarkt für britische Endprodukte sowie ein willkommener Steuerlieferant. Das prägte die indische Wirtschaftsstruktur: Es florierten zum einen Wirtschaftszweige – innerhalb dieser v.a. die Rohstoffherzeugung und ggf. einfache Weiterverarbeitung –, die die Bedürfnisse des Empires deckten und zum anderen eine eher periphere indisch-dominierte Ökonomie in für britische Unternehmen uninteressanten Nischen sowie auch der Kleinhandel (Müller & Rauch 2008: 7f.). Gegen indische Sektoren, die britischen Unternehmen Konkurrenz machen konnten (z.B. indische Textilindustrie), wurde hingegen gezielt vorgegangen (Zingel 2014). Dasselbe galt auch für die indische Landwirtschaft: Indien lieferte kostengünstige Arbeitskräfte und Rohstoffe (z.B. Tee, Kaffee, Indigo, Kautschuk); eine Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fand aber nur in Ausnahmefällen statt, z.B. wenn sich substantiell Transportkosten einsparen ließen, wie z.B. bei der Entkernung der Baumwolle oder beim Pressen von Jute (ebd.). Gestärkt wurde entsprechend die kooperationsbereite ländliche Oberschicht. Eine Tatsache, die v.a. die sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen Großgrund-

besitzer und Kleinbauern bzw. landlosen Arbeitern verschärfte (Müller & Rauch 2008: 8). So wurde schrittweise unter der Kolonialisierung aus Indien, welches ehemals sowohl landwirtschaftliche als auch erfolgreiche industrielle Strukturen aufwies, eine „agricultural colony of British manufacturing capitalism“ (Craig 2017: 24).

Vor dem Kontext des Einflusses der britischen Krone auf die indische Wirtschaftsstruktur (Craig 2017: 11-24) verwundert es kaum, dass die Unabhängigkeitsbewegung, die auch von indischen Unternehmern unterstützt wurde, nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom britischen Empire anstrebte (Zingel 2014). Hierfür wurde „eine Korrektur der Deformation der Wirtschaft durch die lange Kolonialherrschaft“ als essentiell angesehen (ebd.). Als Vorbild galt u.a. die Großmacht Sowjetunion, da Parallelen zwischen der Unterdrückung Russlands durch den Zaren und der Unterwerfung Indiens durch die Briten gesehen wurden. Unter Jawaharlal Nehru wurde also ein Staat entworfen, der das Wirtschaftsgeschehen durch sog. indikative Planung bestimmte (ebd.) und es durch Subventionspolitiken, Preiskontrollpraktiken sowie einen Protektionismus ggü. der Weltmarktkonkurrenz prägte (Müller & Rauch 2008: 8). Als Schlüssel zur Wirtschaftsentwicklung wurde v.a. die Industrialisierung gesehen (Zingel 2014). Der Entwicklung der Landwirtschaft hingegen wurde von Nehru für Indiens Weg zu einem modernen, starken Staat nur geringe Wichtigkeit zugesprochen. Nichtsdestotrotz veranlasste dieser eine Landreform, bei der die Großgrundbesitzer gegen Entschädigung Land an ärmere Bauern abtreten mussten. Davon profitierte auch die ländliche Mittelschicht, die eine Zielgruppe der Kongresspartei darstellten (Müller & Rauch 2008: 8).

Mitte der 1960er Jahre kam es durch die Kombination aus starkem Einwohnerwachstum und kaum wachsender Agrarproduktion zu einer Nahrungsmittelkrise, die letztendlich zur Grünen Revolution in Indien führte (siehe Abschnitt 3.5.1) und kurzfristig mit Hilfe von Nahrungsmittellieferungen aus den USA gelindert werden konnte (Zingel 2014). Diese wurden jedoch als „Food Power“ interpretiert, da sie an die Beendigung des Krieges mit Pakistan gebunden waren (ebd.). Trotz dieser Krise wurde v.a. unter Indira Gandhi die Politik der Abschottung und Verstaatlichung weitervorangetrieben, unter der es Mitte der 1970er Jahre sogar zu einer temporären Verstaatlichung des Getreidehandels kam. Mit dem Sturz Indira Gandhis Ende der 1970er Jahre begann der langsame Abbau der staatlichen Regulierungen (ebd.) sowie ab Mitte der 1980er Jahre ein zaghaftes Verlassen des quasi-sozialistischen Wirtschaftspfad (Müller & Rauch 2008: 8). Mit Anfang der 1990er Jahre änderte sich die indische Wirtschaftspolitik schrittweise in Richtung Liberalisierung und Öffnung: Zölle wurden gesenkt, weitestgehend verstaatlichte Sektoren für privatwirtschaftliche Unternehmen geöffnet und Sonderwirtschaftszonen mit attraktiven Investitionsbedingungen eingerichtet (ebd.: 8f.). Besiegelt wurde dieser Kurs weiter durch die Unterzeichnung des *General Agreements on Tariffs and Trade* und der Beitritt zur *World Trade Organization* Mitte der 1990er Jahre (Dame et al. 2015: 18).

Die Wirtschaftsreformen Anfang der 1990er Jahre öffneten den indischen Markt für ausländische Direktinvestitionen [ADIs], was ein breiteres Engagement multinationaler Konzerne in Indien ermöglichte. Die diesbezüglichen Entwicklungen im Agrarsektor, der in Indien traditionell den größten Teil der erwerbstätigen Bevölkerung – 41,6% der Erwerbstätigen im Jahr 2018 (World Bank 2019h) – beschäftigt, ist vor diesem Hintergrund der hohen Beschäftigungszahlen gesellschaftlich von hoher Relevanz: Mittlerweile sind in einigen Bereichen des Agrarsektor ADIs bis zu 100% in Indien auch ohne vorige Erlaubnis der Regierung möglich. Darunter fallen Investitionen in Bereiche wie die Entwicklung und Produktion von Saatgut, Zier- und Nutzpflanzenanbau sowie den Gemüseanbau. Auch der Plantagensektor (u.a. Tee, Kaffee und Palmöl) fällt darunter. ADIs, die mit genverändertem Saat- oder Pflanzmaterial verbunden sind, sind in diesen Bereichen ebenfalls bis zu einem Investitionsanteil von 100% möglich; erfordern jedoch die Einhaltung spezieller Auflagen (Sahoo 2017, The Hindu 2016). Vor diesem Hintergrund belief sich der ADI-Betrag zwischen 2013 und 2017 im Agrarsektor auf 250,48 Mio. US\$ (Sahoo 2017). Da Baumwollanbau zum Plantagensektor gezählt wird, und damit entsprechende ADIs ermöglicht wurden, konnte bspw. auch *Monsanto* in diesem Bereich in Indien stark expandieren und seinen Einfluss ausbauen. Der Biotechnologiekonzern ist auf dem indischen Agrarmarkt vor allem in der Baumwollproduktion tätig und vertreibt genetisch modifiziertes Saatgut sowie Düngemittel und Pestizide (Monsanto 2018). Hiermit solle unternehmenseigenen Studien nach, ein höherer Ernteertrag durch geringere Schädlingsverluste sowie ein geringerer Wasser- und Pestizidverbrauch erreicht werden, der den Landwirt*innen auf den gleichen Flächen ein höheres Einkommen ermögliche (Monsanto 2007).

Wie die Erfahrungen mit der Grünen Revolution in Indien und in anderen asiatischen Ländern zeigten (Bohle 1989, Scholz 1998, Dame et al. 2015: 17ff.), lassen sich die mit genmanipuliertem Saatgut verbundenen Versprechen in der Realität oft nicht halten. Die versprochenen Schädlingsresistenzen erweisen sich in vielen Fällen ebenso wie der geringere Wasserverbrauch als Farce (Merriot 2016: 219f.), denn oft fällt letzterer auch höher aus als mit traditionellem Saatgut (HRLN Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin; Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Zusätzlich sind Landwirt*innen, die einmal Produkte von *Monsanto* verwendet haben, vertraglich dazu verpflichtet, diese auch weiterhin zu verwenden, auch wenn diese nicht den gewünschten Effekt der Produktionssteigerung erzielen können. Sollte dennoch fremdes Saatgut verwendet werden, setzen sie sich der Gefahr aus von *Monsanto* verklagt zu werden. Unterstrichen wird diese Taktik der Kundenbindung durch die Züchtung einjähriger Samen, sodass Landwirte jedes Jahr aufs Neue gezwungen sind, ihr Saatgut nachzukaufen (ebd.). Im Falle einer schlechten Ernte, verursacht durch die immer häufiger auftretenden Extremwetterereignisse, oder auch durch schlechtere Preise für landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt, ist es nicht selten der Fall, dass sich die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe hoch verschulden müssen, um Saatgut und Pestizide für die nächste Ernte zu kaufen (HRLN Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin; Shiva & Jalees o.J.: 1ff.; Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

In Anbetracht der Schulden, dem Mangel an einer flächendeckenden Versorgung mit (formalen) Finanzdienstleistungen auf dem Land sowie der häufig nur gering ausgeprägten *financial literacy* der Landwirt*innen, die in einer vergleichsweise geringen finanzielle Teilhabe mündet (Demirguc-Kunt et al. 2017: 5ff), sehen sich viele Betroffene gezwungen, die Dienste wenig seriöser Geldverleiher*innen in Anspruch zu nehmen (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Diese fordern jedoch deutlich höhere Zinssätze und verwenden bisweilen fragwürdige Methoden bei deren Eintreibung. Dies führt zu einem Schuldenkreislauf, aus dem es kein Entkommen für die Betroffenen gibt, die zu oft als einzigen Ausweg nur noch den Suizid sehen. Dieses Problem wurde so deutlich, dass seit 1995 für Kleinbauern eine eigene Kategorie in der indischen Selbstmordstatistik eingeführt wurde und seitdem mehr als 200.000 Selbstmorde von Landwirt*innen registriert wurden (Dame et al. 2015: 18). Die überwältigende Mehrzahl der Opfer ist männlich (Shiva & Jalees o.J.: 17), was eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Witwen zur Folge hat. In den traditionell geprägten ländlichen Gebieten kommt es auch heute noch oft genug zur gesellschaftlichen Ausgrenzung der Witwen, die von diesem Zeitpunkt nur schwer am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilnehmen können (CECOEDECON Team 2018, mündliche Auskunft, Exkursionstermin). Auch deshalb ist es wichtig, dass sich Organisationen für die wirtschaftliche Unabhängigkeit und finanzielle Inklusionen von Frauen einsetzen CECOEDECON bspw. hat eine Bank eingerichtet (vgl. Abb. 18), die nur von Frauen geleitet wird und in der speziell Frauen ein Konto eröffnen und Kredite beantragen können (vgl. auch Beitrag von L. Riemenschneider). Zwar wurde versichert, dass allen Inder*innen in der Ära Modi ein Bankkonto zugewiesen wurde, was jedoch bei einem Ortsbesuch nicht bestätigt werden konnte (CECOEDECON Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). NGOs oder andere Organisationen können hier Abhilfe schaffen, indem sie Mikrokredite und Knowhow bereitstellen.



Abb. 18. CECOEDECON Bankschalter
Foto: S. Copelea 2018

Dass internationale Saatgutkonzerne, so auch Monsanto, eine dominante Position halten können, hat mehrere Gründe: Einer der wichtigsten könnte die Analphabetenrate, etwa 29% (2015) sein (Statista 2018c). Auch deshalb seien oft zukünftige Kund*innen des Unternehmens nicht in der Lage, die Auswirkungen des Dokumentes, das sie gerade unterzeichnet haben, zu verstehen, was sie der Willkür des Konzerns ausliefere. Ein weiterer Grund sei in dem immensen Einfluss zu sehen, den der Konzern mittlerweile auf die Teile der Regierung ausüben könne, die entsprechende Saatgut- und *Field-Trials*-Abkommen mit dem Konzern unterzeichneten (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Noch dazu sei ein Verbot erwirkt worden, das es Berichterstatter*innen verbiete, den negativ belegten Begriff „Lob-

by“ oder „Lobbyarbeit“ für die Informations- bzw. Überzeugungsarbeit des Unternehmens zu verwenden (Singh 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Nichtsdestotrotz konnte einigen der zwischen der Regierung und Monsanto ausgehandelten Vereinbarungen durch das gemeinsame Engagement von zivilgesellschaftlichen Akteuren entgegengewirkt werden: So wurde bspw. auch auf den Druck CECOEDECONs hin ein Abkommen zwischen Monsanto, weiteren ähnlichen Unternehmen und der indischen Regierung annulliert, das diesen weitreichende Befugnisse beim Test von neuartigen genetisch manipulierten Pflanzen eingeräumt hätte (CECOEDECON 2018)

Die Kombination aus Faktoren wie klimatischen Extremereignissen, mangelnder Wirtschaftlichkeit und niedrigem Monatseinkommen – durchschnittliches Familieneinkommen von um die 25€ im Monat – sowie der Abhängigkeit von ausländischen Konzernen, z.B. *Monsanto*, führt dazu, dass 76% aller in einer Studie befragten Kleinbauern ihren Beruf wechseln und ihre Betriebe verkaufen oder verlassen würden, wenn sie könnten (Sharma 2014). Auf der Suche nach einer Arbeitsalternative, oft im produzierenden Gewerbe, ziehen viele ehemalige Landwirt*innen in die Städte (ebd.) – dies häufig jedoch mit wenig Erfolg: So kehrten nach Schätzungen alleine zwischen 2012 und 2014 ca. 15 Mio. Kleinbauern in ihre Dörfer zurück (ebd.). Dennoch können die Städte mit dem allgemeinen Bevölkerungswachstum und der zusätzlichen Belastung durch ländliche Zuzügler*innen nicht Schritt halten, was zu einer Verslumung der städtischen Randbezirke führt (Scheidler 2011: 109-118). So gibt es Prognosen, die davon ausgehen, dass im Jahre 2035 etwa 50% aller Inder*innen in Städten leben werden (Sharma 2014). Ein Wachstum mit dem die vorhandene Infrastruktur oft nicht Schritt halten kann.

Nach Schätzungen der UN im Jahr 2018 litten noch etwas 14,8% an Unterernährung (FAO et al. 2018: 120). Beim Welthunger-Index befindet sich Indien nur auf Platz 103 von 119 Ländern (WHI 2019). Weitreichende Flächen werden jedoch weiterhin für den Anbau von auf dem Weltmarkt gefragten *cash crops* wie Baumwolle, Soja oder Weizen genutzt, sodass z.B. 2013/14 für Weizen ein Exportüberschuss von über 18 Millionen Tonnen erwirtschaftet werden konnte (Sharma 2018). Auch ausländische Unternehmen wirken hier, getrieben durch Konsument*innen und Nahrungsmittelspekulationen, durch den Ankauf von für den ausländischen Markt produzierten Rohstoffen in den indischen Markt hinein, indem sie durch Investitionen den Anteil der für den Export genutzten Flächen erhöhen. Die großflächige Verwendung von Anbauflächen für den Export, die aus dieser Situation hervorgeht, trägt nicht zur Entspannung der schwierigen Nahrungsmittelsicherheitssituation bei. Die Regierung ist zwar bemüht dem Problem mit Subventionen entgegenzutreten, steht damit jedoch im Konflikt mit den Regeln der WTO und muss Sanktionen fürchten (Sharma 2014). Die bisweilen unzureichende Infrastruktur und steigende Kosten in den Bereichen Transport und Lagerung tragen ihr Übriges zur Verschlechterung der Situation bei (ebd.). Firmen wie *Walmart* könnten hier durch ihr Knowhow im Bereich der Lebensmittellogistik und Lagerung die Situation deutlich verbessern,

wobei jedoch, aufgrund der eher spekulativen Natur dieser Informationen, die zum derzeitigen Zeitpunkt nicht belegt werden können, noch abzuwarten bleibt, ob und wie sich in dieser Hinsicht die Situation in Zukunft gestalten wird. Hier sind jedoch wirksame Kontrollmechanismen, eine Möglichkeit bieten Joint-Ventures nach chinesischem Vorbild, unabdingbar, da auch hier eine potenzielle Abhängigkeit von externen Technologien droht.

3.5.3 Viehwirtschaft als Konfliktherd: Die Kuh als Wirtschaftsgut und Heiligtum



Abb. 19. Rinderherde neben der Autobahn

Foto: S. Copelea 2018

Spannungsfelder in Indiens Agrarsektor finden sich nicht nur zwischen den Klein- und Großbauern oder den klein(er)en Landwirt*innen, ihren Familien und den ausländischen Unternehmen, die auch gestützt von der Regierung ihre *cash crops* als Strategie der Nahrungsmittelsicherung anpreisen (siehe hierzu Kapitel 3.5.2). Zweifelsohne ist Indien auch berühmt für Konflikte rund um die Kuh: Diese ist bei weitem mehr als nur Bestandteil des landwirtschaftlichen Lebens, wie wir es als Exkursionsgruppe auch immer wieder in unserem Alltag am Rande des Großen Geländeseminars vor Ort in Indien mitbekamen (siehe Abb. 19). Sie bietet darüber hinaus gesellschaftlichen und politischen Sprengstoff im Themenfeld Fleischproduktion und -konsum, insb. wenn es sich um tatsächliches oder vermeintliches Kuhfleisch handelt. Wie die Proteste infolge der Schließung des *Idgah* Schlachthofes in Neu-Delhi 1994 zeigen (Times of India 1994a: 8 & Times of India 1994b: 10, zit. nach Robbins 1999: 399), existiert die Viehwirtschaft als Konfliktherd seit bereits mehr als über 20 Jahren. Diese Auseinandersetzungen drücken sich jedoch nicht nur im Falle von Schlachthausschließungen aus, sondern brechen auch immer wieder im Alltag der Inder*innen hervor, bspw. wenn aufgrund von tatsächlichem oder

auch nur der Vermutung des Kuhfleischbesitzes oder -verzehr Menschen verfolgt, angegriffen oder sogar gelyncht werden (Abraham & Rao 2017, BBC 2008a, BBC 2018b, Safi 2017b). Hierbei kommt die Frage auf, weshalb die Kuh für die Inder*innen eine so wichtige Rolle spielt, dass sich diese Konflikte immer wieder entzünden? Inwiefern sind diese Spannungen ein gesamtstaatliches Phänomen und inwiefern sind die Meinungen zu diesem Konflikt abhängig davon, in welchem Bundesstaat Menschen leben oder bspw. welcher Religion und Kaste sie angehören? Im Nachfolgenden sollen diese Fragen näher beleuchtet werden, indem in einem ersten Schritt genauer auf die Rolle der heiligen Kuh im Hinduismus eingegangen wird und in nachfolgenden Schritten ihre Rolle in Politik und Gesellschaft sowie in der Fleischwirtschaft Indiens betrachtet wird

Der Hinduismus und die heilige Kuh

„In der Kuh wohnen unsere Götter. Zudem ernährt sie uns Menschen mit ihrer Milch. Genauso, wie eine Mutter ihr Kleinkind säugt [...]. In ihr [der Kuh] wohnen 33 Millionen Gottheiten. Im hinteren Teil zum Beispiel die Göttin Lakshmi. Ich berühre sie und bete dabei; das bringt Glück“.

Jaeggi 2009: 10

Das obige Zitat verdeutlicht den Stellenwert der Kuh in der indischen Gesellschaft, genauer gesagt, in einem Teil der indischen Gesellschaft, nämlich für diejenigen, die sich als Hindus ansehen: So setzt sich die indische Gesellschaft zu 80 Prozent aus Hindus, zu 14 Prozent aus Muslimen, zu 2,3 Prozent aus Christen und zu 1,7 Prozent aus Sikhs zusammen. Die restliche indische Gesellschaft setzt sich aus den anderen Religionen, wie zum Beispiel dem Buddhismus oder den Jain zusammen (BPB 2018). Letztere werden allerdings von einem Teil der Hindus als eine Form des Hinduismus angesehen (siehe Beitrag von V. Fekete).

Für gläubige Hindus handelt es sich bei der Kuh zum einen um eine Mutterfigur, denn laut diesen ernährt die Kuh sie wie eine Mutter ihr Kind ernähren würde (Jaeggi 2009: 10). Zum anderen ist sie ein Geschöpf, in der alle hinduistischen Gottheiten wohnen (Ebd.) Dabei gilt besonders das Hinterteil der Kuh als sehr verehrungswürdig und verheißungsvoll, da sich hier die besonders wichtigen Göttinnen und Götter befinden (Ebd.). Entsprechend gilt, zumindest für einige Hindus, der Kuh-Urin, der dem hinteren Teil der Kuh „entspringt“, als ein wichtiges Kuhprodukt (Ebd.). Dies führte bspw. dazu, dass dieser in dem als besonders hindu-konservativ geltendem Bundesstaat UP sogar zu einem offiziell empfohlenen Gesundheitsprodukt wurde: So schlug ein Regierungskomitee vor, Kuh-Urin in Flaschen abzufüllen, um ihn als Gesundheitsgetränk verkaufen zu können und die für Ayurveda zuständige Institution des von der BJP geführten Bundestaates veröffentlichte einen Vorschlag, wie Kuh-Urin als Gesundheitsprodukt der Bevölkerung besser zugänglich gemacht werden könne; eine Empfehlung, die bereits von einigen öffentlichen Krankenhäusern mit entsprechender Ausrichtung aufgegriffen wurde (Tomlinson 2018). Diese besondere Haltung gegenüber Kühen drückt sich auch in den im Land verbreiteten *Goshalas* (Ort für Kühe) aus, deren Existenz v.a. auf dem Glauben

an die Kuh als heiliges Geschöpf gründet und als Zufluchtsort für alternde, kranke oder nicht landwirtschaftlich genutzte Kühe gedacht war. *Goshalas* sind jedoch nicht nur Heime für Kühe, sondern v.a. auch Stätte für religiöse Rituale, in denen gläubige Hindus über Spenden oder Freiwilligenarbeit ihren Dienst an der Kuh verrichten können (Lodrick 2008: 709). Diese Einrichtungen werden zudem durchaus auch politisch gefördert. So hat die Regierung UPs bspw. vorgeschlagen, in ihrem Budget für 2019-2020 für die *Goshalas* alleine 6,5 Mrd. Rupien (ca. 83,8 Mio. €, Stand: 05.04.2019) vorzusehen (Hindustan Times 2019).

Im Kastensystem (vgl. Beitrag von V. Fekete) findet sich eine Verbindung zwischen der Kaste und dem (Rind-)Fleischkonsum. Hierbei wird zwischen zwei Tabus unterschieden: Das erste Tabu bezieht sich auf den Verzehr von Fleisch an sich. Hier wird in der hinduistischen Gesellschaft zwischen vegetarischen und karnivoren Hindus unterteilt, wobei die vegetarische Lebensweise anders als im westlichen Sinne auch den Verzehr von Ei ausschließt, während Milch aber konsumiert werden darf. Das zweite Tabu hingegen, welches sich auf fleischessende Hindus bezieht, unterscheidet zwischen denen, die zwar grundsätzlich Fleisch essen, aber *kein* Kuhfleisch und denen, die auch Rindfleisch verzehren (Ambedkar 1948: 318f., zit. nach Sathyamala o.J.: 5, Sathyamala o.J.: 4f, Sathyamala 2018: 2ff.). Traditionellerweise wird deshalb in der höchsten Kaste, der Kaste der Brahmanen, v.a. Vegetarismus praktiziert, während in niedrigeren Kasten auch Fleisch gegessen wird (Alimentarium 2019). Laut Ambedkar (1948) sei das erste Tabu, also der Unterschied zwischen Fleischkonsumenten und Vegetariern, i.S.d. Unberührbarkeit jedoch nicht von Wichtigkeit. Das zweite Tabu, die Grenze zwischen Rindfleischessern und Nicht-Rindfleischessern jedoch sehr wohl (Ambedkar 1948: 318f, zit. nach Sathyamala o.J.: 5). Die so von dem Kastensystem als verunreinigt angesehenen Menschen zwang das in einen Armutszyklus: Aufgrund ihrer Stellung im System waren viele von ihnen arm und verrichteten Arbeiten, die sonst niemand erledigen wollte, z.B. die Entsorgung von toten Tieren, u.a. Kühen. Diese wiederum waren eine Möglichkeit, Zugang zu Nahrung zu finden, was wiederum die Stellung dieser Menschen im Kastensystem verfestigte (Sathyamala 2018: 5). Heutzutage gilt die Bezeichnung als Unberührbare, die eben auch von dieser „Verschmutzung“ abgeleitet wurde, als unangemessen (vgl. Beitrag von V. Fekete). Sie selbst bezeichnen sich stattdessen als *Dalits*, was sich mit „Unterdrückte“ gleichsetzen lässt (Betz 2018).

Der Alltag mit der Kuh in der indischen Politik und Gesellschaft

Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Kuh im Hinduismus und der hindunationalistischen Bestrebungen der BJP erscheint es für ein tieferes Verständnis der alltäglichen Konflikte um die Kuh lohnenswert, einen Blick auf die politische Landschaft Indiens und deren Verhältnis zu hinduistischen Werten zu werfen; denn tatsächlich haben sich die Konflikte um die Kuh seit der Amtszeit des amtierenden Premierministers Narendra Modi, eine der Führungsfiguren der BJP, verschärft. Seit dem Aufstieg der BJP wird des Öfteren von Übergriffen und Morden

an Inder*innen berichtet, die in Verbindung mit illegalem Kuhhandel standen oder denen der Verzehr von Rindfleisch vorgeworfen wird (z.B. Abraham & Rao 2017, BBC 2018a, BBC 2018b, Safi 2017b). In Zusammenhang mit eben diesen Lynchmops, die sich häufig von Hindus gegen Muslime richten, wird Premierminister Modi regelmäßig vorgeworfen, nicht schnell genug zu reagieren und zu wenig zu tun, diese tatsächlich mit Nachdruck zu unterbinden (z.B. Ayyub 2018). So kam am dritten Dezember 2018 ein Polizist ums Leben. Grund hierfür war eine rechtsradikale Hindugruppe, die das Polizeipräsidium und die davor parkenden Fahrzeuge in Brand steckte (BBC 2018a). Man könnte regelrecht von einer Zunahme der Übergriffe sprechen (Asrar 2017, Diettrich 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Premierminister Modi wolle aus Indien eine Hindu-Nation schaffen, demnach sei „Hindustan“ das Indien, wie er es sich vorstellt (ebd.). Die ungleiche Verteilung der Hindus führt zu einer Verschärfung des Konflikts. Dieser gewann vor allem in letzter Zeit immer mehr an medialer Aufmerksamkeit. In der Metro kam es zur Ermordung eines Jungen, da die Annahme bestand, er hätte Rindfleisch gegessen. Daraufhin folgte eine Demonstration von Inder*innen für den ermordeten Jungen und gegen die Hindunationalisten (ebd.). Diese wollen solche Straftaten wie den illegalen Kuhschmuggel bspw. mit dem Tod am Strang oder einer lebenslänglichen Haftstrafe vergelten. Während die selbsternannten Helden verdächtige Personen grausam ermorden oder auf offener Straße lynchen, steigt die Angst der Leute, die ihre Arbeit im Bereich von Rindfleischlieferungen oder im Fleischhandel ausüben umso mehr (Asrar 2017, Diettrich 2018).

Obwohl die indische Verfassung die Religionsfreiheit jedes Menschen sichert, gewinnen Hindunationalisten auch Dank der BJP – hier sei der Bundesstaat UP mit seinem offen hindunationalistischen Regierungschef (Gupta 2017) zu nennen – an Einfluss und verfolgen dabei das Ziel, aus der Republik Indien einen Hindustaat zu machen. Es kam zur Bildung bzw. Erstarken hindunationalistischer Gruppierungen, wie die bereits bestehende sog. *Rashtriya Swayamsevak Sangh* [RSS], der auch Mr. Modi nahestand (Weber-Steinhaus 2017). Der Konflikt breitet sich ungleich über den Subkontinent aus, in den christlich geprägten Regionen ist er weniger von Bedeutung als in hinduistisch oder muslimisch geprägten Regionen, wobei v.a. letztere sehr unter dem Konflikt leiden (ebd.). Während Hindus die Kuh anbeten und schützen, essen die muslimischen Bürger*innen Rindfleisch. Auch in Mumbai macht sich der Konflikt bemerkbar, genauer gesagt bei der Wohnungssuche. Es werde immer wieder berichtet, dass ein wichtiges Ausschlusskriterium der Vermieter*innen sei, ob es sich bei den Interessent*innen um Vegetarier*innen handelt oder nicht. Bevorzugt werden hierbei die Vegetarier*innen, da bei diesen der Verzehr von Rindfleisch unwahrscheinlich ist (Diettrich 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Umgedreht gebe es mittlerweile aber auch die Tendenz, dass im Gegensatz zu westlichen Gesellschaften, in denen eine vegetarische oder vegane Lebensweise im Trend liege, Inder*innen sich entgegen der Tradition zum Fleischkonsum bekennen, um im Trend zu sein (ebd.). Auch wird der Konsum von Rind vereinzelt als politisches Protestmittel eingesetzt, v.a. im südlichen Bundesstaat Kerala (The Hindu 2017).

Konflikte um die Kuh sind auf Grund ihrer sozialen und kulturellen Sprengkraft gut geeignet, um Aufmerksamkeit zu generieren. Dies nutzte ein 23-jähriger Student, Sujatro Ghosh, zu seinem Projekt: Er setzte indischen Frauen Kuhmasken auf und fotografierte sie damit. Abbildung 20 zeigt eins seiner Bilder (Bento 2017). Die Aktion sollte ein „Stiller Protest“ gegen die (untergeordnete) Stellung der Frau in Indien (vgl. Beitrag von K. Lenz) sein, die noch immer – v.a. in den ärmeren Bevölkerungsschichten – mit Diskriminierung und Gewalt einhergeht. Im Zentrum stand dabei die Frage, ob das Leben einer Kuh mehr wert sei, als das einer Frau. Während Vergewaltiger nämlich häufig ungestraft davorkämen oder nur eine geringe Strafe zu ertragen hätten oder die Frau die sozialen Konsequenzen der Vergewaltigung zu tragen habe, gebe es einen Aufruhr, wenn es um den Tod einer Kuh ginge (Diettrich 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Kuhschmuggler*innen oder Menschen, die des Rindfleischessens verdächtigt werden, wie bereits erwähnt, werden z.T. öffentlich gelyncht oder müssten mit einer viel höheren Strafe rechnen. Ein Zustand, der so für den Aktivist nicht hinnehmbar war und ihn zu dieser Aktion veranlasste (Braun Alexander 2016).



Abb. 20. Bildauszug aus dem Fotoprojekt von Sujatro Ghosh
Quelle: Bento 2017

Indiens Fleischwirtschaft:

Überblick in einen religiös-politisch geprägten Wirtschaftszweig

Bedenkt man, dass die Kuh als heiligstes Tier der hinduistischen Inder*innen gilt und berücksichtigt man die bereits aufgezeigten damit zusammenhängenden Konfliktlinien, so mag es erstaunen, dass das Land Indien weltweit führender Exporteur für Rindfleisch ist. Tatsächlich stand Indien, wie Abbildung 21 verdeutlicht, mit 1.806.000 Tonnen exportiertem Rindfleisch im Jahr 2015 weltweit noch an zweiter Stelle nach Australien, seit zwei Jahren aber handelt es sich bei dem Subkontinent um den weltweit größten Rindfleischexporteur (Statista 2018b).

Laut den aktuellen Zahlen liegt die Exportmenge von Rindfleisch im Jahr 2018 bei schätzungsweise 166.500 Tonnen, für das Jahr 2019 werden bis zu 1.625.000 Tonnen prognostiziert, wobei sich das bisherige Exportmaximum des Landes auf 1.849.000 Tonnen (2017) belief (Statista 2018b). Laut einer USDA-Studie, einer Studie des *United States Department of Agriculture*, handelt es sich bei den Abnehmer*innen des Fleisches vor allem um Länder in Afrika, dem arabischen Raum oder auch Südasien (Handelsblatt 2016). Auch Leder spielt für die indische Exportindustrie keine geringe Rolle (siehe Abb. 22). Es existiert in Indien ein *Council for Lea-*

ther Exports, dieser scheint jedoch nicht gegen die zum Teil illegalen Schlachtungen und den Lederhandel vorzugehen (PETA 2013).

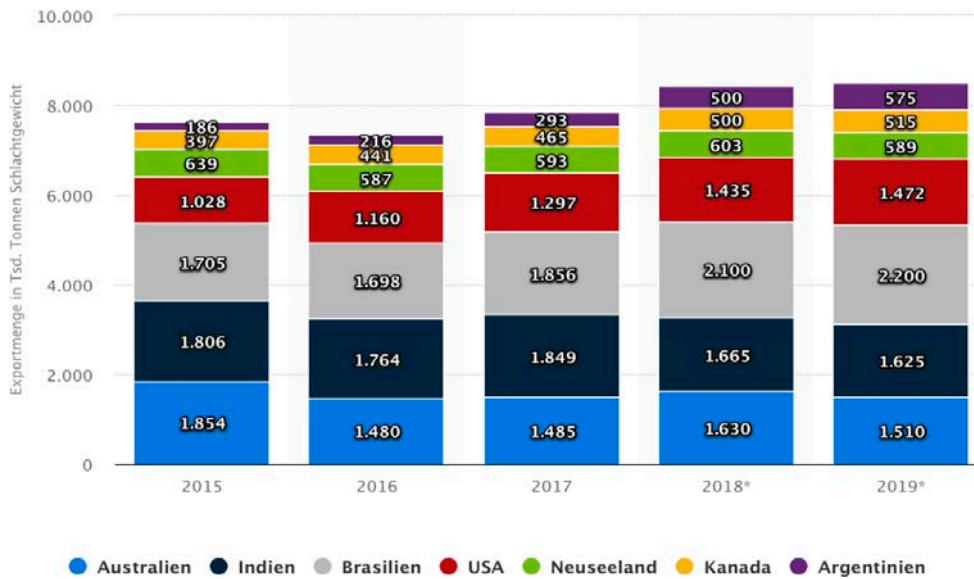
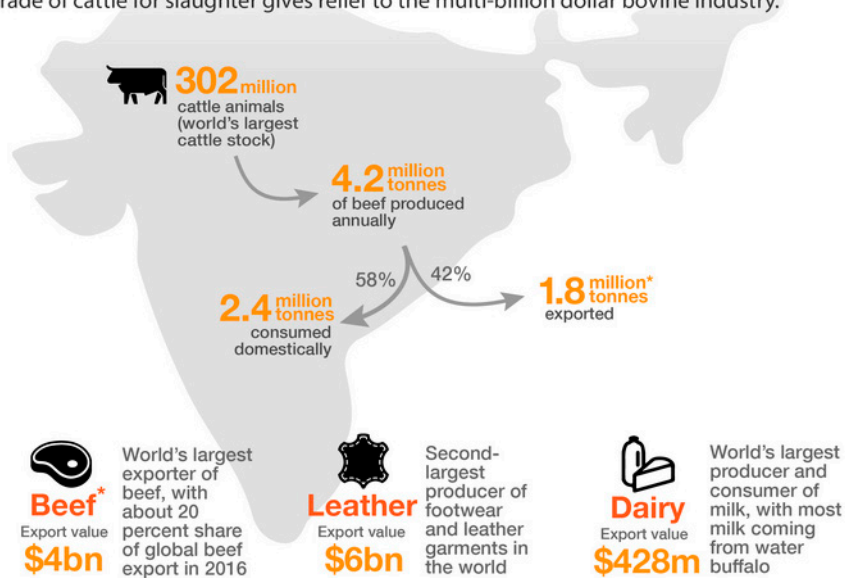


Abb. 21. Statistik zur Exportmenge der führenden Exportländer von Rindfleisch weltweit in den Jahren 2015 bis 2019* (in 1000 Tonnen Schlachtgewicht)

Quelle: Statista 2018b

India's bovine economy

India is the world's largest exporter of beef. The apex court's suspension of the ban on trade of cattle for slaughter gives relief to the multi-billion dollar bovine industry.



Source: Foreign Agricultural Service, USDA; UN Comtrade; Council for Leather Exports, India; Icons: The Noun Project

*Beef export figures consist of mainly water buffi meat, and bull meat in some states. Figures do not include cow meat, which is banned for export.

Abb. 22. Indiens Rindfleischindustrie

Quelle: Asrar 2017

Wie aus Abbildung 23 deutlich wird, wird Rindfleisch in Indien sowohl exportiert als auch vor Ort selbst konsumiert. Vor dem Hintergrund der kulturellen Bedeutung und Konflikte um die Kuh, stellt sich jedoch die Frage, woher die Fleisch- und Rindsledermengen kommen. Hierzu ist zuerst einmal wichtig zu begreifen, dass gesellschaftlich und z.T. auch gesetzlich ein Unterschied zwischen verschiedenen Rindfleischarten gemacht wird: Während die Schlachtung von Kühen extrem umstritten ist, ist bspw. die Schlachtung von (Wasser-)Büffeln, Stieren oder anderen Tieren, die zur Rindsfamilie gehören weniger umstritten (Weber-Steinhaus 2017). Auch ist der Export von Kuhfleisch offiziell verboten (Asrar 2017). Premierminister Modi war zudem bemüht, ein gesamtindisches Schlachtungsverbot für Rind einzuführen (ebd.); ein Bemühen das letztendlich jedoch – auch aufgrund von wirtschaftlichen Bedenken – am Supreme Court scheiterte (Asrar 2017, BBC 2017a, The Hindu 2018).

Bedenkt man, wie sehr Fleischkonsum, insbesondere der Umgang mit der Kuh als Teil der Viehwirtschaft, kulturell geprägt und konfliktbehaftet ist, ist es kaum verwunderlich, dass sich die Regelungen zur Schlachtung zwischen den Bundesstaaten unterscheiden und auch immer wieder in Abhängigkeit der jeweiligen lokalen Regierungseinflüsse bzw. der gerade national dominanten Einflüsse ändern (z.B. Asrar 2017, The Indian Express 2015, Times of India 2016). Abbildung 23 zeigt den von *Aljazeera* zusammengefassten und im Juli 2017 veröffentlichten Stand zur föderalen Gesetzgebung zu Schlachtungen.

India's cattle slaughter laws

Some states in India have completely banned cattle slaughter, while others allow it with a 'fit-to-slaughter' certificate, issued when an animal is unfit for breeding, milking or work purposes.

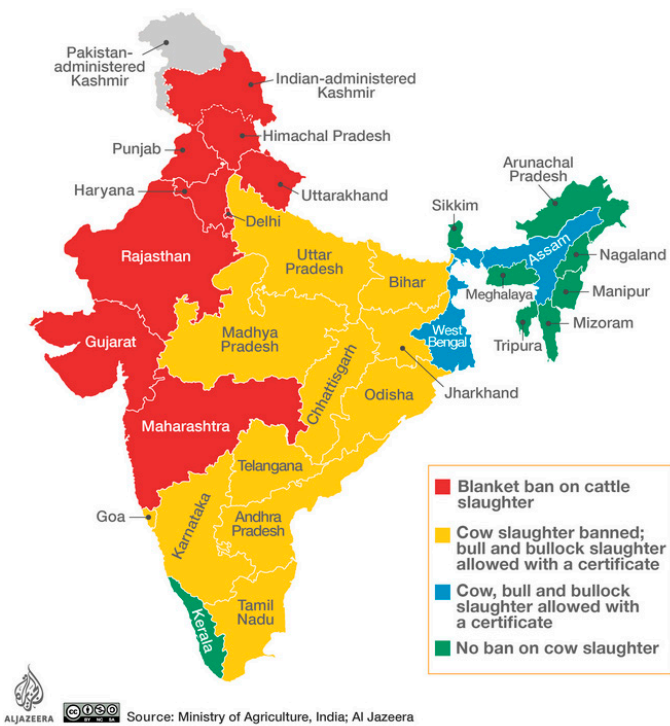


Abb. 23. Regelung zur Schlachtung in den einzelnen Bundesstaaten Indiens
Quelle: Times of India 2016

Abbildung 24 macht deutlich, dass zum Stand der Erstellung der Karte in den meisten Bundesstaaten Indiens ein Schlachtungsverbot von Kühen eingeführt wurde, im Nordwesten sogar ein komplettes Schlachtungsverbot von Rindern vorherrscht und in den meisten Bundesstaaten, in denen dieses nicht der Fall ist, die Schlachtung von Bullen oder männlichen Kälbern nur mit entsprechendem Zertifikat erlaubt ist. In West Bengal und Assam können hingegen auch Kühe bei entsprechender Zertifizierung geschlachtet werden; Kerela, welches ein besonders starker Gegner des aus dem Norden kommenden Schlachtungsverbots war (The Hindu 2017), erlaubt sogar die Schlachtung von Kühen. Dies gilt auch für einige kleinere Territorien im äußersten Nordosten Indiens (vgl. Abb. 24).

Während die religiöse Pflicht im Vordergrund der Diskussion steht, wird hingegen die ökologische Debatte von den hindunationalistischen Befürwortern nicht ins Feld geführt: Allein in Indien leben zurzeit schätzungsweise über drei Millionen Rinder (Asrar 2017). Die durch sie verursachte CO₂-Belastung sei entsprechend beträchtlich. Dieser Standpunkt scheint in der politischen Debatte jedoch keine Relevanz zu finden (Diettrich 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Hinzu kommt, dass es in Indien keine bedeutende Partei gebe, die sich primär mit dem Thema Umwelt auseinandersetze. Es wird lediglich eine „frugale Innovation“ gefordert, worunter eine kleine neue Erfindung verstanden wird, für die wenig Aufwand nötig ist (ebd.).

3.6 Umweltzerstörung und Umweltschutz in Indien

Rose Wohlgemuth, Moritz Wittmann, Celina Leßke

Indien kämpft mit den Folgen einer schnellen Industrialisierung und Bevölkerungsexplosion, die auch dazu führten, dass eine große Anzahl der ländlichen Bevölkerung in die Städte migrierte (Gupta 2015: 206). Von 2005 bis 2017 stieg der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung um 4,4%. Damit leben im Jahr 2017 rund 33,6% der Menschen in der Stadt (WKO 2018)²⁸. Auch die Anzahl der Fahrzeuge auf Indiens Straßen wächst kontinuierlich (Statista 2019c). So wurde im Jahr 2015 ein Fahrzeugbestand von 28,9 Millionen gemeldet (ebd.). Die Infrastruktur und die Umweltgesetzgebung bzw. ihre Umsetzung haben gleichermaßen Probleme, dieser rasanten Entwicklung nachzukommen, weshalb Indien vielerorts mit massiven Umweltproblemen zu kämpfen hat (Agarwal 2014): „Indische Städte leiden unter Tonnen giftiger Industrieabfälle und Massen an Haushaltsmüll. Die Flüsse sind verschmutzt, da Abwässer ungeklärt eingeleitet werden. Immer wieder gibt es Berichte über mit Schwermetall verseuchtes Gemüse, denn viele Bauern bewässern ihre Felder mit dem verunreinigten Flusswasser“ (ebd.). Zusätzlich sind infrastrukturelle Dienstleistungen, wie die Wasserversorgung, Kanalisation oder die städtische Abfallwirtschaft Indiens häufig überfordert (Singh et al. 2011: 4798). Im folgenden Bericht wird vor diesem Hintergrund der Frage nachgegangen, wie es zu einer solchen Verschmutzung kommen kann. Dafür wird insbesondere auch die *Tragödie der Allmende* herangezogen, um die Umweltverschmutzung im öffentlichen Raum, z.B. durch Müll, sowie die des Yamuna zu untersuchen. Ein weiteres Augenmerk liegt auf den Umweltproblemen, welches den Taj Mahal bedrohen. Diese drei Orte stehen damit in diesem Bericht exemplarisch für die Diskussion von Umweltzerstörung und Umweltschutz im indischen Kontext.

3.6.1 Indiens Tragödie der Allmende

Rose Wohlgemuth

„Freedom in a commons brings ruin to all“.

Hardin 1968: 3

Die Freiheit des Einzelnen, ein allgemein zugängliches Gut nach Belieben zu (über-)nutzen, führt die Gemeinschaft, die auf dieses Gut angewiesen ist, sehr wahrscheinlich in den Ruin. Zu dieser Schlussfolgerung kam der bekannte Wissenschaftler Garrett Hardin im Jahr 1968 in seiner Theorie der „Tragik der Allmende“ (Helfrich 2009: 30). Darin beschrieb er das Scheitern der Menschheit bzgl. der Nutzung eines gemeinschaftlichen Gutes, genauer eines sog. Allmendegutes. In seiner Theorie kommt er zu dem Schluss, dass das Allmendegut unweigerlich übernutzt wird, da jeder Mensch profitorientiert und egoistisch handelt. Dies führt letztendlich –zumindest langfristig– nicht, wie von dem Einzelnen gewollt, zu einem höheren

28 Im Vergleich dazu lebten im Jahr 2017 rund 77,3% der Gesamtbevölkerung in Deutschland in der Stadt (Statista 2019b)

individuellen Nutzen, sondern über die Schädigung des Allmendegutes schlussendlich auch zu einer Abnahme eben genau des angestrebten Nutzens.

Hardins Überlegungen sind auch heute noch hilfreich zum Verständnis aktueller Herausforderungen, so können beispielsweise einige Umweltprobleme mithilfe dieser Theorie erklärt werden: Im 21. Jahrhundert sind die Weltmeere weitestgehend auch aufgrund der Allmendeproblematik überfischt, die Regenwälder werden teilweise massiv abgeholzt, die Erdatmosphäre zunehmend mit Kohlenstoffdioxid belastet, öffentliche Plätze in Großstädten sowie Flüsse, z.B. der Yamuna, verschmutzt (Schwedersky 2017: 16). Während das Problem im Falle der ersten Beispiele hauptsächlich durch eine Übernutzung mittels Entnahme vorhandener Ressourcen entsteht, werden bei letzteren die Luft oder auch das Wasser als Senke für Schadstoffe missbraucht und somit „übernutzt“ (Hardin 1968: 12-45). Eine Auseinandersetzung mit der Allmendeproblematik und mit den Lösungskonzepten wird also in Zukunft angesichts der Folgen des Klimawandels, des globalen Bevölkerungswachstums und der steigenden Ressourcenknappheit immer relevanter (BPB 2011: 1).

Die Gründe für die Umweltzerstörung in Indien sind sehr vielseitig. Der Kohlenstoffdioxidausstoß Indiens kommt bspw. vor allem durch eine Stromerzeugung mit Hilfe fossiler Brennstoffe wie Kohle zustande (Agarwal 2014). Kohlestrom macht rund 60% im Energiemix aus (Betz 2017a). Das hat zur Folge, dass die Luftverschmutzung außerhalb von Gebäuden die höchsten jährlichen Kosten für Umweltverschmutzung in Indien darstellt. Diese liegen geschätzt bei 1100 Mrd. Rupien, weit mehr als bspw. die Degradation von Kulturland mit 700 Mrd. Rupien (World Bank 2013). Neben den hohen Kosten stellt die Luftverschmutzung einen Hauptrisikofaktor für Herzerkrankungen, Schlaganfälle, chronische Lungenerkrankungen und Lungenkrebs dar. Außerdem erhöht sie die Risiken für akute Atemwegserkrankungen und verschlimmert Asthma (WHO 2016b). Neben der Luftverschmutzung verursachen jedoch auch die Verschmutzung des Trinkwassers und die Degradation von Weideland und Waldboden enorme Kosten für das Land Indien (World Bank 2013). Dies liegt u.a. an einer mangelhaften Wasseraufbereitung; fast 90% des Wassers in Indien bleibt ungeklärt (Germund 2018). Für die Degradation des Bodens ist als eine der Hauptursachen die Expansion der landwirtschaftli-



Abb. 24. Vermüllter Straßenrand in Nordindien
Foto: R. Wohlgemuth 2018

chen Flächen mit ihrem übermäßigen Einsatz von Düngemitteln zu nennen (Zukunftsstiftung Landwirtschaft 2018). Außerdem „kämpft“ das Land mit einer großen Müllproblematik im öffentlichen Raum, dies liegt u.a. an einem mangelhaften Müllentsorgungssystem (mehr dazu unter 3.6.4). Dies war auch während des Geländeseminars vor Ort zu beobachten: Auch auf offener Straße kann man die direkten Ausmaße der Umweltverschmutzung erkennen (vgl. Abb. 24). Laut der Theorie Hardins befindet sich Indien in einer Tragödie seiner Allmendeflächen.

Im Angesicht des Ausmaßes an unterschiedlichsten Umweltproblemen stellt sich die Frage, wie ernst die Republik Indien diese Herausforderungen nimmt. Zumindest theoretisch tut sie dies sehr und zwar schon lange: Zum Schutz des Wassers wurde bereits 1974 ein konkretes Gesetz (*Water Prevention and Control Pollution Act*) erlassen; gefolgt von einem Gesetz zum Schutze der Luft (*Air Prevention and Control Pollution Act*) im Jahr 1981 sowie, als Konsequenz von Umweltkatastrophen, die Einführung eines bereichsübergreifenden Umweltschutzgesetzes (*Environmental Protection Act*) Mitte der 1980er Jahre sowie die Unterzeichnung von internationalen Umweltabkommen, die wiederum in nationale Gesetzgebung überführt wurden. All das konnte die fortschreitende Umweltverschmutzung gerade im Kontext der wirtschaftlichen Liberalisierung Indiens in den 1990er Jahren jedoch nicht stoppen (Agarwal 2014) und mündete letztendlich in einem Urteil des Obersten Gerichtes, welches die Tat der „Umweltverschmutzung“, als „schwere Verletzung des Artikels 21“ ansah. Dieser Artikel garantiert den Bürger*innen Indiens das Recht auf Leben (ebd).

Um den Umweltschutz weiter zu stärken, wurde in den Jahren 2010 und 2011 von Seiten des Umweltministeriums angeregt, eine unabhängige Regulierungsbehörde einzurichten, die u.a. die Balance zwischen Umweltschutz und wirtschaftlicher Entwicklung sicherstellen sollte. Diese Idee scheiterte jedoch am Widerstand der Ministerien, welche für Wirtschaftsfragen zuständig waren. Ihnen zufolge seien die Umweltauflagen ein Hindernis für Investitionen (Agarwal 2014). Dies scheint, Hardins Gedanken folgend, die Annahme des profitorientierten Handelns des Menschen und die Priorität wirtschaftlicher Eigeninteressen zu bestätigen. Dabei sollte erwähnt werden, dass Indien im weltweiten Vergleich mit einem BIP pro Kopf von ca. 1976 US-Dollar (2017) zu den ärmeren Ländern zählt (Destatis 2018b: 3). Das Indien damit nur ein *lower middle-income country* ist (siehe auch Beitrag v. P. Käfer), wird dabei häufig gegenüber internationalen Partnern als Argument genutzt, um Umweltschutz- und Klimaziele keinen prioritären Stellenwert einzuräumen. Die Entwicklungsbedürfnisse gelten hier zumeist als übergeordnet (Rajamani 2008: 20). Diesbezüglich kann die Bedürfnispyramide nach Maslow einbezogen werden, die im Laufe des Textes näher erläutert wird (hierzu mehr in Kapitel 3.6.2). Gleichwohl gibt es einige Ansätze, die als ernsthafte Bemühungen um den Umweltschutz Indiens gesehen werden können: So hat sich bspw. die Stadt Delhi verpflichtet, den Anteil der erneuerbaren Energien am Energiemix bis 2030 von derzeit 29,9% auf 40% zu erhöhen. Die nationale Regierung treibt hier vor allem die Solarstromerzeugung voran (Betz

2017a). Außerdem plant die Regierung ab 2030 nur noch Elektrofahrzeuge neu zuzulassen. Dies soll vor allem die Smogproblematik in den indischen Metropolen eindämmen (ebd.).

3.6.2 Der Taj Mahal als Beispiel für Umweltverschmutzung

Rose Wohlgemuth

Dass der Umweltschutz in Indien jedoch derzeit noch an einer teilweise sehr mangelhaften Umsetzung leidet, zeigt sich auch an dem bedeutendsten Wahrzeichen des Landes, dem Taj Mahal in Agra: Das Mausoleum in Agra wird oft als „das Symbol Indiens“ (Koch 2012, 2) bezeichnet; ihm kommt dabei wegen seines Status als Weltwunder und Weltkulturerbe auch auf weltweiter Ebene eine große Bedeutung zu. Somit steht die Republik Indien hier unter Druck, ihr „repräsentatives Aushängeschild“ zu pflegen und zu schützen. Durch die hohe Luftverschmutzung in Agra verfärbte sich jedoch in den letzten Jahrzehnten die äußere Fassade, sodass diese alle paar Jahre aufwendig gereinigt werden muss (Bergin et.al. 2015: 808). Um die Fassade zu reinigen, wird Ton aufgetragen, der über einige Zeit antrocknet und dann wieder entfernt wird (ebd.: 808). Dies ist jedoch ein recht aufwendiges Verfahren und zudem ein langwieriger Prozess (ebd.: 811). Um den fortschreitenden Verfall und die Verfärbung durch Luftverschmutzung einzudämmen, wurden bspw. die Emissionsraten der Industrie in Agra limitiert und der Verkehr in einer Zone von einem Kilometer um das Gebäude stark eingeschränkt (Bergin et.al. 2015: 808; Beitrag von J. Weiher). Die Umsetzung dieser Maßnahmen bestätigte auch die Reiseführerin, die unsere Gruppe durch den Taj Mahal führte: Fahren im „Bannring“ um das Weltkulturerbe sei nur mit einer Ausnahmegenehmigung der Regierung erlaubt, oder es handele sich um Anwohner*innen, welche im direkten Umfeld des Taj Mahal leben (Parashar 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Leider sind die Maßnahmen zur Bekämpfung der Luftverschmutzung alleine nicht genug, um den Taj Mahal zu retten: Neben der Luftverschmutzung sind auch „Millionen von Insekten“ (Schmidt 2016) für die Verfärbung der Fassade des Gebäudes verantwortlich, da deren Ausscheidungen den Marmor grün verfärbten (ebd.). Dies wird wiederum indirekt durch die Verschmutzung des Flusses Yamuna verursacht, welcher direkt am Taj Mahal entlangfließt und hohe Phosphatgehalte erreicht. Diese Werte wirken sich, in Kombination mit den dort vorherrschenden hohen Lufttemperaturen, günstig auf die Insektenpopulation aus. Umweltschützer haben nun eine Klage eingereicht, welche die Regierung dazu zwingen soll, den Fluss Yamuna zu schützen und zu renaturieren (ebd.).

Anhand eines Fragebogens sollte ein Teil der Exkursionsgruppe am Mausoleum erörtern, wie die Tourist*innen bzw. die einheimische Bevölkerung die Umweltschäden am Taj Mahal wahrnehmen. Dies blieb jedoch ohne Ergebnis, da es oftmals starke Kommunikationsbarrieren gab. Weitaus aufschlussreicher waren die Befragung einer Reiseführerin im Taj Mahal und die Beobachtungen des Geländes um den Taj Mahal und des Mausoleums selbst. Die Touristenfüh-

rerin sprach mehrfach das Thema der Umweltzerstörung in Indien an und meinte, das Mausoleum werde erst seit zwei Jahren wieder richtig saniert, da die Verfärbungen den Marmor in seiner Farbe stark trübten. Dabei würde immer nur ein Teil des Gebäudes gereinigt, da sonst die Sicht der Tourist*innen auf das Gebäude gestört würde (Parashar 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Auch war in einem der Türme auf der Plattform des Mausoleums eine Anzeige zu sehen, welche die aktuellen Luftverschmutzungswerte darstellte (vgl. Abb. 25). Dies zeigt, dass es Maßnahmen gibt, über die schlechte Luftsituation aufzuklären und ihr damit indirekt entgegenzuwirken.

Während einer Begehung der Anlage und des Flussufers des Yamuna konnte keine sonderliche „Vermüllung“ festgestellt werden. Auch strenge Gerüche o.ä. nahmen wir nicht wahr. Der Taj Mahal mit seinen Gartenanlagen war bis auf eine Ausnahme im Vergleich zur Stadt Agra frei von Müll (vgl. Beobachtung R. Wohlgemuth 2018): Zum Betreten der Plattform mit den weißen Marmorplatten, mussten Schuhüberzieher getragen werden, um diese nicht weiter zu schädigen. Danach waren die Überzieher in die Mülleimer am Ausgang zu entsorgen. Allerdings wurde diese Regel häufig missachtet, sodass die Schuhüberzieher vielfach auf dem Boden lagen und damit eine erneute Müllanhäufung stattfand. Die Tatsache, dass oftmals existierende (Umweltschutz-)Regeln und Möglichkeiten einer umweltgerechten Entsorgung missachtet werden, wurde von Teilnehmer*innen des Geländeseminars in einem Foto mit dem Titel „the problem is us“ (vgl. Abb. 26) festgehalten. Das Foto wurde zum Gewinner einer „Fotochallenge“ gekürt, welche die Teilnehmer*innen der Exkursion dazu anhielt, gezielt Bilder sowohl von der Umweltverschmutzung als auch von Umweltschutzmaßnahmen zu machen.



Abb. 25. Luftverschmutzungsmesser am Taj Mahal
Foto: R. Wohlgemuth 2018



Abb. 26. Gewinnerbild der „Fotochallenge“
mit dem Titel „The problem is us“
Foto: H. Eberhardt 2018

Der Besuch des Taj Mahal hat gezeigt, dass seitens der Regierung durchaus auch Maßnahmen für den Umweltschutz ergriffen wurden, jedoch gibt es seitens der Bürger*innen auch Regelverstöße, die einen wirksamen Schutz hemmen. Die Reiseführerin gab hierzu ein weiteres Beispiel: Zu ihrem Haus käme in ausreichenden Abständen eine Müllabfuhr, ihre Nachbarn würden den Müll aber dennoch aus dem Fenster oder legten ihn vor die Tür. Es mangle also v.a. auch an Aufklärung und Bewusstsein zur Notwendigkeit des Umweltschutzes (Parashar 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Diese Beobachtungen stützt wiederum die These Hardins zur Tragik der Allmende.

3.6.3 Der Yamuna als Beispiel für Flussverschmutzung

Moritz Wittmann

Der Fluss Yamuna ist einer der drei heiligen Flüsse Indiens. Er repräsentiert die Göttin Yamuna, auch Yami genannt (Cush & Robinson 2008: 1028). Trotz dieser Verehrung gilt er als einer der weltweit am meisten verschmutzten Flüsse (Misra 2010: 495), dessen Zustand von Zeitungen mit prägnanten Titeln wie „Die Giftige Göttin Yamuna“ (Süddeutsche Zeitung 2010) versehen wird. Die Schuld an diesem schlechten Zustand des Yamunas wird auch hier in der rasanten Industrialisierung, der zunehmenden Verstädterung und des massiver Anstiegs der Bevölkerung gesehen (Wilhelm 2016: 227); religiöse Rituale, die bspw. für Ganesha oder Durga am Yamuna durchgeführt werden, tragen ihren Teil zu einer weiteren Zustandsverschlechterung bei (u.a. Hindustan Times 2017, Safi 2017c). Vor diesem Hintergrund widmet sich der folgende Abschnitt im Speziellen den Fragen, welche ökologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen die Zerstörung der großen Flüsse Indiens hat, welche Konflikte damit einhergehen könnten und welche politischen Gegenmaßnahmen oder Initiativen existieren und wie diese beurteilt werden.

Der Ganges gilt als kulturelle und gesellschaftliche Lebensader Indiens, was auch stark mit seiner Rolle als heiliger Fluss für die Hindus zusammenhängt (WHO 1997: 1). Das Gebiet um den Fluss ist dicht besiedelt. 1997 wohnten 37 % der Gesamtbevölkerung Indiens im Einzugsbereich des Ganges (ebd.). Diese Bevölkerungsdichte birgt ein erhöhtes Risiko der Flussverschmutzung, weswegen bereits 1986 ein Aktionsplan zur Reinigung des Gangeswassers ins Leben gerufen wurde, um der Verschmutzung des Flusses entgegenzuwirken (WHO 1997: 5). Insgesamt wurden umgerechnet fast 5 Mrd. Euro in die Rettung des Flusses investiert, der Erfolg ist nach Meinung des zuständigen Komitees ausgeblieben (Kumar 2015). Dass Indien ein immenses Problem mit Wasserverschmutzung hat, lässt sich auch gut an der Eignung des Flusswassers des Ganges zum Trinken verdeutlichen. Aus den Daten des *Central Pollution Control Board* [CPCB] vom November 2018 lässt sich erkennen, dass im unteren Flusslauf (weniger im oberen) zumeist eine professionelle Reinigung des Wassers in Kläranlagen unabdingbar

ist (CPCB 2018). Doch auch das Wasser des oberen Flussverlaufs muss vor dem Konsum noch einmal entkeimt werden, teilweise ist auch noch zusätzlich ein Filtern des Wassers notwendig (CPCB 2018, Abb. 27).

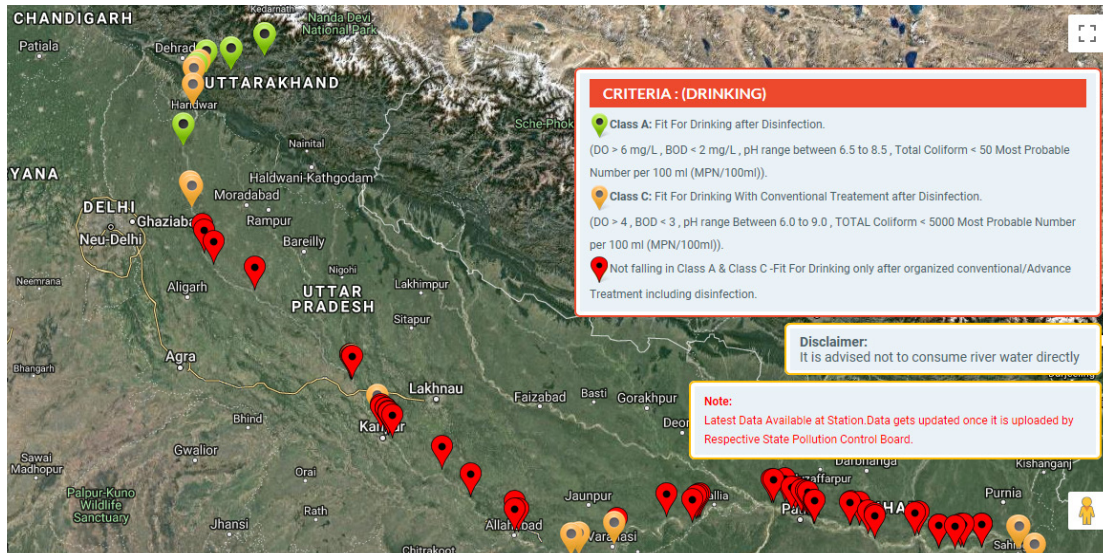


Abb. 27. Eignung des Flusswassers des Ganges zum Trinken (Stand: Nov. 2018)

Quelle: CPCB 2018

Der Yamuna, welcher an Neu-Delhi und Agra vorbeifließt und in Allahabad schließlich in den Ganges mündet (vgl. Abb. 28), ist hierbei Teil des Problems, denn auch sein Wasser ist stark verschmutzt: Ein wesentlicher Grund für diese Verschmutzung ist die Nähe des Yamunas zur Hauptstadt. Denn obwohl der Flussabschnitt durch Delhi mit 22 Flusskilometern nur 2% der gesamten Länge des Flusses ausmacht (Delhi Jal Board 2016: 2), ist die Metropole nach Angaben der NGO *Swechha* zu 80% für die Verschmutzung des Yamunas mitverantwortlich (Süd-deutsche Zeitung 2010). Grund für die Verschmutzung ist hauptsächlich die Einleitung von ungeklärten Abwässern aus den Haushalten oder der Industrie, wodurch Schwermetalle im Fluss angereichert werden. Aber auch mit Pestiziden verseuchte Abwässer aus der Landwirtschaft gelangen in den Fluss. Ein weiteres Problem stellt die zunehmende Vermüllung des Flusses dar, da dieser als billiger und effizienter Weg zur Entsorgung von Unrat angesehen wird. Aufgrund der religiösen Bedeutung des als heilig geltenden Yamunas kommt außerdem noch die Verunreinigung des Flusses durch rituelle Massenbäder und Einäscherungen hinzu. Zudem herrscht in Teilen Indiens, u.a. in den Slumsiedlungen, ein Mangel an Sanitärinfrastruktur wie bspw. Toiletten vor, wodurch Fäkalien leichter in den Fluss gelangen (Misra 2010: 494-496). All jene Faktoren der Verschmutzung des Flusses können hier, wenn dieser als Senke begriffen wird, wieder als ein Beitrag zur Tragödie der Allmende gesehen werden.

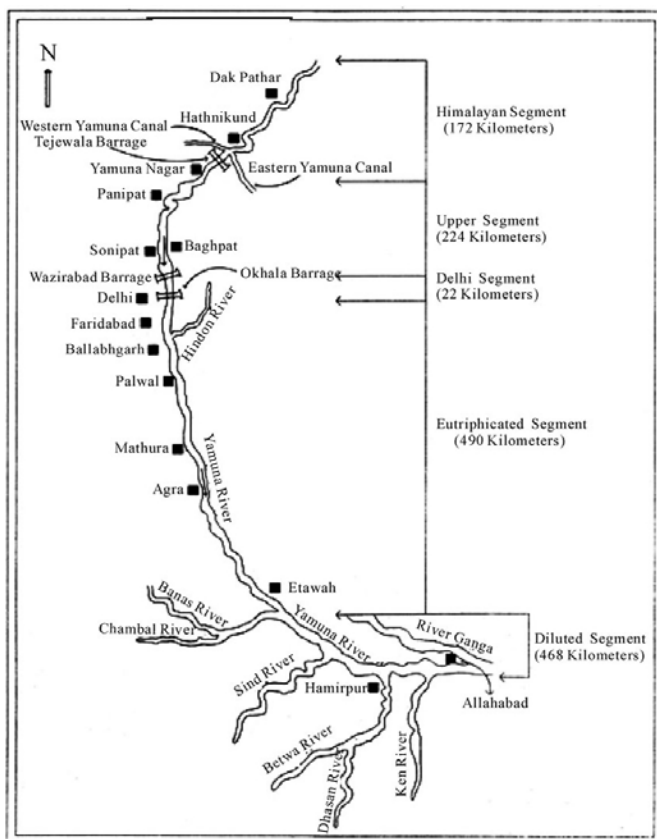


Abb. 28. Übersichtskarte des Yamunas
Misra 2010: 490

Um der Verschmutzung des Yamunas entgegenzuwirken, wurden seit Anfang der 1990er Jahre vom CPCB mehrere Aktionspläne ins Leben gerufen: 1993 erfolgte der Startschuss für den ersten Aktionsplan, der 2003 vollendet werden konnte. Die Kosten beliefen sich umgerechnet auf rund 85 Mio. Euro (Kumar 2015). Dieser Plan wurde um eine zweite und dritte Planungsphase erweitert, wobei die dritte Planungsphase lediglich auf den Flussabschnitt in Delhi abzielt. Die erwarteten Kosten belaufen sich umgerechnet auf etwa 78 Mio. bzw. 207 Mio. Euro (Kumar 2015). In den Plänen wurde versucht das Abwassermanagement zu verbessern. Dazu wurden neue Klär- und Filteranlagen gebaut, sowie alte Infrastruktur aufgewertet. Zusätzlich wurde sich zum Ziel gesetzt, das Kanalisationssystem zu verbessern (Misra 2010: 497). Dies war dringend nötig, wenn man bedenkt, dass noch im Jahr 2016 45% der Fläche von Delhi ohne Kanalisation auskommen musste (Delhi Jal Board 2016: 6). Leider ist es trotz zahlreicher Investitionen bis heute nicht gelungen, die steigende Verschmutzung einzudämmen (Sharma & Kansal o. J.). Entsprechend ist es kaum verwunderlich, dass die Verschmutzung des Yamunas auch immer wieder Teil der Diskussionen während des Großen Geländeseminars vor Ort war, insbesondere während des Termins mit der NGO GoGetGarbage. Zwar wirkte die sichtbare Verschmutzung des Yamunas an den während des Geländeseminars besuchten Orten deutlich geringer als die vorherigen Recherchen zum Thema vermuten ließen (vgl. Beobachtung 2018, M. Wittmann & R. Wohlgemuth), jedoch wurde die große kulturelle (z.B. durch flussnahe Kre-

matorien, siehe auch Beitrag v. J. Weiher) und gesellschaftliche Bedeutung des Flusses (GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin, z.B. auch Abb. 29) und damit die Dringlichkeit notwendiger Schutzmaßnahmen umso deutlicher.



Abb. 29. Schwimmer im Yamuna

Foto: M. Wittmann 2018

Rahul Jain, Gründer der Organisation *GoGetGarbage*, wies während eines Besuchs am Yamuna (vgl. Abb. 30). darauf hin, dass technokratische Ansätze allein das Problem nicht lösen könnten. Vielmehr müsse man bei den Leuten Bewusstsein für die Problematik schaffen bzw. die Mentalität und die Sichtweise der Menschen auf das Thema der Umweltverschmutzung verändern. Dies gestalte sich allerdings nicht ganz so einfach, da man die Sache im Kontext mit anderen Problemen des Landes sehen müsse (GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Auf diese Problematik wies auch die Reiseführerin des Taj Mahal hin (vgl. Kapitel 3.6.2).



Abb. 30. Austausch mit Rahul Jain, Gründer der Organisation *GoGetGarbage*

Foto: M. Wittmann 2018

Mr. Jains Argumentation zielte dabei insbesondere auf Maslows Bedürfnispyramide (vgl. Abb. 31, Maslow 1943) hin, deren Logik ebenfalls Konsequenzen für den Umweltschutz hat: Solange die Grundbedürfnisse nicht gestillt sind und körperliche Schäden nicht direkt mit Umweltproblemen in Zusammenhang gebracht werden, besitzt der Schutz des Yamunas nur geringe Priorität. Umweltschutz muss also immer in Relation zu anderen Problemen von Individuen und damit eines Landes betrachtet werden.

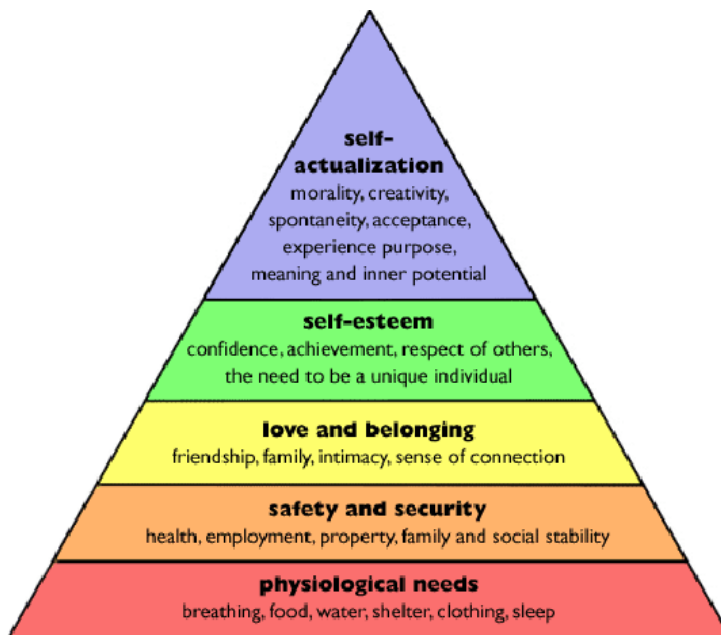


Abb. 31. Maslows Bedürfnispyramide

Quelle: Goldstein, J. 2016

Trotz der z.T. in Konflikt stehenden Bedürfnissen wurde Anfang 2017 ein wichtiger Schritt zum Schutze der Flüsse unternommen: Im Staat Uttarakhand wurden sowohl dem Yamuna als auch dem Ganges mit einem Beschluss des Obersten Gerichtshofes von Uttarakhand vom 20. März 2017 gesetzlich Rechte übertragen, da beide Flüsse als heilig angesehen werden und die Gangesebene dadurch für die Hälfte der indischen Bevölkerung existenziell ist. Beiden Flüssen wurde durch dieses Urteil der Status einer legalen Person zugesprochen (vgl. O'Donnell & Talbot-Jones 2018: 4). Die Regierung Uttarakhands legte gegen diesen Beschluss jedoch Berufung ein. Ihrer Meinung nach sei ihre Verantwortung gegenüber dem Schutz der Flüsse unklar, da diese sich auch über den Bundesstaat hinaus erstrecken (O'Donnell & Talbot-Jones 2018: 4f.). Das richtungsweisende Urteil wurde schon im Juli desselben Jahres vom indischen Supreme Court aufgehoben; der Frage nach einem effektiven Schutz der Flüsse bleibt also weiter unbeantwortet (BBC 2017).

3.6.4 Die Müllproblematik in Indiens Städten

Celina Leßke

Wie in den vorigen Abschnitten, insbesondere in 3.6.2 und 3.6.3, angesprochen, ist Industrie- und Haushaltsmüll eine wichtige Ursache der alltäglichen Umweltverschmutzung sowie auch größerer Umweltskandale. Aus diesem Grund widmet sich der dritte Berichtsabschnitt dem Thema „Müll“ und hier v.a. in den Städten Indiens. Müll muss hier jedoch aus zwei Perspektiven betrachtet werden: Er kann als eine Ressource für einen großen Teil der Bevölkerung dienen. Gleichzeitig stellt er in Indien aber eine große Umweltproblematik dar. Im Folgenden wird beides betrachtet und vor diesem Hintergrund gefragt, welche Lösungsansätze es im indischen Kontext zur Verbesserung der mit Müll verbundenen Umweltverschmutzung gibt.

Müll als Ressource im urbanen Raum

Zu den Kernprinzipien der Umweltgesetzgebung, auf denen die Müllentsorgungsregeln für öffentliche und private Entsorgungsinstitutionen aufbauen, gehören „sustainable development“, „precaution“ und „polluter pays“ (Lahiry 2018). Die Umsetzung dieser Prinzipien wird jedoch angesichts der jährlichen Mengen von in Indien produziertem Müll vor enorme Herausforderungen gestellt: Mittlerweile produziert Indien über 62 Mio. Tonnen Müll jährlich. Davon werden jedoch nur um die 70% eingesammelt, wobei wiederum ca. Dreiviertel auf Deponiestationen gelagert wird (Lahiry 2018, Kanit 2017). Schätzungen gehen davon aus, dass die Müllproduktion bis zum Jahr 2030 sogar auf 162 Mio. Tonnen jährlich ansteigen könnte (Dunseith 2017). Schon jetzt fällt es jedoch v.a. öffentlichen Entsorgungsinstitutionen in Städten schwer, angemessen auf ansteigende Mengen an Müll zu reagieren, da die Verwaltung von Feststoffabfall ordnungsgemäße Infrastrukturen erfordert, welche durch die schnelle Verstädterung, die Industrialisierung und den Bevölkerungswachstum in den letzten Jahren nicht ausreichend vorhanden sind. Dies hat zur Folge, dass sich der nicht abgeholte Müll u.a. an Straßen und an anderen öffentlichen Plätzen anhäuft. Dieser ist, neben dem nicht sachgemäß behandelten und gelagerten Müll, entsprechend Ursache von Umweltverschmutzung und -problemen (Singh et al. 2011: 4797, 4798).

Müll ist jedoch nicht nur Ursache von Problemen, sondern wird in Indien vor allem für ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsschichten zu einer gut zugänglichen Ressource. In den Megastädten Indiens hat sich in den letzten Jahren ein Müllentsorgungssystem gebildet, bei dem der ganze Abfall gesammelt, sortiert und wiederaufbereitet wird. Diese Entsorgungswirtschaft findet hauptsächlich im informellen Sektor statt und stellt z.B. in Neu-Delhi eine Beschäftigung für eine große Anzahl an Menschen verschiedener sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft dar (Köberlein 2006: 191). Der informelle Recyclingsektor setzt sich vor allem aus Menschen zusammen, die aus aussichtslosen Arbeits- und Lebensumständen von ländlichen Regionen in die Stadt migriert sind (Schlitz 2014: 337). Sie durchkämmen täglich den Müll auf

der Suche nach verwertbaren Materialien, um so ihr Einkommen zu sichern. So ist Müll für die Existenzsicherung für diesen Teil der Bevölkerung in Indien von großer Bedeutung (Köberlein 2006: 191). Dieser Aspekt zeigt, dass die Tragödie Müll auch positive Nebeneffekte hat, welche oft unbeachtet bleiben.

Aber auch die negativen Effekte, die die großen Müllmengen auf die eben genannte Bevölkerungsschicht haben, müssen berücksichtigt werden. Denn die großen Mengen an städtischem Abfall haben gesundheitliche Auswirkungen auf die umliegende Bevölkerung und v.a. auf die Arbeiter*innen. Bei der Anhäufung des Mülls können sich Schädlinge leicht vermehren und es entwickeln sich schlechte Gerüche. Des Weiteren kann es bei Personen aus dem Müllsektor zu Hautentzündungen kommen, da durch Müll produzierte Aerosole oder infizierter Staub inhaliert wird oder in direkten Kontakt mit der Haut tritt. Das kann zu Atemwegserkrankungen führen (Kremer 2004: 134f.). Des Weiteren wird die Müllentsorgung immer mehr von privaten Unternehmen übernommen (UNEP 2018c). Dadurch wird die Existenzgrundlage vieler Arbeiter, welche auf ihre Arbeit im Abfallsektor angewiesen sind, gefährdet (UNEP 2018c). Da das Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber der Müllproblematik immer weiter ansteigt, wird in Zukunft mehr Wert auf eine bewusste Entsorgung gelegt, was jedoch entsprechend qualifizierte Arbeitskräfte voraussetzt (D’Cunha 2017).

Verschmutzung durch Müll und Lösungen dafür

Nicht fachgerecht entsorgter Müll verursacht in Indien einen großen Teil der Umweltverschmutzung des Landes. In vielen Städten Indiens fehlt es an geeigneten Strategien, Infrastrukturen und finanziellen Ressourcen, um die Abfallwirtschaft nachhaltig zu gestalten. Der meiste Müll gelangt auf Deponien außerhalb der Stadt (Singh et al. 2011: 4798). Dort wird er entweder gelagert oder verbrannt. Beides ist, wenn es nicht gut geregelt ist, mit hohen Umweltbelastungen verbunden: Beim Abladen des Mülls kommt es, bspw., zur Entstehung eines Faulgases, welches sich zwanzigmal klimaschädlicher auswirkt als Kohlendioxid (Peterskovsky & Schüller 2010: 5). Außerdem sickern Giftstoffe, die durch Müll produziert werden, ungehindert in das Grundwasser (Mentschel 2014b). Wird der Müll verbrannt, wird das Gut Luft als Senke beansprucht – und i.S.d. Allmende ggf. überbeansprucht –, da ein toxischer Rauch freigesetzt wird, welcher sich in der Luft ausbreitet und diese verschmutzt (Hardin 1968: 1245; Singh et al. 2014: 401).

Die nicht fachgerechte Entsorgung von Haushaltsmüll und Industrieabfällen kann zudem i.S.d. Allmende zu einer Überbeanspruchung des Allgemeinguts Wasser führen (zur Wasserüberbeanspruchung siehe z.B. Hardin 1968: 1245). So werden z.B. jährlich 1800 Mio. Tonnen an Müll in den Yamuna geschüttet (GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). V.a. ärmere Bevölkerungsgruppen, welche entlang des Flusses leben, nutzen diesen jedoch im Alltag, bspw. zum Schwimmen (vgl. Abb. 30), als Trinkwasserquelle oder zur Bewässerung ihrer Felder. Dies könne schwerwiegende Folgen mit sich bringen; so müssten die Menschen

laut der Experten von *GoGetGarbage* wegen des verseuchten Wassers Krankenhäuser aufsuchen. Auch das Obst und Gemüse, welches mit dem Flusswasser bewässert und anschließend auf den Märkten verkauft wird, führte zu Krankheiten (vgl. *GoGetGarbage Team 2018*, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

Es gibt bereits Lösungsansätze, um die Umweltverschmutzung, die durch den Müll verursacht wird, einzudämmen. So gibt es bspw. in Agra umweltschützende Maßnahmen, die rund um den Taj Mahal getroffen werden, auf welche in Kapitel 3.6.2 bereits genauer eingegangen wurde. Außerdem ist der Taj ebenfalls Teil der *Swachh Paryatan Mobile App* (vgl. Abb. 32).



Abb. 32. Swachh Bharat Clean India App

Foto: C. Leßke 2018

Mit der *Swachh Paryatan App* können Personen Orte angeben, an denen sich Müll ansammelt bzw. solche, die besonders schmutzig sind. Die App kann mit Hilfe von GPS diese Orte so genau wie möglich ermitteln. Aus den so ermittelten Orten sollen Karten erstellt werden, welche das Ausmaß der Müllproblematik auf Mikroebene abbilden können. Außerdem sollen die Karten den Gemeinden dabei helfen, die gemeldeten Hauptbereiche zu lokalisieren und rechtzeitig zu handeln, indem diese Bereiche gesäubert werden (Shah 2018). Dabei ist es wichtig auf Mikroebene anzufangen, da in einem kleinräumigen Radius die Umweltprobleme für die beteiligte Bevölkerung sichtbar werden. Somit kann sich auch auf dieser Ebene gezielt mit den Kosten und Auswirkungen der Umweltzustände auseinandergesetzt werden und es wird sich auf das vor Ort Machbare konzentriert (Frey & Bohnet 1996: 301). Dieses Vorgehen erinnert an die Haltung der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom, welche sich ebenfalls intensiv mit Hardins Tragödie der Allmende auseinandersetzte. In ihrem Konzept zeigt sie, dass es lokalen Gemeinschaften möglich ist, Ressourcen in Eigenregie nachhaltig zu verwalten (BPB 2011: 1).

Ein weiterer Lösungsansatz wird von der NGO *Go Get Garbage* verfolgt. Das Ziel der Organisation ist es, auf lokaler Ebene das Bewusstsein für das Sauberhalten der Umwelt und für eine ordnungsgemäßen Müllentsorgung zu erhöhen und im Speziellen Agra sauber und „grün“ zu machen (*GoGetGarbage 2015*). Während des Großen Geländeseminars besucht die Eichstätter Gruppe mit *GoGetGarbage* in Agra eine kleine Gemeinde, die bereits ein großes Bewusst-

sein gegenüber der Müllproblematik besitzt. In dieser Gemeinde leben 250 Menschen, welche die Müllentsorgung selbst in die Hand genommen haben. Sie verfolgen zudem das „zero waste“-Konzept. Dabei wird die eigene Müllproduktion möglichst geringgehalten und der dennoch anfallende Müll wird genutzt. Bei dem „zero waste“-Konzept wird der meiste Müll (70%) in Kompost umgewandelt, ein weiterer Teil (20%) wird recycelt und ein kleiner Rest (10%) wird beseitigt. Dabei soll das Bewusstsein darüber verbreitet werden, so wenig Müll wie möglich zu produzieren (Zero waste Soami Bagh 2018). Diese Gemeinde lebt seit zehn Jahren nach dem „zero waste“-Konzept und im Januar 2017 hat die Organisation *GoGetGarbage* ein *Resource Recovery Centre* in der Gemeinde errichtet (vgl. Abb. 33).



Abb. 33. Resource Recovery Centre

Foto: H. Eberhardt 2018

Das *Resource Recovery Centre* besteht aus verschiedenfarbigen Mülltonnen, in die der Abfall der Gemeinde entsorgt wird. Zudem wird der Kompost gesammelt und für die Landwirtschaft bzw. für den Ackerbau wiederverwendet. Eine Grundvoraussetzung für das Projekt sei, dass jedes Gemeindemitglied das Projekt unterstütze. Da dieses Konzept in der Gemeinde einen großen Erfolg darstelle, solle es auf weitere Gebiete ausgeweitet werden und in anderen Gemeinden in Agra in Zukunft weitere „recovery center“ und zero-waste-Gemeinden errichtet werden (GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin).

3.6.5 Umweltschutz in Indien: Auf dem Weg zur Überwindung einer „Tragödie“

Das Beispiel des Taj Mahal zeigt, dass die Umweltzerstörung in Indien auch nicht vor dem Wahrzeichen des Landes Halt macht. Laut Hardin (u.a. 1986) geht die Umweltzerstörung des

Menschen auf den Egoismus des homo oeconomicus zurück, welcher sich teilweise auch in politischen Praktiken Indiens zeigt (vgl. Kapitel 3.6.1). Dennoch sind Ansätze zu erkennen, welche den Umweltschutz vorantreiben sollen, z.B. die zahlreich erlassenen Umweltschutzgesetze (vgl. Kapitel 3.6.1), bei denen es jedoch noch vielerorts an der konkreten Umsetzung mangelt. Um diese Lücke zu schließen, spielen insb. auch zivilgesellschaftliches Engagement eine Rolle, welches Missstände auf Mikroebene direkt angeht (vgl. Kapitel 3.6.3) oder auch für die Einhaltung von Umweltgesetzen kämpft, wie z.B. das ebenfalls von der Gruppe besuchte *Human Rights Law Network* (HRLN 2019) oder die *M.C. Metha Environmental Foundation* (M.C. Metha Environmental Foundation 2019). Auch bei den drei im Bericht angeführten Beispielen für Umweltproblematiken hat sich gezeigt, dass es ohne das aktive Mitwirken der Bevölkerung keine grundlegende Änderung geben wird. Bei Umweltproblemen auf lokaler Ebene ist, wie auch *GoGetGarbage* zeigt, die Selbstorganisationen von Gemeinschaften ein wichtiger Ansatz, da Individuen und Gruppen durchaus in der Lage sind die Übernutzung von Umweltgütern zu verringern (Frey & Bohnet 1996: 294; GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Darüber hinaus sei es eine wichtige Aufgabe der Regierung, das Bewusstsein für Umweltschutz und den Umgang mit Müll bei den Menschen und Unternehmen zu erhöhen und die Umsetzung der eigenen Gesetze sicherzustellen (vgl. GoGetGarbage Team 2018, mündl. Mitteilung, Exkursionstermin). Da Indiens Umweltprobleme vielschichtig sind, muss der Umweltschutz auch auf vielfältige Weise gelöst werden. Sinnbildlich für Indiens Umweltzerstörung und Umweltschutz steht dafür ein Baum in Jaipur, welcher zu seinem Schutz umzäunt und mit der Aufschrift „Clean Jaipur“ versehen wurde. Direkt daneben ist allerdings ein Müllberg auf der Straße zu erkennen (vgl. Abb. 34).



Abb. 34. Sinnbild für Indiens Umweltproblematik und Umweltschutz – Ein Baum in Jaipur
Foto: R. Wohlgemuth 2018

Literatur

- Abraham, D. & Rao, O. (2017): 86% killed in cow-related violence since 2010 are Muslim, 97% attacks after Modi govt came to power. In: Hindustan Times (16.07.2017). Online unter: <https://www.hindustantimes.com/india-news/86-killed-in-cow-related-violence-since-2010-are-muslims-97-attacks-after-modi-govt-came-to-power/story-w9CYOksvgk9joGSSaXgpLO.html> (05.03.2019).
- Abu-Saifan, S. (2012): Social Entrepreneurship. Definition and Boundaries. In: Technology Innovation Management Review, 2(2), 22-27.
- Agarwal, R. (2014): Indiens umweltpolitische Herausforderungen. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/189166/indiens-umweltpolitische-herausforderungen> (24.06.2018).
- Agarwala, A. (2015): Aus dem Schatten. Online unter: <https://www.zeit.de/campus/2016/03/indien-kasten-unberuehrbare-diskriminierung-studium> (29.12.2018).
- Agrawal, A. & Kumar, P. (2018): Social Entrepreneurship and Sustainable Business Models. The Case of India. Cham: Palgrave Macmillan.
- Agrawal, A. & Sahasranamam, S. (2016): Corporate social entrepreneurship in India. In: South Asian Journal of Global Business Research, 5(2), 214-233.
- Akins, H. (2017): How Hindu Nationalists Politicized the Taj Mahal. The challenge to the Indianness of the Taj Mahal is a challenge to the Indianness of Muslims. In: The Atlantic (27.11.2017). Online unter: <https://www.theatlantic.com/international/archive/2017/11/taj-mahal-india-hindu-nationalism/546374/> (20.10.2018).
- Alimentarium (2019): Der Vegetarismus im Hinduismus. Online unter: <https://www.alimentarium.org/de/wissen/der-vegetarismus-im-hinduismus> (23.03.2019).
- Altmeyden, K.-D., Habisch, A., Kals, E., Hellbrück, E., Müller, M., Bagoly-Simó, P., Hemmer, I., Naab, E., Böttigheimer, C., Zademach, H.-M., Zschaler, F., Trappe, M., Becht, M., Cyffka, B., Haas, F., Heckmann, T. & Stammel, B. (2017): Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Perspektiven und Probleme transdisziplinärer Projekte. In: Altmeyden, K.-D., Zschaler, F. & Zademach, H.-M. (Hrsg.): Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS, 3-46.
- Ambedkar, B. R. (1948): The Untouchables. Who were they and why they became untouchables. (= Dr. Babasaheb Ambedkar Writings and Speeches, Bd. 7). o.O.: Government of Maharashtra.
- Arndt, M. & Baumann, M. (2016): India and the dialectics of domestic and international "land grabbing". Historical perspectives, current debates, and the case of Ethiopia. In: India Review, 15(1), 112-135.
- Arora, M. & Suri, M. (2017): Why the Taj Mahal is at the center of India's cultural wars. In: CNN (19.10.2017). Online unter: <https://edition.cnn.com/2017/10/18/asia/taj-mahal-india-cultural-wars/index.html> (20.10.2018).
- Asian Development Bank (1999): Fighting Poverty in Asia and the Pacific. The Poverty Reduction Strategy. Manila: Asian Development Bank.
- Asrar, S. (2017): India suspends ban on trade of cattle for slaughter. In: Aljazeera (11.07.2017). Online unter: <https://www.aljazeera.com/indepth/features/2017/07/india-suspends-ban-trade-cattle-slaughter-170711075047079.html> (28.03.2019).
- Auswärtiges Amt (2017): Deutsche Vertretung in Indien. Innenpolitik. Online unter: <https://india.diplo.de/in-de/themen/willkommen/laenderinfos/innenpolitik> (12.01.2019).
- Auswärtiges Amt (2019): Indien. Wirtschaft. Kurzcharakterisierung der indischen Wirtschaft. Online unter: https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/indien-node/-/205976#content_4 (27.03.2019).

- Ayyub, R. (2018): Mobs are killing Muslims in India. Why is no one stopping them. In: The Guardian Opinion (20.07.2018). Online unter: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2018/jul/20/mobs-killing-muslims-india-narendra-modi-bjp> (06.03.2019).
- Balakrishnan, J., Malhotra, A. & Falkenberg, L. (2015): Multilevel Corporate Social Responsibility. A comparison of Gandhi's trusteeship with stake holder and stewardship frameworks. Online unter: <https://prism.ucalgary.ca/handle/1880/50493> (28.03.2019).
- Balch, O. (2016): Indian law requires companies to give 2% of profits to charity. Is it working. In: The Guardian (05.02.2016). Online unter: <https://www.theguardian.com/sustainable-business/2016/apr/05/india-csr-law-requires-companies-profits-to-charity-is-it-working> (10.04.2019).
- Bastian, N., Peer, M. & Spohr, F. (2018): Indien droht ein „demografisches Desaster“. Denn es fehlen Millionen Jobs. Online unter: <https://www.handelsblatt.com/politik/international/serie-global-risk-indien-indien-droht-ein-demografisches-desaster-denn-es-fehlen-millionen-jobs/23197092.html?ticket=ST-3422163-X9b5aHtdaQJltn9XuZnF-ap3> (29.12.2018).
- Baxi, C. V. & Prasad, A. (2005): Corporate Social Responsibility, concepts and cases. The Indian Experience. New Delhi: Excel Books.
- BBC [British Broadcasting Corporation] (2017a): India Supreme Court suspends cattle slaughter ban. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-40565457> (28.03.2019). BBC [British Broadcasting Corporation] (2017b): India's Ganges and Yamuna rivers are 'not living entities'. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-40537701> (03.02.2019).
- BBC [British Broadcasting Corporation] (2018a): Indian Policeman killed amid 'cow slaughter' protest. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-46427370> (24.12.2018).
- BBC [British Broadcasting Corporation] (2018b): Eleven jailed for life over India 'beef' murder. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-43496017> (06.03.2019).
- Bell, C. (2017): Taj Mahal left out of an Indian tourism booklet. In: BBC (03.10.2017). Online unter: <https://www.bbc.com/news/blogs-trending-41482311> (20.10.2018).
- Bento (2017): Warum indische Frauen gerade Kuhmasken tragen. Online unter: <https://www.bento.de/politik/frauen-in-kuhmasken-fotoprojekt-gegen-indien-rind-und-frauen-politik-a-00000000-0003-0001-0000-000001477435> (25.10.2018).
- Bergin, M., Devi, J. & Gupta, T. (2015): Seasonal air quality of inorganic ionic composition of PM10 near Taj Mahal in Agra, India. The discoloration of the Taj Mahal due to Particulate Carbon and Dust Deposition. In: Environmental Science and Technology, 2015(49), 808-812.
- Besley, T., Burgess, R. & Eesteve-Volart, B. (2005): Operationalising Pro-Poor Growth. India Case Study. London: London School of Economics.
- Betz, J. (2017a): Grundzüge der Wirtschaft. In: Informationen zur politischen Bildung, 335(4), 54-65.
- Betz, J. (2017b): Gesellschaftliche Strukturen. Gesellschaftliche Konfliktbereiche. Situation der Frauen. In: Informationen zur politischen Bildung, 335(4), 22-27.
- Betz, J. (2018): Gesellschaftliche Strukturen. Online unter: <http://www.bpb.de/izpb/263152/gesellschaftliche-strukturen> (22.03.2019).
- Biswas, S. (2013): Is India winning the war on poverty. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-23429796> (03.01.2019).
- Biswas, S. (2017): Why inequality in India is at its highest level in 92 years. Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-41198638> (06.01.2018).
- BMZ [Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit] (2017): Indien. Online unter: http://www.bmz.de/de/laender_regionen/asien/indien/index.jsp (18.03.2019).
- Bohle, H.-G. (1989): 20 Jahre „Grüne Revolution“ in Indien. Eine Zwischenbilanz mit Dorfbeispielen aus Südinien. In: Geographische Rundschau, 41(2), 91-98.

- Böhm, A., Lepenies, P. & Schwarzbeck, F. (2006): Pro Poor Growth. Das entwicklungspolitische Thema. Breitenwirksames Wachstum (= BMZ Spezial, 142). Bonn: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- BPB [Bundeszentrale für politische Bildung] (2011): Gemeingüter. Online unter: <http://www.bpb.de/apuz/33201/gemeingueter> (03.01.2019).
- BPB [Bundeszentrale für politische Bildung] (2018): Indien. Karten und Tabellen. Online unter: <http://www.bpb.de/izpb/264030/karten-und-tabellen> (20.03.2019).
- Braun Alexander, M. (2016): Auf Fleischkonsum drohen sogar Haftstrafen. Online unter: <https://www.welt.de/reise/Fern/article152771094/Auf-Fleischkonsum-drohen-sogar-Haftstrafen.html> (22.03.2019).
- British Council (2016): The state of social enterprise in Bangladesh, Ghana, India and Pakistan. The state of social enterprise in India. Online unter: https://www.britishcouncil.org/sites/default/files/bc-report-ch4-india-digital_0.pdf (28.10.2018).
- Brundtland, G. (1987): Report of the World Commission on Environment and Developmen. Our Common Future. United Nations General Assembly document A/42/427.
- Bulsara, H. P., Gandhi, S. & Chandwani, J. (2015): Social Entrepreneurship in India. An exploratory study. In: International Journal of Innovation, 3(1), 7-16.
- Bundesagentur für Arbeit (2018): Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2017 (= Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt, Juli 2018). Online unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf> (31.03.2019).
- Bundesagentur für Finanzen (2013): Monatsbericht. Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität in der sozialen Marktwirtschaft. Online unter: <https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Monatsberichte/2013/06/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-2-wachstum-wohlstand-lebensqualitaet.html7> (20.08.2018).
- Burgold, J., Frenzel, F. & Rolfes, M. (2013): Observation on Slums and their Touristification. Die Erde. In: Journal of the Geographical Society of Berlin, 144(2), 99-104.
- Business Standard (2018): India is adding 10 million active internet users per month: Google. Online unter: https://www.business-standard.com/article/current-affairs/india-is-adding-10-million-active-internet-users-per-month-google-118062700882_1.html (14.03.2019).
- Butterflies (2018a): About us. Online unter: <http://www.butterflieschildrights.org/about-us/> (29.12.2018).
- Butterflies (2018b): Children's Development Khazana. Online unter: <http://www.butterflieschildrights.org/childrens-development-khazana/> (30.10.2018).
- Butterflies (2018c): Butterflies School of Culinary & Catering. Online unter: <http://www.butterflieschildrights.org/butterflies-school-of-culinary-catering/> (10.02.2019).
- Butterflies (2018d): Programs. Online unter: <http://www.butterflieschildrights.org/category/our-programmes/> (30.10.2018).
- Butterflies Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zur *gesellschaftlichen und ökonomischen Stellung von Kindern und Jugendlichen im indischen Kontext*. Interviewt als Team-Mitglieder einer im Bereich der Kinderrechte aktiven NGO in Indien. Datum des Exkursionstermins: 01.08.2018.
- Canadian Center for Entrepreneurship (2001): Social Entrepreneurship Discussion Paper No. 1. Online unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.194.4683&rep=rep1&type=pdf> (27.03.2019).
- Carroll, A. (1979): A three-dimensional conceptual model of corporate social performance. In: Academy of Management Review, 4(4), 497-505.
- Carroll, A. & Buchholtz, A. (2009): Business & society. Ethics and stakeholder management. Mason OH: South-Western Cengage Learning.

- Carroll, A. & Shabana, K. (2010): The Business Case for Corporate Social Responsibility. A Review of Concepts, Research and Practice. In: International Journal of Management Reviews, 12(1), 85-105.
- Carroll, A. B. (1991): The Pyramid of Corporate Social Responsibility. Toward the Moral Management of Organizational Stakeholders. In: Business Horizons, 34(4), 39-48.
- Castel, R. (2017): Die Fallstricke des Exklusionsbegriffs. In: Bude, H. & Willisich, A. (Hrsg.): Exklusion. Die Debatte über die „Überflüssigen“ (3. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 69-86.
- CECOEDECON [Centre for Community Economics and Development Consultants Society] (2014a): Micro Finance & Entrepreneurship. Online unter: <http://www.cecoedecon.org.in/microfinancee.html#> (30.10.2018).
- CECOEDECON [Centre for Community Economics and Development Consultants Society] (2014b): Success Stories. Online unter: <http://www.cecoedecon.org.in/sstories.html> (03.03.2019).
- CECOEDECON [Centre for Community Economics and Development Consultants Society] (2018a): About us. Online unter: <http://www.cecoedecon.org.in/aboutus.html> (31.10.2018).
- CECOEDECON [Centre for Community Economics and Development Consultants Society] (2018b): Annual Report 2016-2017. Jaipur: Unique Print In.
- CECOEDECON Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit im Agrarsektor*. Interviewt als Team-Mitglieder einer im Bereich der Agrarwirtschaft aktiven zivilgesellschaftlichen Organisation. Datum des Exkursionstermins: 04.08.2018.
- Census Population (2015): Gurgaon District: Census 2011-2019 data. Online unter: <https://www.census2011.co.in/census/district/225-gurgaon.html> (02.03.2019).
- Chakrabarty, P. (2019): Key highlights of new Indian Companies Act 2013. Online unter: <https://www.advisorkhoj.com/articles/income-tax/key-highlights-of-new-indian-companies-act-2013> (28.03.2019).
- Chandler, D. & Werther, W. (2006): Strategic corporate social responsibility. Stakeholders in a global environment. Thousand Oaks, Calif.: Sage.
- Chatterji, T. (2015): The Micro-Politics of Urban Transformation in the Context of Globalisation. A Case Study in Gurgaon, India. In: Gillan, M. & Lambert, R. (Hrsg.): India and the Age of Crisis. The Local Politics of Global Economic and Ecological Fragility. Abingdon, New York: Routledge, 115-129.
- Coe, N. & Yeung, H. W.-C. (2015): Toward a Dynamic Theory of Global Production Networks. In: Economic Geography, 91(1), 29-58.
- Cohen, E. (2010): CSR for HR. A necessary partnership for advancing responsible business practices. Sheffield: Greenleaf Publ.
- Colbert, B., Kurucz, E. & Wheeler, D. (2008): The Business Case for Corporate Social Responsibility. In: Crane, A., Matten, D., McWilliams, A., Moon, J. & Siegel, D. (Hrsg.): The Oxford handbook of corporate social responsibility. Oxford: Oxford University Press, 83-113.
- CPCB [Central Pollution Control Board] (2018): Suitability of River Ganga Water. Online unter: <http://125.19.52.219/wqi/> (30.12.2018).
- Craig, J. (2017): Modern India. A Very Short Introduction (Very Short Introductions). Oxford: Oxford University Press.
- Crane, A. & Matten, D. (2004): Business ethics. A European perspective. Managing corporate citizenship and sustainability in the age of globalization. Oxford: Oxford University Press.
- Cush, D. & Robinson, C. (2008): Yamuna (River). In: Cush, D., Robinson, C. & York, M. (Hrsg.): Encyclopedia of Hinduism. Abingdon: Routledge, 1028.
- D’Cunha, S. D. (2017): This Startup is making India’s garbage its business. Online unter: <https://www.forbes.com/sites/suparnadutt/2017/06/21/this-startup-is-making-indias-garbage-its-business/#2ed354af5512> (17.03.2019).

- Dahat, P. (2016): Abolish caste-based quota, says RSS ideologue. In: The Hindu (29.03.2016). Online unter: <https://www.thehindu.com/news/national/abolish-castebased-quota-says-rss-ideologue/article7597642.ece?css=print> (28.03.2019).
- Daley, J. (2018): Indian Supreme Court orders government to restore the Taj Mahal or demolish it. In: Smithsonian (17.07.2018). Online unter: <https://www.smithsonianmag.com/smart-news/indian-supreme-court-restore-taj-mahal-or-demolish-it-180969668/> (28.12.2018).
- Dame, J., Münster, D. & Poerting, J. (2015): Agrarwirtschaft in Indien. Kleinbauern zwischen Krise und neuen Perspektiven. In: Geographische Rundschau, 2015 (1), 16-22.
- Das, M. B. & Mehta, S. K. (2012): Issue brief. Poverty and social exclusion in India. Overview. Washington, D. C.: World Bank Group.
- Delius, U. (2017): Indiens Hindu-Nationalisten gefährden mit Populismus sozialen Frieden. Online unter: <https://www.gfbv.de/de/news/indiens-hindu-nationalisten-gefaehrden-mit-populismus-sozialen-frieden-8500/> (20.02.2019).
- Demircug-Kunt, A., Klapper, L. & Singer, D. (2017): Financial Inclusion and Inclusive Growth: A Review of Recent Empirical Evidence (= World Bank Policy Research Working Paper No. 8040). Online unter: <http://documents.worldbank.org/curated/en/403611493134249446/pdf/WPS8040.pdf> (15.02.2019).
- Demircug-Kunt, A., Klapper, L., Singer, D., Ansar, S. & Hess, J. (2018): The Global Findex Database 2017. Measuring Financial Inclusion and the Fintech Revolution. Online unter: <http://documents.worldbank.org/curated/en/332881525873182837/pdf/126033-PUB-PUBLIC-pubdate-4-19-2018.pdf> (20.01.2019).
- Der Spiegel (2018): Taj Mahal limitiert Besucherzahl. In: Spiegel Online (03.01.2018). Online unter: <http://www.spiegel.de/reise/aktuell/indien-begrenzt-zugang-zum-taj-mahal-a-1186028.html> (20.03.2019).
- Destatis [Statistisches Bundesamt] (2018a): Indien. Statistisches Länderprofil (= Statistisches Bundesamt, 12/2018). Online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofile/indien.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (31.03.2019).
- Destatis [Statistisches Bundesamt] (2018b): Indien. Statistisches Länderprofil. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofile/indien.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (31.03.2019).
- Dichtl, J. (2018): Finanzwirtschaft, nachhaltige Entwicklung und die Energiewende. Zu den Rollen von Finanzintermediären bei Transitionsprozessen der Energiewirtschaft in Deutschland und Polen. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Die Rheinpfalz (2017): Schlachthöfe müssen zumachen. Indische Hindu-Nationalisten heizen Spannungen mit Moslems an. Online unter: <https://www.rheinpfalz.de/nachrichten/politik/artikel/schlachthoefe-muessen-zumachen/> (20.02.2019).
- Dietrich, S. (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Indiens heilige Kühe*. Interviewt als Korrespondentin und Team-Mitglied des ARD-Auslandsstudios in Neu-Delhi. Datum des Exkursionstermins: 07.08.2018.
- District Gurugram (2018): About District. Online unter: <https://gurugram.gov.in/about-district/> (25.10.2018).
- DLF Foundation [Delhi Land & Finance Foundation] (2019): India Development Foundation. Online unter: www.dlffoundation.in (09.01.2019).
- DLF Foundation Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *CSR-Initiativen in India*. Interviewt als CSR durchführendes Unternehmen. Datum des Exkursionstermins: 02.08.2018.
- Dogra, B. (2014): Große Armut und zunehmende Ungleichheit. Die Kehrseite von Wachstum und wirtschaftlicher Entwicklung in Indien. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/189202/grosse-armut-und-zunehmende-ungleichheit> (01.09.2018).
- Dollar, D. & Kraay, A. (2002): Growth is good for the poor. In: Journal of economic growth, 7(3), 195-225.

- Doshi, V. (2016): Gurgaon. What life is like in the Indian city built by private companies. In: The Guardian (04.06.2016). Online unter: <https://www.theguardian.com/sustainable-business/2016/jul/04/gurgaon-life-city-built-private-companies-india-intel-google> (02.03.2019).
- Dunseith, B. (2017): The waste management industry in India. Investment opportunities. Online unter: <https://www.india-briefing.com/news/the-waste-management-industry-india-investment-opportunities-14032.html/> (12.02.2019).
- Dutta, S. (2012): Green Revolution Revisited. The Contemporary Agrarian Situation in Punjab, India. In: Social Change, 42(2), 229-247.
- ECIL [European Conference on Information Literacy] (2016): Information Literacy. Key to an Inclusive Society. 4th European Conference. Prague: Springer.
- FAO, IFAD, UNICEF, WFP & WHO [Food and Agriculture Organization, International Fund for Agricultural Development, United Nations Children's Fund, World Food Programme & World Health Organization] (2018): The State of Food Security and Nutrition in the World. Building climate resilience for food security and nutrition. Online unter: <http://www.fao.org/3/I9553EN/i9553en.pdf> (15.03.2019).
- Farmer, A. (2017): Tackling pollution is essential for meeting SDG poverty objectives. Online unter: https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/22187/Perspective_No_27_web.pdf?sequence=1&isAllowed=y (24.03.2019).
- Ferreira, F. & Sánchez-Páramo, C. (2017): A richer array of international poverty lines. Online unter: <http://blogs.worldbank.org/developmenttalk/richer-array-international-poverty-lines> (30.01.2019).
- Fischer, K. (2009): Globale Güterketten und Produktionsnetzwerke. Online unter: <https://homepage.univie.ac.at/hakan.akbulut/fischer.pdf> (29.10.2018).
- Florida, R. & Kenney, M. (1994): Japanese maquiladoras. Production organization and global commodity chains. In: World Development, 22(1), 27-44.
- Frenzel, F., Steinbrink, M. & Koens, K. (2012): Slum Tourism. Power, Poverty and Ethics. New York, Abdingdon: Routledge.
- Frey, B. & Stutzer, A. (2002): What Can Economists Learn from Happiness Research?. In: Journal of Economic Literature, 40(2), 402-435.
- Frey, B. S. & Bohnet, I. (1996): Tragik der Allmende. Einsicht, Perversion und Überwindung In: Diekmann, A. & Jaeger, C. (Hrsg.): Umweltsoziologie. München: Westdeutscher Verlag GmbH, 292-307.
- Friedman, M. (1970): The Social Responsibility of Business is to Increase its Profits. In: The New York Times Magazine (13.09.1970), 1-6. Online unter: <http://www.umich.edu/~thecore/doc/Friedman.pdf> (02.03.2019).
- Ganaie, A., Bhat, S. & Kamaiah, B. (2017): An Empirical Verification of Kuznets Hypothesis in India. In: De, U. K., Pal, M. & Bharati, P. (Hrsg.): Inequality, Poverty and Development in India. Focus on the North Eastern Region. Singapur: Springer, 52.
- Gentleman, A. (2006): Slum tours. A day trip too far. In: The Guardian (07.05.2006). Online unter: <https://www.theguardian.com/travel/2006/may/07/delhi.india.ethicalliving> (20.02.2019).
- Gereffi, G. (2011): Global value chains and international competition. In: The Antitrust Bulletin, 56(1), 37-56.
- Germund, W. (2013): Vom Unglück, eine Frau zu sein. Online unter: <http://www.fr.de/politik/spezials/frauen-in-indien/indien-vom-unglueck-eine-frau-zu-sein-a-759332> (29.10.2018).
- Germund, W. (2018): 90 Prozent bleiben dreckig. Online unter: <https://www.fr.de/wirtschaft/prozent-bleiben-dreckig-11032508.html> (12.03.2019).
- GIZ [Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit] (2018): Responsible Enterprise Finance. Online unter: <https://www.giz.de/en/worldwide/31344.html> (30.10.2018).

- GIZ Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zur *Diskussion eines nachhaltigen und inklusiven Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells im indischen Kontext*. Interviewt als Team-Mitglieder einer im Bereich der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Indien aktiven deutschen Organisation. Datum des Exkursionstermins: 01.08.2018.
- GoGetGarbage (2015): Info. Online unter: <https://www.facebook.com/gogetgarbage/> (28.12.2018).
- GoGetGarbage Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Zivilgesellschaftlichem Engagement gegen Umweltverschmutzung und für Umweltschutz in Indien*. Interviewt als Team-Mitglieder einer im Umweltschutz aktiven zivilgesellschaftlichen Gruppe. Datum des Exkursionstermins: 06.08.2018.
- Goldstein, J. (2016): Applying the Hierarchy of Needs to Help Make Cities that Work. Online unter: <http://www.citiesthatwork.com/blog-renaissance/2016/6/30/applying-the-hierarchy-of-needs-to-help-make-cities-that-work> (30.12.2018).
- Goldstein, S. (2016): Planning the Millennium City. The politics of place-making in Gurgaon, India. In: *International Area Studies Review*, 19(1), 12-27.
- Good Magazin (2008): GOOD Q&A. Social Entrepreneur Bill Drayton on his White House Years. Online unter: https://www.huffpost.com/entry/good-qa-social-entreprene_n_75010 (03.03.2019).
- Goodera Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *CSR in India*. Interviewt als Team-Mitglieder einer CSR-Beratungsfirma. Datum des Exkursionstermins: 02.08.2018.
- Government of India (1980): Report of the Backward Classes Commission. Online unter: <http://www.ncbc.nic.in/Writereaddata/Mandal%20Commission%20Report%20of%20the%201st%20Part%20English635228715105764974.pdf> (27.03.2019).
- Government of India (2018): Swadesh Darshan. Online unter: <https://www.india.gov.in/spotlight/swadesh-darshan> (21.03.2019).
- Grimm, M., Sipanhule, K., Thiele, R. & Wiebelt, M. (2015): Changing views on growth. What became of pro-poor-growth? (=PEGNet Policy Brief, 1/2015). Kiel: Kiel Institute for the World Economy (IfW), Poverty Reduction, Equity and GrowthNetwork (PEGNet).
- GTAI [Germany Trade & Invest] (2018). Wirtschaftsdaten kompakt. Indien. November 2018. Online unter: https://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/Fachdaten/MKT/2016/11/mkt201611222018_159630_wirtschaftsdaten-kompakt---indien.pdf?v=6 (18.03.2019).
- Gupta, N. (2015): A review on current status of municipal solid waste management in India. In: *Journal of environmental sciences (China)*, 2015(37), 206.
- Gupta, R. K. & Nangia, S. (2005): Population explosion and land use changes in Gurgaon City. A satellite of Delhi. Online unter: <http://iussp2005.princeton.edu/papers/50502> (25.10.2018).
- Gupta, S. (2017): Modi's party picks Yogi Adityanath, strident Hindu nationalist priest, as leader of India's biggest state. In: *The Washington Post* (19.03.2017). Online unter: https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2017/03/19/for-state-leader-modi-taps-firebrand-politician-who-once-advocated-killing-muslims/?utm_term=.0c15e4b3b092 (03.03.2019).
- Gururani, S. (2013a): Flexible Planning. The Making of India's 'Millennium City', Gurgaon. In: Rademacher, A. M. & Sivaramakrishnan, K. (Hrsg.): *Ecologies of Urbanism in India. Metropolitan Civility and Sustainability*. Hongkong: Hongkong University Press, 119-145.
- Gururani, S. (2013b): On capital's edge. Gurgaon, India's Millennial City. In: Keil, R. (Hrsg.): *Suburban Constellations. Governance, Land and Infrastructure in the 21st Century*. Toronto: Jovis Publishers, 183-189.
- Habisch, A. & Schmidpeter, R. (2008): Potenziale, Nutzenfelder, Legitimität. In: Habisch, A., Neureiter, M. & Schmidpeter, R. (Hrsg.): *Handbuch Corporate Citizenship. Corporate Social Responsibility für Manager*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 57-71.
- Handelsblatt (2016): Milch- und Fleischgigant trotz heiliger Kühe. Online unter: <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/indien-milch-und-fleischgigant-trotz-heiliger-kuehe/14687780.html?ticket=ST-1262936-oPBmQshEHkDjqcQVIGWI-ap6> (29.10.2018).

- Handelsblatt (2018): Indien erwartet stärkstes Wirtschaftswachstum weltweit. Online unter: <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/nachrichten/konjunktur-in-indien-indien-erwartet-staerkstes-wirtschaftswachstum-weltweit/20903068.html> (06.01.2019).
- Harbrecht, A. (2010): Social Entrepreneurship. Gewinn ist Mittel, nicht Zweck. Eine Untersuchung über Entstehung, Erscheinungsweisen und Umsetzung. Karlsruhe: KIT Scientific Publ.
- Hardin, G. (1968): The Tragedy of the Commons. In: *Sciencemag*, 68(162): 12-45.
- Hauff, M. v. & Kleine, A. (2014): Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Umsetzung (2. Auflage). Oldenburg: De Gruyter.
- HDFC Bank (2012): Social Responsibility. Changing lives through education. Promoting Financial Literacy. Online unter: <https://www.hdfcbank.com/aboutus/csr/education.html> (30.10.2018).
- Helfrich, S. (2009): Wem gehört die Welt. Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter (2. Auflage). München: Oekom. Verlag.
- Hillger, D. (2014): Expansion, Qualität, Gerechtigkeit. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44534/indiens-bildungssystem> (25.09.2018).
- Hindustan Times (2017): Yamuna pollution. Religious rites cannot clash with our ecological responsibilities. Online unter: <https://www.hindustantimes.com/editorials/yamuna-pollution-religious-rites-cannot-clash-with-our-ecological-responsibilities/story-QA3t92pgefz2VQOH9fX5fK.html> (10.02.2019).
- Hindustan Times (2018): HT Classifieds. Matrimonials. In: *Hindustan Times* (29.07.2018), 5-6.
- Hindustan Times (2019): UP cow shelters get Rs 647 crore in Yogi government's budget. Yogi Adityanath government presented its third budget in UP assembly on Thursday. Online unter: <https://www.hindustantimes.com/india-news/up-cow-shelters-get-rs-647-crore-in-yogi-government-s-budget/story-Gnjf2aUXJEgDQ4D9eucOnK.html> (06.03.2019).
- Horvath, M. & Weiszäcker, R. v. (2018): Bruttoinlandsprodukt (BIP). Online unter: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/bruttoinlandsprodukt-bip-27867/version-251509> (17.12.2018).
- HRLN [Human Rights Law Network] (2018): Initiatives. Online unter: <https://hrln.org/initiatives> (30.10.2018).
- HRLN [Human Rights Law Network] (2019): Environmental Justice Initiative. Online unter: <https://hrln.org/initiatives/environmental-justice/> (20.02.2019).
- HRLN Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zur *Stellung marginalisierter Gruppen in Indien*. Interviewt als Team-Mitglieder einer im Bereich der Menschenrechte in Indien aktiven Organisation. Datum des Exkursionstermins: 30.07.2018.
- ILO [International Labour Organization] (2017a): Global Employment Trends for Youth 2017. Paths to a better working future. Geneva: ILO.
- ILO [International Labour Organization] (2017b): India Labour Market Update. New Delhi: ILO.
- Inglehart R., Foa R., Peterson C. & Wetzel C. (2008): Development, Freedom and Rising Happiness. A Global Perspective (1981-2007). In: *Perspectives on Psychological Science*, 3(4), 264-285.
- Iqbal, B. A. & Sami, S. (2017): Role of banks in financial inclusion in India. Online unter: <https://www.science-direct.com/science/article/pii/S0186104217300104> (06.01.2019).
- J. B. Oli (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zur *gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe vulnerabler Gruppen*. Interviewt als *Head of Programs* von Butterflies India. Datum des Exkursionstermins: 01.08.2018.
- Jaeggi, P. (2009): Die heilige Kuh. Eine kleine indische Kulturgeschichte. Freiburg: Paulusverlag.
- Jaiswal, A. (2018): Elephants you ride around Jaipur may be blind and lame. In: *Times of India* (11.11.2018). Online unter: <https://timesofindia.indiatimes.com/city/jaipur/elephants-you-ride-may-be-blind-and-lame/articleshow/66573178.cms> (20.02.2019).

- Jeevansathi (2016): The one you are perfect for, is waiting for you to log on. Online unter: <http://www.jeevansathi.com> (18.03.2019).
- Jürgenmeyer, C. & Rösel, J. (2000): Das Kastensystem - Hinduismus, Dorfstruktur und politische Herrschaft als Rahmenbedingungen der indischen Sozialordnung. In: Draguhn, W. (Hrsg.): Indien - Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Institut für Asienkunde Hamburg, 83-85.
- Kakar, S. & Kakar, K. (2006): Die Inder. Porträt einer Gesellschaft (3. Auflage). München: C. H. Beck.
- Kanit, A. (2017): 62 million tonnes of waste is generated annually in the country. Rohini Bhatia, InterGlobe Foundation. In: BW Business World Online (28.09.2017). Online unter: <http://www.businessworld.in/article/62-Million-Tonnes-Of-Waste-Is-Generated-Annually-In-The-Country-Rohini-Bhatia-InterGlobe-Foundation/28-09-2017-127190/> (12.02.2019).
- Karmakar, K. G., Banerjee, G. D. & Mohapatra, N. P. (2011): Towards Financial Inclusion in India. Los Angeles: SAGE.
- Karnani, A. (2010): The Case Against Corporate Social Responsibility. Online unter: <http://www.cosv.org/download/centrodocumentazione/THE%20WALL%20STREET%20JOURNAL.pdf> (02.03.2019).
- Katz, B. (2018): India to Cap Number of Taj Mahal Visitors. In: Smithsonian (04.01.2018). Online unter: <https://www.smithsonianmag.com/smart-news/india-cap-number-taj-mahal-visitors-1-180967738/> (21.03.2019).
- Keinert, C. (2008): Corporate Social Responsibility as an International Strategy. Heidelberg: Physica-Verlag.
- Khalid, S. (2017): Taj Mahal dropped from tourism booklet of Uttar Pradesh. In: Aljazeera (09.10.2017). Online unter: <https://www.aljazeera.com/news/2017/10/taj-mahal-dropped-tourism-booklet-uttar-pradesh-171008161648332.html> (20.10.2018).
- Kieran, M.-M. (2019): Learning from the Golden Triangle. Rethinking Tourism. Online unter: <https://aif.org/learning-from-the-golden-triangle/> (20.02.2019).
- Kimmel, M. (2016): ‚Privilege is invisible to those who have it‘. Engaging men in workplace equality. Online unter: <https://www.theguardian.com/sustainable-business/2016/jun/08/workplace-gender-equality-invisible-privilege> (12.03.2019).
- Köberlein, M. (2006): Leben von Müll. Recycling und Wertstoffhandel in Delhi. In: Ahuja, R. & Brosius, C. (Hrsg.): Mumbai, Delhi, Kolkata. Annäherungen an die Megastädte Indiens. Heidelberg: Draupadi Verlag, 191-209.
- Koch, E. (2012): The Complete Taj Mahal and the Riverfront Gardens of Agra. Wien: Thames and Hudson.
- Koo, M.-H. (2013): Interview with Bill Drayton, Pioneer of Social Entrepreneurship. Online unter: <https://www.forbes.com/sites/meehyoekoo/2013/09/30/interview-with-bill-drayton-pioneer-of-social-entrepreneurship/#3f2b7d28bed4> (03.03.2019).
- Kopfmüller, J., Luks, F. & Siebenhüner, B. (2007): 20 Jahre Brundtland-Bericht. Bilanz und Perspektiven. In: Ökologisches Wirtschaften, 2007(1), 14-15.
- Kremer, A. (2004): Urbane Umwelt und Gesundheit: Exposition und Risikowahrnehmung vulnerabler Bevölkerungsgruppen in Ponndicherry, Indien. Online unter: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2004/0426/0426.pdf> (17.03.2019).
- Kropp, A. (2018): Grundlagen der nachhaltigen Entwicklung. Handlungsmöglichkeiten und Strategien der Umsetzung. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Kumar Sen, A. (2003): Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- Kumar, A. (2017): Today's Gurgaon is not the city I envisioned. KP Singh, Chairman, DLF Ltd. In: The Economic Times (04.01.2017). Online unter: <https://economictimes.indiatimes.com/opinion/interviews/todays-gurgaon-is-not-the-city-i-envisioned-kp-singh-chairman-dlf-ltd/articleshow/56321195.cms> (01.03.2019).
- Kumar, H. & Schultz, K. (2018): 'The Dump Killed my Son' Mountains of Garbage Engulf India's Capital. In: The New York Times (10.06.2018). Online unter: <https://www.nytimes.com/2018/06/10/world/asia/india-delhi-garbage.html> (22.03.2019).

- Kumar, S. (2016): Revenue earned from monuments under Archaeological Survey of India. Online unter: <http://pib.nic.in/newsite/PrintRelease.aspx?relid=137872> (29.10.2018).
- Kumar, S. S. (2015): Clean Ganga and Yamuna mission a failure. Online unter: <https://www.downtoearth.org.in/news/clean-ganga-and-yamuna-mission-a-failure-38246> (22. 03.2019).
- Kuznets, S. (1955): Economic Growth and Income Inequality. In: *The American Economic Review*, 45(1), 1-28.
- Lahiry, S. (2018): India's challenges in waste management. The key to efficient waste management is to ensure segregation source and resource recovery. In: *DownToEarth* (19.09.2018). Online unter: <https://www.downtoearth.org.in/blog/waste/india-s-challenges-in-waste-management-56753> (12.02.2019).
- Lepenies, P. & Trefs, M. (2009): Pro-Poor Growth. Kurze Einführung in ein neues entwicklungspolitisches Konzept. Online unter: https://www.kfw-entwicklungsbank.de/Download-Center/PDF-Dokumente-Development-Research/2009_02_FE_Trefs-Lepenies-PPG_D.pdf (25.09.2018).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015a): Starke und schwache Nachhaltigkeit. Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/schwache_vs_starke_nachhaltigkeit_1687.htm (24.03.2019).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015b): UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030. Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/un_agenda_f_r_nachhaltige_entwicklung_bis_2030_2036.htm (20.03.2019).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015c): Drei Säulen Modell. Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/1_3_a_drei_saeulen_modell_1531.htm (24.03.2019).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015d): Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland Bericht | Brundtland Report). Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm (28.03.2019).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015e): Weltgipfel Rio de Janeiro, 1992. Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/weltgipfel_rio_de_janeiro_1992_539.htm (28.03.2019).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015f): Agenda 21 Ziele und Dokumente. Online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/agenda_21_dokumente_985.htm (28.03.2019).
- Lodrick, D. O. (2008): Goshalas. In: Taylor, B. (Hrsg.): *The encyclopedia of religion and nature*. London : Thoemmes Continuum, 709-710.
- Luger, K. & Wöhler, K. (Hrsg.) (2008): *Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit*. Band 9. Innsbruck: Studien Verlag.
- M.C. Metha Environmental Foundation (2019): M.C. Metha. Online unter: <https://mcmef.org/category/m-c-metha/> (20.02.2019).
- Mack, C. (o. A.): Responsible tourism in the Golden Triangle. Online unter: <https://www.responsibletravel.com/holidays/golden-triangle-in-india/travel-guide/responsible-travel-in-the-golden-triangle> (15.01.2019).
- Mahaldar, O. & Bhadra, K. (2015): *A Magic Wand for Social Change in Rural India*. In: *Handbook of research on cultural and economic impacts of the information society*. Chicago: Academic Press.
- MAKAAM [Mahila Kisan Adhikaar Manch] (2017): MAKAAM. Mahila Kisan Adhikaar Manch. Women farmers deserve due recognition and rights. Online unter: <http://makaam.in/> (04.01.2019).
- Martens, J. & Obenland, W. (2017): *Die Agenda 2030. Globale Zukunftsziele für eine nachhaltige Entwicklung*. Online unter: https://www.globalpolicy.org/images/pdfs/GPFEurope/Agenda_2030_online.pdf (21.03.2019).
- Martin, R. L. & Osberg, S. (2007): Social Entrepreneurship. The case for definition. In: *Stanford Social Innovation Review*, Spring 2007, 28-39. Online unter: <http://www.ngobiz.org/picture/File/Social%20Entrepeuneur-The%20Case%20of%20Definition.pdf> (27.03.2019).
- Maslow, A. H. (1943): A theory of human motivation. In: *Psychological Review*, 50(4), 370-396.
- MCA [Ministry of Corporate Affairs] (2013): *The companies act, 2013*. Online unter: <http://www.mca.gov.in/Ministry/pdf/CompaniesAct2013.pdf> (03.04.2019).

- McKinsey Global Institute (2010): India's Urban Awakening. Building Inclusive Cities, Sustaining Economic Growth. Online unter: https://www.mckinsey.com/~media/McKinsey/Featured%20Insights/Urbanization/Urban%20awakening%20in%20India/MGI_Indias_urban_awakening_full_report.ashx (08.01.2019).
- MEA [Ministry of External Affairs, Government of India] (2018): Prime Minister's Statement on the subject "Creating a Shared Future in a Fractured World" in the World Economic Forum (January 23, 2018). Online unter: <https://www.mea.gov.in/Speeches-Statements.htm?dtl/29378/Prime+Ministers+Keynote+Speech+at+Plenary+Session+of+World+Economic+Forum+Davos+January+23+2018> (10.03.2019).
- Mehta, P. (2016): Religious freedom and gender equality in India. In: International Journal of Social Welfare, 25(3), 283-289.
- Menon-Sen, K. & Kumar, A. K. S. (2001): Women in India. How Free. How Equal. New-Delhi: United Nations.
- Mentschel, S. (2014a): Söhne haben Vorrang. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/189196/bildungschancen-maedchen-und-jungen> (29.12.2018).
- Mentschel, S. (2014b): Indiens umweltpolitische Herausforderungen. Online unter: <https://www.bpb.de/internationales/asien/indien/189166/indiens-umweltpolitische-herausforderungen> (28.12.2018).
- Merriot, D. (2016): Factors associated with the farmer suicide crisis in India. In: Journal of Epidemiology and Global Health, 6(4), 217-227.
- Ministry of Cooperate Affairs India (2013): Companies act. Online unter: <http://www.mca.gov.in/Ministry/pdf/CompaniesAct2013.pdf> (14.03.2019).
- Ministry of Electronics & Information Technology India (2019): About Digital India. Introduction. Online unter: <https://digitalindia.gov.in/content/introduction> (14.03.2018).
- Ministry of Social Justice and Empowerment (2019): Schemes and Programmes. Online unter: <http://socialjustice.nic.in/SchemeList/index?mid=24541> (23.04.2019).
- Ministry of Tourism (2015): Sustainable Tourism for India. Criteria and Indicators. Online unter: <http://www.tourism.gov.in/sites/default/files/Other/Document.pdf> (25.03.2019).
- Ministry of Tourism (2017): India Tourism Statistics 2017. Online unter: <http://tourism.gov.in/sites/default/files/Other/INDIA%20TOURISM%20STATISTICS%202017.pdf> (20.03.2019).
- Ministry of Tourism (2018): India Tourism Statistics at a Glance. Online unter: http://tourism.gov.in/sites/default/files/Other/ITS_Glance_2018_Eng_Version_for_Mail.pdf (26.03.2019).
- Mishra, S. (2018): Delhi government to form new panel to monitor social welfare schemes. In: The New Indian Express (26.12.2018). Online unter: <http://www.newindianexpress.com/cities/delhi/2018/dec/26/new-committee-to-monitor-social-welfare-schemes-1916639.html> (20.03.2019).
- Misra, A. K. (2010): A River about to die. Yamuna. In: Journal of Water Resource and Protection, 5(2), 489-500.
- MoEF&CC [Ministry of Environment, Forest and Climate Change] (2016): Government notifies plastic waste management rules, 2016. Online unter: http://www.moef.gov.in/sites/default/files/PWM%20Rules,%202016_0.pdf (16.04.2019).
- MoEF&CC [Ministry of Environment, Forest and Climate Change] (2018): Text of Union Environment Minister's Speech at the World Environment Day 2018 Celebrations. Online unter: <http://pib.nic.in/newsite/PrintRelease.aspx?relid=179791> (23.04.2019).
- MoEF&CC [Ministry of Environment, Forest and Climate Change] (2018a): Notification. Online unter: <http://envfor.nic.in/sites/default/files/PWM%20amendment%20english%202018.pdf> (16.04.2019).
- MoMSME [Ministry of Micro, Small & Medium Enterprises] (2018): All Schemes. Online unter: <https://msme.gov.in/all-schemes> (06.01.2018).
- Monsanto (2007): Two studies show benefits of BT cotton in India. Online unter: <https://monsanto.com/news-releases/two-studies-show-benefits-of-bt-cotton-in-india/> (06.01.2019).

- Monsanto (2018): Cotton. Online unter: <http://www.monsantoglobal.com/global/au/products/Pages/cotton.aspx> (28.03.2019).
- Moon, S. (2015): emBODYindia. The state of women's rights in India. In: Harvard International Review, 36(2), 41-44.
- Morgan, J. (2018): Taj Mahal is turning brown and green, warns India's Supreme Court. In: Independent (02.05.2018). Online unter: <https://www.independent.co.uk/news/world/taj-mahal-damage-colour-change-india-supreme-court-brown-green-a8332566.html> (20.03.2019).
- MoSJ&E [Ministry of Social Justice and Empowerment] (2019): Schemes and Programmes. Online unter: <http://socialjustice.nic.in/SchemeList/index?mid=24541> (23.04.2019).
- Müller, H. & Rauch, C. (2008): Indiens Weg zur Wirtschaftsmacht. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte, 2008(22), 7-13.
- Nagarajan, R. (2018): In 21st century India, caste still decides what you do. In: The Times of India (22.12.2018). Online unter: <https://timesofindia.indiatimes.com/india/in-21st-century-india-caste-still-decides-what-you-do/articleshow/67201813.cms> (19.03.2019).
- Namala, A. (2009): Lessons learned from policies to address caste based exclusion in India. New Delhi: Centre for Social Equity & Inclusion.
- Nārāyaṇa, B. (2009): Fascinating Hindutva. Saffron politics and Dalit mobilisation. New Delhi: Sage.
- New Economics Foundation (2018a): Happy Planet Index. About the HPI. Online unter: <http://happyplanetindex.org/about> (18.03.2019).
- New Economics Foundation (2018b): Happy Planet Index. India. Online unter: <http://happyplanetindex.org/countries/india> (18.03.2019).
- New Economics Foundation (2018c): Happy Planet Index. Germany. Online unter: <http://happyplanetindex.org/countries/germany> (18.03.2019).
- NITI Aayog [National Institution for Transforming India] (2016): NITI Aayog's Role. Online unter: <http://niti.gov.in/content/niti-aayogs-role> (19.03.2019).
- NITI Aayog [National Institution for Transforming India] (2017a): India voluntary national review report. On the implementation of sustainable development goals. United Nations High-Level Political Forum on Sustainable Development: New York. Online unter: http://niti.gov.in/writereaddata/files/Final_VNR_report.pdf (18.03.2019).
- NITI Aayog [National Institution for Transforming India] (2017b): India. Three year action agenda 2017-18 to 2019-20. Online unter: http://niti.gov.in/writereaddata/files/coop/India_ActionAgenda.pdf (19.03.2019).
- NITI Aayog [National Institution for Transforming India] (2018): SDG India Index. Baseline Report 2018. Online unter: http://niti.gov.in/writereaddata/files/SDX_Index_India_21.12.2018.pdf (19.03.2019).
- o.A. (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Slum-Tourismus*. Spontanes Gespräch. Datum des Exkursionstermins: 07.08.2018.
- O'Donnell, E. L. & Talbot-Jones, J. (2018): Creating legal rights for rivers. Lessons from Australia, New Zealand and India. In: Ecology and Society, 23(1), Artikel 7.
- OECD [Organisation for Economic Cooperation and Development] (2014): OECD Economic Surveys. India 2014. New Delhi: OECD Publishing.
- OECD [Organisation for Economic Co-operation and Development] (2019): G20 GDP Growth. Fourth quarter of 2018, OECD. Online unter: <http://www.oecd.org/newsroom/g20-gdp-growth-fourth-quarter-2018-oecd.htm> (12.03.2019).
- Office of the Registrar General & Census Commissioner, India (2019a): Literacy and level of education. Online unter: http://censusindia.gov.in/Census_And_You/literacy_and_level_of_education.aspx (22.03.2019).

- Office of the Registrar General & Census Commissioner, India (2019b): C-8 Educational level by age and sex for population age 7 and above - 2011. Online unter: www.censusindia.gov.in/2011census/C-series/C-08/DDW-0000C-08.xlsx (22.03.2019).
- One India News (2008): Gurgaon now called 'India's Singapore'. Online unter: <https://www.oneindia.com/2008/09/02/gurgaon-the-millennium-city-of-india-1220353969.html> (25.10.2018).
- One World Centre (2012): Agenda 2030 and the SDGs. Online unter: <http://www.oneworldcentre.org.au/global-goals/agenda-2030-and-the-sdgs/> (20.03.2019).
- Pandey, G. (2019): Chandrashekhar Azad: The Indian Dalit leader challenging Modi. In BBC News (20.03.2019). Online unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-47621018> (21.03.2019).
- Parashar, K. (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zum *Taj Mahal*. Interviewt als auf den Taj Mahal spezialisierte Reiseführerin. Datum des Exkursionstermins: 05.08.2018.
- Parvaiz, A. (2018): Indien hat eines der strengsten Plastik-Gesetze der Welt – und zeigt, warum Verbote allein nicht ausreichen. Der erste Schritt ist getan – doch das reicht nicht. Online unter: https://www.huffingtonpost.de/entry/indien-hat-eines-der-strengsten-plastikgesetze-der-welt-doch-verbote-reichen-nicht_de_5b3e05b8e4b09e4a8b2a7d8c (24.03.2019).
- Perras, A. (2018): Glanzstück voller Flecken. In: Süddeutsche Zeitung (19.02.2018). Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/reise/bedrohtes-welterbe-taj-mahal-glanzstueck-voller-flecken-1.3870389> (20.10.2018).
- PETA [People for the Ethical Treatment of Animals] (2013): Leder aus Indien – von wegen „heilige Kühe“. Online unter: <https://www.peta.de/leder-aus-indien-von-wegen-heilige-kuehe> (28.10.2018).
- Pete in India (2018): Slum Walk. Online unter: <https://www.peteforindiatravel.com/slum-walks-delhi> (25.03.2019).
- Peterskovsky, L. & Schüller, M. (2010): China und Indien. Neue Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft. In: GIGA Focus Asien, 2010(5). Online unter: https://www.files.ethz.ch/isn/116837/gf_asien_2010-05.pdf (28.12.2018).
- Phadke, S., Khan, S. & Ranade, S. (2011): *Why Loiter. Women and Risk on Mumbai Streets*. Gurgaon: Penguin Books.
- Piepenbrink, J. (2008): Indien. Online unter: <http://www.bpb.de/apuz/31194/indien> (06.01.2019).
- Pratap, V. S. (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Societal change driven by entrepreneurship*. Interviewt als Co-founder & CEO von Gram Vaani. Datum des Exkursionstermins: 02.08.2018.
- Pulla, V. R., Nayak, V. & Walke, K. (2017): Contribution of Gandhian Thought to Corporate Responsibility. In: *Space and Culture, India*, 4(3), 8-18.
- PWC (2015): A handbook on corporate social responsibility in India. Online unter: <https://www.pwc.in/assets/pdfs/publications/2013/handbook-on-corporate-social-responsibility-in-india.pdf> (28.03.2019).
- Rainnie, A., Herod, A. & Grath-Champ, S. MC. (2013): Global production networks, labour and small firms. In: *Capital & Class*, 37(2), 177-195.
- Rajagopal, K.(2019): Quotas and a verdict. In *The Hindu* (17.03.2019). Online unter: <https://www.thehindu.com/todays-paper/tp-national/quotas-and-a-verdict/article26557841.ece> (22.03.2019).
- Rajagopalan, S. & Tabarrok, A. T. (2014): Lessons from Gurgaon, India's Private City. In: Andersson, David Emanuel (Hrsg.): *Cities and Private Panning. Property Rights, Entrepreneurship and Transaction Costs*. Cheltenham: Edward Elgar, 199-231.
- Rajamani, L. (2008): Indiens internationale Klimapolitik. In: *APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2008(22), 19-22.
- Raju, E. (2014): Gender Discrimination in India. In: *IORS Journal of Economics and Finance*, 2(5), 55-65.
- Raman, K.V. & Raman, S. (2001): Soil quality audit for resource conservation in Indian agriculture. In: *Social Change*, 31(1-2), 75-86.

- Randeria, S. (1996): Hindu-‘Fundamentalismus’. Zum Verhältnis von Religion, Geschichte und Identität im modernen Indien. In: Weiß, C. et al. (Hrsg.): Religion – Macht – Gewalt. Religiöser ‚Fundamentalismus‘ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien. Frankfurt a. M.: IKO Verlag für interkulturelle Kommunikation, 333-362.
- Rangarajan, C. (2008): Report of the Committee on Financial Inclusion. o. O.: Ministry of Finance, Government of India.
- Rastogi, V. (2017): Delhi NCR. An Emerging IT Hub in India. In: India Briefing from Dezan Shira & Associates (29.03.2017). Online unter: <https://www.india-briefing.com/news/delhi-ncr-an-emerging-it-hub-in-india-13888.html/> (12.02.2019).
- Rathee, D. (2017): “Yogi govt. has defamed our country’s heritage by removing Taj Mahal from tourism list. Would be a butt of all jokes in international media.” In: Twitter (02.10.2017 um 6:39 Uhr). Online unter https://twitter.com/dhruv_rathee/status/914847290225041415 (28.12.2018).
- Rawat, R. S. (2016): Dalit studies. Online unter: <http://www.oapen.org/search?identifier=605855> (04.01.2019).
- Reality Gives (2018a): Our History. Online unter: <http://www.realitygives.org/about.php> (29.12.2018).
- Reality Gives (2018b): What we do. Online unter: <http://www.realitygives.org/whatwedo.php> (29.12.2018).
- Reality Tours and Travel (2018a): Best Practices. Online unter: <http://realitytoursandtravel.com/best-practices/> (29.12.2018).
- Reality Tours and Travel (2018b): Sanjay Colony Tour and Family Lunch. Online unter: <http://realitytoursandtravel.com/tour/sanjay-colony-tour-family-lunch/> (29.12.2018).
- Reality Tours and Travel (2018c): Mission. Online unter: <http://realitytoursandtravel.com/mission-and-values/> (29.12.2018).
- Reality Tours and Travel Team (2018a): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Slum-Tourismus*. Interviewt als Team-Mitglieder eines im Bereich Slum-Tourismus aktiven touristischen Dienstleisters. Datum des Exkursionstermins: 07.08.2018.
- Reality Tours and Travel Team (2018b): Mündliche Mitteilung während eines Telefongesprächs zur Vorbereitung der Exkursion. Interviewt als Team-Mitglieder eines im Bereich Slum-Tourismus aktiven touristischen Dienstleisters. Datum des Vorbereitungstermins: 25.05.2018.
- Reality-Tour-Guide (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Slum-Tourismus*. Interviewt als Reiseführer eines im Bereich Slum-Tourismus aktiven touristischen Dienstleisters. Datum des Exkursionstermins: 07.08.2018.
- Rippin, N. (2012): Wachstum für alle. Online unter: <http://www.bpb.de/apuz/139200/wachstum-fuer-alle?p=all> (25.09.2018).
- RIS [Research and Information System for Developing Countries] & UN [United Nations] (2016): India and Sustainable Development Goals. The Way Forward. Online unter: http://ris.org.in/pdf/India_and_Sustainable_Development_Goals_2.pdf (19.03.2019).
- Robbins, P. (1998): Shrines and Butchers. Animals as deities, capital and meat in contemporary North India. In: Wolch, J. & Emel, J.: Animal Geographies. Place, Politics and Identity in the nature-culture Borderlands. London, New York: Verso, 218-241.
- Robbins, P. (1999): Meat matters. Cultural Politics along the commodity chain in India. Diss. Ohio State University, Department of Geography. Ohio.
- RP Online (2007): Delhi, Agra und Jaipur. Ins „Goldene Dreieck“ von Indien. In: Rheinische Post Digital (12.10.2007). Online unter: https://rp-online.de/leben/reisen/ins-goldene-dreieck-von-indien_aid-11064111 (20.02.2019).
- Sachs, J. (2012): From Millennium Development Goals to Sustainable Development Goals. In: Lancet (379), 2206-2011.

- Safi, M. (2017a): Hardline Hindu nationalists campaign against Taj Mahal. In: The Guardian (30.10.2018). Online unter: <https://www.theguardian.com/world/2017/oct/30/hardline-hindu-nationalists-step-up-campaign-against-taj-mahal> (28.12.2018).
- Safi, M. (2017b): Muslim man dies in India after attack by Hindu 'cow protectors'. In: The Guardian (05.04.2017). Online unter: <https://www.theguardian.com/world/2017/apr/05/muslim-man-dies-in-india-after-attack-by-hindu-cow-protectors> (06.03.2019).
- Safi, M. (2017c): Hindu festival chokes Indian waterways with flowers and idol debris. Online unter: <https://www.theguardian.com/world/2017/oct/03/hindu-festival-indian-waterways-flowers-idol-debris-yamuna-river> (14.02.2019).
- Sahoo, S. (2017): Sector wise FDI inflows in agriculture of India from 2013-14 to 2016-17. Online unter: <https://community.data.gov.in/sector-wise-fdi-inflows-in-agriculture-of-india-from-2013-14-to-2016-17-till-september-2016/> (28.03.2019).
- Sampathkumar, Y. (2019): Plastic bans spread in India. Winners and losers aren't who you'd expect. Online unter: <https://www.nationalgeographic.com/environment/2019/02/india-single-use-plastic-bans-maharashtra-tamil-nadu/> (22.03.2019).
- Satar, M. S. (2016): A policy framework for social entrepreneurship in India. In: Journal of Business and Management, 18(9), 30-43.
- Sathyamala, Ch. (2018): Meat-eating in India. Whose food, whose politics, and whose rights. Policy Futures in Education, Special Edition, 0(0), 1-14.
- Sathyamala, Ch. (o. J.): Meat-eating in India: Whose food, whose politics, and whose rights. Diss. Erasmus Universität Rotterdam, Sozialwissenschaftliche Fakultät. Rotterdam.
- Scheidler, F. (2011): Indien. Der Preis des Wachstums. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2011(3), 109-118.
- Schlitz, N. (2014): Die Krise privatisierter ‚Entsorgbarkeit‘ und die Neuverhandlung gesellschaftlicher Müllverhältnisse in Bangalore. In: Prokla 176. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 44(3), 333-337.
- Schmidt, U. (2018): Mücken als Gefahr für das Taj Mahal. In: Deutschlandfunk (18.06.2018). Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/indien-muecken-als-gefahr-fuer-das-taj-mahal.799.de.html?dram:article_id=357595 (27.12.2018).
- Scholz, U. (1998): „Grüne Revolution“ im Reisbau Südostasiens. Eine Bilanz der letzten 35 Jahre. In: Geographische Rundschau, 50(9), 531-536.
- Schultz, K. (2018): How a mud bath is ridding the Taj Mahal of grime. In: Independent (03.02.2018). Online unter: <https://www.independent.co.uk/arts-entertainment/architecture/taj-mahal-india-cleaning-architecture-momuments-a8183216.html> (28.12.2018).
- Schulz, C. (2012): Post-Wachstums-Ökonomien. (K)ein Thema für die Wirtschaftsgeographie. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 56(4), 264-273.
- Schwerdesky, L. (2017): Thema Reichtum. In: Fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, 2017(64), 16-18.
- Sengupta, S. & Sahay, A. (2018): Social enterprises in the Indian context. Conceptualizing through qualitative lens. In: Journal of Global Entrepreneurship Research, 8(1), 1-19.
- Shah, M. M. (2018): Swachh Bharat Clean India App. Online unter: <https://play.google.com/store/apps/details?id=com.mahekshah.swachhbharat&hl=en> (28.12.2018).
- Sharma, D. & Kansal, A. (o. J.): The status and effects of the Yamuna Action Plan (YAP) (= Working Paper proceeding the TERI–Yale workshop on the Yamuna River “The Yamuna River: A Confluence of Waters, A Crisis of Need”). Online unter: http://fore.yale.edu/files/Sharma_and_Kansal-Yamuna_Action_Plan.pdf (17.03.2019).

- Sharma, D. (2014): Landwirtschaft in der Krise. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/189174/landwirtschaft-in-der-krise> (06.01.2019).
- Shepard, W. (2016): Slum Tourism. How it began, the impact it has and why it became so popular. In: Forbes (16.07.2016). Online unter: <https://www.forbes.com/sites/wadeshepard/2016/07/16/slum-tourism-how-it-began-the-impact-it-has-and-why-its-become-so-popular/#41eadf7d297d> (20.02.2019).
- Shiva, V. & Jalees, K. (o. J.): Farmers Suicides in India. Online unter: https://www.navdanya.org/attachments/Organic_Farming10.pdf (28.03.2019).
- Shiva, V. (2011): The great land grab. India's war on farmers. Online unter: <https://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2011/06/20116711756667987.html> (20.02.2019).
- Shukla, A. (2019): 10% quotas in all colleges, universities from this year. Prakash Javdekar. In: Hindustan Times (16.01.2019). Online unter: <https://www.hindustantimes.com/education/10-quotas-in-all-colleges-universities-from-this-year-prakash-javdekar/story-LPt46oJ86GN20Em7LIZGbM.html> (22.03.2019).
- Shukla, S. & Bairiganjan, S. (2011): The Base of Pyramid distribution challenge. Evaluating alternate distribution models of energy products for rural Base of Pyramid in India. Online unter: <http://web.mit.edu/idi/idi/India-%20The%20Base%20of%20Pyramid%20distribution%20Challenge-IFMR.pdf> (27.03.2019).
- Singh, A. & Narula, N. (2016): Social Exclusion of Women in India. A Corporate Sector Perspective. In: International Journal of Advance Research in Computer Science and Management Studies, 4(6), 365-369.
- Singh, A. (2016): The Process of Social Value Creation. A Multiple-Case Study on Social Entrepreneurship in India. Mumbai: Springer.
- Singh, A., Chautan, D. & Ganesh, S. (2014): Municipal solid management challenges and health risk problematic solutions of Agra city, U. P., India. In: Pelgia Research Library, 5(3), 401.
- Singh, A., Majumdar, S. & Saini, G. K. (2017): Corporate Social Responsibility and Social Entrepreneurship. An Indian Context. In: Journal of Entrepreneurship and Innovation in Emerging Economies, 3(1), 71-76.
- Singh, M. (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit im Agrarsektor*. Interviewt als CEO von CECOEDCON [Centre for Community Economics & Development Consultants Society]. Datum des Exkursionstermins: 04.08.2018.
- Singh, M. K. & Sharma, S. (2017): Role of Sustainable Tourism in Make in India. The Road Map Ahead. In: The Indian Journal of Commerce, 70(2), 13-19.
- Singh, R. P., Tyagi, V. V., Alen, T., Ibrahim, M. H. & Kothani, R. (2011): An overview for exploring the possibilities of energy generation from municipal solid waste (MSW) in Indians scenario. In: Renewable and Sustainable Energy Reviews, 15(9), 4797-4798.
- Singh, S. (2013): Post-Green Revolution Agro-entrepreneurship among Capitalist Farmers in Indian Punjab and Andhra Pradesh. In: The Journal of Entrepreneurship, 22(2), 161-180.
- Sojitrawalla, S. (2007): Der Indien-Klassiker. Das Goldene Dreieck. In: Wiener Zeitung (30.11.2007). Online unter: https://www.wienerzeitung.at/themen_channel/lebensart/reisen/267649_Der-Indien-Klassiker-das-Goldene-Dreieck.html (20.02.2019).
- Sorsa, P., Mares, J., Didier, M., Guimaraes, C., Rabate, M., Tang, G. & Tuske, A. (2015): Determinants of the low female labour participation in India (= OECD Economics Department Working Papers, Bd. 1207). o. O.: OECD Publishing.
- Srivastava, S. (2017): Digital India. Major Initiatives and their impact. A Critical Analysis. Online Unter: <https://www.elkjournals.com/MasterAdmin/UploadFolder/DIGITAL%20INDIA-MAJOR%20INITIATIVES%20AND%20THEIR%20IMPACT/DIGITAL%20INDIA-MAJOR%20INITIATIVES%20AND%20THEIR%20IMPACT.pdf> (27.03.2019).
- Statista (2018a): Indien. Gesamtbevölkerung von 2008 bis 2018. Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19326/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-indien/> (27.12.2018).

- Statista (2018b): Exportmenge der führenden Exportländer von Rindfleisch weltweit in den Jahren 2015 bis 2019* (in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht). Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/245664/umfrage/fuehrende-exportlaender-von-rindfleisch-weltweit/> (01.11.2018).
- Statista (2018c): Alphabetisierungsrate bis 2015. Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/170863/umfrage/alphabetisierung-in-indien/> (06.01.2019).
- Statista (2019a): Indien. Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen von 2008 bis 2018 (in Milliarden US-Dollar). Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19369/umfrage/bruttoinlandsprodukt-in-indien/> (04.01.2019).
- Statista (2019b): Urbanisierungsgrad. Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland in den Jahren von 2000 bis 2017. Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/662560/umfrage/urbanisierung-in-deutschland/> (12.03.2019).
- Statista (2019c): Bestand an Kraftfahrzeugen in Indien in den Jahren 2008 bis 2015 in 1000 Fahrzeugen. Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/321522/umfrage/indien-fahrzeugbestand/> (12.03.2019).
- Steinhilber, R. (2016): Es gibt kein Kastensystem. In: Arndt M. & Baumann M. M. (Hrsg.): Indien verstehen. Thesen, Reflexionen und Annäherungen an Religion, Gesellschaft und Politik. Wiesbaden: Springer VS (Research), 9-17.
- Stevenson B. & Wolfers J. (2008): Economic Growth and Subjective Well-Being. Reassessing the Easterlin Paradox (= Brookings Paper Economic Activity, No. 1). Online unter: https://www.brookings.edu/wp-content/uploads/2008/03/2008a_bpea_stevenson.pdf/ (28.03.2019).
- Stöber, G. & Banerjee, K. (2017): Diercke Spezial. Südasiens. Braunschweig: Westermann.
- Subhendu, K., Joystu, D. & Moharana, C. (2018): Searching alternatives to plastic with special reference to Indian rural sector. In: ESSENCE International Journal for Environmental Rehabilitation and Conservation (IX/1), 162-165.
- Suchanek, A., Lin-Hi, N. & Günther, E. (2018): Corporate Citizenship. Online unter: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/corporate-citizenship-31191/version-254753> (28.03.2019).
- Süddeutsche Zeitung (2010): Giftige Göttin Yamuna. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/reise/indiens-sterbender-fluss-giftige-goettin-yamuna-1.22242-3> (26.10.2018).
- Tandon, S. (2018): Chartered. Which Indian industries spend the most and the least on social welfare. Online unter: <https://qz.com/india/1508321/how-indian-companies-spend-on-csr/> (28.03.2019).
- The Asia Dalit Rights Forum (2015): Annihilate caste and structural inequalities in implementing the 2030 agenda. Online unter: <http://asiadalitrightsforum.org/images/imageevent/1736746861NCDHR%20-%20SDG%20-%20Nov%2015.pdf> (10.12.2018).
- The Economic Times (2018): India's success in 2030 UN SDGs can change face of the world. UNGA President. Online unter: <https://economictimes.indiatimes.com/news/politics-and-nation/indias-success-in-2030-ungas-sdgs-can-change-face-of-the-world-unga-president/articleshow/66115072.cms> (25.03.2019).
- The Guardian (2015): Crematorium near Taj Mahal must be moved, Indian supreme court rules. In: The Guardian (17.11.2015). Online unter: <https://www.theguardian.com/world/2015/nov/17/crematorium-near-taj-mahal-move-indian-supreme-court-rules> (29.12.2018).
- The Hindu (2016): 100% FDI allowed in some areas of farm sector. Online unter: <https://www.thehindu.com/business/100-FDI-allowed-in-some-areas-of-farm-sector/article14968651.ece> (28.03.2019).
- The Hindu (2017): Beef fests across Kerala to protest ban on sale of cattle for slaughter. Online unter: <https://www.thehindubusinessline.com/news/national/beef-fests-across-kerala-to-protest-ban-on-sale-of-cattle-for-slaughter/article9714132.ece> (05.03.2019).
- The Hindu (2018): Cow slaughter ban can cost India dearly. Online unter: <https://www.thehindubusinessline.com/economy/agri-business/cow-slaughter-ban-can-cost-india-dearly/article9756523.ece> (05.03.2018).

- The Indian Express (2015): The states where cow slaughter is legal in India. Online unter: <https://indianexpress.com/article/explained/explained-no-beef-nation/> (24.12.2018).
- The Indian Express (2018): Millions out of poverty but glaring inequalities in India, reveals Human Development Index report. Online unter: <https://indianexpress.com/article/india/human-development-index-undp-poverty-in-india-5357374/> (13.03.2018).
- The New Indian Express (2018): Welfare schemes being implemented for Backward Classes. Tamil Nadu CM. In: The New Indian Express (29.10.2018). Online unter: <http://www.newindianexpress.com/states/tamil-nadu/2018/oct/29/welfare-schemes-being-implemented-for-backward-classes-tamil-nadu-cm-1891312.html> (20.03.2019).
- The Times of India (2013): Poverty declines to 21.9% in 2011-12. Planning Commission. Online unter: <https://timesofindia.indiatimes.com/business/india-business/Poverty-declines-to-21-9-in-2011-12-Planning-Commission/articleshow/21276053.cms> (11.03.2018).
- The Trading Economics (2019): India GDP Annual Growth Rate. Online unter: <https://tradingeconomics.com/india/gdp-growth-annual> (11.03.2019).
- The World Bank Group (2019): Maternal mortality ratio (modeled estimate, per 100,000 live births). Online unter: https://data.worldbank.org/indicator/SH.STA.MMRT?locations=IN&name_desc=true (22.03.2019).
- Thimmaiah, N. (2013): Social Exclusion of women and inclusion by third sector through self help groups. In: Journal of Media and Social Development, 1(1), 97-110.
- Thomas, E. & Westcott, B. (2018): India limits visits to Taj Mahal to 3 hours per person. In: CNN (30.03.2018). Online unter: <https://edition.cnn.com/2018/03/30/asia/india-taj-mahal-visiting-hours-intl/index.html> (19.03.2019).
- Thorat, U. (2006): Financial inclusion for sustainable development. Role of IT and intermediaries. Online unter: <https://www.bis.org/review/r061107e.pdf> (06.01.2019).
- Times of India (1994a): HC Shuts Down Idgah Abbatoir. In: Times of India (21.03.1994), 8.
- Times of India (1994b): Slaughterhouse Scandal. In: Times of India (09.04.1994), 10.
- Times of India (2016): Cattle Slaughter map of India. Online unter: <https://timesofindia.indiatimes.com/india/Cattle-slaughter-map-of-India/articleshow/52162891.cms> (24.03.2019).
- Tomlinson, H. (2018): Indians told cow urine is health drink. In: The Times (23.03.2018). Online unter: <https://www.thetimes.co.uk/article/indians-told-cow-urine-is-health-drink-rxmc9mzlk> (05.03.2019).
- UN [United Nations] (2019a): Sustainable Development Goals. Online unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/?menu=1300> (19.03.2019).
- UN [United Nations] (2019b): Consensus reached on new sustainable development agenda to be adopted by world leaders in September. Online unter: <https://www.un.org/sustainabledevelopment/blog/2015/08/transforming-our-world-document-adoption/> (21.03.2019).
- UN [United Nations] (2019c): Social development for sustainable development. Online unter: <https://www.un.org/development/desa/dspd/2030agenda-sdgs.html> (28.03.2019).
- UN [United Nations] (2019d): Report of the world commission on environment and development. Our common future. Online unter: <https://sustainabledevelopment.un.org/milestones/wced> (28.03.2019).
- UN [United Nations] (2019e): Nutrition and Food Security. Online unter: <http://in.one.un.org/un-priority-areas-in-india/nutrition-and-food-security/> (14.03.2019).
- UN DESA [United Nations Department of Economic and Social Affairs] (2009): Creating an inclusive society. Practical strategies to promote social integration. Online unter: www.un.org/esa/socdev/egms/docs/2009/Ghana/inclusive-society.pdf (04.01.2019).
- UN DESA [United Nations Department of Economic and Social Affairs] (2015): Consensus reached on new sustainable development agenda to be adopted by world leaders in September. Online unter: <https://www.un.org/esa/ffd/ffd3/press-release/consensus-reached-on-new-sustainable-development-agenda.html>.

- UN India [United Nations India] (o.J. a): Sustainable Development Goals. Online unter: <http://in.one.un.org/page/sustainable-development-goals/> (23.03.2019).
- UN India [United Nations India] (o.J. b): SDG 11. Sustainable cities and communities. Online unter: <http://in.one.un.org/page/sustainable-development-goals/sdg-11/> (22.03.2019).
- UN Women (2017): Safe cities and safe public spaces. Global results report. Online unter: www.unwomen.org/-/media/headquarters/attachments/sections/library/publications/2017/safe-cities-and-safe-public-spaces-global-results-report-en.pdf?la=en&vs=45 (24.03.2019).
- UN Women (2018a): UN Women India. Online unter: <http://asiapacific.unwomen.org/en/countries/india> (02.01.2019).
- UN Women (2018b): Every woman counts. PPT-Präsentation während des Exkursionstermins zu *Gender Equality in India*. New Delhi: UN Women.
- UN Women (2018c): UN Women in India. Online unter: http://www2.unwomen.org/-/media/field%20office%20eseasia/docs/publications/2015/southasia/publications/unw_electronic%20pdf.ashx?la=en (02.01.2019).
- UN Women (2018d): CEDAW. Online unter: <http://asiapacific.unwomen.org/en/countries/india/cedaw> (02.01.2019).
- UN Women (2018e): Economic empowerment. Online unter: <http://asiapacific.unwomen.org/en/countries/india/economic-empowerment> (02.01.2019).
- UN Women (2018f): Economic opportunity. Online unter: <http://asiapacific.unwomen.org/en/focus-areas/women-poverty-economics/economic-opportunity> (30.10.2018).
- UN Women Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zur *Situation von Frauen in Indien*. Interviewt als Team-Mitglieder von der für Frauenrechte und Gleichberechtigung zuständigen UN-Division in Indien. Datum des Exkursionstermins: 31.07.2018.
- UN WTO [United Nations World Tourism Organisation] (o. J.): Tourism in the 2030 agenda. Tourism and the SDGs. Online unter: <http://www2.unwto.org/content/tourism-2030-agenda> (23.03.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (1990): Human Development Report 1990. New York, Oxford: Oxford University Press, 10.
- UNDP [United Nations Development Programme] (2011): Beyond transition. Towards inclusive societies. Bratislava: United Nations Development Programme, Regional Bureau for Europe and CIS.
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018a): India. Human Development Indicators. Online unter: <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/IND> (01.01.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018b): Table 3. Inequality-adjusted Human Development Index. Online unter: <http://hdr.undp.org/en/composite/IHDI> (13.03.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018c): Inequality-adjusted HDI (IHDI). Online unter: <http://hdr.undp.org/en/indicators/138806#> (13.03.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018d): About Human Development. Online unter: <http://hdr.undp.org/en/humandev> (12.03.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018e): Germany. Human Development Indicators. Online unter: <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/DEU> (28.12.2018).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2018f): 271 million fewer poor people in India. Online unter: <http://www.in.undp.org/content/india/en/home/sustainable-development/successstories/MultiDimensionalPovertyIndex.html> (11.01.2019).
- UNDP [United Nations Development Programme] (2019): Human Development Index (HDI). Online unter: <http://hdr.undp.org/en/content/human-development-index-hdi> (20.02.2019).
- UNDP India [United Nations Development Programme India] (2019): A new sustainable development agenda. Online unter: <http://www.in.undp.org/content/india/en/home/post-2015/sdg-overview.html> (19.03.2019).

- UNEP [United Nations Environment Programme] (2018a): India sets place in global race to beat plastic pollution. Online unter: <https://www.unenvironment.org/news-and-stories/press-release/india-sets-pace-global-race-beat-plastic-pollution> (21.03.2019).
- UNEP [United Nations Environment Programme] (2018b): Single-use plastics. A roadmap for sustainability. Online unter: https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/25496/singleUsePlastic_sustainability.pdf?sequence=1&isAllowed=y (24.03.2019).
- UNEP [United Nations Environment Programme] (2018c): Empowering waste workers for a cleaner, safer city. Online unter: <https://www.unenvironment.org/news-and-stories/story/empowering-waste-workers-cleaner-safer-city> (17.03.2019).
- UNESCO [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization] (1972): Convention concerning the protection of the world cultural and natural heritage. Online unter: <https://whc.unesco.org/archive/convention-en.pdf> (28.12.2018).
- UNESCO [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization] (2010): Sustainable tourism. Online unter: http://www.unesco.org/education/tlsf/mods/theme_c/mod16.html (30.01.2019).
- UNESCO [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization] (2017): Taj Mahal. Online unter: <https://whc.unesco.org/en/list/252> (29.10.2018).
- UNESCO [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization] (2019): Sustainable tourism. UNESCO World Heritage and Sustainable Tourism Programme. Online unter: <https://whc.unesco.org/en/tourism/> (30.01.2019).
- UNFPA [United Nations Population Fund] (2016): Investing in girls. Cash incentives help promote gender equality in India. Online unter: <https://www.unfpa.org/news/investing-girls-cash-incentives-help-promote-gender-equality-india> (04.01.2019).
- Unger, C. (2014): India's Green Revolution. Toward a new historical perspective. In: *Südasien Chronik / South Asia Chronicle*, 2014(4), 254-270.
- Unicef (2018): Child Mortality Estimates. Sex-specific under-five mortality rate. Online unter: https://data.unicef.org/wp-content/uploads/2018/09/Sex-Specific_U5MR_2018.xls (22.02.2019).
- United Nations Statistics Division (2019): Population by age, sex and urban/rural residence. Online unter: <http://data.un.org/Data.aspx?d=POP&f=tableCode%3a22> (19.03.2019).
- UP Tourism (2017): U.P. Pro-Poor Tourism Development Project. Online unter: <http://uptourism.gov.in/pages/top/about-up-tourism/up-pro-poor-tourism-development-project> (02.02.2019).
- UP Tourism (2018): Timing and ticket price to visit the Taj Mahal in Agra, India. Online unter: <https://www.tajmahal.gov.in/ticketing.html> / (29.12.2018).
- UP Tourism Team (2018): Mündliche Mitteilung während des Exkursionstermins zu *The Taj Mahal. The importance and challenges of the UNESCO heritage for India and Agra as well as strategies for its preservation*. Interviewt als Team-Mitglieder der staatlichen im Bundesstaat U.P. zuständigen Tourismusbehörde. Datum des Exkursionstermins: 06.08.2018.
- Vidal, I. (2013): Warum Inderinnen kaum Einkommen erwirtschaften. In: *Zeit* (28.02.2013). Online unter: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2013-03/frauen-indien-arbeitsmarkt> (11.03.2019).
- Wadhawan, J. (2017): Studentinnen in Indien. Freiheit ist, abends mit Zigarette am Teestand zu stehen. Online unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/frauen-in-indien-studentinnen-gehen-auf-die-strassen-a-1150515.html> (24.03.2019).
- Wagner, C. (2006): *Das politische System Indiens*. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer.
- Weber-Steinhaus, F. (2017): Der brutale Kampf um die heiligen Kühe. Online unter: <https://www.stern.de/neon/indien--die-kuh-ist-hier-heilig---und-um-sie-tobt-ein-brutaler-kampf-7444402.html> (24.03.2019).
- WHI [Welthunger-Index] (2019): Aktuelle Ergebnisse. Online unter: <https://www.globalhungerindex.org/de/results/> (06.01.2019).

- WHO (1997): Case Study I. The Ganga, India. Online unter: https://www.who.int/water_sanitation_health/resourcesquality/wpccasestudy1.pdf (21.03.2019).
- WHO [World Health Organization] (2016a): WHO Global Urban Ambient Air Pollution Database. Update 2016. Online unter: https://www.who.int/phe/health_topics/outdoorair/databases/AAP_database_summary_results_2016_v02.pdf?ua=1 (24.03.2019).
- WHO [World Health Organization] (2016b): India takes steps to curb air pollution. Online unter: <https://www.who.int/bulletin/volumes/94/7/16-020716/en/> (12.03.2019).
- WHO [World Health Organization] (2019): Millennium Development Goals (MDGs). Online unter: https://www.who.int/topics/millennium_development_goals/about/en/ (21.03.2019).
- Wilhelm, J. (2016): Indiens koloniales Erbe der Flussverschmutzung. In: *Südasiens-Chronik*, 2015(5), 226-258.
- William, B., Werther, Jr. & Chandler, D. (2010): *Strategic Corporate Social Responsibility. Stakeholders in a global environment*. New Delhi: SAGE Publications.
- WKO [Wirtschaftskammer Österreich] (2018): Länderprofil Indien. Online unter: <http://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-indien.pdf> (27.12.2018).
- Wong, K. & Wu, H. (2018): Transforming a desert into India's new tech hub. Online unter: <https://edition.cnn.com/2018/04/22/world/osm-gurgaon-india-tech-hub/index.html>. (01.03.2019).
- World Bank (2001): *World Development Report 2000/2001. Attacking Poverty*. New York: Oxford University Press.
- World Bank (2013): India. Diagnostic assessment of select environmental challenges. Online unter: <http://documents.worldbank.org/curated/en/220721468268504319/pdf/700040v10ESWOP0box0374379B00PUBLIC0.pdf> (12.03.2019).
- World Bank (2016a): *World Development Indicators 2016*. Washington DC: World Bank.
- World Bank (2016b): Literacy rate, adult total (% of people ages 15 and above). Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SE.ADT.LITR.ZS?locations=IN&view=chart> (29.12.2018).
- World Bank (2018a): World Bank country and lending groups. Online unter: <https://datahelpdesk.worldbank.org/knowledgebase/articles/906519-world-bank-country-and-lending-groups> (27.12.2018).
- World Bank (2018b): Poverty. Online unter: <https://www.worldbank.org/en/topic/poverty/overview> (29.12.2018).
- World Bank (2018c): UFA2020 Overview. Universal Financial Access by 2020. Key Messages. Online unter: <http://www.worldbank.org/en/topic/financialinclusion/brief/achieving-universal-financial-access-by-2020> (30.10.2018).
- World Bank (2018d): Data Bank. Global Financial Inclusion. Online unter: <http://databank.worldbank.org/data/reports.aspx?source=1228#> (30.10.2018).
- World Bank (2019): Mortality rate, infant (per 1,000 live births). Online unter : https://data.worldbank.org/indicator/sp.dyn.imrt.in?view=chart&year_high_desc=true (12.03.2019).
- World Bank (2019a): GDP (current US\$). Online unter: https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD?year_high_desc=true (12.03.2019).
- World Bank (2019b): GDP growth (annual %). Online unter: https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG?locations=IN&year_high_desc=true (12.03.2019).
- World Bank (2019c): GDP per capita (current US\$). Online unter: https://data.worldbank.org/indicator/ny.gdp.pcap.cd?year_high_desc=false (31.03.2019).
- World Bank (2019d): India. Online unter: <https://data.worldbank.org/country/india> (10.01.2019).
- World Bank (2019e): Poverty & Equity Data Portal. India. Online unter: <http://povertydata.worldbank.org/poverty/country/IND> (10.01.2019).
- World Bank (2019f): *Poverty and shared prosperity 2018. Piecing together the poverty puzzle*. Online unter: <http://www.worldbank.org/en/publication/poverty-and-shared-prosperity> (01.02.2019).

- World Bank (2019g): Financial Inclusion. Financial Inclusion is a key enabler to reducing poverty and boosting prosperity. Online unter: <https://www.worldbank.org/en/topic/financialinclusion/overview> (01.02.2019).
- World Bank (2019h): Employment in agriculture (% of total employment) (modeled ILO estimate). Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SL.AGR.EMPL.ZS?locations=IN> (28.03.2019).
- World Bank (2019i): GNI per capita. Atlas method (current US\$). Online unter: <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GNP.PCAP.CD?locations=IN-XN> (12.03.2019).
- Yale University (2018a): Two dimensions of environmental performance. Online unter: <https://epi.envirocenter.yale.edu/> (18.03.2019).
- Yale University (2018b): Environmental Performance Index. Germany. Online unter: <https://epi.envirocenter.yale.edu/epi-country-report/DEU> (18.03.2019).
- Yale University (2018c): Environmental Performance Index. India. Online unter: <https://epi.envirocenter.yale.edu/epi-country-report/IND> (18.03.2019).
- Zang, S. (2016): Dynamik der indischen Großstädte. Wachstum im Zeitraffer. Online unter: <https://www.indienaktuell.de/magazin/gesellschaft/dynamik-der-indischen-grossstaedte-wachstum-in-zeitraffer-678455> (23.03.2019).
- Zero Waste Soami Bagh (2018): Zero Waste. Online unter: <https://www.facebook.com/zerowastesoamibagh/> (28.12.2018).
- Zingel, W.-P. (2014): Wirtschaftssystem und wirtschaftliche Entwicklung in Indien. Online unter: <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44512/ueberblick-wirtschaft> (02.03.2019).
- Zukunftsstiftung Landwirtschaft (2018): Bodendegradation. 2050 könnten 90% der globalen Landfläche betroffen sein. Online unter: <https://www.weltagrabericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/33275.html> (12.03.2019).

Anhang

Impressionen

fotografiert von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Exkursionsgruppe



Das Taj Mahal im Abendlicht



Geselliges Beisammensein nahe des Taj Mahals



Der Taj Mahal – Wahrzeichen und Konfliktherd



Umweltverschmutzung und -schutz am Beispiel des Yamunas



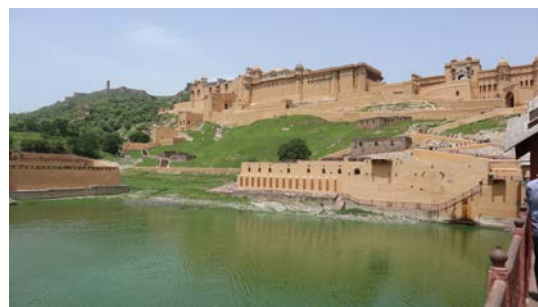
Umweltschutz in Indien – Anspruch und Realität



Diskussionsrunde zu Umweltschutz
abseits von Modelprojekten



Touristische Wahrnehmung des Taj Mahals – Spontane Gespräche vor Ort



Nachhaltigkeit und Tourismus im Goldenen Dreieck – Herausforderungen am Beispiel des Amber Fort



Obst- und Gemüsestände am Straßenrand



Jahrhunderte alte kulturelle Vielfalt – Muslimische und hinduistische Einflüsse in der architektonischen Gestaltung



Besuch des Amber Fort nahe Jaipur



Diskussionsrunde Goldenes Dreieck –
Wie kann eine nachhaltige Nutzung
gestaltet werden?



Nachmittagsruhe in Jaipur



Masala Chai



Verkabelt



Einkaufszeile in Jaipur



Willkommen in der Pink City

Indien – Aktuelle Herausforderungen und Chancen einer großen Wirtschaftsmacht



Die zweite Seite Gurgaons



Stahl- und Glasfassaden des modernen Gurgaon



Indiens Kampf um Gleichberechtigung – Einblicke in die Arbeit von UN Women India



Einblicke in die Welt eines Social Entrepreneurs



Die CGS Tierklinik in Gurgaon – Ein CSR-Projekt von DLF



Old Delhi



Der Gewürzmarkt Old Delhis



Delhi per Bike



Old Delhi von oben

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

- Band 1: Kaiser, M. (1990): Probleme des Alpen transitverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 1), Eichstätt: KU.
- Band 2: Steinbach, J. und M. Kaiser (1992): Fremdenverkehrskonzept für die Gemeinde Solnhofen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 2), Eichstätt: KU.
- Band 3: Steinbach, J. und K. Schlüter (1994): Grundlagen für die Planung des tourismusbezogenen Kultur-, Unterhaltungs- und Gastronomiebereiches in der Stadt Füssen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 3), Eichstätt: KU.
- Band 4: Hölz, M. (1994): Internationale Migration (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 4), Eichstätt: KU.
- Band 5: Steinbach, J. und K. Schlüter (1995): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Städtetourismus in Regensburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 5), Eichstätt: KU.
- Band 6: Klein, P. (1995): Die „Jungen Alten“ als neue Zielgruppe im Fremdenverkehr (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 6), Eichstätt: KU.
- Band 7: Steinbach, J. (1995): Natur als Angebotselement des österreichischen Fremdenverkehrs (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 7), Eichstätt: KU.
- Band 8: Steinbach, J. und S. Hilger (1997): Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Kur- und Wellness tourismus in der Gemeinde Längenfeld/Ötztal, Tirol (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 8), Eichstätt: KU.
- Band 9: Steinbach, J. und S. Hilger (1999): Die „VIA RAETICA“ – Grundlagen für die Planung eines Teilschnittes einer touristischen Route (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 9), Eichstätt: KU.
- Band 10: Steinbach, J. (1999): Nachhaltige Mobilität als Ziel der Europäischen Verkehrspolitik: Wunschenken oder konkretes Planungsziel? (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 10), Eichstätt: KU.
- Band 11: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2000): Grundlagen für ein Ausbau- und Marketingkonzept der Altmühltherme (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 11), Eichstätt: KU.
- Band 12: Steinbach, J. und A. Holzhauser (2002): Entwicklungskonzept für den Naturpark Altmühltal unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Kurzurlaubern und Tagesausflugsgästen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 12), Eichstätt: KU.
- Band 13: Steinbach, J. und A. Mösgen (2004): Touristisches Potential im Landkreis Günzburg (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 13), Eichstätt: KU.
- Band 14: Steinbach et al. (2006): Verhaltensmuster und Zufriedenheitsstrukturen im Wintertourismus. Planungsgrundlagen und Planungskonzepte für das Allgäu und die benachbarten österreichischen Alpentäler (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 14), Eichstätt: KU.

- Band 15: Zademach, H.-M. (2010): Money, Technological Diversification and Local Development: Exemplifying the Role of Financial Capital in Munich's Jacobian Cluster context (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 15), Eichstätt: KU.
- Band 16: Zademach, H.-M. (Hrsg.) (2010): Transformation in Osteuropa – von Königsberg nach Prag. Bericht zur Großen Exkursion vom 16. bis 28. August 2010 (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 16), Eichstätt: KU.
- Band 17: Baumeister, C.; Neumair, S.-M. und H.-M. Zademach (2011): Zankapfel Exportsubventionierung: Das Beispiel des Markts für Milcherzeugnisse im Licht des globalen Südens (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 17), Eichstätt: KU.
- Band 18: Zademach, H.-M. und R. Musil (2011): Global Integration along Historic Pathways: Vienna and Munich in the Changing Financial Geography of Europe (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 18), Eichstätt: KU (28 S.).
- Band 19: Zademach, H.-M. und P. Rodrian (Hrsg.) (2012): Pro-Poor-Growth in Uganda und Ruanda. Bericht zur Großen Exkursion vom 28. September bis 13. Oktober 2011 (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 19), Eichstätt: KU (70 S.).
- Band 20: Höhne, A. (2012): Migrantisches Sozialunternehmertum. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde aus Deutschland (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 20), Eichstätt: KU (46 S.).
- Band 21: Baumeister, C.; Zademach, H.-M. (2013): Financing GPNs through inter-firm collaboration? Insights from the automotive industry in Germany and Brazil (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 21), Eichstätt: KU (33 S.).
- Band 22: Zademach, H.-M. und M. Huth (Hrsg.) (2014): Aserbaidshjan – Ressourcen | Konflikt(e) | Transformationen. Bericht zur Großen Exkursion (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 22), Eichstätt: KU (126 S.).
- Band 23: Bettendorf, L. (2014): Geographien der Heimlichkeit. Eine narrative Analyse der räumlichen Implikationen des Sexualverhaltens Eichstätt Studierender (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 23), Eichstätt: KU (41 S.).
- Band 24: Ilgaz, S.; Zademach, H.-M. (2015): Performative Praktiken am Kapitalmarkt: Das Beispiel nachhaltige Geldanlagen in Deutschland (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 24), Eichstätt: KU (27 S.).
- Band 25: Bading, C. und Zademach, H.-M. (2016): Peking und Tibet: Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 25), Eichstätt: KU (85 S.).
- Band 26: Zörner, M. (2018): Ernährungssicherheit, Handel mit Grundnahrungsmitteln und Geographic Targeting. Eine Untersuchung am Fallbeispiel Tansania (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 26), Eichstätt: KU (58 S.).
- Band 27: Zademach, H.-M. und C. Bading (Hrsg.) (2018): Indien. Aktuelle Herausforderungen und Chancen einer großen Wirtschaftsmacht. Bericht zur Großen Exkursion der Professur für Wirtschaftsgeographie der KU Eichstätt-Ingolstadt vom 30. Juli bis 8. August 2018 (= Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Bd. 27), Eichstätt: KU (149 S.).

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Professur für Wirtschaftsgeographie
Dezember 2018